

186 g. m.

MAGYARORSZÁGI KÁRPÁTEGYESÜLET.

JAHRBUCH
DES
UNGARISCHEN
KARPATHEN-VEREINES

XXXV. JAHRGANG. 1908.

MIT 3 BEILAGEN.

REDIGIERT VON

ADALBERT KISS UND MORIZ LÖVY.

DEUTSCHE

AUSGABE.



SELBSTVERLAG DES VEREINES.

SITZ DER ZENTRALE; IGLÓ.

IGLÓ 1908.

BUCHDRUCKEREI DER »SZEPESI LAPOK«.

Meine langjährigen Erfahrungen in den Apotheken Wiens, Deutschlands und Belgiens, veranlassten mich die nach **Dr. Kvapil's** Anweisung zusammengesetzten

Karpathen-Gesundheitspillen

in den Verkehr zu bringen; dieselben bewähren sich seit dieser Zeit bei **Kopfschmerzen, Magenbeschwerden, Appetitlosigkeit, Kollik, Blähungen, chronischer Verstopfung, Leberleiden, Goldader** und allen Folgekrankheiten,

Hauptversendungs-Depot beim Erzeuger: **Apotheker Johann Friedrich in Malaczka, Pressburger Komitat.**

Eine Schachtel kostet 42 H., eine Rolle mit 6 Schachteln 2 K 10 H. Wenn dem Pillenpreise 40 H. beigelegt werden und der ganze Betrag per Postanweisung gesendet wird, so erfolgt Frankozusendung in der ganzen Monarchie.

Gehrter Herr Apotheker! Hiemit ersuche ich Sie, mir 2 Rollen Ihrer Karpathen-Gesundheitspillen zu senden. Da ich mich von ihrer Wirksamkeit überzeugt habe, werde ich sie auch Anderen empfehlen. **Técska, am 7. Februar 1892. Dr. Eduard Rastler v. Temesl.** Bezirksarzt.

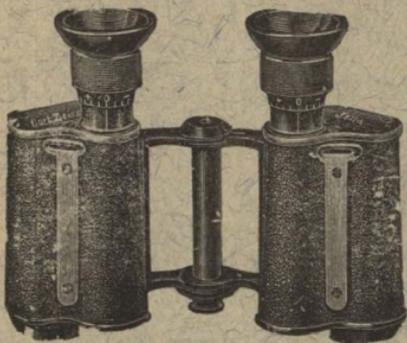
Senden Sie uns mit Postnachnahme 10 Rollen Ihrer vorzüglich bewährten Karpathen-Gesundheitspillen. Wasserheilanstalt Kaltenleutgeben, am 2. September 1904. **Dr. Wilhelm Winternitz, Professor.**

Wohlgeboren Herr Apotheker in Malaczka. Bitte mir abermals 2 Rollen von Ihrer Karpathen-Gesundheitspillen zu senden, da dieselben in meinem Bezirke so beliebt werden dass sie kein Haus entbehren kann. Am besten bewähren sie sich bei Stopfungen u. befördern sehr gut das Verdauen. **Görgeny-Szt.-Imre, am 20. Juni 1893. Achtungsvoll Dr. Kar Herbeth,** Bezirksarzt.

Gehrter Herr Apotheker Friedrich! Ich bitte mir von Ihren vorzüglichen Gesundheitspillen zwei Rollen für meinen eigenen Gebrauch zu senden, auch kann ich dieselben gegen obenangeführte Krankheiten jedem Kranken bestens empfehlen. **Czepléd-Berczel, am 19. April 1898. Dr. Julius Balázs,** Bezirksarzt.

Touristen Doppel-Perspektive

von Aussen mit Chagrinleder überzogen, in schwarzlackierter Fassung mit achromatischen Objektivlinsen 16 K, in grösserer Form 20 und 24 K. Das selbe zu rascher Benützung (a trage rapide), 30 K. **Doppelreise-Perspektive** aus Aluminium 30—40—50 K. **Taxameter** **Taschenthermometer, Taschenaneroide**
Kompa.



Photographie-Apparate

für Künstler, Amateure, Touristen, Sommerfrischenbesitzer etc.

Sehr einfaches Verfahren, sicherer Erfolg

Grosse Auswahl von 40 K aufwärts.

KALDERONI & KOMP.

BUDAPEST, Váci-utca 30. sz. · Kishid-utca 8. sz.

Illustrierte Preiskourante werden portofrei zugesendet

MAGYARORSZÁGI KÁRPÁTEGYESÜLET.

JAHRBUCH

DES

UNGARISCHEN

KARPATHEN-VEREINES

XXXV. JAHRGANG. 1908.

MIT 3 BEILAGEN.

REDIGIERT VON

ADALBERT KISS UND MORIZ LÖVY.

DEUTSCHE

AUSGABE.



SELBSTVERLAG DES VEREINES.

SITZ DER ZENTRALE: IGLÓ.

IGLÓ 1908.

BUCHDRUCKEREI DER »SZEPESI LAPOK«.



Redaktionskomité.

Präses: Nikolaus Fischer.

Mitglieder: Anton Arányi, Franz Dénes, Béla Hajts, Árpád Kintzler, Emerich Kövi, Marton Róth, Sámuel Weber und die Vertreter der Sektionen.

Für das Jahrbuch bestimmte Beiträge erbittet bis spätestens 1. Oktober dieses Jahres.

Die Redaktion.

Öffentliche Danksagung.

Den sehr geehrten Autoren, deren wertvolle Arbeiten in gegenwärtigem Jahrbuche veröffentlicht sind, ferner den Herren: Ladislaus Bičanić, Aladár Fest, Béla Hajts, Árpád Kintzler, Emerich Kövi. Géza Langsfeld und Armin Rauchwerger, die einzelne Artikel übersetzten, desgleichen Herrn Martin Róth für die mit Rat und Tat gewährte Unterstützung sagt hiermit verbindlichsten Dank.

Die Redaktion.



Rundschreiben.

1. Wir ersuchen die p. t. Vereinsmitglieder, ihre Mitgliedstaxen für das laufende Jahr, sowie auch etwaige Rückstände je früher an den Vereinskassier in Igló gefälligst einsenden, oder bei dem Lokalvertreter, bezw. Sektionskassier entrichten zu wollen.

2. Behufs Vermeidung von Irrtümern und Störungen ersuchen wir die p. t. Mitglieder uns etwaige Wohnungs- und Adressenänderung gütigst mitzuteilen.

3. Mit schönen Tátraansichten gezierte Vereinsmitgliedsdiplome sind um 2 K 20 H, hübsche Vereinsabzeichen (Goldrand, im blauen Felde Edelweiss) um 2 K 70 H bei dem Vereinskassier in Igló erhältlich. Dasselbst sind auch unsere Editionen zu haben.

4. Wir empfehlen dem Wohlwollen der Mitglieder das in Poprád befindliche Karpathenmuseum, zu dessen Gunsten wir Gegenstände oder Geldspenden dankbarst annehmen. Die unterstützenden Mitglieder des Museums zahlen jährlich mindestens 2 K.

Igló, im April 1907.

Das Präsidium.

Tauschexemplare und sonstige Sendungen erbitten wir unter der Adresse: Ungarischer Karpathenverein Igló (Ungarn).

INHALTSVERZEICHNIS.

I. ABHANDLUNGEN.

	Seite
1. Karl Siegmeth: Streifzüge im Rozsály—Guttin-Gebirge und in der Avas	1
2. Samu Weber: Auf neuen Pfaden	18
3. H. Seidel (Berlin): Der englische Naturforscher Robert Townson	23
4. Andreas Marcsek jr.: Kurze Topographie der Tátrawasserfälle	40
5. Emerich Tóth (Makó): Ein kleiner Rundgang . .	46
6. Sándor Vörös: Von Eperjes nach Szinyelipóc und auf den Branyizskó	55
7. Dr. August Otto: Der Otto-Weg	62
8. Emerich Barcza: Ausflug in die liptóer Alpen . .	66

II. VEREINSANGELEGENHEITEN.

1. Protektor, Ehrenpräsident, Ehrenmitglieder, Funktionäre, Ausschussmitglieder, Vertreter, Gründende Mitglieder des U. K. V.'s (71). — 2. Protokoll der Generalversammlung (75) — 3. Präsidialbericht (79). — 4. Ausweis der Stiftungen (85) — 5. Bilanz des U. K. V.'s (88). — 6. Budgetpräliminäre des U. K. V.'s (90). — 7. Ausschussungsprotokoll (92). — 8. Bericht der Musealkommission (97). — 9. Schlussrechnung und Präliminäre des Vereinsmuseums (100). — Sektionsberichte: 10. Sektion Eperjes (102). — 11. Sektion Gölnical (106). — 12. Sektion Igló (108). — 13. Sektion Ost-Karpathen (109). — 14. Sektion Liptó (114). 15. Sektion Lőcse (116). — 16. Sektion Schlesien (117). — 17. Sektion Komitat Zólyom (123).

III. KLEINE MITTEILUNGEN.

1. Enthüllungsfeier des Graf Zenó Csáky-Denkmales in Tátralomnic (126). — 2. Peter Ráth. Aus Anlass seines zwanzigjährigen Jubiläums (129). — 3. *Vaterländische*

Touristenvereine: Ungarischer Touristenverein (134). — Siebenbürgischer Karpathenverein E. K. E. (135). — Siebenbürgischer Karpathenverein (137). — Ungarischer Lehrer-Touristenverein (137). — Arader Touristenverein (138). — Mecsekverein (140). — Touristenverein jenseits der Donau (141). — Kroatischer Touristenverein (142). —

4. Ausländische Touristenvereine: Österreichischer Alpenklub (143). — Österreichischer Touristenklub (144). — Nordböhmischer Exkursionsklub (145). — Deutscher und Österreichischer Alpenverein (145). — Deutscher und Österreichischer Riesengebirgsverein (148). — Verband Deutscher Touristenvereine (148). — Deutscher Gebirgsverein für das Jeschken- und Isergebirge (149). — Gebirgsverein für die sächsische Schweiz (151). — Schweizer Alpenklub (152). — Französischer Alpenklub (153). —

5. Aus der Tatra: Die Regierung für die Erschliessung der Hohen Tatra (154). — Elektrische Eisenbahnen in der Tatra (156). — Der Javorina—Lyssapolanaweg und die Bialkabrücke (157). — Wintertouren in der Tatra (158). —

6. Unfälle in der Tatra: Eugen Wachter (159). — Artillerieoffizier Schönberg (164). —

7. Bücher, Zeitschriften, Landkarten: Makintosh, Montaineering Clubs 1857—1907. (164). — Die Tatra vom Gesichtspunkte des Fremdenverkehrs (168). — A Magas Tatra túrista-térképe (Touristenkarte der Hohen Tatra; herausgegeben von dem k. u. Ackerbauminister (170). — Dr. Otto: Touristenkarte der Hohen Tatra (171). — Gustav von Pelikan: Karte der Hohen Tatra (172). —

8. Verschiedenes: Balneologischer Kongres in Budapest (173). — Ein Observatorium auf dem Monte-Rosa (175). — Schutz der Alpenflora (176). — Aus der Touristenwelt von Bosnien und Herzegovina (177). —

9. Unsere Bäder: Alsótátrafüred (178). — Ausschussitzungs-Protokoll (182).

IV. ANONZEN.

V. BILDERBEILAGEN.

I. Aus dem Szinyelipócertal. — II. Trümmertal in der Hohen Tatra. — III. Felsenturm am Nordabhange der Tátraspitze.

Streifzüge im Rózsály-Gutttin-Gebirge und in der Ávas.

Von Karl Siegmeth.

Obwohl ich in vergangennem Jahre in Begleitung meiner alten Freunde Professor M. R. und Ministerialrat R. G. zwei »führerlose Hochtouren« in der Hohen Tatra ausführte und zwar zum Schleierwasserfall im Mlinicatalé und auf das »Kämmchen«, sehe ich doch lieber von der Beschreibung derselben ab, um die jetzt auch bei uns ausgebrochene Fehde der Titanen der Hochtouristik nicht unnötig zu vergrößern. Ich will mich nicht der Gefahr aussetzen, dass jemand die Beschreibung der dabei zu überwindenden »Türme«, »Kamine«, »steinernen Rösser« und anderer Schwierigkeiten übertrieben findet, oder gar die Tour in Zweifel zieht. Und doch wäre wenigstens die erste der beiden Touren für den Hochtouristen sehr interessant, weil sie mit einer »bemerkenswerten Variante« durchgeführt wurde, indem ich bei Überschreitung des Baches nicht auf den Stein, sondern mit den linken Fuss direkt ins Wasser trat, was unternehmungslustigen Touristen bestens empfohlen wird.

Ich führe also lieber den freundlichen Leser zum drittenmale*) in das Rózsály-Guttingebirge und in die Ávas, wo zwar himmelstürmende Bergsteiger kein Arbeitsfeld finden, die Wanderung jedoch dem wahren Naturfreunde unsomehr Freude bereitet.

Lassen wir also Seil, Eispickel und Steigeisen ruhig zuhause und begeben uns mit guten festen Schuhen und einem tüchtigen Stocke ausgerüstet, auf die Wanderung.

Die Städte und Dörfer unseres Gebietes sind von Obstgärten umgeben, an den Südlehnen der Berge bis nach Nagybánya, finden wir auch ausgedehnte Weinkulturen. An die Obstgärten und Weingelände schliessen sich Haine mit Edelkastanien an, unter welchen man wahre Prachtexemplare findet. Dichter Laubholzwald bedeckt die Wege bis zu den Gipfeln und nur die Riesen dersel-

*) 1885 Jahrbuch XII; 1898 Jahrbuch XXV.

ben: Guttin, Rozsály, Feketehegy und Plesca mare ragen über die Waldregion hinaus. Den Waldboden bedecken Teppiche von Brombeeren, Heidel- und Preisselbeeren, Erdbeeren und Himbeeren. Dort, wo der Wald aufhört, findet sich der Wachholder in Massen ein.

Die topografischen, geologisch-montanistischen und historischen Verhältnisse unseres Gebietes habe ich zur Genüge in meinen früheren Abhandlungen erörtert und kann sie demnach als bekannt voraussetzen. In den letzten zehn Jahren jedoch, hat sich hier vieles verändert. Während man früher in unserem Gebirge nur selten einem Touristen begegnete, herrscht jetzt hier reges Leben. Der hier seit zehn Jahren wirkende »Guttin-Gebirgs-Ausschuss« der Sektion Ostkarpathen unseres Vereines hat Wegbauten und Markierungen ausgeführt und Schutzhäuser am Guttin und Feketehegy errichtet, wodurch das Wandern in diesen Gebirgen bedeutend erleichtert wurde.

Die Städte Nagybánya und Felsőbánya werden seit dieser Zeit mit Vorliebe von Beamtenfamilien als Sommerfrische aufgesucht und diese Gäste unternehmen häufig Exkursionen in das Gebirge.

Die Stadt Felsőbánya wird seit zwei Jahren durch eine Wasserleitung mit vorzüglichem Quellwasser versorgt, in Nagybánya ist die Herstellung einer Wasserleitung eine hygienische Frage ersten Ranges und ist begründete Aussicht vorhanden, dass die Stadt in nächster Zeit ebenfalls mit gutem Quellwasser aus dem Rozsálygebiete versehen sein wird.

Zum Guttin-Schutzhause.

Am 21. Juli 1907. tagte die XXX. Generalversammlung der Sektion Ostkarpathen in Felsőbánya und im Anschlusse daran hielt der Guttin-Gebietsausschuss seine X. Generalversammlung ab.

Bei dieser Gelegenheit wurde das zehnjährige, verdienstvolle Wirken dieses Gebietsausschusses entsprechend beleuchtet und beschlossen, den neuen, vom Magurapasse zum Guttinschutzhause führenden Weg, zu Ehren des unermüdlichen Vizepräses dieses Ausschusses, »Farkas Jenő Weg« zu benennen. Die feierliche Taufe sollte am 22. Juli stattfinden.

Früh 6 Uhr am bezeichneten Tage fuhr eine lange Wagenreihe durch Felsőbánya dem sogenannten »Fövölgy«

zu, der máramaroser Strasse entlang. Unser Weg führt am grossen, modern eingerichteten Pochwerke des Felsőbányaer kgl. Oberbergamtes vorbei, in das schön bewaldete Tal der Szazár. Anfangs dominiert der Dazit, während vom Beginne der Strassenserpentinien, Pyroxenandesytbreccien und Tuffe der sarmatischen Stufe uns begleiten, beinahe bis zum Magurasattel reichend. Von der Magura hinab finden wir auf der máramaroser Seite Thon und Sand der pontischen Stufe. Eine Tafel markiert die Stelle, wo der sogenannte Sujorer Weg, welcher zum Bódisee führt, abzweigt. Der See ist von hier leicht nach $\frac{5}{4}$ stündiger Wanderung zu erreichen. Bald haben wir das »Mérnöki tanya«, im Volksmunde Gyurkaház genannte Wegräumerhaus erreicht, in welchem für die beim Strassenbaue beschäftigten Ingenieure ein Absteigquartier eingerichtet ist. Dieses Haus ist das Ziel vieler Ausflüge der Felsőbányaer Sommergäste, welche von hier aus die naheliegende »Gábor József Quelle«, eine sehr kalte, äusserst reiche Quelle, aufsuchen. In vielen Serpentinien windet sich die Strasse dem Abhange hinan und uns gegenüber erhebt sich im engen Tale eine überhängende, düstere, zerklüftete Felswand, vom Volke »Bezerika vlawku« (Tempel des Vlawku) genannt. Eine kegelförmig aufragende Felszinne stellt den Turm der Kirche vor.

Wir haben das Szazártal verlassen und befinden uns im Kőröstale, am südlichen Abhange des Kőröshegy, über welchem der durch den Verfu Paltinul, Comarnicele, Jezurele und Petricea markierte Rücken zum Rozsály führt.

Nach dreistündiger Fahrt haben wir in 989 Meter Meereshöhe den Magurapass erreicht; eine Einsattelung zwischen dem Kőröshegy (1148 M.) und der Magura (1123 M.), den höchsten Punkt der nach der Máramaros führenden Strasse. Hier zweigt der »Farkas Jenő-Weg« zum Guttin Schutzhaus ab.

Wenn wir wenige Schritte auf der máramaroser Seite der Strasse hinabgehen, gelangen wir zu einer Quelle und geniessen hier einen wundervollen Ausblick auf die westliche Bastei des Guttin, die sogenannte »Secatura«. Die in senkrecht anstehende Säulen zerklüftete Felswand, welche sich auf der Secatura erhebt, führt ganz bezeichnend den Namen »Kakas tarej« (Hahnenkamm). Nicht minder schön ist das Panorama des Mára- und Izatales, im Hintergrunde begrenzt von den máramaroser Bergriesen, unter welchen besonders im Nordosten der Popp Ivan (1940 M.) deutlich zu erkennen ist.

Zum Magurapasse zurückgekehrt, gruppierte sich die Gesellschaft an der Wegabzweigung und mit einer gehaltvollen Ansprache des reformierten Pfarrers von Felsőbánya Ludwig Nagy, wurde die Taufe des Touristenweges vollzogen, die Wegweisetafel angebracht.

Der Magen verlangte nun stürmisch seine Rechte und am grünen Rasen gelagert, wurde in fröhlicher Laune das Gabelfrühstück eingenommen, eine einstündige Rast gehalten.

Die Wagenkaravane bog auf den Farkas Jenő-Weg ab, welcher sich unter der Magura hinzieht, den nach Alsókápnik führenden Waldweg kreuzend.

Der Weg lässt allerdings noch viel zu wünschen übrig und müssen besonders einige zu kühn anstrebende Strecken in ihrer Steigung etwas gemildert werden, auch sind an einigen Stellen Versicherungen gegen den steilen Abhang nötig. Wir erwarten vom Taufpathen, dass er sich den Ausbau des Weges angelegen sein lasse.

Jetzt führt der Weg den steilen Abhang entlang und gestattet einen Ausblick auf die Gefilde der Máramaros. Ziemlich steil ansteigend, sind wir am Fusse der Secatura angelangt, von wo wir im nächsten Jahre einen Touristensteig direkt auf die Höhe der Secatura ausbauen werden. Dadurch wird es möglich sein, zuerst den Guttin zu besteigen und erst nach getaner Arbeit ins Schutzhaus einzukehren.

Über Wiesengründe geht es nun hinab zur »Mlesnicza«-Wiese, auf welcher in cirka 1130 Meter Höhe das Schutzhaus liegt.

Mit Böllerschüssen und den Klängen des Rákóczy-marsches begrüßen uns die bereits beim Schutzhause befindlichen Kapnikbányaer Freunde unter Führung des kgl. Forstmeisters Baltay, dem Erbauer des Schutzhauses. Nahe an 80 Touristen und Touristinnen waren hier versammelt, wohl seit der im Jahre 1902 stattgefundenen feierlichen Einweihung des Schutzhauses, die grösste Gesellschaft. Mit Vergnügen liess ich meine Gedanken zurückschweifen in jene Zeit, wo wir in M.-Sziget unter dem Präsidium des damaligen Präsidenten des Ung. Karpathenvereines Aurel von Münnich und im Beisein der Behörden und Honoratioren der Máramaros, die 25. Generalversammlung abhielten, das 25 jährige Bestehen der Sektion Ostkarpathen feierten.

Wir fuhren dann über Sugatag und über den Nyedetasattel nach Kapnikbánya und von hier zum Schutz-

hause. Damals waren hier 83 Touristen versammelt; nicht gerechnet die vielen Bewohner von Kapnikbánya, welche hier oben ein wahres Volksfest veranstalteten. Die Gesellschaft übernachtete damals im Schutzhause; den Rückweg störte leider ein sehr ausgiebiger Regen, welcher sich in der Nacht eingestellt hatte.

Das von dem ungarischen Forstärar und der Sektion Ostkarpathen gemeinsam errichtete Schutzhaus ist solid gebaut, mit Öfen und Sparherd versehen und von ihm genießt man einen wundervollen Ausblick auf die steilen Andesytwände des Guttin.

Die Aussicht auf den Guttin ist eigentlich viel zu umfassend, so dass viele Touristen zu dem Gedanken- gange veranlasst werden: »nachdem ich den Guttin von hier schon so schön gesehen habe, ist es eigentlich gar nicht nötig, dass ich noch hinaufsteige.« Beruhigt und mit sich selbst zufrieden, setzt er sich nieder und trinkt immer noch eins.

Zum Glück denken jedoch nicht alle Touristen so und auch von unserer Gesellschaft bestiegen mehr als 30 Herren und Damen den Guttin, dessen Hauptgrat sie nach etwas mehr als einstündigen, nicht zu anstrengenden Steigen erreichten; sowohl die höchste Spitze (1447 M.) als auch die Secatura (1430 M.) mit dem Kakastarej wurde besucht und die umfassende Fernsicht bewundert. Bezüglich der Aussicht und die näheren Verhältnisse des Guttin verweise ich auf meine Abhandlung im XXV. Jahrbuche des Ung. Karpathenvereines.

Nach der Rückkunft der Hochtouristen war das Gulyás bereits fertiggekocht und wurde nebst der unvermeidlichen Turós csusza mit gutem Appetit verspeist. Ganz besonders mundeten die vom Forstmeister Baltay gespendeten, lieblich duftenden Himbeeren. Nach dem Touristenmahle arrangierte das junge Volk bei den Klängen der Kapnikbányaer Bergkapelle sogar ein Tänzchen, während sich die »älteren Jahrgänge« bei Wein, Gesang und Toasten vergnügten. Sowohl der Bürgermeister von Nagybánya, als auch jener von Felsőbánya wurden entsprechend gefeiert und als dritter im Bunde wurde ad hoc zum Bürgermeister von Kapnikbánya unser Forstmeister Baltay ernannt und seine Wirksamkeit hervorgehoben. So war die Harmonie zwischen den drei Bergstädten eine vollkommene.

Den Rückweg nahmen wir über Kapnikbánya auf den zur Not fahrbaren, steil abfallenden Baltaywege,

auf welchem man nach einer halben Stunde den Fahrweg im Tale des Sujorbaches und nach weiterer einstündiger Fahrt Alsókapnik erreicht, wo uns das freundliche Forsthaus gastlich aufnahm.

Tisza-Ventarolen.

Auf der Strasse, welche Kapnikbánya mit Felsőbánya verbindet, liegt cirka 15 Minuten unterhalb Alsókapnik das halbverfallene Sägewerk Plopisu und südlich davon erhebt sich der 825 Meter hohe Verfu Tisza.

Wir verlassen hier den Wagen und betreten, den Kapnikbach überschreitend, einen Waldweg, welcher uns nach halbstündiger Wanderung zu einer ungemein kalten Quelle, und 10 Minuten darauf an den nördlichen Fuss der Verfu Tisza führt.

Von oberoligocenen Thonmergeln und Sandsteinen und sarmatischen Schiefeln und Tuffen umgeben, erhebt sich inselförmig der aus Pyroxenandesiten aufgebaute Verfu Tisza.

Wir befinden uns in 640 Meter Höhe vor einem Bergsturz, dessen Trümmer den Boden ringsum bedecken. Uns gegenüber erhebt sich eine steile, zerklüftete Felswand. Aus den Klüften und Löchern des Trümmergesteines weht uns ein kalter Luftstrom entgegen und in vielen derselben findet man selbst im Hochsommer Eis, von welchen auch wir eine beträchtliche Menge sammelten. Die Situation ist auffallend ähnlich jener am Fusse der Detonata goala*) wo wir auch in den Klüften der Basalttrümmer Eisbildungen finden. Die Ursache der Eisbildung ist hier die durch rasche Verdunstung entstehende Abkühlung des Gesteines, welche ein Schmelzen des Wintereises nicht gestattet. Wir haben also hier Eislöcher, Eisleithen, Ventarolen vor uns, wie unter der Detonata oder bei Frain in Mähren in der Nähe von Znaim.

Die vorhin erwähnte Quelle ist der Abfluss des Wassers vom Trümmerfelde.

Zur Säge zurückgekehrt, besteigen wir wieder unseren Wagen und nachdem wir die Felswand der Vranicsora hinter uns haben, fahren wir im engen Kapnikbachtale weiter. Riesige, abgestürzte Andesitblöcke liegen im Bachbette und in der Talsohle, sich mit den steilan-

*) Siehe Karl Siegmeth »Wanderungen im siebenbürgischen Erzgebirge und im Bihar-Kodru-Gebirge« Jahrbuch 1900.

steigenden Waldhängen zu einem wildromantischen Bilde vereinigend.

Vor Dióshalom verlässt die Strasse das Kapniktal und wir ergötzen uns am Anblicke der Piatra rosia, einer durch Absturz blosgelegten, regelmässig geschichteten Pyroxen Andesyt-Felswand. Die Trümmer bedecken weitherum das Gebäude.

Bei Bajfalu bewundern wir noch den frei aufragenden Mundre vegyere (schöne Aussicht) und über Lacz-falu erreichen wir, unzähligemal bergauf und bergab fahrend, nach drei Stunden Felsöbánya.

Blidár- und Sturital.

Östlich von Nagybánya öffnet sich das Fernezélytal mit dem grossen Hüttenwerke, begrenzt von den Felswänden und Ausläufern des mächtigen Rozsály. Das Hüttenwerk und das Tal bis zur Einmündung des Feketepataktales, sowie die Exkursion auf den Rozsály habe ich im XXV. Jahrbuch beschrieben und kann also diesen Teil des Fernezélytales als bekannt voraussetzen. Am Zusammenflusse des Blidár- und Sturibaches steht das Forsthaus Blidár, der geeignetste Ausgangspunkt für Exkursionen in dieser Gegend.

Wir wenden uns zunächst gegen Osten ins Blidártal. Es ist dies ein wildromantisches, Ost gegen West streichendes Waldtal, dessen Quellbäche sich am Nordwestabhange der Piatra Lucia befinden.

Kaum haben wir das Tal betreten, stehen wir vor einem Wasserfalle; in drei Strahlen stürzt das Wasser über eine Felsbarre hinab und rings herum bedecken riesige Petasitesblätter die Talsohle.

Bald darauf erhebt sich vor uns die Felswand Piatra Sturului zu 600 Meter relativer Höhe, teilweise mit Gebüsch bedeckt und steil ansteigend. Weiter oben ist die Talsohle mit Felstrümmern übersät, deren Grösse uns zeigt, was der Bach bei Hochwasser zu leisten imstande ist. Von hier aus ist das Tal sehr schwierig zu begehen, wir kehren demnach um und wenden uns in das Sturital.

Ein Brücklein führt über den Bach, welcher schon hier eine Reihe Wasserfälle bildet. Im Waldesschatten leuchten die sattgelben Blüten der Telekia Speciosa und aus dem Wasser springen lustig Forellen heraus, nach Fliegen schnappend.

An der Einmündung des Seitentales Oloha erhebt

sich die Piatra Kapri (Ziegenstein) an deren senkrechten Felswand feine, jedoch gänzlich verwitterte Trachytschichten zu Tage treten.

In 20 Minuten erreichen wir den altbekannten Steinbruch auf geschichteten Trachyt, welcher ein vorzügliches Pflasterungsmateriale liefert. Man kann die Platten in beliebiger Dicke brechen. Bei Aufstellung einer entsprechenden Zirkular-Steinsäge könnte man hier die besten rechteckigen Platten für Trottoirpflaster gewinnen. Die Durchführung wäre umso leichter zu bewerkstelligen, als die Zweigbahn zum Fernezélyer Hüttenwerke bereits fertig ist, also nur eine 16 Kilometer lange Industriebahn bis zum Steinbruch zu bauen wäre: dieselbe könnte auch den Holztransport besorgen.

Gleich nach dem Steinbruche mündet das Vale Calamar und später V. rosia in das Sturital ein.

Im V. rosia befindet sich in 834 Meter Höhe ein Klausenteich mit 12—15000 Kubikmeter Wasserinhalt. Er dient als Sammelreservoir für die Holztrift.

Im Sturitale treffen wir auf viele Wasserfälle von welchen drei besonders imposant sind.

Zu 1089 Meter Höhe steigen die Felsen des Holmu (Holmi) an, deren zahlreiche Höhlen den Bären zum Winteraufenthalte dienen. An der Piatra Sturului (1096 M.) vorbei, erreichen wir nach zweistündigem Marsche, vom Blidärer Forsthouse gerechnet, die 400 Kat. Joch umfassende Demeterwiese. Von hier aus ersteigen wir den Verfu Tersei (1120 M.) und können der Plescamare (1291 M.) der Konkurrentin des Rozsály, mit schöner Fernsicht, unseren Besuch abstaten.

Über die Piatra Lucia (1166 M) und Breaza (1258 M. erreichen wir das Waldhaus Izvora, von wo wir den Rozsály besteigen und uns ins Feketepataktal hinabführen lassen können.

Bikszád.

Dieser, in der Avas gelegene Badeort hat sich in neuerer Zeit sehr zu seinem Vorteile verändert und auch eine eigene Bahnverbindung mit Szatmár erhalten, weshalb wir auch ihm unseren Besuch abstaten wollen.

Dem Rozsály-Guttingebirge sind gegen die Ebene zu, Trachyttuffe und miocene Schichten vorgelagert. Dieses ringsherum von Bergen eingeschlossene, muldenförmige Plateau führt den Namen *Avas*.

Zwischen Királyháza und Huszt durchbrach die Tisza den Trachytzug, dessen Hauptrücken gegen Südosten streichend, das Avasplateau im Norden begrenzt.

Mit Höhen von 500—600 Meter beginnend, steigt der Rücken zum *Viskikő* (917 Meter) und *Feketehegy* (828 M.) nördlich von Bikszád an. Über den *Verfu Tiganeliloru* (816 M.) fällt das Gebirge zu jenem Passe ab, über welchen in 583 M. Höhe die Strasse in die Máramaros führt; steigt jedoch bald darauf beim *Nagy Forgótető* zu 1043 M. Höhe an.

An diesen schliesst sich das Plateau des *Fenyőhegy* (1093 M.) an, von welchem der scharfgezeichnete Rücken des *Köhát* abzweigt.

Das Gebirge verliert den Charakter des ausgeprägten Rückens und im Osten steigt der *Verfu rotundilor* zu 1241 Meter Höhe aus den umliegenden Bergen an. Südöstlich von ihm zieht der Obsinarücken mit dem *Verfu Strungí* (1126 M) als höchste Erhebung hin.

Die *Petrosa* (1201 M.) und der *Mikhegy* (1012 M.) steigen im Süden an, und der sich daran anschliessende, westlich streichende Bergzug, sinkt über die *Arsitia mare* (865 M.) bis auf 500—600 M. Höhe herab.

Im Westen begrenzt ein cirka 400 Meter hohes Bergland unser Plateau.

Von diesen Gebirgen wird das Avasplateau ringsherum begrenzt und nur im Südwesten haben sich die beiden Hauptwasseraderu des Gebietes, der Turbach und Tálnabach, die Verbindung mit der Ebene erzwungen. Der *Turbach* durchquert das Plateau von Ost nach West und nimmt den Fehérbach, Reubach und den Lechintioreibach auf. Der *Tálnabach* fliesst am südlichen Rande des Plateaus und entsteht aus der Vereinigung des Nagy- und Kis-Tálnabaches. Nördlich vom Dorfe Adorján mündet er in die *Túr* ein.

Unser Gebiet ist durch eine grosse Anzahl verschiedener Mineralquellen ausgezeichnet, unter welchen jene von Bikszád den ersten Rang einnehmen.

Am nördlichen Rande des Avasplateaus, am linken Ufer des Reubaches, liegt in 204 Meter Meereshöhe der Badeort Bikszád, südlich vom Dorfe gleichen Namens in einem mehr als 100 Joch grossem Parke mit mächtigen, Jahrhunderte alten Eichenbäumen, blumenreichen Wiesen, von Bächlein mit kristallreinem Wasser durchrieselt.

Aus der topografischen Skizze entnehmen wir, dass die Lage unseres Kurortes die denkbar günstigste ist:

Hohe Gebirge schliessen ihn ringsherum ab, nur im südwestlichen Bergzuge öffnen sich die Täler des Tur- und Tálnabaches. Der Kurort ist also gegen die rauhen Winde vollkommen geschützt, während umfangreiche Laubholzwaldungen für eine reine, ozonreiche Atmosphäre sorgen.

Wie schon erwähnt, ist Bikszád mit Szatmár durch eine 50 Kilometer lange, schmalspurige Eisenbahn verbunden und kann von Budapest in cirka 11 Stunden, von Debrecen in 6 Stunden erreicht werden. Mittels einer gut erhaltenen Landstrasse ist es von Szinerváralja nach 2, von Técső nach dreistündiger Fahrt erreichbar.

Die Quellen von Bikszád waren schon im XVII. Jahrhundert bekannt, ohne dass uns jedoch hiefür bestimmte historische Daten zur Verfügung stehen.

Heinrich Johann von Crantz führt in seinen »Gesundbrunnen der oestereichischen Monarchie« (Wien 1777) aus dem Komitate Szatmár nur den »Borkút« von Felsőbánya, den Säuerling von Nagybánya und von Sóvár(?) an. Ihm war also Bikszád nicht bekannt.

Antal Szirmay sagt im II. Bande seines Werkes: »Szathmár vármegye fekvése történetei és polgári esmere« (Buda 1810) über Bikszád folgendes:

»A határszelin jó savanyuvizforrása. hol gróf Teleki Sámuel derék fürdőszobákat és szállóházakat építettett, s messze földről járnak fürdeni.«

(Ein guter Säuerling an der Grenze des Komitates, bei welchem Graf Samuel Teleky entsprechende Badekabinen und Wohnhäuser erbauen liess. Man kommt aus den fernsten Gegenden. um hier zu baden.)

Tognio erwähnt des Bikszáder Bades im Jahre 1848* und Emerich Kovách im Jahre 1858.**

Dr. David Wachtel behandelt in seinem Buche »Ungarns Kurorte und Mineralquellen« (Sopron 1859) Bikszád ziemlich ausführlich und vergleicht es mit der Konstantinquelle von Gleichenberg

Er gibt an, dass in mehreren Gebäuden etwa dreissig Zimmer für Badegäste zu 24, 40 und 48 Kreuzer Conv. M. und 4 Badekabinen mit je 2 Wannen zu 12 Kreuzer Conv. M. vorhanden sind. Doch berichtet er, dass damals die Gebäude sich in einem sehr verwahrlosten Zustande befanden, die Einrichtung der Zimmer kaum den allerbescheidensten Ansprüchen genügte.

* Orvosi tár. 1848. pag. 356.

** Magyarország ásványvizei.

Heute stehen die Verhältnisse ganz anders: Wenn wir von Szatmár mit der Eisenbahn über Sárközujlak, Avás-Ujváros, Vámfalu—Máriavölgyifürdő und Avás-felsőfalu nach 3—4 stündiger Fahrt am Bahnhofe von Bikszád ankommen, befinden wir uns in nächster Nähe des Bades, dessen wohlhaltenen Park wir nach einigen Minuten betreten.

Der Badeort besitzt 3 Quellen: die Klaraquelle, die Stefansquelle, und die Andreasquelle (Éndreforrás). Die Klaraquelle entspringt unter einem Pavillon und wird zur Trinkkur verwendet; das Wasser derselben wird in Flaschen auch versendet. Die Andreasquelle wird zur Bereitung der Bäder benützt.

Die Klaraquelle hat nach Prof. Dr. Béla Lengyel's Analyse in 1000 Gewichtsteilen:

Chlornatrium Na Cl	2'3058
Chlorkalium K Cl	0'2215
Jodnatrium Na J	0'0003
Calciumsulfat Ca So ₄	0'0156
Strontiumsulfat Sr So ₄	0'0034
Calciumphosphat Ca ₃ (Po ₄) ₂	0'0004
Natriumborat Na Bo ₃	0'1082
Natriumcarbonat Na Co ₃	3'8042
Lithiumcarbonat Li ₂ Co ₃	0'0130
Calciumcarbonat Ca Co ₃	0'2115
Magnesiumcarbonat Mg Co ₃	0'1535
Eisencarbonat Fe Co ₃	0'0071
Mangancarbonat Mn Co ₃	0'0006
Aluminiumhydroxid Al ₂ (OH) ₆	0'0018
Kieselsäure H ₂ Si O ₃	0'0409

Summe der fixen Bestandteile 6 8878 Gewichtsteile. Freie und halbgebundene Kohlensäure 3'9260.

Temperatur des Wassers 11'2° C bei 6° C Lufttemperatur.

Das Wasser ist also ein alkalisch muriatischer Säuerling, welcher dem Stojskaer, Emser, Gleichenberger, Selters und Szczavniczaer Wasser ähnelt.

Am Platze vor der Klaraquelle steht das neuerbaute Badehaus mit 17 Kabinen und 20 Fajence- und Keramitwannen. Sehr empfehlenswert wäre, das Wasser nicht im Kessel zu erwärmen und von hier in die Badewannen zu leiten, wobei die Salze zum grossenteile sich im Kessel ablagern, sondern das kalte Quellwasser direkt in die

Wannen zu leiten und hier mittels überhizter Dämpfe zu erwärmen.

Weiter oben am Platze befindet sich das Restaurationsgebäude mit angenehmer Veranda und grossem Speisesaale. In 8 Wohngebäuden stehen den Gästen 157 Wohnzimmer zur Verfügung.

In der Nähe des Bades liegt das Dorf Bikszád und westlich davon erhebt sich auf einem Hügel das griechisch-kath. Basilianerkloster, ein recht ansehnliches Gebäude mit einer Kirche, welches schon vom Bade aus sichtbar ist.

Das Kloster wurde am Ende des XVII. Jahrhunderts durch den Mönch Esaias aus Trapezunt gegründet. Derselbe wurde in Begleitung des sebastopoler griechischen Bischofs Camelis, durch Kardinal Kolonich nach Ungarn gesendet, um hier die Vereinigung der orthodoxen Kirche mit Rom, durchzuführen.

Im Jahre 1703 überfiel eine Kuruzenschar das Kloster und der grösste Teil desselben fiel den Flammen zum Opfer. Im Refektorium findet sich ein Gemälde, welches die Ermordung des Klosterpriors darstellt. Die jetzige Kirche wurde im Jahre 1769 erbaut.

Das Kloster ist von ausgedehnten Obstgärten umgeben und vom Balkone desselben geniesst man einen schönen Rundblick auf die Avas und die sie umgebenden Berge.

Vom Dorfe Bikszád aus steigt zwischen den Tälern V. Tirsouca und V. Raciului, ein Bergrücken zum Viskikő (917 M.) dem dominirenden Berggipfel der Umgebung an. Auf diesem Wege kann man den Viskikő ersteigen und auf der nördlichen Seite nach Visk oder Viskifürdő absteigen.

Über Avasújfalú und Mózesfalú führt die Strasse nach der Máramaros resp. nach Técső, welche in 583 M. Höhe den Bergrücken erreicht. Von diesem Sattel kann man den südöstlich sich erhebenden Nagyforgótető (1043 M.) und den höchsten Punkt des Gebietes, den Fenyőhegy (1093 M.) ersteigen.

Auf der máramaroser Seite führt die Strasse über Ferenczvölgy, einer Zementfabrik und Glashütte, hinab nach Técső, wo wir die Eisenbahn erreichen.

Auf neuen Pfaden.

Von Samuel Weber.

Es ist sowohl für das touristische Publikum, als auch für den Karpathenverein von grossem Interesse und hoher Bedeutung, dass um neuerbaute Schutzhütten in der Tátra recht viele und gute Wege entstehen. Der Verkehr in der Hütte wird durch sie gehoben und den Touristen mehr Bequemlichkeit und Abwechslung geboten.

Diesem Grundsatz huldigte auch der Ungarische Karpathenverein, der am Grünensee die »Erzherzog Friedrich«-Schutzhütte mit grossen Opfern erbaute, alljährlich die dahin führenden Wege in guten Stand setzen und mit neugebauten Wegen ergänzen lässt.

Zu diesen neuen Pfaden gehört auch der im vorigen Jahre fertiggestellte Fussweg, der längs des Grates der Béler Kalkalpen führt und eine sehr lohnende Gratwanderung ermöglicht.

Auf diese, die Touristen aufmerksam zu machen, ist der Zweck der nachfolgenden Zeileu. Die am 15. Juli 1907 unternommene Exkursion hatte für mich einen umso grösseren Reiz, als ich sie in Gesellschaft des Naturhistorikers, Professor Dr. Stephan Györffy machen konnte, der am meisten berufen ist die botanischen Schätze der Gegend zu würdigen.

Unser Ausgangspunkt war Barlangliget. Wir zogen zu früher Morgenstunde aus, wauderten im schattigen, schönen Fichtenwalde und berührten die ansehnliche Felsenquelle Rausch, — zúgó — welche Barlangliget mit vorzüglichem Trinkwasser reichlich versorgt, während der Bélabach die Kraft zur elektrischen Beleuchtung liefert. Bald erreichen wir die Nesselblösse die von den hier vorkommenden vielen Nesseln so genannt wird. Von dieser Stelle verdient hervorgehoben zu werden, dass Joseph Ullepitsch hier eine neue Nesselart entdeckte, deren Stengel rötlich, die Blätter dreispitzig erscheinen und die der Finder als *notica divica trilobescens* in der Oesterreichischen botanischen Zeitschrift XXXVIII. 1888. Jahrgang S. 19 beschrieben hat. Der Himbeerstrauch

— *rubus idaeus* L. — gedeiht hier vorzüglich. An den lichterem Stellen kommen unter anderen vor: der scharfe und der Berghahnenfuss — *ranunculus acer* L. und *ranunculus montanus* L. — das Waldvergissmeinnicht — *myosotis silvatica* L. — die Erdbeere — *fragaria vesca* L. — das Kalbsköpfchen — *trollius Europeanus* L. — die Sumpfdotterblume — *caltha palustris* L. — die Heidelbeere — *vaccinium myrtillus* L. Auch ein Alpenribiselstrauch — *ribes alpinum* L. — lässt sich nicht spotten und erfreut sich seines Daseins. Das Edelweiss — *anthyllis vulneraria* L. — auch Mundklee genannt, kommt in ganzen Gruppen sehr häufig vor.

Wir verlassen die einem Blumengarten ähnliche Nesselblöße und biegen westwärts auf einem sanftansteigenden Fussteig in den Fichtenwald ein, der den schönsten Spaziergang zum Drechslerhäuschen bildet. Da sich der Frühling infolge der grossen Schneemassen verspätet hatte, trafen wir hier auch noch einzelne Frühlingsblumen an: die braunrote Zimbal — *epipactis rubiginosa* L. — das zierliche rote Mathealsseilglöckchen — *cortusa Mathioli* L. — die dieser Gegend eigentümliche wunderschöne, violette, langblütige Primel — *primula longiflora* L. — und der tiefblaue stengellose Enzian — *gentiana acaulis* L. — kamen noch verspätet in einzelnen Exemplaren vor.

Die Schäferhütte des Drechslerhäuschens verlassend, steigen wir, rechts und links von dem geschilderten Blumenflor umgeben, zum historischen »Roten Lehm« empor, der auch von der Landstrasse zu sehen ist und den ein riesiger Krummholzstrauch — *pinus pumilio* Hke — ziert.

Die Weidau, auf welche wir weitergehend gelangen, ist eine ausgedehnte ebene Wiesenfläche, die der rökuser Rinderherde als Sommerfrische dient. Trotzdem erfreuten sich einige Kinder Floras ihres Daseins, unter anderen die Alpenanemone — *anemone alpina* L. — die Bergnelkenwurz — *geum montanum* L. — der Venuswagen — *aconitum napellus* L. — der mit dem weissen Germer — *veratrum album* L. — wie zum Schutze, die nahen Krumholzsträucher aufsucht.

Von der Weidau biegen wir links auf gemachtem, markiertem Wege in der Richtung zum Grünensee ein und wenden uns dann rechts an markierter Stelle, dem bekannten Durlberge zu, der an feuchten Stellen den weissblättrigen Drüsengriffel — *adenostyles albifrons*

L. fil. — und dem Bergholenkohl — *mulgedium alpinum* Ls. — neben anderen Alpenblumen aufweist.

Am Ostrande des Durlberges befindet sich die »Katinkaquelle« mit einer Temperatur von 7^o Celsius. Die Quelle ist uns umso willkommener, da wir auf unserem weiteren Weg kein Wasser mehr finden. Auf markierten und gut gebauten Wege steigen wir dann am Fusse des Thörichten Gerns zum Kopapass hinan, der seit Jahrhunderten einen besuchten Übergang aus dem Süden der Tatra über die hinteren Kupferschächten nach dem Norden derselben bildet.

Wir wenden uns nach rechts, um auf fertigem, bis zum Eisernentor 1680 M. betragenden Wege die Spitze des Thörichten-Gern zu ersteigen, links, westwärts den Weg zum Greiner hinter uns zurücklassend.*

Eine wunderbare Aussicht die uns alles Andere vergessen lässt, fesselt unseren Blick.

Gegen Süden erheben sich die Granitfelsen der Hohen Tatra mit ihren Schneefurchen; weiter schauen wir in die Täler des Weisswassers, des Grünensees und der Kupferschächten; im Westen zieht sich das Javorovetal, hinter dem sich der lange Bergrücken der Siroka hinzieht, von dem noch westlicher das Poduplaskital sich erstreckt, die Woloszynkette zeigt uns die Richtung des Grossen-Fischsees und der 5 Polnischen Seen.

Um diese Täler herum türmen sich, wie die Bäume eines Waldes, die einzelnen Spitzen empor. Um das Weisswassertal herum sehen wir das Stösschen, den Ratzenberg, den Durlberg und den Sattel. Das Grüneseetal wird begrenzt durch die Késmárker-, Weber-, Lomnicerspitze, den Schwalbenturm, die Rotese-, Weisseseespitze, den Karfunkelturm und die Gensenspitze. Das Javorovetal wird gekennzeichnet durch die Eistalerspitze, den halbkreisförmigen Javorovegiebel und den langgedehnten Sirokagrat. Im Norden erheben sich die Bergspitzen Greiner, Havran, Nowy und Murán.

Am Hauptgrat steigen hinter der Eistalerspitze, zu majestätischer Höhe empor: die Franz Josefspitze, ein Zweig der Koncsista, die Bergesriesen Ganek-, Tatra- und Meeraugsspitze, die Dénes- und Froschseespitzen, die Siebengranaten, der Ochsenrücken, die vier Mengusfalvaer Spitzen, Csubrina und Gruby. Über dem Wildererpass wird die hervorragende Furkota bemerkbar.

* Der ganze 1680 M. lange Weg kostete den Karpathenverein 1000 Kronen.

Den Fischseekessel begrenzen im Norden die Grosse- und Kleine Medziane mit dem Bergrücken Szvisztovka. Das Tal der Polnischen 5 Seen zeigt im Hintergrunde die Glatki- und Valentkovaspitzen, während im Westen die genannte Woloszynkette sich erhebt. In grösserer Entfernung sind die Bystra und der Gievont zu sehen. Das ganze Dunajectal mit Neumarkt und Szepesófalú, das Poppertal mit Késmárk und Szepesbéla, ebenso auch ein Teil des Hernádtales ergötzen von hier aus das entzückte Auge.

Eine gar ansehnliche Anzahl von Tälern, Seen und Spitzen, die vom Thörichten-Gern (2062 M.) bemerkt werden können! Unweit von der Spitze gegen die hinteren Fleischbänke zu, befindet sich in einer Vertiefung der sogenannte Blumenkorb, in welchem die schönsten Blumen zu finden sind. Bei flüchtiger Umschau bemerken wir in dem Blumenkorbe: die Alpen-Wucherblume — *Chrysanthemum alpinum* L. — den Venuswagen — *aconitum napellus* L. —, das Alpenvergissmeinnicht — *myosotis silvatica* Hffm. —, den Rittersporn — *Delphinium oxypallum* Borb. et Pax. —, die Teufelskralle — *Phyteuma orbiculare* Gaert. —, das Gold- oder Sonnenröschen — *Helianthemum vulgare* Gaert. — das Studentenröschen, Herzblatt — *parnassia palustris* L. — und viele Andere. Der ganze Bergesgrat zeigt die Geneigtheit derartige Vertiefungen zu bilden, in denen Blumen ihre engere Heimat finden und das Auge erfreuen. Nur mit dem Edelweiss — *gnaphalium leontopodium* Scep. — wird es von Jahr zu Jahr schlimmer. Es wird durch die Sammler nicht nur gepflückt, sondern mit den Wurzeln ausgerissen und so ausgerottet, weshalb es auch meistens nur an jenen Stellen der Kalkfelsen hervorguckt, die nicht besonders zugänglich sind.

Wie fast überall im Kalkgebirge Höhlengänge und Zerklüftungen vorkommen, so ist es auch hier der Fall. Unseren Weg von der Spitze des Thörichten-Gerns ostwärts gegen die hinteren Fleischbänke fortsetzend, treffen wir etwas südlich von letzteren die Cyklopen-, oder Gemshöhle an. Der Eingang zur Höhle ist markiert und hat eine Höhe von 1,5, und eine Breite von 3,0 M. Die Länge der in Murankalk gebetteten Höhle beträgt von Nord nach Süd 50 M. Ihre grösste Höhe wurde mit 5, die grösste Breite mit 7 M. gemessen. Die Temperatur des Raumes beträgt $+7^{\circ}$ C. Die Höhle hat gegen Süden noch ein anderes Eingangstor, in der Höhe von 5 und

in der Breite von 7 M. Da die Lichtstrahlen von beiden Seiten eindringen und das Sonnenlicht besonders in das südliche Eingangstor einfällt, so ist der Höhlenraum meist hell beleuchtet. Der Höhlenboden ist noch bis jetzt mit zahllosen, scharfkantigen Kalkstücken bedeckt. Da die Höhle tageshell ist, wird sie von den sonst scheuen Gemen seit Jahrtausenden als Zufluchts- und Unterkunftsort benützt, weshalb auch die auf dem Kalkboden angehäuften Gemenlosungen wohl hunderte von Meterzentner betragen mag. Die Höhle wurde durch den Erbauer des Weges Adolf Gabriel von Szepesbéla auch einigermaßen für die Unterkunft von Touristen adaptiert und mit einer Sitzbank versehen. Diese neue Touristenzufluchtsstätte ist gewiss sehr beruhigend und erfreulich, wenn wir bedenken, wie fürchterlich die Stürme hier in der Höhe des Thörichten-Gerns toben und besonders bei Nebel die Fortsetzung des Weges geradezu unmöglich machen.

Hier auf den Hinteren Fleischbänken (1950 M.) erblicken wir noch ausser der geschilderten Aussicht vom Thörichten-Gern: die Meeraugsspitze, den Ochsenrücken, die Tátraspitze und den Ganek, dagegen ist die nördliche Seite der Woloszynkette durch den Thörichten-Gern gedeckt. Die höchste Kuppe der Hinteren Fleischbänke erreicht 2024 M. An der nördlichen Lehne starrt uns der grosse wüste Friedhof entgegen, eine ungeheure Felsenumfassung, die von 100 M. hohen Kalkmauern umrahmet ist und totbringend wäre für Jeden, der hier hineinstürzt.

Auf den Hinteren Fleischbänken sind charakteristisch der Rittersporn — *delphinium oxysepalum* Borb. et Pax — und die Alpenschartenflocke — *Saussurea alpina* DC. die auch der grosse schwedische Botaniker Wahlenberg an dieser Stelle pflückte.

Uns weiterhin nach Osten bewegend, erreichen wir die Mittleren Fleischbänke. An leicht passierbaren Stellen zeigen blaue Pflöcke die einzuschlagende Richtung.

Da dieser Weg am Grat der Fleischbänke noch neu ist und auch von den Fremdenführern noch wenig gekannt und gewürdigt ist, machen sich die Touristen viele vergebliche Mühe um den Grat zu erreichen. Als wir oben in angenehmerweise spazierten, kamen gerade zwei Touristen von der Weidau in einer mit Gerölle bedeckten Schlucht hinaufgekeucht; so oft sie einen

Schritt vorwärts machten, rutschten sie gleich wieder nach rückwärts. Zu uns gelangt und über den eigentlichen Weg aufgeklärt, ärgerten sie sich mit Recht über die unnötigen Strapazen, die sie ausgestanden, doch fühlten sie sich auch wieder reichlich belohnt durch die herrliche Aussicht, die sich ihnen nach allen Seiten eröffnete.

Die Blumen anlangend waren auf den Mittleren Fleischbänken in Blüte: der ausdauernde Tarant — *swertia perennis* var. *alpestris* Baumg. — und das stabwurzblättrige, zitronengelbe Greiskraut — *senecio abrotanifolius* var. *carpaticus* Herb.

Von der Höhe dieser Mittleren Fleischbänke-Kuppe (2016 M.) überblickt man die Lomnicerspitze, die Siroka, die Chalubinszkispitze, den Medziany, die Walentkova, den Glatkie und die Spitze der Bystra in den Liptóer Alpen.

Unseren weiteren gezeichneten Weg gegen Osten fortsetzend, gelangen wir bald auf die Ostkuppe der Vorderen Fleischbänke (2005 M.), die südwärts in senkrechten Kalkfelsen abfallen. Auf dieser gleichfalls schönen Wiesenstelle lächeln uns an: das zarte, gelbe zweiblütige Veilchen — *viola biflora* L. —, der blaue Frühlingsenzian — *gentiana verna* L. —, das Alpenvergissmeinnicht — *myosotis alpestris* Schm. —, von weitem winkt uns das quirlige Rodel — *pedicularis verticillata* L. —, mit seinen blutroten Blüten zu, sehr häufig kommen vor: die gelbe Bergnelkenwurz — *geum montanum* L. —, das Pfaffenöhrllein — *taraxacum* var. *nigricans* Rchb. —, der Alpenquendel — *thymus alpestris* L. — und das rote Berufkraut — *erigeron carpaticus* Grsb.

Auf schönem Wiesengrund steigen wir hinab zu dem Stirnbergsattel (1898 M.). Das weiche Gras und Moos und die sanften divanartigen Aushöhlungen und Vertiefungen laden förmlich zur Rast ein. Das Lagern bekam uns umso besser, als die ihres Inhaltes entleerten Rucksäcke durch manchen Schluck edlen Rebensaftes und entsprechende Bissen der mitgebrachten Mundvorräte uns erquickten und auch stärkten. Mittlerweile hatten wir auch Gelegenheit die Kontraste zu beobachten: im Süden zogen Schaf- und Rinderherden auf blumigen, fetten Gebirgsfeldern umher, während in derselben Höhe im Norden meist wüstes Gestein zu sehen war.

Nach kurzem Aufenthalt übersetzten wir von der

O Tannenbaum, o Tannenbaum,
Wie grün sind deine Blätter.

Du grünst nicht nur zur Sommerszeit
Selbst auch im Winter, wenn es schneit,

O Tannenbaum, o Tannenbaum, wie kann ich dir
es danken?!

An den Seiten des Stirnberges kommt massenhaft in den Felsenspalten vor: die wohlriechende, schneeweisse, prächtige, ungarische Nelke — *dianthus hungaricus* Pers. In derselben Richtung, wo der giftige Hahnenfuss — *ranunculus Thora* var. *carpaticus* Grsb. — gefunden wird, treffen wir auch an: mit seinen kleinen, weissen Blüten das Alpen-Ziperblümchen — *hutchinsia alpina* R. Br. —, das gelbe Brillenschöttchen (Doppelschild) — *biscutella laevigata* L. —, die Spezialität eines Löwenzahn's, der sein gelbes Köpfchen häufig erhebt — *leontodon clavatus* Sag. et Schn. Auf feuchteren Stellen erblicken wir den grossblütigen, dunkelblauen Rittersporn — *delphinium oxyspalum* Borb. et Pax. In die Felsspalten zieht sich zurück die Eisnelke — *dianthus glacialis* Haenke. — mit siberischen Heilglöckchen — *cortusa Matthioli* subsp. *sibirica* Andr. Weit bemerkbar sind: das blutrote quirlige Läusekraut (Rodel) — *pedicularis verticillata* L. —, die Alpenblume — *oreochloa disticha* Lk. — und das weissliche Frigagras — *gymnadenia albida* Rich.

Das kriechende Gypkraut — *gypsophila repens* L. —, das gelbe Alpen- und zottige Habichtskraut — *hieracium alpinum* L. et *h. villosum* L. —, wie auch die prächtige, lilafarbige Bergaster — *aster alpinus* L. —, sind auch hier häufige Blumengestalten.

Mehr an rasigen Stellen erfreuen uns die Hauswurz (Donnerbart, Donnerwehr) — *sempervivum soboliferum* Sims. —, die Mondraute (Malpurgiskraut) — *botrychium lunaria* Sw. — und der habichtskrautblättrige Steinbruch — *saxifraga hieracifolia* W. et K.

Vom Stirnberg stiegen wir rasch zum bekannten Eisernentor hinab (1603 M.), wohin jährlich sehr viele Ausflüge unternommen werden. Von einer Seite nach Süden blicken wir in das quellenreiche Drechslerhäuschen, von der anderen Seite nach Norden in das Rotbaumgrundtal hinab. Unter anderen grüssen uns hier der braune Storchschnabel — *geranium phaeum* L. —, der häufige weisse Geissbart — *spiraea Aruecus* L. —, das Edelweiss mit mehreren Steinbrecharten.

Die angrenzende Faixblösse (1490 M) steht in voll-

ster Blüte und hat am Ostrande einen 15 M. hohen Kalkfelsen, von dem sich eine reizende Aussicht eröffnet in das grüne Poppertal mit seinen vielen Ortschaften, auf das Dunajectal mit dem zackigen Kronenberg, das Schloss Lubló, die Zipser Magura, den Kreigherberg und die Lomnicer-, Késmárker- und Weberspitze; zu Füßen liegen Barlangliget und das Jagdhaus des Fürsten Hohenlohe, während der Blick auch in die Ferne schweift auf den mächtigen Königsberg, die Igló—Lócser Waldgebirge bis zum Branyiszkó hinauf.

Aus dem reichen Blumenflor der Faixblösse seien bloß einige charakteristische Exemplare erwähnt: der erste Brandlattich — *homogyne alpina* Cass. —, die gedrungene, runde, rosenbildende Zwergmiere, — *cherleria sedoides* L. — und das schöne rote stengellose Lünekraut — *silene acaulis* L. — wie mit roten Samt manche Stellen überziehend. Der spitzkeimende Kuötterich mit seinen weissen Blüten — *polygonum viviparum* L. —, die ausdauernde Tarant — *swertia perennis* L. —, ihre blauen Augen schmachtend der Sonne zugekehrt, und der Schneenzian — *gentiana nivalis* L. —, der so sonnenfreundlich ist, dass er bei Schatten der Wolken sofort seinen Blumenkelch schliesst, damit kein anderer, nur die Sonnenstrahlen in seine schönen Augen schauen können.

Kaum vermögen wir uns von den reizenden Blüten zu trennen. Das Alpenvergissmeinnicht — *myosotis alpestris* Schm. —, der tiefblaue Alpenlein — *linum alpinum* L. —, die goldgelbe Silberwurz — *dryas octopetala* L. —, die schöne volle Trollblume — *trollius Europaeus* L. —, die rote Rosenwurz — *rhodiola rosea* L. —, die kleine blaue Glockenblume — *campanula Schenckeri* Vill. —, die Besenheide — *calluna vulgaris* L. — und das dornige Bärläppchen — *selaginella spinulosa* A. Br. —, wechseln in bunten Farben lebhaft mit einander ab.

Von der Faixblösse geht es auf gutem, markiertem Wege rasch abwärts auf die waldfreie Anhöhe »Kobili Vrch« — Koboldberg —, unter welcher der höchste Punkt der Tropfsteinhöhle von Barlangliget 1000 M. hoch liegt. Von dieser Anhöhe können wir nach abwärts zwei verschiedene Wege wählen. Wir gehen entweder gegen Norden, auf tracierten Fussteig und kommen zum Höhleneingang, oder wir begeben uns auf den Fussteig nach Osten und gelangen auf den Touristenweg, der auch nach Barlangliget führt. Die Entfernung dürfte ungefähr die gleiche

Der englische Tátraforscher Robert Townson.

Von H. Seidel. (Berlin.)

I. Mitteilungen aus seinem Leben.

In der Tátraliteratur und nicht zum mindesten im »Jahrbuch des Ungarischen Karpathenvereines« wird öfter der Name des englischen Naturforschers *Robert Townson* erwähnt, der gegen Ende des XVIII. Jahrhunderts das »Zipser Schneegebirg« durchzog und es in seinem Reisewerke ausführlich beschrieb. Er kam von Wien, wo er den Winter 1792 zu 93 gewelt hatte. Im Mai war er aus der Kaiserstadt fortgegangen, hatte das mittlere Ungarn über Budapest bis Debrecen besucht und traf im Juli, von Tokaj kommend, in den Städten des Zipser Landes ein. Am Vizegespan *Horváth Stansith de Gradecz* findet er einen aufmerksamen, hilfreichen Freund, in Nagylomonic bei der Mutter des weitgereisten und hochgebildeten Juristen *Gregor Franz von Berzevitzy* ein gastfreies Haus, in das er gern zurückkehrt, wenn er von den Fahrten im Gebirge ermüdet ist. Auch der Rektor *Adam Podkonitzky*, Késmárks verdienter Schulmann, der Indigozüchter Doktor *Pfeiffer*, der Botaniker und Pfarrer *Thomas Mauksch* und andere Zierden der gebildeten Welt werden ihm näher bekannt und vertraut. Sie unterstützen ihn mit Rat und Tat und erleichtern ihm seine Vorstösse in die menschenleere Felsenwelt, so gut es damals angänglich war.

Zum Glück besitzt *Townson* ausser einem hohen persönlichen Wagemut auch hinreichend körperliche Kräfte und Gewandtheit, um — bisweilen führerlos — seine Exkursionen durchzusetzen. Er ist der erste, der die Weisse Seespitze über den Südwestgrat auf schwierigem Pfade ersteigt und ihre Gipfelhöhe barometrisch bestimmt. Er ist der erste, der die empfindliche Quecksilberröhre zu den Béler Kalkalpen emporträgt, der mit ihr die Lom-

nicerspitze erklimmt, an der Granatenwand und am Kriván seine Messungen anstellt und dadurch manches zur Berichtigung der irrigen Annahmen über die Erhebung der Zentralkarpathen beiträgt. Mögen auch seine Zahlen vor den später mit grösserer Sorgfalt und besseren Instrumenten gefundenen Werten nicht mehr standhalten, ihm bleibt unbedingt das Verdienst, zu den Pionieren der wissenschaftlichen Tátraforschung zu gehören. Was er auf diesem Felde geleistet, kommt zum grossen Teile auch der Touristik zu gute. Sein Versuch, vom Grossen Papierstal aus die Késmárkerspitze zu ersteigen, ist ein Problem, das erst in jüngerer Zeit mit Erfolg gelöst werden konnte. Dem kühnen Briten setzten Steinschlag und Mangel eines kundigen Führers schon 500 Meter über dem Seespiegel ein unerwünschtes Ziel.

Neben diesen geographischen Leistungen steht seine Bedeutung für Botanik und Mineralogie kaum zurück. Townson ist ein gründlicher Pflanzenkenner, der aber seine Aufgabe nicht bloss im Sammeln und Bestimmen sieht; er weiss bereits, welche Wichtigkeit sichere Nachrichten über Standort und Gemeinschaft für die tiefere Erkenntnis einer Flora besitzen. Vielleicht der frühesten einer, gibt er Andeutungen über die obere wie die untere Grenze des Knieholzes, wengleich er die erstere, wenigstens für die Lomnicerspitze, irrtümlich zu hoch ansetzt. Auch der ungleiche Verlauf dieser Linien entgeht ihm nicht; denn er meldet vom Kriván, dass sein dortiges Lager mit 2190 Meter schon nicht mehr im Bereich der Zwergkiefer lag. — Er beachtet den Landbau und zählt die Kulturgewächse der Zipser Ebene auf, wobei er namentlich des Flachses gedenkt, der das Material für die in Késmárk blühende Leinen- und Geweberei liefert. Ebenso gewissenhaft schreibt er über die daselbst von Doktor Pfeiffer betriebene Indigogewinnung aus dem Färberwaid, *Isatis tinctoria*. Er bemerkt auch sogleich die Mängel dieser Industrie, die an zu grossem Kostenaufwand krankt und verweist deshalb auf die Versuche, die teils von Doktor Pfeiffer, teils von seinen Freunden in den südlicheren Distrikten des Königreiches mit Hoffnung auf bessere Erfolge angestellt wurden. Die Resultate dieser botanischen Tätigkeit hat Townson in einem besonderen Anhange vereinigt, der neben der Aufzählung seiner Beute noch Beschreibungen enthält, die in einzelnen Fällen durch wohlgelungene Kupferstiche illustriert sind.

Weitgehendes Interesse bringt er ferner dem Tierleben entgegen. Er verzeichnet jedesmalig seine Funde und ist augenscheinlich überrascht, auf den vegetationsarmen Hochgipfeln noch Käfer, Fliegen, ja sogar Schmetterlinge in munterer Bewegung zu sehen. Er überhört nicht, was der Volksmund von der Neigung der Bären für reifes Getreide erzählt und er vergleicht diese Kunde mit einer ähnlichen aus den Bergen der Dauphiné. Wo sich Gelegenheit bietet, informiert er sich über die Herstellung des Schafkäses, über die Aufgabe der Hirten, über die Wolfsgefahr und die heftigen Wetterumschläge, die so charakteristisch für das Klima der Tátra sind. Nachdrücklich tritt er dem zu seiner Zeit verbreiteten Irrtum entgegen, als lebe in den Zentralkarpathen der Steinbock, *Capra Ibex*, indem er nachweist, dass die Gemen von der Landbevölkerung, wie von den Jägern fälschlich »Steinböcke« genannt werden.

Wo es die Umstände erlauben, spürt er fleissig dem geognostischen Aufbau des Bodens nach. Beim Abstieg von der Weissenseespitze zum Schächtengrat fällt ihm sofort das Zurücktreten des Granits in das Auge, der hier zunächst von einem merkwürdigen (Perm)-Sandstein, später von Kalkmassen verschiedenen Alters und verschiedenen Charakters abgelöst wird. Ein tiefer Wasserriß, den er durchklettert, zeigt ihm unten einen weichen, brüchigen Ton- (oder Mergel)-Schiefer, darauf einen Sandstein, allerdings von ganz anderer Art als der vorher erwähnte, und darauf wieder ein schieferiges Gestein, dessen Platz in der Schichtenfolge namentlich durch Professor Dr. *V. Uhligs* Arbeiten über »Geologie des Tátragebirges« sichergestellt ist. Als Townson die hohen Klippen selber erreicht — es ist wohl bei den »Vorderen Leiten« oder den eigentlichen »Fleischbänken« gewesen — scheinen ihm die Wände bis zu 100 Yards oder 90 Metern aus dickem »ursprünglichem Sandstein« zu bestehen. Darob erheben sich erst die jäh abgebrochenen, hellen Massen der oberen Höhen, die sich aus Muránkalk und Chocsdolomit der Kreideformation zusammensetzen. Mit *Mauksch* besucht er das Felkertal und studiert den blätterigen Gneisgranit an der Granatenwand, und am Kriván schildert er anschaulich die kleinen Adern des weisslich-grauen Quarzes, der das wenige Gold enthält, das hier in älterer Zeit bergmännisch abgebaut wurde.

In seinem Reisewerke, das alles Erlebte, alles

Erforschte wohl abgetönt zur Darstellung bringt, herrscht fast durchweg ein frischer, lebendiger Ton, der den Leser bald zu fesseln versteht. Nie wird der Stil langweilig oder ledern; ja es berührt uns Neuere beinahe befremdend, wenn wir in diesem Buche, dass lange als eine Muster- und Meisterleistung gegolten hat, selbst recht pikante Histörchen eingestreut finden, z. B. die Mitteilungen aus den Bädern von Ofen und Grosswardein, die missverständliche Hochzeitsfrage und ähnliche mehr. Trotzdem wird mau dem Autor nie gram werden; denn er besitzt eine leichte humoristische Ader, die ihm besonders bei heiklen Dingen aufs beste zu statten kommt. Nur einmal wird er bitter, nämlich in Lócse, wo die biedereren, aber beschränkten und ängstlichen Stadtväter ihn als verkappten Jakobiner betrachten und ihn beinahe festgesetzt hätten. Hauptsächlich erregt den behördlichen Argwohn sein in französischer Sprache ausgefertigter Pass. Dieser wird deshalb mit Beschlag belegt und zu weiterer Prüfung nach Budapest gesandt. Der unglückliche Besitzer aber muss inzwischen in Lócse bleiben und zwar gegen Bürgschaft seines Freundes *Horváth de Gradecz*, bis der Pass als echt bestätigt zurückkommt, noch dazu unter Beigabe eines lateinischen, mit vielen Siegeln beschwerten »Kaiserlichen Passes«. Trotz dieses Missverständnisses ist Townson in der weiteren Schilderung der Menschen und Zustände des Zipser Landes immer gerecht. Er zeigt sich stets von offener Dankbarkeit für jede Förderung, jede Gastfreundschaft, die ihm irgendwo zuteil wird, ob auf einem der Edelsitze oder bei einem Geistlichen in einem der grösseren Kirchdörfer. Leider unterdrückt er in letzteren Fällen beharrlich die Namen, und das ist um so mehr zu bedauern, als diese Schweigsamkeit einen so verdienstvollen Botaniker wie den schlagendorfer *Pfarrer Mauksch* in Vergessenheit bringt. Nur aus anderen Quellen kann dieser Mangel beseitigt und den unverschuldet Betroffenen zu ihrem Rechte verholfeu werden.

Wer Townsons Buch aufmerksam liest, dem dürfte bei einiger Gestaltungsgebe bald ein lebensvolles Bild des Verfassers vor seinem geistigen Auge erstehen. Je deutlicher dieses wird, je schärfer sich die einzelnen Züge markieren, desto dringender erhebt sich der Wunsch, mehr und Genaueres über Dasein und Schicksal des Autors zu erfahren. Wer war dieser Engländer, der 1793 in die Geheimnisse der Tátra drang, der für alle Betätigung

des ungarischen Lebens, für Handel und Verkehr, Bildung und Gewerbe, Bergbau und statistische Verhältnisse solch offenes Auge und offenes Ohr hatte? Die Antwort ist schwer, zum Teil sogar unmöglich; denn es ruht bis jetzt ein merkwürdiges Dunkel über der Person dieses Mannes. Nicht einmal sein Geburtsort ist uns näher bekannt. *Townson* soll in Yorkshire zur Welt gekommen sein, so sagt das »*Dictionary of National Biography*« im 57. Bande. Aber es weiss keinerlei Daten zu nennen, weder Jahr noch Tag; selbst über Ort und Zeit seines Todes bleiben wir ohne Nachricht. Nur seine Blüteperiode wird erwähnt; sie umfasst die Jahre 1792 bis 1799 und verrät uns, dass *Townson* ein vielseitig gebildeter Naturhistoriker und fruchtbarer Schriftsteller gewesen ist. Soviel sich erkennen lässt, hat er in Edinburgh studiert; denn er bekennt sich als Schüler des berühmten Arztes und Anatomen *Alexander Monro* — er war der zweite seines Namens —, der damals zu den ersten Zierden der schottischen Universität gehörte. Ihm ist auch der erste Teil von *Townsons* Abhandlung »*Observationes physiologicae de amphibiiis*« gewidmet, die er in Wien zum Drucke vorbereitet hatte. Die schwungvolle Dedikation an *Monro* ist vom 18. März 1793 datiert, also kaum zwei Monate vor Antritt der ungarischen Reise.

Nach seiner Rückkehr gab *Townson* einen zweiten Teil der »*Observationes*« heraus, die 1795 ebenfalls in Göttingen erschienen, wo er im selben Jahre als »*Doctor medicinae*« promoviert hat. Dieser Teil ist dem grossen Chemiker *Joseph Black* gewidmet, bietet aber keinerlei persönliche Angaben, auch im Texte nicht. Schon der erste Teil enthält beim Namen des Autors den Satz: »*Societatis Regiae Edinburgensis socius*« mit einem »*Etc. etc.*« dahinter, wie denn auch die »*National Biography*« von ihm sagt, dass er Mitglied mehrerer gelehrter Körperschaften gewesen sei. Schon frühzeitig hatte er grosse Reisen unternommen, durch die sein Gesichtskreis erweitert, sein Blick geschärft wurde. Er hatte Europa von Schweden bis zum Mittelmeer durchstreift und trug sich, ehe er nach Ungarn ging, mit dem Plane, Indien zu besuchen, um die physische Geographie und die Mineralogie dieses ausgedehnten Landes zu erforschen. Allein seine Wünsche fanden nicht das Gehör des Direktoriums der Ostindischen Kompagnie, obschon

sich *Townson* die einflussreiche Unterstützung des Staatssekretärs *Henry Dundas* zu sichern gewusst hatte.

Diesem hohen Würdenträger ist nun das ungarische Reisewerk gewidmet, das den Titel führt »Travels in Hungary, with a short account of Vienna in the year 1793«. Der Verfasser zeichnet hier auffälligerweise als »Legum Doctor«, L. L. D. in der englischen Abkürzung, trotzdem wir nirgends erfahren, wie er zu dem akademischen Charakter eines doctor juris gekommen sei. Am Schluss des 500 Seiten starken Bandes, dem eine Übersichtkarte und 16 Kupfertafeln beigegeben sind, kündigt er u. a. eine Übersetzung seiner »Observationes« an, vermehrt durch einen Zusatz über die »Atmung der Schildkröte«. Darnach gab er noch die »Elements or Principles of Mineralogy« heraus und 1799, wahrscheinlich als letzte Schrift, die »Tracts and Observations in Natural History and Physiology«, die wie die früheren englischen Bücher gleichfalls in London verlegt wurden.

Damit schweigen die mir zugänglichen Quellen über das Leben dieses Mannes. Für die in den »Jahrbüchern des Ungarischen Karpathenvereines« bei gelegentlicher Erwähnung *Townsons* auftretende Nachricht, dass er »Professor« in Edinburgh gewesen sei, vermag ich keine Beweise zu liefern. Ich wandte mich deshalb an den Biographen der deutsch-ungarischen Tátraforscher aus der Grafschaft Zips, an Herrn Pfarrer-Senior *Samuel Weber* in Szepesbéla bei Késmárk, der eben *Townson* das Prädikat »Professor« beilegt, und bat ihn um freundliche Aufklärung. Durch das überaus dankenswerte Entgegenkommen dieses Gelehrten erfuhr ich, dass einer der Brüder Genersich um das Jahr 1800 als Urheber dieser Angabe zu betrachten sei. Leider stand mir das Werk, worin sich diese Mitteilung findet, nicht zu Gebote. Ich muss also meine Skizze mit einem Fragezeichen beschliessen und es der Zukunft überlassen, alle die Lücken und Unsicherheiten zu tilgen, die meiner Arbeit noch anhaften.

2. Besuch des Kolbachtals u. der Lomnicerspitze.

Will man *Townsons* Wirksamkeit in der Tátra richtig einschätzen, so darf man nie den damaligen Zustand der Verkehrswege und den Mangel jeglicher Schutzhäuser und Unterkunftsstätten ausser acht lassen. Schon das mühselige Fortkommen und die keineswegs

übertriebene Furcht vor Räubern und wilden Getier schreckten selbst beherzte Personen von einem Besuch der Zentralkarpathen zurück. Wer dachte zu jener Zeit an markierte Steige, an Ketten und Klammern? Zuverlässige Führer waren selten zu finden; meist fehlten sie ganz. Nicht besser war es um die geographischen Hilfsmittel bestellt. Karten und Reisebücher sind eine verhältnismässig junge Errungenschaft. Es ist noch gar nicht so lange her, dass Fremde in der Tátra auf Irrpfade gerieten, dass ihnen falsche Objekte gezeigt wurden und in ihren Schilderungen ein böses Durcheinander entstand. Dazu kam noch die mehrsprachige, vielfach schwankende Nomenklatur und das nicht immer freundliche Verhältniss der verschiedenen Nationalitäten, die hier auf engem Raume aneinander stossen.

Wer auf mehrere Tage ins Gebirge zog, musste ausser den Führern noch Diener oder Träger mitnehmen, womöglich auch Pferde, damit der nötige Proviant, die Instrumente, Gewehre und sonstigen Utensilien mitgeschafft werden konnten. Das Nachtlager musste unter freiem Himmel aufgeschlagen werden, in einer Felshöhle, im Schutze des Knieholzes oder unter zusammengetürmten Blöcken. Fiel schlechtes Wetter ein, so war der Erfolg des Ausfluges gewöhnlich in Frage gestellt. Man war genötigt, zu den Dörfern hinabzusteigen oder den Schutz der Städte aufzusuchen, die natürlich um Vieles weiter vom Operationsfelde ablagen. Eine Gipfelbesteigung wurde deshalb als etwas Besonderes erachtet, als eine Ausnahme, die über das gewöhnliche Mass bedeutend hinausging. Noch heute lesen wir mit Staunen, in welch grellen Farben der berühmte *Wahlenberg* seinen Besuch der Lomnicerspitze von 1813 beschreibt.

Demgegenüber muss betont werden, dass Townson, der 20 Jahre früher reiste, von seinen Hochtouren viel geringeres Aufheben macht. Seine Berichte sind nach unserem Gefühle sogar etwas mager; wir hätten gern manches ausführlicher gelesen, z. B. über Art und Benutzung der Steigeisen, die er bei dem Vorstoss auf die Késmárkerspitze ausdrücklich erwähnt, sonst aber nie wieder. Und doch wissen wir aus der älteren Tátraliteratur, dass in der Zips schon früh mit Seilen und allerlei Hilfseisen gearbeitet wurde; ich brauche nur an die lebensvolle Schilderung aus den »Ungarischen oder Dacianischen Simplicissimus« zu erinnern, der bereits 1683 — wahrscheinlich bei Breuer in Lőcse — erschien.

Townson ist ein rüstiger Fussgänger; darum fechten ihn die Mühen und Entbehnungen wenig an. Im Gebirge nächtigt er mehrmals im Freien, am Grünensee wie an der Lomnicerspitze und am Kriván. Er nimmt das als selbstverständlich hin, klagt nicht, bewahrt vielmehr den Plätzen, die ihn vor den Unbilden des Wetters schützen, ein freundliches Gedenken. Da er von der zipser Seite in die Tátra dringt, also mit deutschem Personal zu tun hat, kommt ihm die Beherrschung dieser Sprache erheblich zu statten. Er lässt sich von seinen Führern am abendlichen Lagerfeuer von den Sagen und Wundergeschichten aus den Bergen erzählen, er hört vom Karfunkelturm, von verborgenen Schätzen und zauberkräftigen Pflanzen, die leider niemand zu entdecken vermag. Mit dem ungarischen Adel, mit den vornehmen Kreisen in Wien spricht er fließend die Modesprache, das Französische. Wo die Geistlichen oder die Obrigkeiten weder dieses noch das Deutsche verstehen, weiss er sich mit Hilfe des Lateinischen bald verständlich zu machen. So kommt er eigentlich nie in grosse Verlegenheit, steht nie vor einer unübersteiglichen Schranke und hat deshalb fast allerwärts erreicht, was er wollte.

Townsons Tätigkeit in der Hohen Tátra erstreckt sich, geographisch betrachtet, vornehmlich auf drei Gebiete, erstens auf das Grüneseetal mit seinem unvergleichlichen Bergkranze, zweitens auf das Kolbachtal und die Lomnicerspitze und drittens auf den Kriván. Dass er daneben das Felkertal und den Csorbersee und auf der Reise nach und von Wieliczka auch einen Teil der Nordseite um das Koscieliskotal besucht hat, fällt hier weniger ins Gewicht und soll nur der Vollständigkeit halber angeführt werden. Über den Aufenthalt am Grünensee, die Besteigung der Weissenseespitze, des Durlberges, der Kupferschächte und der Vorderen Leiten möchte ich diesmal nichts Genaueres sagen. Auch den Ausflug zum Kriván darf ich wohl unbesprochen lassen, da ich hoffe, darüber gesondert berichten zu können und zwar in Verbindung mit zwei anderen Aufstiegen, die etwa gleichzeitig mit dem Townsons ausgeführt wurden, der eine sogar über die äusserst steile und schwierige Nordseite. Dagegen bitte ich, mir zu gestatten, die Exkursion in das *Kolbachtal* und zur *Lomnicerspitze* als Thema zu wählen und davon nach den englischen Quellen eine nähere Darstellung zu geben.

In der zweiten Augustwoche war Townson von den Kupferschächten zurückgekehrt. Er sandte sein Gepäck nach Rox, während er selber nach Késmárk ging, um seine Pflanzen zu trocknen und einige Ruhetage zu geniessen. Am 14. August, an einem Mittwoch, brach er sodann nach Alt-Walddorf auf, in der Absicht, von hier aus die „*Lomnicerspitze*, die höchste in der ganzen Karpathenkette“ zu besteigen. In diesem Ruf stand sie übrigens bei den Zipsern schon lange. Im »Ungarischen *Simplicissimus*« nennt sie der Führer recht bezeichnend den »Grossvater des Gebirges«, und vielleicht ist sie es gewesen, die bei der slavischen Bevölkerung »*Tat hory*«, d. i. »Vater der Berge«, hiess. Ist sie auch vom Grünensee aus nicht sichtbar, so springt sie um so schärfer hervor, wenn man talauf zum Roten- und Blauensee geht oder von einem der Berge umher die Blicke nach Westen und Südwesten richtet. Ihre überragende Grösse, ihr gewaltiger Bau lassen sie schon aus der Ebene von weit her erkennen. Wie ein ungeheures Dreieck tritt sie, von Késmárk gesehen, dem Beschauer entgegen. Schöner und vornehmer nimmt sie sich vom Kolbachtal aus. Riesengross steigt sie am nördlichen Horizonte auf, selbst im Hochsommer von feinen Schneestreifen wie von weissen Adern durchzogen. Ob das Sonnenlicht über ihr glitzert, ob sie der Vollmond bestrahlt, ob sie finster und drohend die Wolken durchbricht, immer ist ihr Bild ein gewaltiges, das der Fremde, der tief unter ihr mühsam emporsteigt, mit scheuem Staunen betrachtet. Vor ihr treten die Felszacken des Mittelgrates bescheiden zurück; selbst die ungeheuren Abstürze der Nagyszalóker Spitze schrumpfen ein, wenn man von dem Gipfel zu ihnen hinabblickt. Die Seen in der Tiefe erscheinen wie offene Brunnen, die Bäche wie schmale Silberstreifen, die sich vom dunklen Felsgrunde um so wirksamer abheben. Aber das Rauschen und Rinnen der Wasserfälle ist erstorben; kein Laut dringt bis zu dieser Höhe hinauf.

In Alt-Walddorf engagierte Townson zwei Gensjäger zu Führern, mietete ein frisches Pferd und begab sich nun zum Kolbache hinauf. Nach dreistündigem Marsche erreichte er erst in der Dunkelheit den »Glattstein«, noch vor Beginn der Knieholzregion, wo unter freiem Himmel übernachtet werden musste. Der Stein bot indes einen guten Unterschlupf. Dazu machten die Führer ein Feuer an, gross genug, einen Ochsen zu braten. Wieder erzählten sie ihrem Herrn allerlei Wundergeschichten von

unersteiglichen Goldminen, verborgenen Schätzen und dergl. mehr. Mit dem nächsten Tageslichte stieg die Gesellschaft weiter talauf, bis man beim Kleinen Kolbach zu der allen Tátrafahrern bekannten, rauchgeschwärtzen Felshöhle, dem »Feuerstein«, gelangte, schon damals ein beliebter Zufluchtsort der Gemenjäger und Goldsucher. Hier hatte Townson einen Unfall zu beklagen, obgleich, wie er scherzend hinzufügte, kein Hase seinen Weg gekreuzt hatte. Sein Diener, der die Branntweinflaschen trug, hatte das Missgeschick, deren eine fallen zu lassen. Sie schlug auf ein Felsstück, barst, und ihr wertvoller Inhalt, der in den kalten Nächten die erschöpften Lebensgeister erquicken sollte, war dahin — auf immer. Deutlich malte sich auf allen Gesichtern der Schrecken, und der Unheilstifter, der in früheren Jahren gegen die Türken gedient hatte, brach, obgleich gut katholisch, in die fatalistischen Worte aus: »Es musste so sein; es war bestimmt, es sollte so kommen!«

Nach einer kleinen Ruhepause nahm Townson sein Barometer vor. Die Messung ergab 1798 Yards oder 1636 Meter, gegen welche die wirkliche Höhe des Feuersteins, der nur 1592 Meter hat, um mehr als 40 Meter zurückbleibt. Mit einem der Führer stieg Townson die beschwerliche »Seewand« hinauf und wanderte durch das öde Felsental zu den »Fünfseen«, wo jetzt im Sommer das Téry-Schutzhaus seine gastliche Pforte öffnet. Die Eisdecke war zwar geschmolzen; aber in allen Vertiefungen, Schluchten und geschützten Stellen lag noch viel Schnee. Botanisch fand sich angeblich nichts Neues. Ein- oder zweimal liess sich ein Mauerläufer (*Certhia muraria*) sehen, und Murmeltiere waren zu hören. Alles Gestein umher war Granit.

Abends beim Lagerfeuer stellten sich plötzlich fremde Gäste ein, die Townson auf deutsch mit »Euer Hoch-, Wohl- und Edelgeboren« anredeten. Er war nicht wenig über diesen Besuch erstaunt, der ihn hier in der Einsamkeit, so fern von der grossen Welt und zu nächtlicher Stunde mit solchen Titeln beehrte. Obgleich er an nichts weniger als an Märchen dachte, schienen ihm im ersten Augenblick diese Klänge aus dem Munde eines Luftgeistes zu kommen, der abgesandt wäre, ihn als »König von Persien« zu begrüssen. Als er aufsaß, gewahrte er bald, dass die drei keine Himmelsboten seien, sondern recht arme Teufel in zerrissenen Kleidern und mit hungrigen Blicken; sie baten um die Erlaubnis,

sich am Lagerfeuer wärmen und den Unterschlupf teilen zu dürfen. Sie waren weder Kräutersammler noch Gemsenjäger, wohl aber Goldsucher und von Handwerk Tschismenmacher aus Késmárk. Allen steckte der Kopf voll alchemistischer Gedanken. Sie waren fest des Glaubens, dass Goldadern und Schätze nur in den unzugänglichsten Felsen zu finden seien. Je höher diese wären, je mehr sie dem Schnee, den Stürmen, dem Nebel und Regen ausgesetzt seien, desto eifriger müsse man suchen und forschen. Wie sie glaubhaft versicherten, kletterten sie schon seit 12 Jahren im Gebirge umher und hatten nichts oder so gut wie nichts gefunden, wohl aber ihr Handwerk versäumt und viel Geld durch den Zeitverlust eingebüsst; aber noch immer hofften sie auf Erfolg. Denn die mächtigen Werke Gottes, so meinten sie, könnten doch nicht umsonst geschaffen sein. Sie wären vielmehr dazu bestimmt, Gold, Silber und Edelsteine hervorzubringen.

In der Nacht tobte ein heftiger Wind, der in der öden Felsenwelt furchtbar heulte. Zerrissene Wolken jagten schnell vor dem Monde hin, während Townson mit seinen Gefährten wohlgeborgen in der Felshöhle sass und sich zur Seite des wärmenden Feuers an einem Trunk heißen Groggs erquickte. Einer der Führer hatte ein Murmeltier geschossen, das gebraten worden war und das Abendbrot aufs beste ergänzte. Da der Sturm am andern Morgen noch anhielt, musste die immerhin gefahrvolle Besteigung der Lomnicerspitze verschoben werden. Townson sandte deshalb schon früh den einen der Führer nach Nagylomnic zu Frau von Berzevitzy und liess um Ergänzung seines Branntweinvorrates bitten. Die freundliche Gutsherrin schickte nicht nur den Branntwein, sondern auch ein ansehnliches Quantum Wein, ausserdem Schinken, Zunge und kalten Braten. Townson begnügte sich inzwischen damit, an dem »Mittelgrat«, der das Kleine und Grosse Kolbachtal voneinander scheidet, zu botanisieren; er fand indes nur wenig. Um so mehr erstaunte er über die furchtbaren Wände dieses Gebirgsastes, der sich steil aufgerichtet zwischen den beiden Tälern nach Nordwesten zieht. Nur die Goldsucher hatten es versucht, an diesem Morgen von neuem nach Schätzen auszugehen; allein sie fanden es noch zu stürmisch und kehrten bald zum Feuerstein zurück.

Früh am 16. August hatte sich das Wetter so weit

gebessert, dass der Anstieg zur Spitze versucht werden konnte. Von beiden Führern begleitet, ging Townson unter Mitnahme des Barometers kurz ober dem Feuerstein rechts ab — auf dem noch heute gebräuchlichen Wege — durch eine mit Geröllschutt gefüllte Rinne. Die Schwierigkeiten mehrten sich schnell dergestalt, dass einer den andern beim Klettern unterstützen musste. Die grössten Unbequemlichkeiten verursachte der Transport des Barometers, das Townson selber trug, da er seinen Diener zur Besorgung des kleinen »Haushaltes« beim Feuerstein gelassen hatte. In nicht ganz zwei Stunden erreichten die Touristen den Kamm; doch schien es, als sei man dem Gipfel noch garnicht näher gekommen. Von hier aus zog sich ein Grat voll grosser, loser Granitblöcke anscheinend direkt zur Spitze fort. Inzwischen hatten sich am Fusse des Gebirges Wolken angesammelt, einzelne schwebten sogar bis zu den Fremden empor, so dass die Führer halt machten, um zu überlegen, ob der Weitermarsch ratsam sei. Auf Townsons Drängen wurde indes der Aufstieg fortgesetzt, zunächst bis zum Ende des eben erwähnten Grates. Dort wollten die Führer aus Furcht vor dem Gewölk umkehren; doch Townson trieb vorwärts. Allein die Spitze schien vor ihren Augen zu fliehen oder — besser noch — vor ihnen zu wachsen, und als er endlich hart am Ziele stand, wurden die Felsen so schroff, dass sie umgangen werden mussten. Einigemal war man genötigt, etwas hinabzusteigen und an schauerlichen Abgründen wieder emporzuklimmen oder über gefahrvolle, schmale Gesimse zu wandeln. So wurde schliesslich der Gipfel erobert; selbst das Barometer, wohl das erste, das hierher gelangt war, kam unbeschädigt oben an. Es ergab eine Höhe von 1091 Yards über dem Feuerstein und 2880 Yards oder 2633 Meter über dem Meerespiegel, eine Messung, die zufällig mit der Wirklichkeit fast übereinstimmt.

Leider schränkte die zunehmende Bewölkung den Ausblick mehr und mehr ein, und Townson fühlte sich deshalb für die ausgestandenen Mühen und Gefahren schlecht belohnt. Das Gestein umher setzte sich, wie überhaupt in den Wänden des Kolbachtals, aus grauem Granit »mit einer geringen Beimischung von einer schwärzlich-grünen, erdigen Substanz« zusammen. Ausser einigen Flechten bot die Vegetation auf dem Gipfel fast nichts. Erst tiefer hinab fanden sich die schönsten Exemplare einer Senecio-Art; nach Townson soll es Senecio

incanus L. gewesen sein, das aber, wie *Sagorski* und *Schneider* in ihrer »Flora der Centrankarpathen« ausführen, garnicht an der Lomnicerspitze wächst. Nur *Senecio carniolicus* Willd. tritt hier auf.

Das Knieholz will Townson erst 400 bis 500 Yards (365 bis 455 Meter) in senkrechtem Abstände unter dem Gipfel aufhören lassen. Das würde also eine obere Grenze von 2180 bis 2270 Meter ergeben, nach der Messungstabelle genauer 2254 Meter, und das ist eine Höhe, wie sie von der Zwergkiefer in der Tátra kaum irgendwo erreicht wird. Am weitesten steigt das Knieholz ober der Osterva an den besonnten Abhängen der Tupa empor, wo es bis 2190, wenn nicht gar bis nahe an 2230 Meter zu finden ist. Auch auf dem »Riegel« vor dem Gerlsdorfer Kessel und am Botzdorfersee zieht sich das Knieholz bedeutend hinauf, jedenfalls über 1900 Meter, wohingegen es im Felkertal schon 100 Meter oberhalb des Schlesierhauses bei 1770 Meter an der Wachstumsgrenze steht.

Die immer näher rückenden Wolken veranlassten die Führer, dringend zum Abstieg zu mahnen. Townson musste ihnen recht geben, und so ging's nun fast auf demselben Wege hinab. Unterwegs hörte man die Goldsucher nicht gar fern in einem tiefen Abgrunde hämmern. Die Führer riefen sie an, erhielten auch Antwort, doch war des Nebels wegen niemand zu sehen. Glückliche und bei guter Zeit langte Townson am Feuerstein wieder an, wo sich später auch die Goldsucher einfanden — mit leerem Magen und leerem Beutel.

Auf dem Knieholz beim Lager entdeckte Townson eine kleine, schwarz und grün gestreifte Raupe, die in grosser Menge auftrat und die Büsche an manchen Stellen fast kahl gefressen hatte. Um den Schädling näher zu untersuchen, nahm er etliche Exemplare mit, hatte jedoch das Unglück, sie zu verlieren. Er erinnert sich ihrer aber noch bei der Ausarbeitung seines Buches und verweist auf eine Stelle im »*Prodromus Hungariae antiquae et novae*«, wo der Geschichtsschreiber *Mathias Běl* vom Lomnicer Gebirge spricht und dabei auf »ein gewisses Würmergeschlecht« kommt, das dort oben »vom Schnee erzeugt werden solle«. Wenigstens »versicherten« dies alle, die »es gesehen haben«. Tiefer abwärts, indes noch immer im Knieholz, hatte Townson das Vergnügen, einen grösseren Schwarm von Ringamseln (*Turdus torquatus*) beobachten zu können. Später sah er die munteren Vögel auch im Felkertal und an etlichen anderen

Plätzen; in der Waldregion des Felkertales bemerkte er ausserdem zahlreiche Tannenhäher.

Am Tage nach der Tour auf die Lomnicerspitze kehrte Townson nach Késmárk zurück, verabschiedete sich in Nehre von der liebenswürdigen und gastlichen Familie des Vizegespan *Horváth*, um sich jetzt westwärts an den Kriván zu begeben. In Nagyszalók lud er sich bei dem evangelischen Geistlichen zu Mittag ein und fand zu seiner Freude in dem gutherzigen, gemütvollen Mann einen tüchtigen Botaniker. Er besass sogar Linnés »Systema vegetabilium« und hatte selber ein Herbar angelegt, teils mit Pflanzen aus der Nachbarschaft, teils mit solchen aus dem Hochlande. Neue, Townson unbekannte Arten, waren angeblich nicht darunter. Immerhin bestimmte ihn das Zusammentreffen zum Bleiben, um mit *Mauksch* — denn dies war der Botaniker — einige Ausflüge in die Umgegend zu unternehmen. Diese führten ihn nach Schmecks und zur Granatenwand ins Felkertal. Mit dem Pfarrer von Csorba besuchte er später den schönen, von Wasservögeln belebten Csorbersee, begab sich nach Vazsec, erstieg in Begleitung von *Mauksch* und Pfarrer *Ursini* den Kriván und war am 29. August in Pribilina. Von hier aus überschritt er das Grenzgebirge, sah die Wunderwelt des Koscieliskotales, durchkreuzte Galizien, um das Salzbergwerk von Wieliczka zu befahren, kehrte auf demselben Wege bis Witow zurück und kam durch das Malolákatal auf den Czerwony wierch, den »Roten Berg«, der ihm einen weiten Blick über die Nordseite der Tatra gewährte.

Damit nahm er Abschied von den Zipser Alpen; er zog jetzt südwärts auf das Ungarische Erzgebirge zu, sah Königsberg, das St. Benedictus-Kloster, Nyitra, Nagyszombat und beendete seine Reise im Oktober 1793 zu Pozsony (Pressburg). Mit Worten des Dankes und der Anerkennung schliesst er sein Werk und zeichnet sich darin vorteilhaft vor dem Schweden *Wahlenberg* aus, der die Grafschaft Zips nur als »Terra inhospitabilis, latroribus et barbaris hominibus plena« zu schildern wusste.

Noch erinnert in der Hohen Tatra nichts an den britischen Reisenden; kein Bach, kein See, kein Berg trägt seinen Namen, und doch verdient er diese Ehrung, mehr vielleicht als mancher andere, der sich um einer glücklichen Erstbesteigung willen plötzlich im Gebirge verewigt sieht. Wenn mir ein Vorschlag erlaubt ist, so möchte ich es der Zentrale des »Ungarischen Karpaten-

vereines« nahelegen, den von Townson bestiegenen Südwestgrat der Weissenseespitze ihm zu Ehren den »*Townson-Grat*« zu benennen und den Feuerstein am Grünensee, unter dem er 5 Nächte zugebracht, fortan als »*Townson-Stein*« zu führen.



OSZK
Országos Széchényi Könyvtár

Kurze Topographie der Tatra-Wasserfälle. *)

Mitgeteilt von Andreas Marcsek jr.

In bewundernswerter Grösse und Hoheit prangt im westlichen Teile des Komitates Szepes, einer Himmelsäule gleich, die Hohe Tatra, Ein wunderbares und eigentümliches Gefühl erfasst den Beschauer, wenn er von den sanften Hügeln des reizenden Poprádtales einen Blick auf die von dunkeln Wolken umgebenen, mit ewigem Schnee bedeckten Berge und Felsen wirft. Zu bedauern ist es jedoch, dass dieses Wunder der Natur, dieses Meisterwerk des Schöpfers in naturgeschichtlicher Hinsicht noch so wenig bekannt ist, dass der Tourist eine gute, vollkommene Beschreibung, einen wegweisenden Führer entbehren muss. Es gibt wohl detaillierte Beschreibungen und Abhandlungen, welche zerstreut in verschiedenen Büchern und Zeitschriften erschienen sind; allein diese genügen beiweitem nicht, um den sich hiefür Interessierenden von den Schätzen und Naturseltenheiten der Hohen Tatra ein wissenschaftliches Bild zu geben und deren Neugierde zu befriedigen. Wahrlich, es ist kaum zu begreifen, wie es geschehen konnte, dass die Hohe Tatra der gelehrten Welt bis zum 17. Jahrhundert, man könnte sagen, ganz fremd und unbekannt geblieben ist. David Fröhlich, Professor in Késmárk, ein berühmter Mathematiker, war der erste, der im Jahre 1615 die Tatra in wissenschaftlicher Beziehung beging. Seine hierauf

*) Als Fortsetzung und Schluss meiner im vorjährigen Jahrbuche veröffentlichten Mitteilungen bringe ich hiermit einen im J. 1836 im IX. Jahrgange der »Tudományos Gyűjtemény« (Wissenschaftliche Sammlung) erschienenen »Topographiai tudósítások a legnevezetesebb vizesésekről a Karpatusokon« (Topographische Mitteilungen über die merkwürdigsten Wasserfälle der Karpathen) betitelten Artikel, — dessen Verfasser Josef Némethy ist, — zur Veröffentlichung. Ich habe auch an diesem Artikel nur soviel geändert, dass ich, die in der damaligen Sprache geschriebene Abhandlung, um das Lesen derselben zu erleichtern, dem heutigen Leser mundgerecht machte, dabei aber die damaligen Benennungen beibehielt.

bezüglichen Beschreibungen sind in einem seiner Werke unter dem Titel: »Medulla geographiae practicae« erschienen. Diese bieten dem grossen Publikum die ersten auf die Tatra bezüglichen geognostischen und mineralogischen Kenntnisse. Der Folgende, der bei gleichem Vorgehen die Merkwürdigkeiten der Hohen Tatra näher kennen zu lernen sich sehnte und sich 1664 zum Besteigen derselben entschloss, war Buchholtz der ältere (ev. Pfarrer in Nagylomnic). Seine Erfahrungen und Beobachtungen, welche seine grossen naturhistorischen Verdienste bezeugen, sind in dem von ihm redigierten »Tagebuch« (Diarium) verzeichnet. Leider sind von dieser grossen Arbeit, welche auch jetzt noch unbekannt ist und vielleicht niemals ans Tagelicht gelangen wird, nur Bruchstücke geblieben. Derselbe Eifer begeisterte auch die beiden Söhne Buchholtz's: Georg und Jakob. Georg Buchholtz war Professor in Késmárk, Jakob Nadler. Von beiden besitzen wir vorzügliche Beschreibungen der Tatra. Jakob Buchholtz verfügte insbesondere über grosse mineralogische Kenntnisse, weshalb ihn Kaiser Franz grosser Auszeichnungen teilhaftig werden liess, da er ihm als grossen Freund der Mineralogie, die prächtigsten, teils aus den Karpathen, teils aus anderen Gegenden stammende Erze lieferte. Dr. Stefan Veszprémi erzählt in seiner »Magyar és Erdély orvosokról szóló Biographia« (Biographie ungarischer und siebenbürgischer Ärzte) von ihm und seinen metallurgischen Reisen viel namhaftes.

Was insbesondere die späteren Historiker und Mineralogen, als: Mathias Bél, Stefan Csiba, Windisch, A. J. Czirbesz, Sam. Aug. ab Hortis, Gregor Berzeviczi, Bredezky, F. Mauksch u. A. von der Tatra erzählen, ist zum grössten Teil aus den Werken der oberwähnten Männer geschöpft. Die Hoheit der karpathischen Alpen hat seit langer Zeit auch zahlreiche Ausländer mit Zauberbanden an sich gefesselt. Als sodann ihre für die Öffentlichkeit bestimmten Beschreibungen das Tageslicht erblickten, »da hatten sie sich für die im Innern ihres Umkreises befindlichen Merkwürdigkeiten sehr verpflichtet.«

Ein anonymes Schlesier bestieg 1631 irgend eine Spitze. Er gab seine Erfahrungen und Wahrnehmungen unter dem Titel: »Ungarischer oder Dazianischer Simplissimus; vorstellend seinen wunderlichen Lebenslauf und sonderliche Begebenheiten getaner Reisen« u. s. w. heraus.*) Im 13 Teile erzählt er seine Reisen in der

*) Erschienen 1683 in Lőcse.

Tátra; die Überschrift dieses Kapitels ist folgende: »Wie Simplificissimus mit 5 Studenten samt Wegweiser 3 Tag das Carpatische höchste Gebürge durchkrebszlet.«

Im J. 1724 hat ein Engländer seine Beobachtungen über die Höhe der Tátraspitzen veröffentlicht. Im Laufe des 18. Jahrhunderts haben mehrere deutsche, italienische und englische Gelehrte die Hohe Tátra besucht. Wenn wir bedenken, wie vielmals Ausländer die Hohe Tátra bereist haben, (Reisen, welche der Bauernbevölkerung von Szepes zu so vielen Märchen Gelegenheit gegeben haben, als die von den Schwarzkünstlern, von den auf Drachen felsenschleudernden Geistern, den Drachentron, von der auf reinen goldenen Säulen ruhenden Schatzkammer und den diese bewachenden Männchen, der Glückshenne, welche auf goldenen Eiern sitzt, von dem Karfunkelturm u. A. m.) und dass diese grösseres Interesse für die Tátra bekundeten, so müssen wir unbedingt einsehen, was viele auch zu beweisen bestrebt sind, dass die Tátra im Auslande viel besser als bei uns bekannt ist.

Wir nennen die höchsten Spitzen der Karpathen: Tátra. Unter dieser allgemeinen Benennung sind jene Spitzen zu verstehen, welche sich bis in das liptóer Komitat ziehen und die mit den zipserischen von beinahe gleicher Höhe sind. Sie heissen Chotsch, Granat, Hrubby, Koprova, Welka, Zaworowe, Hlina, Tomanova, Krizsno, Kriván (der Kleinere u. Grössere), Hanska, Ostry, Basta, Miritza, Pilky, Turkov, Tomanowka, Zakopana, Bistro, Szusstjak, Lazno, Trenovecz (der Kleinere und Grössere), Stitt, Proszeszka, Tycha, Repa, Rohatsch, Wiszoka, Rakova und Kamenista. Die grössten und steilsten Spitzen der Karpathen sind folgende: Die Mengsdorfer-, die Botzdorfer-, die Gerlach oder Gerlsdorfer Bergspitzen (die am Fusse der Tátra wohnenden Slaven benennen diese drei Spitzen nach ihrer Gestalt: Kopanek (Heustriste), Hrebanek (Kamm) und Kotelnek (Kessel), der Kastenbergr oder die Türme, die Schlagendorferspitzen, die Königsnase, der Schlossberg (?), der Kopaszhegy (?) der Gänserich- oder Gansberg, der Steinbacher Grod, die Lomnitzerspitze oder der Kamm (früher nannte man sie unrichtig Késmárkerspitze, die Hunsdorferspitze, die Késmárker Türme, der Schwalbenbergr, der breite Kupferschächtenbergr, der Fleischbergr oder die Fleischbank, die Kupferschächten, der Drechslerbergr, das Béler Stösschen und die Magura oder Finsterewald.

Die ganze Reihe dieser Berge hängt gleich den

Kettengliedern aneinander und umfasst in ihrer Länge ein Gebiet von zirka 15 deutsche Meilen. Unter den erwähnten Spitzen ist die Lomnicer die höchste (nach der Behauptung des englischen Gelehrten Townson erhebt sie sich 9400 Toisen über den Meerspiegel.) Früher hielten einige die Botzdorferspitze, andere den Grossen Kriván als die höchste Felsenspitze der Tátra. Der Gipfel der erwähnten Lomnicerspitze ist aus einer Entfernung von 30—40 Meilen ganz leicht wahrnehmbar. Die schneebedeckten glänzenden Bergspitzen können gegen Norden von der krakauer, gegen Südosten von der böszörményer und debrecener Gegend gesehen werden. In alter Zeit musste die Tátra noch höher sein; es bezeugen dies die vielen Sprünge und vielen Felsstücke, welche der Wind, der Regen und die Gewitter von Zeit zu Zeit von oben herabgerissen und ins Tal geschleudert haben.

Jakob Buchholtz hat 1746 nach einer mathematischen Messung die ganze Tátra aus mehreren tausend Erzblättern zusammengestellt und in sehr gelungenerweise im kleinen nachgearbeitet. Sie bestand aus fünf Sektionen; die Länge betrug fünf, die Breite einen Fuss. Die Bergspitzen, Seen, Täler, Höhlen, Wasserfälle und andere Merkwürdigkeiten waren ganz naturgetreu veranschaulicht. Graf Althan, der damalige Bischof von Vác, hat diese geognostisch-mineralogische Seltenheit in seinen Besitz gebracht. Die schönste und getreueste Zeichnung der Tátra haben hernach Tibold und Georg Lomniczer geliefert.

Nach diesen aus authentischen Quellen geschöpften Bemerkungen können wir zu dem mit allen drei Naturreichen in Verbindung stehenden unerschöpflichen, unversiegbaren und unbegreiflichen Reichtum der tátraer Merkwürdigkeiten, zu den Wasserfällen übergehen, die zwischen und auf den oben angeführten Bergspitzen zu finden sind, um deren topographische Bedeutung darzulegen. Dass die Wasserfälle unter den wunderbarsten Schöpfungen der Tátra mit Recht einen hohen Platz einnehmen, bezeugt deren wahrhaftig staunenerregende Pracht, die besonders dann unser Interesse aufs höchste fesselt, wenn zwischen den mit donnerähnlichen Getöse hinbrausenden Fluten, welche die widerstehenden Felsenmassen mit Gewalt zu durchbrechen suchen, der Sonne Goldstrahlen sich brechen. Es entsteht hierdurch das prächtigste Farbenspiel, das auf den dunkeln Wolken

diesem erst in der Entfernung von 300 Schritten sichtbar wird. Der Abfluss des Wasserfalls vereinigt sich mit diesem und beide bilden hernach den schnellen Bélafluss, welcher bei Hradek in die Vág mündet.

3. Der *Viszoker* Wasserfall an den Grenzen des szepeser und líptóer Komitates. Das Wasser dieses Falles strömt mit grosser Gewalt aus dem Poppersee hervor, der an der Vizsoka ist und zahllose Felsen berührend, aus grosser Höhe in das Mengusfalvertal abfällt, wo es nach Vereinigung mit mehreren Bergbächen, zum Popperfluss wird.

4. Der *Gerlachfalver* Wasserfall, auf Felker Boden, in rauher, wilder Gegend. Er befindet sich oberhalb des Sees am Kastenberge und stürzt aus einer Höhe von 40 Klafter nieder. Das durch den Absturz verursachte Geräusch ist so intensiv, dass die Gegend beinahe erschüttert wird. Im Falle berührt er einen granatenführenden Felsen. Die Gewalt des Wassers wäscht von diesem sehr häufig, ganze granatenführende Steinmassen ab und schwemmt diese nach den unteren Gegenden. Die hier vorkommenden, von einem braunen eisenhaltigen Stoff umgebenen Granaten vertragen das Polieren nicht, weil sie nicht genügend hart, sozusagen noch nicht genug reif sind.

Oberhalb des Wasserfalles ist eine Ebene, auf welcher der Fluss entspringt, der seinen Lauf nach aufwärts zu nehmen scheint. Rechts von diesem Falle findet man namhafte Spuren goldhaltigen, durchsichtigen und lichtrotfarbigen Zinobers. Nah und weit vom Wasserfalle wächst Löffelkraut.

5. Der *Kupferbank-* oder Grosse Wasserfall auf késmárker Terrain. Er ist von fünf mächtigen Bergen umgeben und befindet sich in einer Entfernung von etwa 400 Kl., oberhalb des Kesseltales, des Meerauges oder Grünensees auf der sogenannten Kupferbank. Von dieser fällt das Wasser von einer mehrere hundert Klafter betragenden Höhe, teils ganz senkrecht, ohne jedwede Berührung eines anderen Felsens mit heftigem Gepressel nieder. Dieses mit grösster Gewalt und Schnelligkeit niederstürzende Wasser bildet keinen Fluss; es verschwindet sofort und kommt nirgends mehr zum Vorschein. Es fliesst allenfalls, wie in einem Kanal unter der ewigen Schneebrücke weiter, welche sich seit ewigen Zeiten oberhalb des das Wasser auffangenden Beckens gebildet haben mag. Nach Buchholtz und anderen Touristen scheint der

Wasserfall mit dem Grünensee in Verbindung zu stehen und bringt so durch sein Auf- und Aussprudeln jene unerklärlichen neun Stellen ins Dasein, welche im schönsten Smaragdgrün prangen. Bisher hat noch niemand von dieser Erscheinung, oder von der wirklichen Natur des Grünensees und seinen Eigenschaften irgend eine befriedigende Erklärung gegeben, welche zugleich auch den Grund der am See wahrnehmbaren grünen Farben enthalten würde. Einige wollen dies mit der Strahlenbrechung erklären, deren Ursache jene am Seeufer in grosser Menge wachsenden grünen, Krummholzsträucher sein würden, andere mit der durch Vitriolsalz verursachten Lösung von Kupfer und Eisen, weil das vom Wasserfall aufsprudelnde Wasser von der Kupferbank kommt, deren Erz aus Kupfergrün und Kieselmalachit besteht, mit dem sich sodann das eisenhaltige Wasser des Rotensees mischt. Andere wieder glauben die grüne Farbe stamme von der Wasserfaden genannten Wasserpflanze, (*Conferva fontinalis* Lin.), an welche auch Buchholtz zu denken schien, der in der schaukelnden Bewegung dieser Wasserpflanze, welche an jenen Stellen, oder in der Tiefe der Seequellen verborgen sein mag, die Ursache der grünen Farbe sucht.

Welche von diesen Anschauungen die richtige ist, ist schwer zu entscheiden. Dem Chemiker bietet sich hier Gelegenheit zur Lösung einer schweren Frage. Sowohl der See, als auch die Gegend um den Wasserfall sind mit Heilkräutern und Heilwurzeln sehr gesegnet. Man kann hier in grossen Mengen finden: Rhabarbara, Gentiana, Engelsüss, Baldrian, Sturmhaube, Rosenwurz und Raute.

6. Der *Kolbacher* Wasserfall. Er ist der berühmteste und »unterhaltendste« unter allen. Es umgeben ihn die durch die steilen Berggipfel der Lomnicerspitze gebildeten zwei Täler: das Kupferschächten- und Kolbachtal. Das letztere gabelt sich gegen links in das grössere, gegen rechts in das kleinere Tal. Das kleinere Tal nennt man auch sonst »Treppchen« und über dieses erhebt sich jene berühmte Gegend, in welcher der Wasserfall sich befindet. Er stürzt aus grausiger, unermesslicher Höhe mit unterirdischem donnerähnlichem Getöse, welches in einer Entfernung von mehreren Stunden vernehmbar ist, von Fels zu Fels bis er ins Tal gelangt, wo seinem freien Abflusse vorspringende Felsenmassen nicht mehr im Wege sind. Er hat mehrere gewaltige Fälle. Zwei mächtige Felsenwände, welche mit dem das

Tal in zwei Teile spaltenden Bergrücken in Verbindung stehen, scheinen dem Wasserabflusse einen Damm setzen zu wollen, doch werden diese mit Gewalt durchbrochen und so entsteht der erste grosse Wasserfall aus beiläufig 20 klaftriger Höhe. Ein kesselförmiger Talschlund fängt das herabstürzende Wasser auf, das jedoch wieder ein hervorragender mächtiger Steinfels aufhält, damit es dann umso tiefer stürzen könne. Das Wasser bricht sich auch über diesen Bahn und bildet wieder einen Fall von mehreren Klaftern. Das Wasser fällt von einem Felsen auf den andern, zerschellt an den Felsen, zerstäubt und erscheint als weisser Nebel. Am Wasserfall ist das Getöse so stark, dass man sein eigenes Wort nicht hört. Er ist blos von einem Punkte des rechten Ufers sichtbar. Den Wasserfall bildet eigentlich der Kolbach- oder Kopaszfluss (letztere Benennung stammt von seinen nackten, kahlen Ufern) der endlich bei Nagylomnic in den Popperfluss mündet. Oberhalb des Wasserfalles, in einer Höhe, wo kein Gräschen mehr grünt und alles in stummer Stille ruht, findet man jene Quelle, welche dem Kolbach Dasein gibt und die in Halbkreisform von Riesenbergen eingengt ist. Die Umgebung des Wasserfalles ist bewaldet und sehr schön; rechter Hand führt der Weg auf die Lomnicerspitze.



Ein kleiner Rundgang.

Von Emerich Tóth. (Makó).

Ich neune den Weg, den ich mit meinen Sprösslingen von Poprád ausgehend, über den Polnischen Kamm, das Poduplászkytal, die Sieben Granaten und den Wildererpass zurücklegte, aus dem Grunde einen »Kleinen Rundgang«, weil ich als »grosse« Radialstrasse der Tatra jenen Weg betrachten muss, welchen die »Töf-töf«-Touristen von Tátrafüred bis zum Fischsee befahren.

Ich bitte über die Benennung »Töf-töf-Touristen« nicht ungehalten zu sein, dieses Wort auch nicht als Herabsetzung zu betrachten. Wenn der Mensch heutzutage von Touristen spricht, muss er diese auch nach Arten unterscheiden, da sie in der Tatra in mehr Gattungen vorkommen, als die eben daselbst heimischen, fruchtbaren Ranunceln.

Die Fremdenverkehrs-Unternehmung hat diese Touristengattung aus der Reihe der Tátrafreunde herausgehoben und befördert dieselben auf Benzinflügeln der grossen Ringstrasse entlang zum Fischsee.

Mein in den »Schnauferln« vernarrte Sohn hätte gerne eine Karte fürs »Töf-töf« gelöst und es fiel mir schwer genug ihn davon zu überzeugen, dass wir ja sehen und nicht blos gesehen werden wollen.

Quod erat demonstrandum! — Soeben kommt mit grossem Brummen der Hauptgasse von Poprád entlang ein »Töf-töf« angefahren und Ladendiener, Obstlerinnen, Beamte bevützen die günstige Gelegenheit zur Extemporierung einer Ruhepause im Geschäfte und gaffen mit grosser Andacht auf die mit Posaunenschall dahinbrausende Maschine.

Die Gesellen des popráder Bäckens kneten gerade den Teig zum guten, kümmelgewürzten Brot.

»Uje!«, — jauchzt der Eine von ihnen auf, — »die Stinkmaschine kommt!«

Und damit, hast nicht gesehen, stürmen alle, so viele ihrer sind, mit teigigen Händen aus der Backstube und im Geschäftslokale die eben ihre Morgensemmel einkaufenden Hanka's über den Haufen werfend — hinaus auf die Gasse die Maschiene anzustauen.

Mit jammererregender Resignation klagt der Bäck, dass dies, seitdem das »Töf-töf« hier verkehre, etwas Alltägliches sei. Vergebens flehe er seine Leute an, da sie ja die Höllenmaschiene bereits gesehen, sie möchten doch das Kneten des Teiges, weil dieser sonst des Teufels sei, nicht aussetzen. Umsonst ist alles Zureden; werden ja die Herrschaften das schlechtgeknetene Brot ohnehin nicht essen.

Mit einem Worte: wer mit Automobilstiefel reist, kann niemals soviel sehen, als derjenige, der die Fahrgelegenheit der Apostel benützt; ihn sehen freilich viele, sogar die slavischen Rosselenker, welche von den vor der Maschiene scheuenden Pferden in den Strassengraben gebettet wurden, drohen ihm auch mit dem Peitschenstiel und begleiten die drohenden Gesten zur Abwechslung mit den gewähltesten Segensprüchen. — Endlich aber, wie könnte der »Töf-töf«-fahrende Tourist, dem das Benzin in die Nasenlöcher dringt, den süßen Duft der Fichtewälder und der Alpenblumen geniessen? Zu allerletzt aber ist das Reisen per Automobil für denjenigen, der mit Familie Touristik treiben will, etwas kostspieliger Natur.

Ergo reisen wir zufuss; doch gestatten wir uns den Luxus von Poprád nach Tátrafüred mit der Elektrischen zu fahren.

Diese Elektrische ist eine wunderbare Einrichtung, — schade, dass sie seither bereits eingestellt ist, — wenn es nur nicht regnete und man nicht auch bergan klettern müsste. Alldieweilen aber ein winziger zipser Tau den Weg netzte, drehten sich die Räder des wackeren elektrischen Vehikels bei der ersten Steigung wohl nach vorwärts, doch der Wagen selbst bewegte sich, oh Wunder, nach rückwärts.

»Macht nichts!« — tröstet der Wagenführer, — »wir werden schon dem Übel abhelfen«.

Und er hilft auch in der Weise, dass er das Vordertheil des Wagens aufbäumen lässt, worauf das Vehikel einen mächtigen Sprung nach rechts tut; wieder wird aufgebäumt, und zur Abwechslung springt die scheu gewordenete Achse nach links.

Die Seitensprünge verursachen im Innern des Wagens eine gewaltige Verwirrung. Das schwache Geschlecht schreit, das Starke flucht und beide stürmen in gewagten Sätzen hinaus aus dem Wagen.

Wir bewerkstelligten unseren Ausgang mit der Elektrischen, indes unser Einzug in Tátrafüred zufuss erfolgte. Hier empfing uns der wackere Spitzkopf mit offenen Armen. Der Alte ist ein alter Bekannter; die Kinder waren erst faustgross, als er uns bereits zu recht beschwerlichen Touren führte. Er ist nicht wenig stolz darauf, dass er sie zu wackeren Touristen ausgebildet hat.

Bis wir zum Schlesierhaus gelangen, hat uns der Alte, sich möglichst kurz fassend, mit den Ereignissen der Saison bekannt gemacht; wir erfahren, wie viele Könige und Herzoginnen er auf die Franz Josef- und Lomnicerspitze geführt. Ehrlich gestanden habe ich von der Neigung der Könige und Herzoginnen zur Touristik nur seit der Zeit, wo ich die Bekanntschaft des alten Spitzkopf machte, einen Begriff; bis dahin glaubte ich, dass diese Herrschaften selbst im Zimmer nicht auf eigenen Füßen gehen.

Im Schlesierhause trafen wir wohl auch diesmal solch hohe und allerhöchste Touristen nicht. Nur das Lateinervolk: Professoren, Literaten, Studenten, war vertreten und — ein polnisches Frauchen mit lachenden Augen, die mit ihrem Gemahl und Söhnchen von drüben gekommen war und mit Tagesanbruch der Gerlachfalverin eine Visite abzustatten sich vorbereitete.

Sehr zutreffend ist der Name dieses Schutzhauses; es ist als wäre dasselbe tatsächlich in Schlesien gelegen. Das Personal spricht wohl ungarisch, findet jedoch selten Gelegenheit dazu. So oft ich noch da war, fand ich daselbst nur deutsche und polnische Gäste. Auch jetzt konversiert nur meine Tochter mit der Polin ungarisch, die jedoch polnisch antwortet. Bei alledem verstehen und unterhalten sich die beiden aufs trefflichste.

Heftige Windstürme brausen von der Gerlachfalver her, schlagen an die Wände des kleinen Gebäudes an, als wollten sie dieses in den tief unten erglänzenden Spiegel des Felkersees hineinblasen. Gegen Morgen stellt der Wind seine Tätigkeit ein und nur der Felkerbach saust unaufhörlich und erfüllt das romantische Tal mit dem Brausen seines Falles.

Morgen ists, ein kühler stiller Morgen. Das Schutzhaus fängt an sich zu beleben. Aus der reinen Küche

duften uns frischer Kaffee und Tee entgegen. Von der Sehnsucht nach der freien Natur getrieben verzehren reisefertige Gruppen in aller Eile das Frühstück, dann gehts in das mystische Dunkel des Alpenmorgens, jeder seines Weges.

Morgens 5 Uhr steht Spitzkopf bereits am Polnischen Kamm und zeigt mit dem Stiele seines Pickels nach der aufgehenden Sonne, mit einer Grandezza, wie sie einstens nur Jupiter auf der Spitze des Olymp zu Gebote gestanden haben mag.

Ein nicht besonders freundlicher Empfang harret unser auf der drübigen Seite. Frischgefallener Schnee deckt das Tal bis zum Fusse des Litworoweturmes und ein erstarrender kalter Luftstrom streicht über den Kamm.

Der vom Klettern Ermüdete kann sich hier nicht lange an der Aussicht ergötzen; der plötzliche Temperaturrechsel könnte leicht Schaden anrichten.

Und doch verdienen die vielen, von den Strahlen der aufgehenden Sonne vergoldeten Spitzen eine längere Beaugenscheinigung; Spitzkopf jedoch hat bereits den Abstieg begonnen und, obwohl seine mächtige Beschuhung in den frischgefallenen Schnee tief einsinkt, um Stimmung zu machen, ein Lied angestimmt:

»Mikor Pesten loger volt, akkor nagyon hideg volt,
Zenyim bogács lyukas volt, zenyim lábom fázom volt.«

In freier Übersetzung:

»Im Lager zu Pest, da war's sehr kalt,

Bogács meinige war löcherig, Fuss meinige fror stark.«
Das der Gelegenheit angepasste Lied hatte denn auch die erwünschte Wirkung.

Das Litworowe- und später das Poduplaszkital erschliessen uns nach jedem Schritt neue Schönheiten. Die Stimmung wird eine gehobenere. Mit grosser Begeisterung sammelt meine botanisierende Tochter die herrlichsten Exemplare von Pulsatillen, Gentiana, Potentillen, Ranunceln, welche gerade in dieser rauhen Gegend sich in schönster Üppigkeit entfalten. Spitzkopf weiss wohl diese Tätigkeit nicht genügend zu würdigen, dennoch übersetzt er, wenn es ein selteneres Exemplar zu pflücken gibt, manche Kluft. Umsomehr teilt er die Freude meines Sohnes, der auf den schneefreien Hängen des Litworoweturmes eine 46-gliedrige Gamsenherde entdeckt hat und mit grosser Gewissenhaftigkeit konstatiert, wie viele Zicklein es darunter gebe. Freilich freut sich der wackere Führer auch diesbezüglich in

seiner Weise indem er berechnet, wie viel und welch trefflichen Braten diese Gemsenmasse liefern würde. Er unterlässt es auch nicht sie mit dem Pickelstiel aufs Korn zu nehmen und nach langem Zielen ein dröhnendes »Puff!« auszustossen. Allein selbst die hasengrossen Zicklein erschrecken nicht und weiden im Bewusstsein ihrer Sicherheit gemächlich weiter auf den unzugänglichen Zinnen.

Da, neben dem Riesenfelsen am Fusse des Litworowiturmcs werden zwei mächtige Hirsche sichtbar. Sie befinden sich in Schussweite von uns und da der Ältere seinen geweihgeschmückten Kopf verwundert aufrichtet, hat es den Anschein als ob ein vielgestörter Krummholzstrauch sich aufrichten würde. Wie festgebannt stehen wir vor diesem Schauspiele und weiden unsere Augen an den prachtvollen Tieren, bis es diesen endlich zu langweilig wird und sie in aller Gemütsruhe das Grasens fortsetzen. Wir setzen unseren Weg fort und hegen die Überzeugung, dass diese Tiere den Menschen nicht fürchten, nicht etwa, weil sie Vertrauen zu ihm hätten, sondern im Bewusstsein ihrer Kraft, und wenn dieser ihnen in friedlicher Absicht näher käme, sie vermutlich die Zahl ihrer Geweihäste auf seinen Rücken eingraben würden.

Wir schreiten in der Tiefe eines mit bizarrgeformten Felsenriesen eingesäumten Tales weiter. Unser am Ufer eines lustig plätschernden Baches führende Weg ist mit meterhohen üppigen Gras bewachsen. Schon von weitem ist das Brausen des Böhmischesee-Wasserfalles zu hören und bald erblicken wir die glänzende Wasserfarbe, welche sprühend und sausend aus grosser Höhe niederstürzt. Nur die Herrlichkeit der Märchenzaubergärten ist der Schönheit dieser Stelle annähernd zu vergleichen. Die umliegenden Berge schliessen das Tal so enge ein, dass blos für ein blütenprangendes Tälchen Raum ist, dessen Öffnung nur so gross ist, dass das brausende Bialkawasser zwischen schneeweisse Felsen nach Galizien entweichen kann.

In der Mitte der Wiese steht ein einfaches Holzhäuschen, aus dem ein Slovake mit Butter, frischer Milch und braunem Brot beladen, heraustritt. Er spricht nicht — wer könnte auch in dem dröhnenden Tosen des Wasserfalles seine Worte verstehen? Er bietet blos mit dem Auge an und substituiert die Rechnung mit den Fingern.

Vielleicht ist dieser Slovake der glücklichste Mensch auf einem der schönsten Erdpunkte — denkst du freundlicher Leser. Weit gefehlt! Unser Mann lässt den zum

Begleich der Rechnung erhaltenen Betrag in die Tasche gleiten und blickt strahlenden Auges gen Norden, weit, weit nach Javorina hin, wo ach! — allsonntäglich die Slovaken im rauchgeschwängerten Wirtshaus Schnaps trinken und am Ende der Unterhaltung einander gegenseitig die Schädel einschlagen.

Längs der dahinstürmenden Bialka dehnt sich der Waldpark des Herzog Hohenlohe aus. Ein echter Urwald. Aus seinem gespensterhaften Dunkel, vernimmt man durch das brausende Getöse der Bergbäche angsterregende unbekannte Töne. Ich schwärme für den Wald, für Spaziergänge im Walde, doch in diesem Walde möchte ich mich nicht ergehen wollen. Das herzogliche Jagdinspektorat hält wohl das seltene Wild aus fernen Weltteilen, mit dem dieser Wald bevölkert wurde in Evidenz, allein in den moosbewachsenen wilden Felsenklüften mag wohl auch ein solches Tier zu treffen sein, das in den herzoglichen Listen nicht geführt wird und dem in dieser Wildnis zu begegnen nicht sehr ratsam wäre.

Mittag ists, als wir den Fortsatz der Sieben Granaten überschreitend den Spiegel des Fischsees erblicken. In stummer Bewunderung stehen wir vor dem sich erschließenden Bilde. Hohe zerrissene Felsspitzen umgeben den See ringsherum, von denen einzelne uns so vorkommen als hätten sie zu Stein erstarrte Menschengestalt. Unter den Vorsprüngen des Siebengranaten-Sattels, starrt von seinem 2200 M. hohen Wachposten ein gepanzerter, behelmter Ritter stumm in die Tiefe. Vom Gipfel des gegenüberliegenden Sattels reckt sich ein stämmiger slovakischer Bursche: der Klapac. Spitzkopf erklärt unter schallender Heiterkeit, dass er sich deshalb ducke, weil es dort sehr kalt sei und der Arme friere. Zur Arbeit scheine er aber keine Lust zu verspüren, denn wäre er dafür zu haben, so würde er sich jetzt zur Heuerntezeit herunter bemühen. In der Nähe, doch ganz abgesondert von dem gemeinen Volk, steht der düstere, in Gedanken versunkene Mönch mit der spitzen Kapuze über dem Kopf.

Auf dem See verkehren zwei grosse Kähne, 20—30 Personen ans andere Ufer befördernd, von wo man in einer kleinen halben Stunde nach starker Kletterei, zum ungarischen Meerauge gelangen kann. Ein langer, stämmiger Galizianer steht am Ruder. Vor der Abfahrt sammelt er den Überfahrtsobulus ein und verteilt die Fahrkarten. Die Passagiere warten geduldig die ziemlich lange

Prozedur ab, nur ein mit kühngeschwungenem Schnurbart versehener »bácsi« ruft dem Herrn »Kapitän« mit überlauter Stimme zu:

— Avanti, Janó!

Und da der Kapitän darauf nicht reagiert, schnauzt er ihn abermals an:

Vorwärts, Janó, Vorwärts! Verwundert staunt alles den ungeduldigen Passagier an, ich aber sinne im Stillen darüber nach, wes Standes und Landes wohl der Grim-mige sei.

»Genug des Zettelverteilers, Polyak! Stoss mal Hunds . . . den Trog ab«, braust der Ungeduldige jetzt in ungarischer Sprache auf.

Es ist, aufrichtig gesagt, ärgerlich, dass es unter unseren Landsleuten noch immer einzelne brambarisierende Exemplare gibt. Auch das im Gasthause am Fischsee aufliegende Fremdenbuch zeugt hiefür.

Am Fischsee bricht die Nacht frühzeitig ein. Mein Sohn schläft bereits den Schlaf des Gerechten, indes meine Tochter noch zu einen Spaziergang bei Mond-schein Lust hat. Wir begeben uns also hinaus in die lautlose Nacht. Auf dem glatten Seespiegel erscheinen die Schatten der ringsum stehenden Bergriesen: der dunkelkapuzige Mönch, der frierende Klapac und der gepanzerte Held, als hätten sie zur Nachtzeit ihr rauhes Wesen abgelegt und wollten in dem glänzenden Spiegel ihr Bild bewundern.

Am jenseitigen Seeufer werden die emporzüngelnden Flammen eines grossen Feuers sichtbar. Eine auf Touristenwegen befindliche Studentenschar hat daselbst ihr Nachtlager bezogen. Sie haben sich um das Feuer gelagert und schlafen allesamt, nur Einer wacht und sorgt, dass das Feuer nicht verlösche und die Kälte seinen Kameraden nicht allzuhart mitspiele.

Aus dem Dachzimmer des Gasthauses macht sich eintöniges Hämmern vernehmbar; der »Kapitän« vom Tage hat sich in der Nacht zum Schuster metamorphosiert und schägt unverdrossen die hackigen Nägel in die Bergsteiger ein. Früh morgens sind wir wieder auf den Sohlen. Spitzkopf späht nach dem Himmel und prophezeit sodann schönes Wetter. Allein wehe uns! Wenn Spitzkopf schöne Zeit ankündigt, dann ist Gestöber mehr als sicher, die Erfahrung ists, die uns zu dieser Erkenntnis geführt.

»Der Mönch raucht«, spricht gähmend der Gastwirt, »ein Regen ist im Anzuge«. Tatsächlich war auch die Kapuze des Mönchs aus dem dichten Nebel, der um sein Haupt schwebte, nicht zu sehen, es war als würde er den Rauch aus einer grossen Pfeife hinausblasen.

Der Wirt hatte richtig prophezeit. Auf der steilen Lehne des Wildererpasses ereilte uns ein schneegemischter Platzregen, der uns bis zum Grat begleitete. Aber auch ein solcher Weg ist herrlich, wenn der Sinn hiefür nicht fehlt. . . . So, wenn aus den tiefen Klüften eine Legion Wolken wirbelnd zur Höhe emporstrebt und mit Gedankeneile uns bald derart umgibt, dass wir ohne Gefahr zu laufen, auch nicht einen Schritt unternehmen können. Ein neuer Windstoss, und während eines Augenblickes ist der Wolkenknäuel auseinander und glänzende Sonnenstrahlen überfluten die zerrissenen Felsen des Wildererjoches. Vor uns breitet sich jetzt die ganze Gegend, wie ein zauberhaftes Panorama in wundervoller Beleuchtung aus.

Beim Abstieg vernehmen wir vom Hincensee her ein kräftiges Jauchzen. Für uns bedeutet dieses nichts, Spitzkopf hat aber auch dieses rasch begriffen. »Von unten kommt einer«, meint er, »wir müssen acht geben, dass wir ihm nicht einen rollenden Stein auf den Hals expedieren.«

Die Warnung schadet nicht, denn unser Weg führt über ein, mit menschenkopfgrossen Steinen besätes Geröll und der Boden weicht oft unter unseren Füssen. Ein abwärts rollender Stein genügt, dass der von unten Kommende anstatt nach Galizien in den Schos Abrahams gelange.

Ein galizischer Führer kommt uns freundlich grüssend entgegen. Im allerschönsten polnischen Dialekt ruft ihm Spitzkopf zu: »Du bist spät aufgestanden Kollega, schau, Polen ist deshalb verloren, weil der Pole immer zu spät aufsteht.«

Nachmittags 2 Uhr treffen wir beim Poppersee ein und warum es leugnen, in einem recht traurigen Zustande. Wir sind bis auf die Haut durchnässt und die »Bergsteiger« dünken sich Springbrunnen; nach jedem Schritt springen Wasserstrahlen aus jedem Schnürloch empor.

Doch beim Poppersee ist ja die seelengute Frau Polnisch, deren Fürsorge wir auf unseren mit den Kindern unternommenen Streifzügen in der Tatra schon vielfach genossen hatten. Sie steht uns auch jetzt hel-

fend zur Seite; rasch ist ein mächtiges Feuer improvisiert und bald auch ein herrliches Mittagmahl aufgetragen. Nach 2 Stunden schreiten wir bereits wohlgenut und in trockenen Kleidern zum Csorbersee.

Tausende und Tausende bewundern die Schönheit des Poppersee's, nicht geringer aber ist die Zahl derjenigen, welche die Schmachhaftigkeit der in dem dasigen Gasthause verabreichten Speisen preisen. Die Gastwirtin ist jedoch nur selten sichtbar, denn sie lebt ihrem Berufe so sehr, dass sie den grössten Teil des Tages in der Küche verbringt, wo sie stets mit offenen Augen über den Ruf ihrer Küche wacht. Auch ich sah sie dort zum erstenmale; ich suchte sie daselbst auf, um ihr für ihre die Gastwirtpflichten weit übertreffende Zuvorkommenheit, welche sie meinen Kindern gegenüber bekundet hatte, zu danken. So oft mich seither mein Weg zum Poppersee führt, suche ich die herzengute Frau in ihrer Küche auf, um sie zu begrüßen. Oftmals ziehe ich mich selbst zur Rechenschaft, ob ich denn wirklich nur deshalb in die Poppersee-Küche gehe, weil Frau Polnisch eine so zuvorkommende und intelligente, oder weil sie eine so elegante und schöne Frau ist? Denn eine solche Rundreise in der so reizenden Tátra kann auch auf das ästhetische Gefühl eines Veterantouristen, wie ich es bin, noch von ausserordentlicher Wirkung sein.



Von Eperjes nach Szinyelipóc und auf den Branyiszkó.

Von Sándor Vörös

Die Sektion Eperjes des U. K. V.-s hat in das Programm des verflossenen Jahres einen Frühjahrsausflug in die herrliche Gegend von Szinyelipóc und auf den Branyiszkó aufgenommen. Dieser Plan ist am 8. Juni verwirklicht worden. Das Wetter war so schön, dass sich der Tourist ein schöneres gar nicht wünschen könnte.

Bereits um 5 Uhr morgens stand eine Reihe von Leiterwagen vor der Sektionskanzlei; die szinyelipócer Salvator-Brunnenverwaltung hatte diese um geringes Entgelt den Sektionsmitgliedern zur Verfügung gestellt. Aber auch die Ausflügler waren nicht träge gewesen. Alle 46 Teilnehmer waren zur bestimmten Zeit erschienen, zumeist Professoren und Schüler. Sonst pflegen wir uns um diese Zeit noch dem süßen Schlaf hinzugeben, jetzt aber nahm alles wohlgenut und in bester Stimmung von den Wägen Besitz. Jedes Gesicht freudenstrahlend, im Vorgefühle eines in der schönen Natur zu verlebenden Tages.

Die Wägen setzten sich in Bewegung. Das Wagen-gerassel auf dem Pflaster der Hauptgasse lockte manch Neugierigen ans Fenster. Ausserhalb der Stadt gelangen wir gar bald zu einem Kreuz. Hier gabelt sich die Strasse: links gehts nach dem Bade Cemete, wo wir schon manch angenehmen Nachmittag verbracht haben, rechts aber führt der berühmte löcseer Weg. Wir lenkten auf diesen ein. Eine lebhafteste Strasse, die aber vor dem Bau der Eisenbahnen viel belebter war und über Siroka und dem Branyiszkó die Hauptverkehrsader zwischen Eperjes und Szepes bildete.

Rechts vom Wege hatten wir gar bald *Kissáros* und *Zsebefalva* hinter uns. Die freundlichen Herrschafts-wohnungen erstrahlen im Glanze der Morgensonne

und scheinen über die kleinen Häuschen zu wachen. Nun kommt das auf einen ziemlich hohen Hügel gelegene Szinye an die Reihe. Der Kirchturm zeigt den oberungarischen Renaissancestil, in der Kirchengruft aber ruht die irdische Hülle Andreas Keczer's, eines der Märtyrer Caraffa's. Am Dorfende erwecken einige Häuschen durch ihre reizende Lage unser Interesse.

Wir gelangen, kaum dass wir die über den Kis-szinyebach führende Brück passieren, auf eine ansehnlichere Erhöhung. Die Pferde zotteln nur langsam aufwärts. Um ihnen die Last zu erleichtern, springen wir ab und in der frischen Luft bekommt uns die Fusswanderung recht gut. Noch sind etwa zwei Hügel zu überwinden und wir sind in Szinyeújfalu. Schon sind wir im Tale des Nagyszinyebaches. Die längs des Baches sich hinziehenden Ackerfelder und etwas entfernter die Wälder gestalten den Weg abwechselnd.

Bald darauf befinden wir uns in *Bertót*, dem alten Familienneste der Berthóty's. Die Gemeinde ist berühmt von ihren Steinbrüchen, welche die besten Bausteine des sároser Komitates liefern. Für den Steinreichtum spricht auch der Umstand, dass hier selbst die Gärten mit aneinandergefügt auf die Kante gestellten, flachen Steinen umgeben sind.

Dem kleinen Hedri folgt Frics, wo äusserst interessante kunsthistorische Denkmäler anzutreffen sind. Das Kastel, Eigentum des Baron Emerich Ghillány, stammt aus dem XVII. Jahrhundert und ist seines Renaissancestiles und der Sgraffiten wegen berühmt. Neben dem Kastel befindet sich die Gruft der früheren Besitzer, der Familie Splényi, ebenfalls ein altes Denkmal.

Hier verlassen wir die Landstrasse und wenden uns gegen Nordwest. Je mehr wir uns der Gegend von Singlér und Szinyelipóc nähern, ein umso herrlicheres Panorama breitet sich vor unseren Augen aus. Im Westen und Norden ragen hohe Berge mit dunkelgrünen Fichtenwäldern und gen Himmel strebenden Felsen empor. Die Berge sind die östlichen Ausläufer des Branyizskógebirges. Ihre Hauptmasse bildet Gneis, an welchen sich roter und grünlicher Sandstein, anderwärts aber Schiefer- und weisser Quarzit anschliessen. Auf diese folgen schwarzer Kalk und Dolomit, welcher dem Tale den wildromantischen Charakter verleiht.

Wir gelangen zuvörderst nach Singlér. Der Weg führt zwischen regelmässig gebauten, schindel- oder ziegelgedeckten Häusern. Beiläufig in der Mitte des Dorfes befindet sich die Sultanquelle, mit einem angenehm schmeckenden Säuerling. Interessant ist die Lage der Quelle, sie sprudelt auf einer durch den Bach gebildeten kleinen Insel hervor.

Wir bemerken es kaum, dass die Wägen bereits zur szinyelipócer Salvator-Quellenkolonie einschwenken. Ein schöner Park umgibt die Gebäude und wohlgepflegte Spazierwege führen in die nahen Wälder. Die Brunnenverwaltungs-Direktion empfing uns aufs freundlichste. Unter ihrer Führung besichtigten wir die ganze Anlage. Wir waren Zeugen der Reinigung, des Füllens, Verkorkens und des Einlagerns der Flaschen. Überall herrscht grosse Sorgfalt und Reinlichkeit.

Das Wasser der lipócer Quellen ist schon sehr lange bekannt. Früher war hier auch ein besuchtes Bad. Im Bade »Cifrovana« (es war dies der slavische Name) verbrachten sároser und szepeser Familien lustige Tage. Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts befand sich die Kolonie bereits in einem vernachlässigten Zustande; der Aufschwung datiert vom Jahre 1882, als sie durch Kauf in den Besitz August Schultes überging. Er schuf vorläufig blos ein Brunnenunternehmen und behielt die Gründung des Bades der Zukunft vor. Neuerlich jedoch äussert sich der Wunsch: das szinyelipócer Bad aufs Neue ins Dasein zu rufen, immer intensiver. Die Heilkraft seines Wassers, seine geschützte Lage und milde Waldluft prädestinieren es hiefür.

Den Touristen interessieren insbesondere die Quellen, die allesamt längs der Tangierungslinie des Dolomit und Sandsteines hervorsprudeln. Noch im vorigen Jahrhundert wird vieler Quellen Erwähnung getan, doch der neue Besitzer liess den ganzen Komplex drainieren, so dass derzeit ausser der Salvatorquelle nur noch drei: die Sprudel-, die Bade- oder Spiegel- und eine Sauerwasserquelle zu Tage treten. Hinsichtlich der chemischen Zusammensetzung gleichen die Quellen einander; sie unterscheiden sich blos in Hinsicht der Temperatur und des Wasserreichtums. Die Temperatur der Salvatorquelle beträgt 12.5° C, die der Badequelle 16.2° C. und die der Sprudelquelle 17.2° C. Der Wasserreichtum der Salvatorquelle beziffert sich während 24 Stunden auf 38.000 l., der der Sprudelquelle

auf 100.000 l. und der der Badequelle auf 240.000 l. Durch Pumpen verdoppelt sich diese Wassermenge.

Nach Besichtigung der Wassermanipulation und des unvergleichlichen Quellenhains jausten wir gründlich und genossen das Sauerwasser. Sodann machten wir uns zur Beaugenscheinigung des schönen Szinyelipócer-Tales auf den Weg. Wir wandeln auf den von der Sektion markierten Weg und sind nach etwa zehn Minuten am Ende des Tales, da wo ein von der Natur gebildetes Tor den Wanderer empfängt. Es ist dies das äussere Tor. Das Tal verengt sich jedoch wieder und bildet den innern Pass, oder das innere Tor, welches schmaler ist, dessen Wände jedoch höher sind.

Wir wandern am Bachufer weiter. Im Bachbett und seiner Umgebung liegen grössere Felsstücke, welche das im Frühling abwärts stürmende Wasser oder grössere Regengüsse herabgeschwemmt haben. Das Bild, das sich vor uns ausbreitet, ergreift uns förmlich. Wir schreiten langsam vorwärts um jede einzelne auffällige Naturschönheit gut betrachten zu können.

Rechts, auf dem Gipfel des Berges fallen uns die Ruinen der lipócer Burg ins Auge. Es sind dies die verwitternden Reste längstvergangener Zeiten. Die Burg gehörte einst dem Banus Bánk, doch entzog ihm diese der König zufolge seiner Untreue. Béla IV. schenkte sie der Familie Merse.

Auf dem, auf der linken Seite des Tales sich erhebenden Berge, da wo der Fels beginnt, steht die Kamena baba, steinerne Frau. Man glaubt eine ihr Kind an die Brust pressende Mutter zu sehen. Vier Sagen werden von ihr erzählt. Die schönste Variante ist diejenige, welche Michael Tompa in seinem »Kőasszony« (Steinerne Frau) betitelten Gedichte bearbeitet hat. Der Sohn des lipócer Burgherren wurde, als er einmal zwischen den Bergen heimwärts zog, in dem im Tale gelegenen Dörfchen von einem heftigen Ungewitter überrascht. Er flüchtete sich in eine nahe Hütte, wo er einen alten Frohnbauern und dessen schöne Tochter fand. Die Schönheit und Seelenreinheit des Mädchens bezauberten den Jüngling, der nun täglich von der Burg hinabkam und die glücklichsten Stunden seines Lebens in der kleinen Hütte verbrachte. Ein Jahr war vergangen. Der stolze Burgherr zwang seinen Sohn, die für ihn ausserwählte Braut heimzuführen. Die Hochzeit wurde gefeiert. Traurig bewegte sich der Bräutigam unter den

lustigen Hochzeitsgästen. Mitternacht wars gerade, als auf dem der Burg gegenüberliegenden Felsen die verlassene Untertanstochter mit ihrem kleinen Kinde auf dem Arme erschien. Sie blickt zur Burg hin, küsst ihr Kind und ist schon zum Sprunge in die Tiefe bereit, als sie plötzlich samt ihrem Kinde zu Stein erstarrt. Auch aus der Burg verschwand noch im Laufe der Nacht, für alle Zeit, der betrubte Bräutigam.

Doch lassen wir das rührende Liebesdrama. Erheben sich ja dort noch: die Kanzel, der Altar, der Mönch, das Kreuz, der Wächter, der Kamin, der Krug, die verschieden-geformten Felsen. Das Volk weiss fast von jedem eine Sage. In Sáros hat der Volksmund um jeden eigenartig geformten Felsen eine Sage gesponnen.

Mit einemmale sind wir bei der *Friedrichklamm*. Sie wurde zu Ehren Friedrich Szutoris, des geschäftsführenden Vizepräses der Sektion Eperjes, so benannt. Rechts und links umgeben sie hohe Beige, ragen düstere Felsen empor. Der Blick kann sich nur aufwärts richten und doch sehen wir nur ein Stückchen blauen Himmels. Die rauhe Schönheit der Natur offenbart sich hier mit elementarer Kraft. Unmittelbar vor uns stürzt der Bach aus der Höhe von fünf Metern nieder und schäumend wälzt sich die Flut in das enge Tal.

Wir müssen jedoch aus der Klamm auch aufwärts steigen. Eine an die Felswand gelehnte Fichte stellt uns zu diesem Zwecke ihre Äste zur Verfügung. Die Hälfte der Äste haben jedoch Touristen durch häufiges Auf- und Abwärtssteigen abgebrochen und es kann jetzt das Hinaufklettern nur langsam und vorsichtig geschehen. Es würde bis die aus 46 Teilnehmern bestehende Gesellschaft hinaufkäme, viel Zeit in Anspruch genommen haben. Wir teilten uns daher; einige kletterten den rechts liegenden steilen Berg hinan und liessen sich dann gerade oberhalb der Klamm hinunter. Unterdessen waren auch die bei der Klamm zurückgebliebenen angelangt. Wir wanderten noch einige Minuten in dem engen Tale, das sich nun wieder etwa einen Kilometer hinzieht (I. Bild). Auch das Bild verrät den Charakter des rechts und links von Felsen eingeengten Tales, in welchem der Mensch nur mit grosser Not vorwärts kommen kann. Einwärts, im Hintergrunde steht der vom Volke wegen seiner Ähnlichkeit mit einem Hundekopfe, »Pes« (Hund) benannte Felsen. Er wird aber auch »Nosz« genannt, weil er auch einer Nase ähnlich sieht. Bald hatten wir das Tal

verlassen und hielten kurze Rast auf der oberhalb der Klamm befindlichen Blösse.

Nachdem wir ein wenig verschnauft hatten, machten wir uns zur Besteigung des die Klamm überragenden Berges auf. Auf einem schmalen Fussteig gelangen wir auf die Vratasca (Felsentor). Es ist dies eine allein-stehende, gen Himmel ragende, kahle Felsenmasse, auf welcher blos einige verkümmerte Sträucher ihr trauriges Dasein fristen, Wir biegen rechts ab und stehen nach etwa zehn Minuten auf der Spitze des Kamin (882 m). Er hat die Form eines Kamines. An seinem Fusse befindet sich eine kesselartige Vertiefung. Von seiner Spitze streift der Blick über ganz Sáros hinweg. Nach einander erscheinen die sóvárer und aboser Berge, der Branyiszkó, die beiden Strázs und der von der nagysárosser Burgruine gekrönte Berggipfel. Von einem Punkte ist auch die Tátra zu sehen.

Unwillkürlich denkt der Mensch darüber nach, wie wohl einstens die Formation des Gebirges gewesen sein mag. Wie viel Felsenmassen mögen sich wohl in langer Kette hingezogen haben, von welcher jetzt blos die Vratnica und der Kamin geblieben sind, als sollten sie über die Ruhe der Gegend wachen.

Es war kaum eine halbe Stunde verflossen und wir waren durch Birken- und Buchenwald vom Kamin in das Tal des Kapitóbaches niedergestiegen. Oftmals gings gegen den eigenen Willen in raschem Tempo und wir mussten wiederholt um den Schwung zu hemmen, uns an Baumstämme klammern. Es folgte ein recht breites Tal. Bequem spazierend, ergötzen wir uns an der blumenreichen Wiesenpracht. Eine charakteristische Eigentümlichkeit des Tales bilden die zu beiden Seiten emporragenden verschieden geformten Felsen. Bald erregt ein faust-, bald ein tafelförmiger Felsen unser Interesse. So gelangten wir zum Felsberg, dessen Grat Felsplatten bilden.

Wir verlassen das Tal. Bald sind wir Singlér nahe gekommen, von wo ein Fussteig nach Siroka und von dort die Landstrasse auf den Branyiszkó führt. Wir beschlossen nicht diese, sondern einen schwierigeren, durch eine weit schönere Gegend führenden Weg zum Aufstiege auf den Branyiszkó zu benutzen. So geschah's auch. Wir wendeten uns beim Felsberg gegen Westen und wanderten auch hier überall auf markierten Wegen. Der Weg führt an schönen Stellen, am Ufer eines murmelnden Baches, zwischen rauschenden Fichten mit

gleichmässiger Erhebung fortwährend im Tale, bis wir auf den Sattel der 1000 M. hohen Szmrekovica standen, wo wir dann auf prächtigen Alpenweiden dahinschritten.

Von hier zum Branyiskó zu gehen, lohnt auch schon deshalb der Mühe, weil die Branyiskógipfel, von denen sich eine herrliche Aussicht nach Szepes, Sáros und Abaúj-Torna erschliesst, vom Szmrekovasattel leichter zu nehmen sind. Wir liessen uns dann in das Szinyetal nieder, wo wir auf angenehmen Weg wandernd zum Branyiskó-Honvéddenkmal kamen. Nachdem wir ein wenig gerastet und das Mittagmahl verspeist hatten, veranstaltete die Jugend eine patriotische Feier und bekränzte das Honvéddenkmal. Wir besichtigten sodann eine andere Merkwürdigkeit des Branyiskó, an welcher wir schon früher vorübergekommen waren: das Branyiskóloch. Der Szinyebach verschwindet nämlich auf der einen Seite des Gebirges, am Fusse des Felsens und kommt auf der anderen Seite bei Korotnok wieder zum Vorscheine, wo er früher eine Mühle trieb. Mittlerweile hat jedoch diese Sehenswürdigkeit zu existieren aufgehört, weil die Höhlung, in welcher das Wasser durch den Berg floss, verstopft wurde. Die Korotnoker und Siroker waren angeblich des Wassers wegen in einen Rechtsstreit verwickelt worden und die Siroker, die den Prozess gewannen, verstopften die Bergöffnung um sich das Wasser des Baches zu sichern. Zufolge der Bemühungen unserer Sektion ist jedoch die Bifurkation des Wassers wieder hergestellt. Ein Teil des Baches fliesst wieder unter den Berg und kommt, nachdem es einen Weg von etwa einen Kilometer zurückgelegt hat, bei Korotnok ans Tageslicht; der andere Teil aber fliesst nach Siroka.

Die Gesellschaft begab sich hernach nach Szepesváralja. Bei lustigem Liederklang kamen wir so rasch vorwärts, dass wir schon nach einer Stunde die malerisch gelegenen Burgruinen besichtigten.

Mit dem Abendzuge fuhren wir nach Szepesolaszi und waren vor Mitternacht in Eperjes.*

Unsere Seele war von den Schönheiten der Natur wie berauscht und voll der Eindrücke eines angenehmen Tages neigten wir unser Haupt zur Ruhe.

* Es empfiehlt sich dieser Exkursion anderthalb Tage zu widmen, in welchem Falle dann durch Vermittlung der Sektionsvertretung, in Siroka genachtet werden kann.

Der Otto-Weg.*

Von Dr. Otto (Breslau).

Im Sommer des Jahres 1899 besuchte Herr Fabrikbesitzer Dr. Darmstädter aus Berlin die Tatra und brachte sich seinen auf zahlreichen Alpentouren erprobten Führer Johann Niederwiesner (Hans Stabeler) aus Taufers in Südtirol mit. Am 22. Juli hatte ich Gelegenheit, auf dem Wege zum Schlesierhause die Bekanntschaft des Herrn Dr. Darmstädter zu machen, der die Besteigung der Warze für den anderen Tag in Aussicht genommen hatte. Auf meine Bemerkung, dass ich beabsichtigte, einen neuen Anstieg auf die Franz-Josef-Spitze zu suchen, der den über den Polnischen Kamm kommenden Touristen den Umweg über das Schlesierhaus ersparen könnte, erklärte Herr Dr. Darmstädter, dass er die Ersteigung der Warze aufgeben und lieber den neuen Weg auf die Franz-Josef-Spitze mitmachen wollte. Wir stiegen am 23. Juli als erste durch Karczmar's Floss auf den Grat, den wir noch eine grosse Strecke verfolgten, ehe wir auf die rotmarkierte Anstiegslinie abbogen. Auf dieser Tour machte ich Herrn Dr. Darmstädter darauf aufmerksam, dass der Bau des Téry-Hauses, der in jenem Jahre begonnen worden war, es wünschenswert erscheinen liesse, einen direkten Weg von den *Fünfseen* auf die *Lomnicer-Spitze* zu suchen. Wir verabredeten uns, dies gemeinschaftlich zu tun.

Einige Tage später trafen wir uns abends im Hotel zur Gemse und brachen den anderen Morgen zu den Fünfseen auf. Das Wetter war höchst ungünstig; es war bitter kalt und so nebelig, dass man keine zehn Schritt weit sehen konnte. Im Neubau des Téry-Hauses, der aber noch keinen zugfreien Winkel besass, warteten wir einige Stunden in der Hoffnung, dass sich das Wetter aufklären würde. Da sich aber keine Aussicht auf Besserung zeigte, kehrten wir in das Tal zurück.

* Über Wunsch des Autors befolgen wir ausnahmsweise seine Rechtschreibung. Die Redaktion.

Am 6. Juli des folgenden Jahres fand Herr Professor *Dr. Jordán aus Budapest* den Anstieg vom Téry-Hause auf die Lomnicer-Spitze, der nach ihm *Jordán-Weg* genannt ist.

Der allgemeinen Benützung dieses Jordán-Weges steht jedoch seine ausserordentliche Schwierigkeit entgegen. Darum behielt ich es im Auge, einen Weg ausfindig zu machen, der an den Wänden der Lomnicer-Spitze entlang führen und in den allbekannten Anstieg über die Moses-Quelle einmünden sollte. Im Juli des Jahres 1903 machte ich vom Téry-Hause aus mit dem Führer Johann Braeuer den ersten Versuch. Wir überschritten in langsamer Steigung das grobe Geröll auf dem Osthange des Fünfsenplateaus. Aber schon an der *Hauptschlucht* setzte das schlechte Wetter unserer Wanderung ein Ende. Wir konnten gerade noch feststellen, dass aus der Hauptschlucht heraus nach Süden nur ein einziger Weg führe, dessen Anfang aber über die ungemein steilen und nassen Wände von unserem Standpunkte aus sehr schwer zu erreichen gewesen wäre. Wir beschlossen daher, beim nächsten Versuche uns höher zu halten und von oben herab bis zu dieser Übergangsstelle vorzudringen. Unter strömendem Regen wandten wir uns nach Tátrafüred zurück.

Ein Jahr später, am 12. Juli 1904, gelang es mir, in Begleitung der Führer Johann Braeuer und Jakob Szuranovsky die Verbindung zwischen dem Téry-Hause und dem alten Wege zur Lomnicer-Spitze herzustellen. Wir gelangten in ziemlicher Höhe ohne Schwierigkeit in die *Hauptschlucht* und verfolgten sie abwärts, wobei wir durch einige Schneetunnel kriechen mussten, bis zu dem Punkte, von dem man auf die Südseite der Schlucht gelangen kann. Es ist dies eine ziemlich lange Bank, die aber nicht viel breiter als der Fuss ist. An ihrem Ende versperrt ein pyramidenförmiger Stein den Weg; man muss ihn oben mit den Händen packen und an ihm mit in die Luft gestreckten Beinen auf dem Bauche herumschlüpfen, bis man den rechten Fuss wieder auf den Felsen setzen kann. Dahinter hat man noch unter einer überhängenden Wand hindurchzukriechen, worauf sich der weitere Anstieg schon besser anlässt. Auf ungemein steilem Rasenhang geht es aufwärts. Oberhalb eines grossen Felskopfes gelangten wir an einen deutlich erkennbaren Gemenwechsel, merkten aber bald, dass es anders kommen würde, weil eine Gemse, die von uns rege

gemacht worden, nicht vor uns floh, sondern geradenwegs auf uns zueilte und erst fast in Griffweite vom Führer auf eine tiefere Rasenbank hinabsprang. Ein mässig steiles, etwa einen Meter breites Felsband führt ungefähr 30 m. aufwärts; sein höchster Punkt ist durch eine mächtige Granitplatte gekennzeichnet, die an die Wand angelehnt ist und somit ein Tor bildet, das man bequem passieren kann. Bald darauf geht es wieder auf sehr steilen Rasenstufen abwärts, bis eine Überraschung kommt. Braeuer bezeichnete nach längerer Rekognoszierung eine mächtige, zum Teil überhängende Felswand als den allein möglichen weiteren Weg. Der Erfolg lehrte, dass er sich nicht getäuscht hatte. Ein Riss bot die Möglichkeit hinaufzugelangen, aber auch nur eben einem solch geschickten Kletterer, wie es Braeuer ist. Wir beiden anderen folgten am Seile nach. Dies ist die schwerste Stelle des ganzen Weges. Kurz darauf kommt die dritte Schwierigkeit. In einer kurzen, seitlichen Schlucht geht es über Felsen hinab, die durch das Eis vollkommen rund und glatt poliert sind. Man kann die nötige Reibung beim Hinabklettern nur dadurch erzielen, dass man sich dicht an die rechtsseitige Felswand setzt und mit dem linken Arme vom gegenüberliegenden Felsen aus den Körper an die Wand andrückt. Szuranowski, der als letzter ging, wollte diese von uns erprobte Methode nicht befolgen, sondern versuchte, mitten über die Felsen hinabzugelangen. Aber das wäre ihm beinahe schlecht bekommen, nur durch die Hilfe Braeuers, der wieder zu ihm hinauf eilte, wurde er vor dem Sturze bewahrt. Bei den Führern heisst diese Steile jetzt »Szuranowski's Greiner«. Von hier geht es ohne Schwierigkeit weiter bis zu einer auffälligen, breiten Lücke in den Gratzacken, die man vom Téry-Hause deutlich sieht. Dahinter gelangt man auf Grashänge und auf ihnen in kurzer Zeit zum *gewohnten Wege* auf die Lonnicer-Spitze, den man etwa 10 Minuten unterhalb des Grates erreicht.

Am 2. Oktober 1905 machte ich mit Herrn Badearzt Dr. Michael Gühr aus Tátraszéplak in Begleitung von Johann Braeuer und Johann Franz sen. denselben Weg, aber in umgekehrter Richtung. Es zeigte sich dabei, dass »Szuranowski's Greiner« aufwärts leichter, die zweite schwere Stelle aber abwärts unangenehmer zu überwinden war. Ohne Abseilen dürfte man hier überhaupt nicht hinunterkommen. In der *Hauptschlucht* wandten wir uns ein Stück abwärts, was nicht ohne

allerlei Kletterkünste abging, um an der Stelle, die wir auf unserer ersten Rekognoszierungstour angesehen, über die steile, schwer gangbare Wand auf die Nordseite der Schlucht zu kommen. Diese Stelle muss zu Gunsten der höher gelegenen, an der sich der Einstieg in die Hauptschlucht ohne Schwierigkeit vollziehen lässt, ferner ausser Berücksichtigung bleiben.

Das Resultat des ganzen ist, dass der Otto-Weg infolge seiner Schwierigkeiten nur kletterfesten Hochtouristen möglich ist, für Durchschnittstouristen aber selbst nach Anbringung von Hilfen, höchstens bei günstigen Witterungsverhältnissen brauchbar sein könnte.

Die Aufgabe, die ich mir gestellt hatte, einen Weg vom Téry-Hause zur Moses-Quelle auszukundschaften, der in seinen Schwierigkeiten den Anstieg auf die Lomnicer-Spitze von der Moses-Quelle aus nicht überbietet, *ist also noch nicht gelöst.*

Die vorstehenden Zeilen sollen die Aufmerksamkeit der pfadsuchenden Hochtouristen auf diese fehlende Verbindungsstrecke lenken. Ihre unbedingte Notwendigkeit kann gar keinem Zweifel unterliegen.



Ausflug in die liptóer Alpen.

(Exkursion der Universitätssektion am 15. und 16. April 1906.)

Von Emerich Barcza.

Das ewige Einerlei ist nicht unser Geschmack, nicht unsere Welt. Wir suchen in der Natur, das Schöne, die Stimmung, den Kampf... Wir durchforschen die intimsten Geheimnisse der Natur, klettern auf unzugänglich scheinende Felsen, ergötzen uns da, wo das Steigen am schwierigsten, wo das Alltägliche aufhört, wo unsere Seele die reinste Freude empfindet.

Ein solch heisses Verlangen führte uns auf die Rohácsgruppe der liptóer Alpen. Schon die Karte belehrte uns über deren charakteristische Konfiguration. Die auf dem halbkreisartigen Grate in die Höhe emporragenden Spitzen hatten uns angezogen: der Volovce (2065 m.), der zweispitzige Rohács (2072 m.), der Banikov (2178 m.), der Salatin (2050 m). Es lockten uns die zu exponiertem Steigen Gelegenheit bietenden, die Spitzen verbindenden, durchfurchten tiefen Sättel.

Wir konnten nicht widerstehen und zogen also zur Besiegung der Rohácsgruppe aus. Unser Plan war den Rohácsgrat im Sturme zu nehmen. Allein die Natur vereitelte diese Absicht. Es gelang uns nur einen Teil unseres Vorhabens auszuführen. Aber auch die Bewältigung dieses Teiles genügt um uns an diese Exkursion stets mit Freuden zurückzuerinnern.

Der Weg von Podbiel zum breztovaer Jägerhause ist lang, doch nicht langweilig. Das Auge erfreut sich fortwährend an ferne und nahe Schönheiten der Gegend. Wir beschleunigten daher unsere Schritte nicht allzusehr, hielten Umschau, stellenweise knüpften wir auch mit den slavischen Dorfbewohnern ein Gespräch an.

Unweit des Dorfes, am Rande des Studenibaches liessen wir uns nieder und sonnten uns behaglich. Auf Jungens! winken uns die Alpen zu und wir verlassen den wild dahinstürmenden Bach, die im reichen Frühlingskleide

prangende Natur und schreiten vorwärts. Wir hatten bereits das dritte Dorf durchwandert, Bjelipatak, Habovka und Zuberce hinter uns zurückgelassen. Der weitere Weg führt durch grüne Fichtenwälder.

Mit unaussprechlicher Freude wateten wir im ersten Schnee, warfen einander mit kindischer Wohllust Schneeballen zu. Als wir jedoch in den Fichtenwald tiefer eindringen und auch die letzte menschenbewohnte Stätte: das brestovaer Jägerhaus hinter uns zurückgelassen hatten, liess uns der herrliche Schnee seiner Gnade immer mehr theilhaftig werden. Auch das Jägerhaus war bereits von dichtem Schnee umgeben. Kein Wunder, wenn unser Besuch den slavischen Vetter in Staunen versetzte. Wir machten ihn mit unserem Wege, unserem Ziele bekannt und ersuchten ihn uns den zur Koliba (Schäferhütte) führenden Weg zu zeigen.

Der Alte schmauchte sein Pfeifchen auf dem Bettende sitzend und gab uns mit dem grössten slavischen Phlegma kund: dahin sei der Schnee gross und, dass Menschen unseres Gleichen nicht um diese Zeit zu kommen pflegen. Er zog sodann seinen Sohn, einen hoffnungsvollen Jüngling beiseite, mit dem er sich flüsternd besprach. Das Ergebnis ihrer Verhandlungen klang in dem Satze aus: dass es besser sei sich an den warmen Ofen zu halten.

Wir aber konnten unserem Sehnen nicht widerstehen; unsere Seele lechtzte nach Abenteuer. Wir machten uns denn auch nachmittags 2 Uhr zur Ausforschung der Koliba auf.

Aus des Lenzes mildwehenden Lüften sahen wir uns plötzlich in einen winterlichen Luftkreis, in das Reich des Winters versetzt. Zwischen den Fichten durchschimmernde Sonnenstrahlen verliehen der im Winterkleide prangenden Natur einen malerischen Anblick.

Keine Spur mehr von einem Weg. Wir nahmen also die Karte zur Hand und gingen nach dieser, einer in die Spuren des Anderen tretend, auf der mit jedem Schritt dichter werdenden Schneemasse.

An manchen Stellen trieben nicht blos die Schneemassen ihr Spiel mit uns, auch die trockenen Zweige suchten fortwährend mit uns in intimere Berührung zu treten. Ein gemüthlicher Zustand das Hin- und Herstolpern! Zwischen den Sträuchern Schneemassen in fast unglaublicher Dichtheit aufgehäuft. Stellenweise bildeten die Schneeklüfte Schneewächten und an solchen

Orten war das Gehen eine wahre Gottesversuchung. Ein Robotarbeiten, das Nervenbehaftete nimmer versuchen mögen. Das Rohácstal ist zufolge seiner kesselartigen Beschaffenheit ein wahrer Schnee-Ablagerungsplatz.

Endlich erreichten wir den Taleingang des Rohácskessels. Allein unser Streifzug war ein vergeblicher, vergebens war unsere Ausdauer im Vorwärtsstreben, vergebens untersuchten wir jede Schneefurche, jeden Einschnitt, keine Spur der Koliba war zu finden. Wie alles in dieser Wildnis: die Bäche, die Wege, die Felsen, hatte die grauslich tiefe Schneemasse auch diese verschlungen.

So gaben wir denn das hoffnungslose Suchen auf und machten Kehrt. Es blieb uns kaum Zeit zur Unschlüssigkeit, denn im Walde folgt der Dämmerung sehr rasch die Finsternis und wer zu solcher Zeit die Richtung verliert, sich verirrt, kann stundenlang ziellos herumstreifen, kann bis zur Schneeschmelze, bis die Schneeglöckchen ihre Köpfchen wieder erheben, in starker Freundschaft mit Mutter Erde verbunden, kleben bleiben.

Zum Glück waren wir noch zu rechter Zeit, durchnässt und müde ins Jägerhaus zurückgekehrt. Ermüdung und Schlaf forderten ihr Recht und nach etwa einer Stunde konnten unsere müden Glieder auf einem Heulager ausruhen. Es war kein besonders ausgezeichnete Ruheplatz. Allein was scherten wir uns darum wie und welcher Art wir lagen. Wir waren müde und schläfrig und schliefen nach einigen Minuten ein, um in einem Zuge bis morgens 4 Uhr des nächsten Tages zu schlafen.

Am 16. April, 5 Uhr morgens machten wir uns neuerlich auf den Weg. Wir liessen nicht locker. Wir hatten den Kampf aufgenommen und mussten ihn auch zu Ende führen. Auch der slavische Jüngling hatte sich ermannt und hielt mit uns. Er teilte unseren Kampf, unsere Heimsuchungen und erwies sich als ausdauernder Geselle.

Die Spuren des Nachtfrostes zeigten sich allerorts. Die Wege eisbedeckt; einwärts im Walde ist der Schnee härter, knisternder, so dass wir eine zeitlang auf seiner Oberfläche bequem einherschreiten konnten.

Doch unsere Freude währte nicht allzulange, denn sobald die Sonne zum Vorscheine gekommen war und ihre Strahlen mit voller Kraft glühten, begann der kniekitzelnde Genuss von neuem. Zsups! hört's sich bald hier, bald dort, der Eine zappelt, indes der Andere vor Anstrengung keucht. Unser Zustand ist jetzt genügend

abwechselnd, stimmungsvoll, das Schicksal zeigte sich bald milder, bald strenger.

Allein wenn es auch Schneelavinen geregnet hätte, Schneestürze niedergesaust wären, wir hatten keine Ruhe, keine Rast bis wir der Koliba auf die Spur kamen. Wir fanden sie auch nach vielen Wehen, allein in welchem Zustande!

Erdrückende Schneemassen lagerten auf ihrem Dach, der Eingang war mit Schneeuntiefen gegürtet und das Ganze konnte den Glauben erwecken, dass sie märchenhaften Wesen als Wohustätte diene. Es war kein Wunder, dass wir sie am vorangegangenen Tage nicht gefunden hatten. Um hineinzukommen, mussten wir zuvor auf die auf den Dachboden führende Leiter klettern und uns dann zum Eingang niederlassen.

Die kleine Schutzhütte befindet sich in recht gutem Zustande. Allein gegen Kälte bot sie keinen Schutz, wohl war sie mit einem Herd ausgestattet, doch Brennholz fehlte.

Wir kochten einen Tee und frischten unsere Kräfte, so weit dies möglich war auf, um nachher mit vielem Ach und Weh unseren Aufstieg fortzusetzen.

Der Rakon ist von der Koliba etwa einen Steinwurf entfernt; im Sommer ein Spaziergang, wars jetzt ein grässlicher Weg. Eine hohe Schneeschichte bedeckte Pflanzenranken und Baumwurzeln. Der Fuss strauchelte am Gestrüpf, oder wir sanken zur Abwechslung bis zum Rumpf in Schnee ein, auf dem Schneeuntiefen bildenden Wege, wo sonst der Bach wild dahinstürzt.

Die Stimmung ist eine gedrückte, die Müdigkeit macht wortlos. Der Durst, den der Schnee noch steigert, legt uns Tantalusqualen auf. Doch wir wanken nicht, wenn auch die Adern dick anschwellen, ausdauernd schreiten wir aufwärts.

Wir hatten beinahe den Rakonrücken betreten, als kaum hundert Schritte von uns entfernt ein Schneestück sich in Bewegung setzt, lustig abwärts rollt und endlich unten im Tale auseinanderstiebt.

Etwa um 1 Uhr langten wir oben am *Volovec* (2065 m.) an. Der Erfolgstaumel gab uns die gute Laune wieder, erneuerte unsere Kraft und liess uns eine zeitlang alle Mühseligkeiten vergessen. Müden, träumerischen Auges, vielleicht an Feenmärchen denkend, blickten wir lange, stumm auf die überwältigend schöne Kette der Rohácsgruppe, deren Erhabenheit uns jetzt von schrecklich grossen, phantastisch geformten Eiszapfen,

Lavinen, ja sogar von gastfreundlicher Stimmung zu erzählen schien.

Mit vergeblicher Sehnsucht blickten wir auf den eisbedeckten, scharfen Grat; allein wir durften das Vorwärtsdringen nicht wagen, weil es uns einerseits an Zeit gebrach, andererseits aber schwarzes Gewölk sich gegen die Spitze zog und bald darauf auch Schneeflocken uns umkreisten.

Der steile Südhang des Volovec bildet auch Klüfte, doch wir machten wenig Federlesens, auf dem Schnee sitzend rutschten wir wohlgemut abwärts, rollten von einer Vertiefung in die andere; die schneebedeckten Gräben improvisierten förmliche Rennhindernisse, das unter dem Schnee wuchernde Krummholz aber wollte uns fortwährend seiner Gastfreundschaft teilhaftig werden lassen. Endlich hatten wir denn doch die grässlichen Schneemassen hinter uns und den unbändig dahineilenden Mali Belibach als Begleiter.

Im Tale wars freilich leichter, jedoch auch hier eine gute Weile keine Spur eines Weges, wir wateten im Schneewasser.

Es ist dies ein sehr verlassenes Tal. Während die Nordseite des Rohács bevölkert ist und ein Dorf nach dem andern uns zuwinkt, marschierten wir am Südabhange stundenlang bis wir einen gangbaren Steig, Weg trafen.

Endlich begann das Tal sich zu erweitern, allmählich blieb auch der Urwald zurück. Noch ein Abschiedsblick auf die ans Matterhorn mahnende Rohácsspitze, welche von hier aus gesehen die Gruppe beherrscht und dann setzten wir unsere Wanderung fort.

Die erste Rast löste ein Feiertagsgefühl in uns aus, die Erreichung Pribiline's, des ersten menschenbewohnten Ortes, ein freudiges Aufwallen.

Fortab setzen wir auf der Landstrasse mit Kilometerschritten ein; wir kamen gerade noch rechtzeitig zur Station Liptóujvár, von wo wir dann per Eisenbahn unsere Fahrt nach Budapest fortsetzten.

Unüberwindliche Schwierigkeiten waren bei unserer Exkursion nicht zu bewältigen, obwohl wir am ersten Tage 10, am zweiten aber 13 Stunden auf den Füßen waren.

Mit stolzem Selbstbewusstsein blicken wir auf unseren Ausflug, als einem Siege unserer unwiderstehlichen Touristenleidenschaft zurück.

Vereinsangelegenheiten.

Protector des U. K. V.'s:

Seine k. u. k. Hoheit Erzherzog Friedrich.

Ehrenpräsident:

Seine Exzellenz Graf Albin Csáky.

Ehrenmitglieder:

Anton Döller, Martin Röth, Karl Siegmeth, Koloman Münnich, J. Benedicty, Samuel Weber, Graf Andreas Bethlen †, Herzog Christian Kraft zu Hohenlohe-Oehringen, Dr. Ignác Darányi, Graf Zeno Csáky †.

Funktionäre des U. K. V.'s:

Präsident: *Geza Salamon jr.*, Obergespandes szepeser Komitates.

Geschäftsführender Vizepräses: *Nikolaus Fischer*,
Gymnasialdirektor, Igló.

Zweiter Vizepräses: *Martin Röth*, Professor, Igló.

Sekretär: *Friedrich Niházi*, Professor, Igló.

Kassier: *Andreas Marcsek*, Professor, Igló.

Redakteure: *Moriz Lövy*, Volksschuldirektor und
Albert Kiss, Gymnasialprofessor, Igló.

Rechnungsrevisoren: *Georg Topscher*, k. Rat, Igló, *Edmund Szell*, Bankdirektor, Igló, *Dr. Mátyás Wesselényi*, k. Notár, Igló.

Ausschussmitglieder :

Albert Ambrózy, Nagyszalók; Gustav Bartsch, Igló; Graf Ernst Bissingen, Budapest; Jakab Bruchsteiner, Budapest; Eduard Beck, Késmárk; Dr. Kornel Chyzer, Budapest; Bertalan Czibur, N.-Mihály; Emerich Csik, Liptóújvár; Alexander Dárday, Budapest; Franz Dénes, Lőcse; Adolf Dobó, Igló; Julius Dókus, Sátoraljaujhely; Ritter Dr. Karl Englisch, Wien; Dr. Karl Florian, Eperjes; Kornel Folgens, Igló; Julius Förster, Alsókubin; Dr. Michael Greisiger, Szepesbéla; August Gresch, Szepesbéla; Dr. Michael Guhr, Tátraszéplak; Gustav Hoepfner, Lőcse; A. Hoff Ingenieur, Kattowitz; Valerius Horti, Késmárk; Dr. Ladislaus Jármay, Budapest; Alexander Kertscher, Késmárk; Georg Koromzay sr., Késmárk; Emerich Kövi, Igló; Dr. Alexander Lorx, Lőcse; Dr. Josef Lupkovics, Lőcse; Dr. Ludwig Neogrády, Lőcse; Paul Oltványi, Szeged; Dr. August Otto, Breslau; Dr. Samuel Papp, Alsó-Tátrafüred; Koloman Páter, Lőcse; Emanuel Thewrewk de Ponor, Budapest; Dr. Theodor Posewitz, Budapest; Tobias Putsch, Igló; Aladár Raisz, Budapest; Dr. Gedeon Raisz, Budapest; Desiderius Reichhart, Tátrafüred; Peter Ráth, Budapest; Julius Sóltz, Budapest; Dr. Emerich Szivák, Budapest; Dr. Desiderius Szőnyi, Budapest; Graf Sándor Teleky, Budapest; Stefan Terray, Rimaszombat; Dr. Stefan Tóth, Budapest; Baron Sigismund Uechtritz, Budapest; Dr. Thomas Vécsey, Budapest; Paul Weszter, Nagyszalók; Samuel Weber, Szepesbéla; Dr. Max Weisz, Budapest.

Musealkommission :

Präses: *Karl Wünschendorfer*, Poprád.

Kustos: *Johann Husz*, Poprád.

Kassier: *Theodor Christmann*, Poprád.

Bibliothekare: *Michael Brenner*, Lehrer, Poprád und *Moriz Lóvy*, Igló.

Fachvorstände: a) in der zoologischen Abteilung:
Dr. Michael Greisiger, Johann Husz;

b) in der botanischen: *Julius Förster, Samuel Weber,*
und *Dr. Robert Röth;*

c) in der mineralogischen: *Martin Röth.*

Ordentliche Mitglieder: *Franz Dénes, Edmund Emericzy, Kornel Folgens Bela Hajts, Dr. Arthur Hankó, Michael Karoliny, Johann Kulman, Emerich Kövi, Dr. Theodor Posewitz, Karl Siegmeth, und die Vertreter der Sektionen.*

Vertreter des U. K. V.'s:

Baja: Anton Amler, Professor.

Breznóbánya: Ferdinand Fay Kiss.

Budapest: Dr. Desiderius Szőnyey, Advokat.

Csorbató: Karl Gundel, Badedirektor.

Debrecen: Anton Fux, Handelschulprofessor.

Dobsina: Samuel Klein, Bürgerschuldirektor.

Felka: Edmund Emericzy, Lehrer.

Jolsva: Dr. Géza Hensch, städt. Oberphysikus.

Késmárk: Valerius Horti, Bankdirektor und Alexander Kertscher, Schuldirektor.

Losonc: Ludwig György, Gymnasialprofessor.

Magyaróvár: Dr. Johann Schürger, Akad. Professor.

Matheóc: Eduard Thern ev. Pfarrer.

Nyiregyháza: Gustav Kubassy, Sparkassen Hauptkassier.

Pécs: Eugen Notter.

Podolin: Dr. Karl Csáki, Arzt.

Poprád: Karl Wünschendorfer, ev. Pfarrer.

Pozsony: Emanuel Stromszky, Buchdruckereibesitzer.

Rimaszombat: Edmund Loysch, Gymnasialdirektor.

Sopron: Dr. Ignác Schwarz, Advokat.

Szeged: Max Weiner, Komerzienrat.

Székesfehérvár: Zoltán Bottka, Bankkassier.

Szepesófalú: Dr. Ignác Klein, Advokat.

Szepeshéla: Samuel Weber, ev. Pfarrer.

Szepesolaszi: Geza Majunke.

Szepesszombat: Eduard Hensch, Kaufmann.

Tátrafüred: Dr. Ladislaus Jármay.

Tátrászéplak: Dr. Michael Guhr.

Wien: Dr. Gustav Topscher, k. k. Notar, Wien, III.,
Hauptgasse 21.

Zigráb: Julius Kubányi, Kontrollor der ung Staatsbahnen.

Gründende Mitglieder:

Graf Johann Zichy, Budapest.
Graf Sándor Teleki, Budapest.
Baron Johann Harkányi, Budapest.
Hugo Wodianer, Budapest
Josef Wolfuer, Budapest.
Dr. Max Székely, Budapest.
Dr. Anton Laczkó, Budapest.
Bernat Goldschmidt, Budapest.



Protokoll

der am 4. August 1907 in Tátrafüred gehaltenen XXXIV. Generalversammlung des Ung. Karpathenvereines.

Anwesende: Präses: Géza Salamon jr., Kassier: Andor Marcsek, Sekretär: Friedrich Nikházy, Ignác Darányi, k. ung. Ackerbauminister, Ehrenmitglied, Graf Alexander Teleki, Emil Ponori Thewrewk, Julius Dókus, Ladislaus Gorove, Dr. Ladislaus Jármay, Dr. Samuel Papp, Emerich Csik, Baron Péter Herzog, Berthold Cibur,, Nikolaus Ostffy, Valér Horti, Béla Légrády, Béla Horti, Gusztáv Bartsch, Sámuel Schermann, Dr. Koloman Bene, Arnold Berek, Cornel Folgens und Frau, Dr. Jenő Gaal, Katinka Zoltán, Géza Kaminszky, Hermann Zoltán, Béla Nádas, Dr. Franz Hutyra, Hugó Jeltsch, Johann Heim, Ludvig Hittig, Karl Divald, Desiderius Reichart und Frau, Georg Farkas, Guido Burger, Eduard Zimian, Dr. Aladár Kenesey, Dr. Emil Bokor, Arnold Rácz, M. Fischer. Johann Váray, Dr. August Otto, Dr. Michael Guhr, Franz Dénes, Dániel Szentiványi. Dr. Emerich Koller, Friedrich Rösch, Edmund Loysch, Armin Rauchwerger, Dr. Johann Szabó, Váradi, Ludvig Szabó, Dr. Johann Melich, Cornél Szkunzevics, Bernát Sonnenschein, Eugén Tömöry, Julius Telléry, Dr. Josef Szabó, Dr. Sigmund Beer, Dr. Desiderius Beer, Dr. Max Weisz, Moriz Lóvy, Dr. Ludvig Velics und andere.

Verhandlungsgegenstände:

Präses begrüsst die zahlreich erschienenen Mitglieder, insbesondere den k. u. Ackerbauminister und Ehrenmitglied des Vereines, Sr. Exzellenz Herrn Dr. Ignác Darányi, der durch seine Gegenwart abermals das grosse Interesse bekundet, das er für die Entwicklung der H. Tátra hegt, er ersucht Sr. Exzellenz, dieses Wohlwollen für die Tátra auch in Zukunft zu bewahren und erklärt die Versammlung als eröffnet.

I.

Präses unterbreitet den Bericht über die Tätigkeit des Vereines im verflossenen Jahre, welcher das Memorandum bekannt macht, das der Verein im Interesse der

Entwicklung der Tátra der Regierung unterbreitete und das ein treues Bild jener vielseitigen Tätigkeit entrollt welche die Zentrale, die einzelnen Sektionen und die Musealkommission auf praktischem, kulturellem und gesellschaftlichem Gebiete entwickelt haben.

Die Versammlung nimmt den Präsidialbericht zur freudigen Kenntnis, und spricht über Antrag des Dr. Samu Papp dem Präses und seinen Amtsgenossen für eifrige Wirksamkeit den innigsten Dank aus.

II.

Sekretär unterbreitet die Schlussrechnungen des Jahres 1906, wonach der Verein 43.563⁷¹ K Einnahmen und 25.585⁷⁶ K Ausgaben, somit einen Kassarest von 17.977⁹⁵ K hatte. Die Gründungskapitalien betragen: 25.575³² Kronen.

Die Generalversammlung nimmt die Schlussrechnungen, sowie den Bericht der rechnungsrevidierenden Kommission zur Kenntnis, erteilt dem Kassier das Absolutorium und spricht ihm und der rechnungsrevidierenden Kommission für ihre Mühe Dank aus.

III.

Sekretär unterbreitet das Budgetpräliminare für das Jahr 1908. das 18.944 K Einnahmen und 18.080 K Ausgaben ausweist. Für praktische Zwecke sind veranschlagt 2210 K, für kulturelle Zwecke 4250 K und auf Bauten 11020 K.

Die Versammlung nimmt das Präliminar an, ebenso den Bericht über die im laufenden Jahre ausgeführten Bauten. Diese sind: ein neuer Weg vom Kopapass längs des Grates bis zum Eisernentor, vom Grünensee unter dem Karfunkelturm und ins Papierstal, vom Polnischensattel auf die Kl. Vizoka; der Reitweg vom Csorbersee nach Podbánszko wurde hergestellt. Wegmarkierungen sind ausgeführt worden: im Mengusfalvertal, von Felsőhági zum Botzdorfersee und auf die Oszterva. Um die Wege in guten Stand zu erhalten, wurde ein ständiger Wegaufseher angestellt. Für das zu errichtende Schutzhaus beim Steinbachsee wurden 5000 K, für jenes beim Botzdorfersee 1000 K votiert.

IV.

Die Versammlung nimmt die Berichte und Schlussrechnungen der Sektionen Eperjes, Igló, Ost-Karpathen,

Liptó, Lőcse, Gölnicthal, Schlesien und Komitat Zólyom zur Kenntnis und votiert den betreffenden Präsidien und Ausschussmitgliedern Dank und Anerkennung für ihre Mühe.

V.

Die Versammlung nimmt den Bericht der Musealkommission zur Kenntnis, sowie die Schlussrechnung für 1906, wonach die Einnahmen 1057'90 K und die Ausgaben 1050'06 K betragen, ebenso das Prälinimar für 1907, mit 711.39 K Einnahmen und 657'35 K Ausgaben. Der Kommission wird Anerkennung und Dank votiert.

VI.

Wurden 20 Stück Anteilscheine des »Erzherzog Friedrichschutzhause« ausgelost. Die Nummern der gezogenen und einzulösenden Scheine sind folgende: 138, 291, 115, 74, 266, 313, 214, 269, 106, 244, 303, 246, 260, 242, 125, 40, 41, 301, 293 und 60.

VII.

Anträge:

1. Dr. Samu Papp beantragt: der Verein wende sich an das Municipium des Komitates Szepes, damit dieses ein Statut zur Regelung des Automobilverkehrs schaffe.

Präses bringt der Versammlung zur Kenntnis, dass die Komitatsbehörde sich mit dieser Frage schon beschäftigt und ein Normativ geschaffen habe, das von den Choffeurs und Rosselenkern eingehalten, geeignet sein wird Unglücksfälle zu verhüten.

Graf Sándor Teleki beantragt, der Verein möge, wenn der Automobilverkehr durch ein Landesgesetz geregelt werden sollte, ein Memorandum an die Regierung richten, damit die speziellen Interessen und Verhältnisse der Táttra berücksichtigt werden mögen.

Die Versammlung beschliesst in diesem Sinne.

2. Über Antrag des Präses beschliesst die Versammlung, dass der Verein sich durch eine Kommission vertreten lassen möge bei der im Laufe dieses Monates in Táttralomnic stattfindenden Enthüllungsfeier des Denkmals weiland Grafen Zenó Csáky, gewesenen Ehrenmitgliedes unseres Vereines.

3. Über Antrag des Präses begrüsst die Versammlung telegraphisch Sr. k. u. k. Hoheit Erzherzog Friedrich, den Protektor des Vereines und Sr. Exzellenz den Grafen Albin Csáky, als Ehrenpräses des Vereines.

Hierauf wurde die Versammlung geschlossen.

Friedrich Nikháy m. p.
Sekretär.

Géza Salamon m. p.
Präses.



Präsidialbericht des U. K. V.-s vom Jahre 1906—1907.

Hochgeehrte Generalversammlung!

Als mich jetzt ein Jahr das Vertrauen der sehr geehrten Generalversammlung an die Spitze des Ung. Karpathenvereines stellte, entwickelte ich in wenigen Zügen jene Prinzipien, die mich bei meinem Wirken als Präses leiten werden; ich erwähnte jene Aufgaben, die unser Verein in nächster Zukunft zu lösen haben werde, um das Aufblühen der Touristik und des Fremdenverkehrs in der H. Tatra, sowie die Sache der Sommerfrischen und Bäder zu fördern, indem ich schon damals die Notwendigkeit hervorhob, die Aufmerksamkeit der Hohen Regierung auf die Lösung, Bedingungen und Hindernisse jener Fragen zu lenken, die mit der Entwicklung der Tatra eng verbunden sind, auf jene Verhältnisse, deren zeitgemässe Umgestaltung eine legislatorische Aktion der Regierung notwendig machen, sowie auch auf solche Detailfragen, die in den Kreis der Vereinstätigkeit gehören und deren rasche Lösung die Tätigkeit beider, einander ergänzenden und unterstützenden Faktoren: der Regierung und der Gesellschaft beansprucht.

Seitdem haben wir alle jene Fragen und Aufgaben, der Betrauung der geehrten Generalversammlung gemäss, in einem ausführlichen Memorandum, sowohl der Gesamtregierung, als auch den einzelnen Fachministern unterbreitet. Dieses Memorandum, das seinem ganzen Umfange nach in unserem heurigeu Jahrbuche erschien, enthält den die Abänderung des Expropriationsgesetz (41. G.-A. vom Jahr 1880) betreffenden Gesetzentwurf, der berufen wäre, die jetzigen Besitzverhältnisse in der Tatra zu regeln, welche der Entwicklung der Bäder und Sommerfrischen hinderlich sind; urgiert die Revision des XIV. Sanitäts-G.-A. vom Jahre 1876; behandelt die Verkehrsverhältnisse der Tatra; entwickelt mit genauer Spezifizierung das Wege- und Schutzhäuserbauten betreffende Arbeitsprogramm; beschäftigt sich mit dem auf der Nagyszalókerspitze zu errichtenden Observatorium und mit den Studentenherbergen; legt die Entwicklung des Vereinsmuseums auch fürderhin der Hohen Regierung warm ans Herz und bittet schliesslich die Unterstützung der Hohen Regierung zur voll-

ständigen Erschliessung der Aggteleker Höhle als höchst wichtigen, nationalökonomischen Faktor.

Ich erfülle eine angenehme Pflicht, indem ich allen jenen Herrn, die bei der Abfassung des Memorandums behilflich waren, namentlich dem Vizepräsidenten Herrn Nikolaus Fischer, den Ausschussmitgliedern Herrn Franz Dénes und Emerich Szivák, sowie dem Vizepräsidenten der Sektion Ost-Karpathen Herrn Karl Siegmeth im Namen der Generalversammlung den innigsten Dank ausspreche.

Da ein Punkt des Memorandums die Entwicklung der Verkehrsverhältnisse in der Tatra betont, führte ich eine Deputation zum k. ung. Handelsminister Sr. Exzellenz, Herrn Franz Kossuth, dem wir jenes Privatunternehmen warm empfohlen und für dasselbe moralische und materielle Unterstützung erbat, das schon jetzt eine schmalspurige elektrische Bahn von Poprád nach Tátrafüred und von hier eine elektrische Zahnradbahn aufs Kämmchen bauen will, welche auch die Interessen der Touristik in der Tatra im höchsten Masse fördern wird, indem sie die Kolbachtäler, die beliebten Ausflugsorte und Ausgangspunkte für alpine Hochtouren, zugänglicher macht. Sr. Exzellenz der Handelsminister stellte in Angelegenheit des je früheren Ausbaus dieser Bahn seine vollste Unterstützung in Aussicht und demnach haben wir Hoffnung, dass das Zentrum der Tatra in kurzer Zeit eine Bahnverbindung erhalten werde.

Bevor ich von der Tätigkeit auf praktischem Gebiete Rechnung lege, sei es mir gestattet, jener Verwaltungs-, Administrations-, Verkehrs- und Gesellschaftsfaktoren zu gedenken, deren Verfügungen im Verbindung mit der Wirksamkeit des Vereines berufen sind, dem Fremdenverkehre und der Touristik in der Tatra einen neuen und grösseren Aufschwung zu verleihen.

Und hier muss ich in erster Reihe hervorheben das warme Interesse und die grosse Opferwilligkeit, die Sr. Exzellenz der k. ung. Ackerbauminister Herr Ignác Darányi für das Aufblühen der Tatra an den Tag legt, insoferne er in jüngster Zeit die am romantischen Dunajecpass gelegene lechnicer Besitzung, zu welcher Koronahegyfürdő (Smerdzonka) und das historisch bekannte »Rote Kloster« gehören, für das ungarische Ärar ankaufte, wodurch er der ung. Nation ein Stück Erde erhielt, wonach schon fremde Hände sich ausgestreckt hatten und daselbst schon jetzt Investitionen gemacht, die, indem sie einesteils gar nicht als unfruchtbar bezeichnet

werden können, berufen sind der Touristik grosse Dienste zu leisten. Ausserdem liess er auf Ansuchen des Vereines den Weg zum »Schlesierhaus« und die Wege im Grossen Kolbachtal — also auf ärarischem Gebiete — gründlich herstellen, vergrösserte das Hotel »Gemse« und baute im Gr. Kolbachtale eine Schutzhütte. Ferner liess er Fusswege anlegen zum »Steinbachsee« und im Mlinicaltal zum »Schlesierwasserfall« und liess den Weg vom Csorbersee nach Podbánszko reparieren. Ebenso stellte er über Ansuchen des Vereines das nötige Bauholz zur Erweiterung des »Schlesierhauses« im Werte von cirka 2200 K dem Vereine gratis zur Verfügung. Den guten Willen und die Opferwilligkeit, welche Sr. Exzellenz den Vereinszielen entgegenbringt sehend, hiesse es mich eines Versäumnisses schuldig machen, wenn ich Seiner Exzellenz nicht auch von dieser Stelle im Namen der Generalversammlung innigsten Dank sagen würde.

Nicht geringere Opferwilligkeit bewies die Direktion der Ksod. Bahn im Dienste der Hebung des Fremdenverkehrs, indem sie einerseits mit Anwendung aller ihr zu Gebote stehenden Mittel, den von Jahr zu Jahr zunehmenden Fremdenverkehr glatt und bequem abzuwickeln bestrebt ist. Andererseits aber wieder die Begünstigung der Verabfolgung von Tour- und Retourkarten auf grössere Kreise ausdehnte.

Auch das szepeser Komitatsmunicipium war bestrebt treu seiner Vergangenheit und seinen Kräften angemessen die Entwicklung der Tátra zu fördern. Noch im Laufe dieses Sommers wird die Eisenbrücke über den Grenzfluss Bialka fertig, welche berufen ist, die zur Belebung des Ferenden- und Touristenverkehrs zwischen Ungarn und Galizien so wichtige Verbindung ins Dasein zu rufen. Bis zur Fertigstellung steht dem Publikum eine hölzerne provisorische Notbrücke zur Verfügung.

Die Regelung der Fiackerpreise und die Organisation der Badekommissär-Institution im ganzen Komitate, werden ebnefalls dazu beitragen, dass die Gäste in der Tátra geordnete Verhältnisse finden sollen.

Mit Anerkennung seien erwähnt: das Unternehmen für Fremdenverkehr, das Omnibusse und seit kurzem auch Automobile verkehren lässt, ebenso die Bade-etablissemments, die trotz der misslichen Verhältnisse immermehr bestrebt sind, auch die verwöhntesten Ansprüche zu befriedigen.

Und nun, sehr geehrte Generalversammlung sei es

mir gestattet, Rechenschaft zu legen von der auf praktischem und kulturellem Gebiete entwickelten Tätigkeit des Vereines.

Die in letzterer Zeit ins Dasein gerufenen Schöpfungen haben mehr als sonst die materiellen Kräfte des Vereines in Anspruch genommen; dieser Umstand sowie des Bestreben, für die bevorstehenden Bauten das notwendige Kapital zu beschaffen, haben den Zentralausschuss veranlasst im verflossenen Jahre die Bauten auf einen kleineren Kreis zu beschränken.

Die Hauptaufgabe der Baukommission bildete die Instandhaltung des ausgedehnten Wegenetzes; zu diesem Zwecke stellte sie ständige, gezahlte Wegaufseher an, was sich auch heuer sehr gut bewährte. Neue Wege baute sie vom Grünensee auf den Karfunkelturm und ins Papirustal, vom Grünensee über die Deutsche-Leiter auf die Lomnicerspitze; ferner in den Béler Kalkalpen, in den hochalpinen Regionen des Weisswassertales in der Nähe der Gemenhöhle, die zu einem kleinen Schutzhause adaptiert wurde. Im Felkertal wurde der Fusssteig vom Polnischensattel auf die Kl. Vizsoka, der Reitweg vom Csorbersee nach Podbánszko, sowie der Fussweg auf die Meeraugspitze gründlich hergestellt. Ausserdem wurden mehrere Wege und Fussteige markiert und mit gusseisernen Täfelchen versehen.

Von den in das Arbeitsprogramm aufgenommenen Schutzhütten beschloss der Ausschuss zu allererst die am »Steinbachsee« zu bauen, wofür bis jetzt 5000 K zur Verfügung stehen und wir hoffen, dass einesteils das Ärar, anderenteils die interessierten Hotel- und Bäder-Aktiengesellschaften unser Unternehmen unterstützen werden, damit diese in 1—2 Jahren erbaut werden könne.

Wir ersuchten das Forstamt von Liptóujvár, im Mlinicatal unterhalb des »Schleierwasserfalles« eine kleine Schutzhütte zu errichten, was der zuvorkommende und die Entwicklung der Tatra am Herzen tragende Amtsleiter, Forstrat Herr Emerich Csik, auch in Aussicht gestellt hat.

Allen, die bei den Bauten der Kommission behilflich waren, sage ich im Namen der Gen. Vers. den verbindlichsten Dank.

Übergehend auf die kulturellen Bestrebungen des Vereines, erwähne ich kurz, dass unser Jahrbuch heuer in 2500 ungarischen und 1600 deutschen Exemplaren, 12—14 Bogen stark mit 2 Kunstbeilagen erschienen ist.

Das Buch enthält das der Hohen Regierung unterbreitete Memorandum, 12 grössere Abhandlungen, mehrere kleinere Mitteilungen und veranschaulicht die wichtigsten Momente der Tätigkeit der Zentrale und der einzelnen Sektionen im verflossenen Jahre. Unser Verein steht zufolge des Jahrbuches mit etwa 220 in- und ausländischen Touristen-, naturhistorischen-, geographischen Vereinen und wissenschaftlichen Gesellschaften im Tauschverkehr, wodurch wir unsere Musealbibliothek jährlich mit mehreren hundert wertvollen Werken und Zeitschriften bereichern; das Jahrbuch selbst aber trägt viel dazu bei, unsere herrliche Gegend je weiteren Kreisen des Auslandes immer mehr bekannt zu machen.

Zur Erreichung dieses letzteren Zieles, liess unser Verein 120 Diapositive von der Hohen Tatra anfertigen, welche er jenen zur Disposition stellte, die über die Tatra und deren Umgebung Vorlesungen hielten. Diese Diapositive wurden auch im verflossenen Jahre in London, Berlin und Innsbruck in Anspruch genommen.

Hiermit habe ich im grossen ganzen Rechenschaft abgelegt über die Tätigkeit der Zentrale und übergehe auf die Tätigkeit der Sektionen; da aber über diese unser Jahrbuch ausführlich Bericht erstattet, beschränke ich mich bloss folgendes hervorzuheben:

Die Sektion »Eperjes«, die jüngste Sektion des Vereines, entwickelte gleich im ersten Jahre ihres Bestandes eine lebhafte Tätigkeit. Sie liess vom südlichen Teile des Komitates Sáros eine gelungene Touristenkarte anfertigen, veranstaltete 12 grössere und kleinere Ausflüge und mehrere Vorlesungen. Sie markirte Wege, stellte Orientierungstafeln auf und hat dem Unterrichtsministerium betreffs Ausflüge und Touristik der Studenten ein Memorandum unterbreitet.

Die Sektion »Gölnictal« baute an der Szepesremeter Grenze ein Schutzhaus und beschränkte sich auf die Einrichtung und Erhaltung der bestehenden Bauten.

Die Sektion »Igló« markierte zahlreiche Wege, restaurierte ihre Schutzhäuser und veranstaltete 34 Ausflüge, darunter mehrere mit Schülern der verschiedenen Lehranstalten, teils ins Zipser Erzgebirge, teils in die Tatra.

Die Sektion »Ost-Karpathen« pflegte die Aggteleker Höhle; baute einen neuen Weg vom astronomischen Turm bis zum Ende der Höhle; legte im Komitate Ung von Ticha bis zur Polouina Runa einen Reitweg

an und baute bei letzterer eine Schutzhütte. Der unermüdliche Vizepräses der Sektion, Herr Karl Siegmeth hielt im verflossenen Jahre 16 Vorträge mit Projektionsbildern, darunter drei im Ausland und machte dadurch die Tátra, die gömörer Höhlengegend und das Vágtaal bekannt.

Die Sektion »Liptó« hat die zufolge eines Blitzschlages gänzlich niedergebrannte Schutzhütte bei der Deményfalver Eis- und Tropfsteinhöhle neu aufgeführt.

Die Sektion »Lőcse« baute einen Aussichtsturm auf dem Burgberg und markierte Wege; ausserdem veranstaltete sie einige gelungene Ausflüge.

Die Sektion »Schlesien« hielt im verflossenen Jahre 6 öffentliche Versammlungen, wobei touristische Vorlesungen gehalten wurden, meistens über die Tátra. Gegenwärtig ist sie mit der Vergrösserung des Schlesierhauses beschäftigt, zu welchem Zwecke sie 15000 K präliminiert hat.

Die Mitgliederzahl der Sektion »Zólyom« nahm erfreulicherweise zu. Die voriges Jahr auf dem Rákóczi-berg erbaute neue Schutzhütte ist eingerichtet worden.

Damit habe ich meinen Bericht beendet und indem ich die sehr geehrte Generalversammlung bitte, denselben zur Kenntnis zu nehmen, empfehle ich mich und meine Mitbeamten der Gewogenheit der geehrten Generalversammlung und ersuche geziemendst jedes Mitglied des Vereines, unser patriotisches Bestreben auch in der Zukunft zu unterstützen und unsere Sache durch eifriges Mittun zu fördern.

Lőcse, im Monat Juli 1907.

Géza Salamon jr.

Präses des Ung. Karpathenvereines.



Ausweis der Stiftungen des U. K. V.'s, am 31.
Dezember 1907.

I. Gründungskapitalien:

	Kronen
Schuld des Karpathenmuseums	4000.—
Schuld des Karpathenmuseums vom Jahre 1906	550.—
Tilgung im Jahre 1907	550.—
Blieb am 31. Dezember 1907.	00.—
Schuld der Sektion Ost-Karpathen	2000.—
Schuld der Zentrale aus Anlass der Millenniumausstellung	3600.—
Anteilscheine des »Friedrich«-Schutz- hauses am 31. Dezember 1906	1080.—
Rückzahlung 11 ausgeloster Anteil- scheine	220.—
Blieb am 31. Dezember 1907	860.—
Einlagsbuch der Zipser Kreditbank in Lőcse Nr. 7201 (Gründungs- kapital am 31. Dezember 1907)	936.92
Einlagsbuch der Zipser Kreditbank in Lőcse Nr. 7992 (Főhrerfond) am 31. Dezember 1907	793.16
Zinsen pro 1907	31.99
Blieb am 31. Dezember 1907	825.15
Einlagsbuch der Iglőer Kreditbank Nr. 6720 (Gründungskapital) am 31. Dezember 1906	11.017.96
Dazu Schuld des Karpathenmus.	550.—
Anlage der Werte ausgeloster An- teilscheine des »Friedrich«-Schutz- hauses	220.—
Übertrag:	12222.07

VI. Für Schutzhaus am Steinbachsee:

	Kronen
Übertrag:	28.436.84
Einlagsbuch der Iglóer Kreditbank Nr. 13264 am 31. Dezember 1907	<u>5000.—</u>
Summe sämtlicher Stiftungen am 31. Dezember 1907	33.436.84

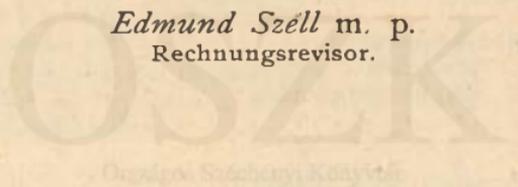
Geprüft und in jeder Post richtig befunden.

Igló, am 28. März 1908.

Dr. Mathias Wesselényi m. p.
Rechnungsrevisor.

Georg Topscher m. p.
Rechnungsrevisor.

Edmund Széll m. p.
Rechnungsrevisor.



Einnahme.

Bilanz des U. K. V.-s

	K.	H.	K.	H.
<i>I. Mitgliedergebühren.</i>				
1. Jahresbeiträge von den Mitgliedern der Zentrale:				
Nach 13 Mitglieder pro 1906	54	—		
» 973 » » 1907	3927	20		
» 2 » » 1908	8			
2. 40 ⁰ / ₁₀ Beiträge der Sektionen:				
Sekt. Egri Bükk nach 40 Mitgl. pro 1906	64	—		
» Eperjes » 54 » » 1907	86	40		
» Gölnöctal » 23 » » 1907	36	80		
» Igló » 76 » » 1907	121	60		
» Ost-Karpath. » 301 » » 1907	481	60		
» Lócse » 89 » » 1907	142	40		
» Schlesien » 718 » » 1907	1150	—		
» Zólyom » 153 » » 1907	244	80		
3. Beiträge gründender Mitglieder	740	—	7056	80
<i>II. Editionen und Annonzen.</i>				
1. Verkauf von Editionen	86	90		
2. » » Abzeichen	64	25		
3. » » Mitglieder diplomen	6	60		
4. Annonzen	344	—	501	75
<i>III. Spenden und Zinsen.</i>				
1. Spende des Kultus- u. Unterrichtsministers zur Erweiterung des Museums	5000	—		
2. Spende des Kultus- u. Unterrichtsministers zur Anschaffung von Musealobjekten	1000	—		
3. Spende für das Kolbachtaler Schutzhause	234	—		
4. Sonstige Spenden	84	—		
5. Zinsen der Gründungskapitalien	698	97		
6. » » Komitatssubvention	576	05	7593	02
<i>IV. Diverse Einnahmen.</i>				
1. Pachtzins vom „Friedrich“-Schutzhause	650	—		
2. Von dem Museumbaufond	3194	79		
3. Rückzahlung der Schuld des Museums	550	—	4394	79
Kassarest vom Jahre 1906			17977	95
Gesamteinnahmen im Jahre 1907			37524	31

Igló, am 28. März 1908.

Geprüft und in Allem

Edmund Széll m. p.
Rechnungsrevisor.

Georg Topscher m. p.
Präses d. Rechnungrev. Kommiss.

vom Jahre 1907.

Ausgabe.

	K.	H.	K.	H.
<i>I. Administrationskosten.</i>				
1. Honorare	1000	—		
2. Kanzleikosten:				
a) Miete und Bedienung	314	28		
b) An Schreiber	17	—		
c) Drucksorten	203	60		
d) Stempel- und Briefmarken	220	96		
e) Depeschen und Expeditionen	59	41		
3. Reisekosten	58	50		
4. Für Einkassierung der Mitgliederbeiträge	67	65	1941	40
<i>II. Kulturelle Ausgaben.</i>				
1. Jahrbuch:				
a) Honorar der Redakteure	300	—		
b) Druckkosten	2464	93		
c) Kunstbeilagen	196	64		
d) Expedition des Jahrbuches	184	—	3145	57
2. Museum:				
a) Zur Anschaffung von Gegenst. 1000.—				
b) Zum Ausbau u. z. Einrichtung des Museums	3219	79	4219	79
c) Zum Denkmal des Grafen Zeno Csáky und für Kranz	264	—	264	—
d) Projektionsbilder	91	—	91	—
			7720	36
<i>III. Bau- u. touristische Ausgaben.</i>				
1. Einlösen ausgeloster Anteilscheine des „Friedrich“-Schutzhauses	320	—		
2. Für Schutzhäuser	5589	36		
3. Bau neuer Wege	1882	20		
4. Ausbesserung und Erhaltung alter Wege	689	30		
5. Wegemarkierung	99	91		
6. Sektions-Subventionierung	613	60		
7. Führermitgliedsgebühren an die Landes- Unterstützungskassa u. Führerunterstütz.	102	92		
8. Fremdenverkehr	57	35	9354	64
<i>IV. Diverse Ausgaben.</i>				
1. Gründungskapitalanlage	740	—		
2. Anlage der Spende für das Kolbachtal- Schutzhaus	234	—		
3. Anlage des zum Bau des Museums erhal- tenen Betrages	5000	—		
4. Anlage der Schuldrückzahlung d. Museums	550	—	6524	—
Gesamtausgaben im Jahre 1907			25540	40
Kassarest			11983	91
			37524	31

richtig befunden.

Dr. Mathias Wesselényi m. p.
Rechnungsrevisor.

Andreas Marcsek m. p.
Kassier.

Budgetpräliminare des Ung.

Einnahme.

	K.	H.	K.	H.
<i>I. Mitgliedergebühren.</i>				
Jahresbeitrag von 950 Mitgliedern pro 1909	3800	—		
Sektion Eperjes 40 ⁰ / ₀ -ige Gebühren pro 1909	280	—		
Sektion Gölnictal pro 1909	36	—		
» Igló » 1909	121	—		
» Ost-Karpath. » 1909	481	—		
» Lőcse » 1909	142	—		
» Schlesien » 1909	1150	—		
» Zólyom » 1909	240	—	6250	—
<i>II. Editionen und Annonzen.</i>				
Verkauf von Editionen	66	—		
» » Vereinsabzeichen	64	—		
» » Mitgliedsdiplomen	6	—		
Annonzen	300	—	436	—
<i>III. Spenden und Zinsen.</i>				
Spende des Kult. und Unterrichtsministers	1000	—		
Spenden	100	—		
Zinsen der Gründungskapitalien	698	—	1798	—
<i>IV. Diverse Einnahmen.</i>				
Pachtshilling für das „Friedrich“-Schutzhaus	650	—		
Kassarest vom Jahre 1908	3000	—	3650	—
<i>V. Zum Bau</i>				
des beim Steinbachsee aufzuführenden Schutzhauses im Präliminare pro 1908 votiert (Siehe Punkt VI. des Gründungskapital-Ausweises.)			5000	—
Gesamteinnahme			17134	—

Karpathenvereins pro 1908.

Ausgabe.

	K.	H.	K.	H.
<i>I. Administrationskosten.</i>				
Honorare	1000	—		
Kanzleimiete, Heizung, Bedienung etc.	320	—		
Für Schreiber	40	—		
Drucksorten	250	—		
Stempel- und Briefmarken	240	—		
Depeschen und Expedition	70	—		
Reisekosten	200	—		
Für Einkassierung der Mitgliedergebühren	70	—	2190	—
<i>II. Kulturelle Ausgaben.</i>				
Druck des Jahrbuches	2400	—		
Kunstbeilagen	350	—		
Honorar der Redakteure	200	—		
Expeditionskosten des Jahrbuches	180	—		
Fürs Museum	1000	—	4130	—
<i>III. Bau- u. touristische Ausgaben.</i>				
Einlösung ausgeloster Anteilscheine des »Friedrich-Schutzhauses	400	—		
Schutzhäuser	7700	—		
Bau neuer Wege (auf die Nagyszalókerspitze 500, im Grünenseetale 314 K.)	814	—		
Reparatur alter Wege	700	—		
Subvention der Sektionen	500	—		
Führerlehrcurs	200	—		
Führer-Mitgledsgebühren an die Landes- Unterstützungskassa	100	—	10414	—
<i>IV. Diverse Ausgaben.</i>				
Diverse kleinere Ausgaben	200	—		
Unvorhergesehene Ausgaben	200	—	400	—
Gesamtausgaben pro 1909			17134	—

Andreas Marcsek m. p.
Kassier.

Protokoll,

aufgenommen in der am 1. Juni 1907 in Igló stattgehabten Sitzung des Zentralausschusses des U. K. V's.

Gegenwärtig waren: Géza Salamon jr. Präses, Nikolaus Fischer geschäftsführender Vizepräses, Martin Roth Vizepräses, Andreas Marcsek Kassier, Friedrich Niházi Sekretär und die Ausschussmitglieder: Albert Ambrózy, Gustav Bartsch, Emerich Csik, Franz Dénes, Cornel Folgens, Dr. Michael Greisiger, Dr. Michael Guhr, Hugo Jeltsch, Georg Koromzay, Emerich Kövi, Josef Lupkovics, Koloman Páter, Tobias Putsch, Dr. Mathias Wesselényi und als Gäste mehrere Mitglieder der Sektion Igló.

Verhandlungsgegenstände:

Präses begrüsst die zahlreich erschienenen Mitglieder und die Versammlung eröffnend berichtet er, dass er dieser Tage in Angelegenheit des Baues der elektrischen Bahn Poprád—Tátrafüred—Kämmchen eine Deputation zum kön. ung. Handelsminister, Sr. Exzellenz Franz Kossuth geführt und um dessen Unterstützung gebeten habe, welche der Minister auch bereitwillig zusagte. Der Ausschuss nimmt diesen Bericht zur erfreulichen Kenntnis.

Geschäftsführender Vizepräses meldet, dass die Ausschussmitglieder: Dr. Ludwig Neogrády, Karl Siegmeth, Samu Weber und Daniel Szentistványi ihr Fernbleiben telegraphisch entschuldigt haben.

I.

Der Ausschuss nimmt die Schlussrechnung vom Jahre 1906, welche 43 563 71 K Einnahmen und 25 585 76 K Ausgaben ausweist, sowie auch den Bericht der Rechnungs-Revisionskommission zur Kenntnis und votiert Dank dem Kassier Andreas Marcsek für pünktliche und gewissenhafte Führung der Rechnungen, ebenso der Rechnungs-Revisionskommission für deren Mühewaltung.

II.

Der Ausschuss nimmt die Berichte und Schlussrechnungen der Sektionen: Igló, Gölnictal, Liptó, Lőcse,

Ost-Karpathen, Eperjes und Komitat Zólyom vom Jahre 1906 und Voranschläge für 1907, sowie auch die Schlussrechnung der Sektion Schlesien vom Jahre 1906 zur Kenntnis und votiert Dank den Sektionen und ihren Präsidien für deren eifrige Wirksamkeit. In Verbindung hiermit erlässt der Ausschuss den Sektionen Liptó, Gölnictal und Zólyom, auf deren Ansuchen, die im Jahre 1907 an die Zentrale zu zahlenden 40⁰/₀-igen Gebühren.

III.

Der Ausschuss nimmt den Bericht und die Schlussrechnung der Musealkommission vom Jahre 1906, welche 1057⁹⁰ K Einnahmen und 1050⁰⁶ K Ausgaben ausweist, ebenso auch das Präliminare pro 1907, das mit 711³⁹ K Einnahmen und 657³⁸ K Ausgaben festgesetzt wurde, zur Kenntnis und votiert der Musealkommission Dank.

IV.

Geschäftsf. Vizepräses legt die neuen Satzungen der Sektion Schlesien vor, welche diese dem Zentralausschusse behufs Genehmigung unterbreitet hat. Nachdem mehrere Ausschussmitglieder zum Gegenstande gesprochen hatten, wurde zufolge Antrages Gustav Bartsch's eine engere Kommission, behufs Überprüfung der neuen Satzungen und Antragsstellung entsendet.

Mitglieder dieser Kommission sind: das Präsidium, Josef Lupkovics, Dr. Ludwig Neogrády, Dr. Árpád Nagy, Gustav Bartsch, Dr. Mathias Wesselényi, Cornel Folgens, Koloman Páter und ein durch die Sektion Schlesien zu exmittierendes Mitglied.

V.

Geschäftsführender Vizepräses unterbreitet das Budgetpräliminare pro 1908. Die Einnahmen sind mit 18⁹⁴⁴ K, die Ausgaben mit 18⁰⁸⁰ K festgesetzt, von letzteren werden für kulturelle Zwecke 4250 K und zwar für das Jahrbuch 3099 K, für das Museum 869 K und für Bauten 11⁸²⁸ K verwendet werden.

Der Ausschuss nimmt das Präliminare zur Kenntnis.

VI.

Martin Róth, Präses der Baukommission unterbreitet das Arbeitsprogramm pro 1907. Diesem zufolge werden folgende Wege gebaut werden:

I. 1. Wege in den Béler Kalkalpen 500 K, 2. Steig vom Blauensee zum Karfunkelturm 300 K, 3. Weg über die Deutsche Leiter 500 K, 4. Polnischer Sattel—Kleine Vizsoka 400 K, 5. Csorbersee—Podbánszkoweg 600 K, 6. Reparatur des auf die Meeraugspitze führenden Weges 300 K, 7. Instandsetzung der Ketten im Papirustale 120 K, 8. Wegemarkierung 200 K.

II. Schutzhäuser: Schutzhaus beim Steinbachsee 5000 K, 2. Schutzhaus beim Batizfalversee 1000 K, 3. Fürs »Friedrich«-Schutzhaus 500 K.

Ein Wegaufseher wird auch dieses Jahr angestellt werden. Ausserdem werden für die Schutzhäuser auch zwei Tragbahnen angeschafft werden. Das Ärar ist zu ersuchen, dass es beim Schleierwasserfall im Mlinicatal eine Schutzhütte erbauen lasse, Herzog Hohenlohe aber, er möge von den Kopki zum Hincensee einen Steig machen, und die Wege Postredna—Poppersee, ebenso Trigan—Poppersee reparieren lassen.

Der Ausschuss nimmt diese Vorschläge an und betraut die Baukommission mit der Durchführung der Arbeiten.

Der Ausschuss nimmt das Reskript des Herrn Ackerbauministers mit grossem Dank zur Kenntnis, in welchem dieser dem Vereine Mitteilung macht, dass er geleitet von warmem Interesse für die in den ungarischen Karpathen sich immermehr entwickelnde Touristik und durchdrungen von der Wichtigkeit der Touristik für das ganze Land, den am ungarischen Ufer des weithin berühmten Dunajezpasses befindlichen Grundkomplex der lechnicer Herrschaft, so auch die dazu gehörenden Gebäude des Roten Klosters und Koronahegyfürdő, — beiläufig 400 kat. Joch — dem Staate käuflich erworben habe.

Ebenso dient zur erfreulichen Kenntnis und nimmt der Ausschuss mit grossem Dank jene Entschliessung des k. u. Ackerbauministers an, der zufolge er noch im Laufe des Sommers im oberen Teile des Grossen Kolbachtals ein Schutzhaus erbauen lassen werde und dem Vereine zur Erweiterung des Schlesierhauses 274 Kubikmeter Holz im Werte von 2170 K angewiesen habe.

VII.

Präses des Redaktionskomités berichtet, dass er — nachdem Michael Karoliny, der eine Redakteur des Jahrbuches, dazu nicht zu bewegen war die Redaktion des

Jahrbuches auch fernerhin zu besorgen – den Vereinssekretär ersucht habe, das ungarische Jahrbuch zu redigieren, der denn auch dieser Aufgabe bereitwillig entsprochen hat. Des weiteren berichtet er, dass das ungarische Jahrbuch, 12 Bogen stark, bereits fertig, das deutsche Jahrbuch aber in kurzer Zeit fertiggestellt sein werde. Der Ausschuss nimmt den Bericht zur Kenntnis.

VIII.

Geschäftsführender Vizepräsident meldet, dass auf Ansuchen des Vereines, der k. u. Honvédminister mit Erlass Z. 7571/2 den zum aktiven Stande der k. u. Honvéd und der Gensdarmerie gehörenden Offizieren, Beamten und Kadetten gestattet habe dem U. K. V. als ordentliche Mitglieder beizutreten. Der Ausschuss nimmt diese Entschliessung des Herrn Ministers mit Dank zur Kenntnis.

Geschäftsführender Vizepräsident berichtet, dass die Sektion Eperjes dem k. u. Kultus- und Unterrichtsministerium im Interesse der Schülertouristik ein Memorandum unterbreitet hat und dass anfangs Juli, bei Gelegenheit der Eröffnung des Museums in Bártfa daselbst ein Lokalausschuss dieser Sektion sich konstituieren werde, aus welchem Anlasse auch die Zentrale eingeladen wurde.

Der Ausschuss zollt der Sektion Eperjes Anerkennung für deren eifrige und erfolgreiche Wirksamkeit.

Geschäftsführender Vizepräsident meldet, dass die Sektion Egri-Bükk sich aufgelöst und sich unter dem Namen Egri Turista Egyesület (Egerer Touristenverein) zu einem selbständigen Verein konstituiert hat.

Der Ausschuss nimmt mit Bedauern zur Kenntnis, dass die Sektion, nachdem sie unter den schützenden Fittigen des Muttervereins erstarkt, aus dem Mutterverein ausscheidet und fordert das gewesene Sektionspräsidium auf zur Unterbreitung der gewesenen Geschäftsordnung und des Ausweises über das verbliebene Vermögen.

Geschäftsführender Vizepräsident berichtet, dass er das »Friedrich«-Schutzhaus am Grünensee an Sándor Bartsch um den Pachtschilling von 650 K in Pacht gegeben habe.

Des weiteren berichtet er, dass die Innsbrucker Universität für die Diapositive, welche der Verein zu einer Vorlesung daselbst gesendet hat, Dank sagte.

Endlich meldet er, dass das Arrangierungskomitee der im Juli in Igló zu veranstaltenden szepeser Gewerbe-

ausstellung, den Verein ersucht, ihm für die gewerbehistorische Gruppe der Ausstellung einige Musealobjekte zu überlassen. Der Ausschuss beschliesst die Überlassung der erbetenen Gegenstände.

Der von Dr. Theodor Posewitz gestellte, auf das neben dem Steinbachsee zu erbauende Schutzhaus bezughabende Antrag ist zufolge der oberwähnten Verfügung der Baukommission gegenstandslos geworden.

Präses sagt den Mitgliedern für die bekundete Geduld Dank, womit unter Akklamation des Vorsitzenden, die Versammlung beendet wurde.

Friedrich Niházi m. p.
Sekretär.

Grza Salomon jr. m. p.
Präses.



Bericht der Musealkommission des U. K. V.'s.

Indem wir den Bericht über den Zustand des Museums des Ung. Karpathenvereins zu unterbreiten uns beehren, tun wir dies mit dem Wunsche, dass unser Museum sich auch weiterhin immer mehr entwickle und blühe, was jedoch nur so zu erreichen sein wird, wenn jedes Mitglied des s. g. Ausschusses und ebenso das verehrte Publikum uns wie bisher ihre Unterstützung zuteil werden lassen. Dass wir unserer Aufgabe zu entsprechen und der Unterstützung wert zu sein bestrebt sind, beweisen die zahlreichen Besuche — 2230 Personen — die ihre Namen in das Gedenkbuch eingetragen haben, ausser diesen waren aber auch viele solche, welche dies zu tun unterliessen. Es beehrten das Museum mit ihrem Besuche: Sr. Exzellenz der k. u. Ackerbauminister Ignác Darányi, Sr. Hochgeboren Obergespan Géza Salamon jr. Von Seiten des Oberinspektorates die Herren: Dr. Ladislaus Fehérpataky, Dr. Wilibald Semayer und Dr. Géza Horváth. Unser Museum beteiligte sich auch an der in Igló arrangierten Industrieausstellung.

Die Musealbibliothek hat auch im verflossenen Jahre reichliche Vermehrung erfahren, insbesondere durch die von Igló übermittelten in- und ausländischen Tauschexemplare, mit deren Ordnung und Katalogisierung sich in den Ferien die Herren Géza Chodász, Robert Krenusz und Béla Husz unter Leitung des Professors Aladár Wünschendorfer befasst haben. Als Staatsdeposit erhielten wir: »Erdészeti kísérletek« redigiert von Eugen Vadas in Selmecbánya; »Vác vára és képei« redigiert von Dr. Ignác Tragor; »Muzeumi és könyvtári értesítő« redigiert von Josef Mihalik in Budapest; »Magyar műemlékek« zwei grosse Bände, redigiert von Baron Julius Forster; »Magyar könyvszemle«, redigiert von Franz Kollányi in Budapest; »A muzeumok és könyvtárak országos tanácsának jelentése az 1906. évi működéséről«, »Jelentés a muzeumok és könyvtárak országos főfelügyelőségének 1906. évi működéséről«, Budapest. Geschenksweise erhielten wir: »Jelentés a Székely nemzeti muzeum 1906. évi állapotáról«, Szepsisztgyörgy, »A Gömörmegyei Muzeumi Egyesület Évkönyve 1906. évről«, redigiert von Dr. Samu Veres; »Armenia« Monatsrevue, Szamosujvár, redigiert von Dr. Anton Herrmann; »A szepesi orvos és gyógyszerész egyesület 1906-iki évkönyv«, gespendet von Dr. Michael Greisger. Gekauft

wurden: »Lőcsei Kalendárium«, redigiert von Dr. Josef Hajnóci und Andreas Halmos; »Államtani közlemények«, redigiert von Géza Entz und Ludvig Méhely; »Növénytani közlemények«, redigiert von Julius Klein und Joh. Tuzson; »Magyarország bogárfaunája«, redigiert von Ernst Csiki; »Magyar iparművészet«, Zeitschrift; »Numizmatikai közlöny«; »Oologia universalis palaearctica« v. Georg Krause Stuttgart. Für die Ordódy-Bibliothek haben wir auf das Einbinden von Büchern 100 K verwendet.

Die Antiquitätensammlung ist mit nachstehend verzeichneten Objekten bereichert worden: Ein Papierguldens aus dem Jahre 1811, gespendet von H. Daniel Krieger; zwei römische Kupfermünzen aus der Zeit des Diocletianus, von H. Bela Deutsch; ein altes Hufeisen von H. Johann Stadler; Siegel der Seifensiederzunft vom Jahre 1849, gespendet von Herrn Ludwig Koch; ein Kreuzer vom Jahre 1767 von Koloman Szubally; mehrere Stücke ung. Papiergeldes vom Jahre 1848, von Frau Miklóska; gekauft wurde ein Dukaten vom Jahre 1848; eine alte Stickerei aus Szepesapolca.

Für die Bildergalerie spendeten H. Martin Róth die Grundrisse der Óruzsiner-, Porácser-, Szepesvára-jaer-, Anton- und Lipócer Höhlen, A Magas Tátra geologiai harántmetszete, a Vág völgy geologiai eszeményi átmetszete (geologischer Querschnitt der Hohen Tatra von J. Matyasovszky Idealer Durchschnitt des Vágtales), ferner 9 Stück Photographien: »Probeflössen im Hernádpass« von Prof. Bela Hajts.

Die naturwissenschaftliche Abteilung ist durch eine hochherzige Spende Sr. Hoheit des Herrn Herzogs Christian Kraft zu Hohenlohe Oehringen, bestehend aus zwei Büffelköpfen und einem präparierten Steinbock aus der Hohen Tatra bereichert worden. Der Büffel ist im Jahre 1898, im Alter von 3 Jahren aus Amerika importiert worden; der Steinbock stammt aus Sibirien und ist von Herrn Dr. Radnai in der Gegend des Roten Lehms erlegt worden. Im Kaufwege sind mehrere Tiere niederer Gattung erworben worden. Gespendet haben Prof. Nyárady mehrere Exemplare *Ranunculus pygmaeus* und *glacialis* aus der Hohen Tatra.

Die mineralogische Abteilung ist bereichert worden von Prof. Martin Róth mit einem herrlichen Bornitstück und einem Stück Zinnober aus Ötösbánya. Herr Koloman Münnich spendete ein schönes Stück Pyrit und natürlichen Schwefel aus Ötösbánya, von Herrn Georg

Herczeg aus Dobsina erhielten wir 30 Stück verschiedene Mineralien.

Schliesslich erwähnen wir, dass zufolge Vermittelung des Herrn Vizepräses die Kranzschleifen von dem Tátralomnicer Denkmal des seligen Obergespans, Grafen Zeno Csáky in unserem Museum hinterlegt worden sind. Indem wir hiermit den edlen Spendern unseren wärmsten Dank aussprechen, ersuchen wir gleichzeitig um fernere gütige Unterstützung des Ung. Karpathenvereins-Museums.

Poprád, am 23. Jänner 1908.

Karl Wünschendorfer m. p.
Musealpräses.

Johann Husz m. p.
Musealkustos.



OSZK

Országos Szépművészeti Múzeum

Schlussrechnung des Vereinsmuseums.

Einnahmen:

1.	Kassarest vom vorigen Jahre	K	784
2.	Spenden:		
	a) Von den Besuchern des Museums	K	661 ³⁸
	b) Von der Poprád-Felker Sparkassa »	<u>75—</u>	K 736 ³⁸
3.	Zinsen:		
	a) Von Wilhelm Matejko nach 4000	K	200—
	b) Zinsen nach Einlagebuch Nr. 5487 der Poprád-Felker Spar- kassa	<u>4⁶⁰</u>	K 204 ⁶⁰
4.	Diverse Einnahmen	<u>33¹⁰</u>	K 981 ⁹²
	Zusammen:	K	981 ⁹²

Ausgaben:

1.	Rechnungen	K	222 ⁴²
2.	Arbeiterlöhne	»	119 ⁸⁹
3.	Fürs Museum angekaufte Gegenstände	»	49 ⁷⁰
4.	Steuer	»	17 ⁸⁶
5.	Postporto	»	14 ¹⁵
6.	Honorar des Musealkustos	»	200—
7.	Honorar des Museumführers	»	150—
8.	Diverse Ausgaben	<u>34⁷⁶</u>	K 808 ⁷⁶
	Zusammen:	K	808 ⁷⁶
	Kassarest:	»	<u>173¹⁶</u>
		K	981 ⁹²

Poprád, am 31. Dezember 1907.

Theodor Christmann m. p.
Kassier.

Wir haben die Rechnung geprüft, mit den Belegen
verglichen und richtig befunden.

Poprád, am 25. Jänner 1908

Karl Wünschendorfer m. p.
Präses.

Johann Husz m. p.
Kustos.

Julius Krompecher m. p.

Präliminare des Vereinsmuseums pro 1908.

Einnahmen:

1. Kassarest vom Jahre 1907	K 173'16
2. Museumspenden	» 400'—
3. Kapitalszinsen	» 203'55
4. Diverse Einnahmen	» 50'—
	<hr/>
Zusammen:	K 826'71

Ausgaben:

1. Feuerversicherung	K 54'20
2. Steuer	» 17'86
3. Arbeiterlöhne	» 100'—
4. Einrichtung	» 200'—
5. Honorar des Musealkustos	» 200'—
6. Honorar des Museumführers	» 150'—
7. Diverse Einnahmen	» 50'—
	<hr/>
Zusammen:	K 772'06
Kassarest:	» 54'65
	<hr/>
Zusammen:	K 826'71

Poprád, am 25. Jänner 1908.

Johann Husz m. p.
Kustos.

Karl Wünschendorfer m. p.
Präses.

Sektionsberichte pro 1907.

Sektion Eperjes.

Präses: Mathias Uhlárik.

Geschäftsführender Präses: Friedrich Szutorisz.

Sekretär: Sándor Vörös.

Notär: Anton Mussoni.

Kassier: Armin Theisz.

Ausschussmitglieder :

a) In Eperjes: Maria Duzs, Frau Arpád Kósch, Frau Dr. Johann Stehló, Alexius Berzeviczy, Dr. August Csatáry, Ferdinand Eckenberger, Josef Farago, Dr. Ferbstein Károly, Dr. Karl Flórián, Béla Holénia, Ludwig Liptai, Otto Ludmann, Gustav Matherny, Dr. Karl Mikler, Johann Schönwiesner, Dr. Mathias Szlavik, Johann Vujsz, Konstantin Zavatzky.

b) In der Umgebung: Ludwig Fábry, Nagysáros, Wilhelm Marschalko, Kisszeben, Josef Holénia, Dr. Anton Vass und Ludwig Bálint Bártfa, Josef Köhler Sóvár,

Die Sektion zählt 307 Mitglieder. Gründende Mitglieder: 1. Komitat Sáros, 2. k. Freistadt Eperjes. 3. Mathias Uhlárik, Gerichtshofpräsident. 4. Offizierskorps des k. u. k. Inf Reg. Nr. 67, ord. Mitglieder: 194, Familienmitglieder 68, Schüler 41.

Die Wirksamkeit der Sektion erstreckt sich ihrem Programme getreu nach drei Richtungen: 1. Im Publikum das Interesse für die Schönheiten der Natur zu erwecken und zu stärken. 2. Das Komitat in touristischer Hinsicht zu erschliessen. 3. Den Fremdenverkehr nach unserem Komitate zu lenken.

Die Sektion hat bei strenger Einhaltung dieser Leitprinzipien eine eifrige Tätigkeit entwickelt. Sie hat Wege markiert und zwar nicht nur in der Nähe von

Eperjes, sondern auch nach Szinyelipóc, eine der schönsten und sehenswertesten Gegenden des Komitates, und in der Umgegend des Branyiszkó, so dass Szinyelipóc und der Branyiszkópass bereits durch einen Touristenweg verbunden sind. Der Weg führt in einer Höhe von 1000 M. neben dem Szmrekovica benannten Berg zum »Teufelsloch« und auf den Branyiszkópass. Das Werk wurde dadurch gekrönt, dass Kreisnotär Julius Földi, der siroker Vertreter unserer Sektion, eine der interessantesten Sehenswürdigkeiten unseres Vaterlandes: das »Teufelsloch«, welches zufolge Böswilligkeit und der Unbilden der Zeit verstopft worden war, reinigen liess.*

Die Sektion hat mit besonderer Berücksichtigung der Lokalinteressen neben den in der Nähe der Stadt befindlichen Spazierwegen Bänke aufgestellt, Wege geebnet und zur Frühlings- und Sommerszeit monatlich zwei Exkursionen arrangiert. Von diesen Ausflügen hat bloß eine die Grenze des Komitates überschritten; das Publikum hat diese Ausflüge sehr gerne aufgegriffen, doch werden diese ohne Eisenbahn-Begünstigungen niemals volkstümlich werden.

Da die Jugend zur Touristik erzogen werden muss, hat die Sektion im Interesse der Schülerexkursionen eine Landesbewegung initiiert, welche die in den verschiedenen Gegenden des Landes wirkenden Touristenvereine mit Freuden aufgenommen und laut den uns zugekommenen Antworten auch gehörig gewürdigt haben. Unter dem Einflusse dieses Memorandums ist die Zahl der Schülermitglieder der Sektion um 41 gestiegen. Von der diesjährigen Tätigkeit der Sektion ist noch hervorzuheben, die von dem nördlichen Teile des sároser Komitates angefertigte Touristenkarte.

Der schöne Erfolg der im Interesse der touristischen Erschliessung des Komitates ausgeschriebenen Reiseskizzen- und Photographie-Preiskonkurrenz, bedeutet zugleich den Erfolg der Sektionsbestrebungen. Zusammen sind acht Preiswerke eingelaufen und zwar eine Reiseskizze und 7 Photographie-Konkurrenzen mit 181 Bildern. Das Resultat der beiden Preisbewerbungen wird im Rahmen von Toristenabenden nicht nur in den sároser- sondern auch in den Städten anderer Komitate vorgeführt wer-

* Zwecks leichterer Erreichung der szinyelipócer Gegend sichern wir im Laufe des Sommers einen billigen Wagenverkehr nach der genannten Gegend. Die Wagen werden von der Sektionskanzlei abfahren. Vorherige Anmeldung ist notwendig.

den, — wenn wir darum ersucht werden sollten. Bei Gelegenheit des im verflossenen Jahre arrangierten Touristenabends hat uns wieder der unermüdliche und begeisterte Karl Siegmeth mit einer Vorlesung: »Das Vágtal in Bildern« erfreut.

Zu den neuesten Einrichtungen der Sektion gehören die in verschiedenen, vom Gesichtspunkte der Touristik wichtigen Ortschaften eingeführten Sektionsvertretungen; solche sind in Szinyelipóc, Singlér, Siroka, Héthárs, Pécsujfalu, Roskován, Lubotény, Kisszeben, Nagysáros, Bártfa, Zboró, Sóvár, Aranybánya, Opálbánya, Ránkfűred, Kassa, Kassahámor, Kisladna und Abos. Die Aufgabe der Sektionsvertretungen ist die Förderung der Touristik.

Eperjes, am 22. Jänner 1908.

Friedrich Szutorisz m. p.

Schlussrechnung pro 1907.

<i>Einnahmen:</i>	K	K
Kassavorrat*		344 53
1 gründendes Mitglied	100.—	
7 ord. Mitglieder v. J. 1906	28 —	
171 ord. Mitglieder v. J. 1907	684.—	
1 ord. Mitglied v. J. 1908	4.—	
1 Familie pro 1906	1.—	
67 Familien pro 1907	67.—	
41 Schüler	41.—	
Für Landkarten	2.—	
Vom Vortragsabend	26.60	
5 Legitimationen à 20 H	1.—	
3 Abzeichen à 2 K	6.—	
Von der Zentrale für Reiseskizzen	200.—	
Zinsen der Stiftungsgeld. u. Anlagssumme	25.34	1185 95
Summe:		<u>1530.48</u>
 <i>Ausgaben:</i>	K	K
An die Zentrale für Vereinsabzeichen	6.—	
„ „ „ „ 60% nach 100 K	60.—	
„ „ „ „ 40% „ 716 „	286.40	
„ „ „ „ 5 Legitimationen	1.—	
Übertrag:		<u>353.40</u>

* Darunter Stiftungen 120.—, Bargeld 224.53 K.

	Übertrag:	353.40	
Postporto		34.92	
Drucksorten		76.63	
Kosten des Vortragabendes		42.42	
An Gratzl für Malereien	123.82		
An Gratzl f. Markierung d. Zentraalkanzlei		18.—	
Diverse (Diener u. A.)		31.71	
Für Diplome		18.68	
Für Zeichnen der Karte		90.—	
Kanzleibibliothek		60.—	
Für Bänke		90.—	
Für Planierung des Weges zur nagy- sárosser Burgruine		10.—	
Preis für Reiseskizze des sárosser Komit.	200.—		
„ „ Photographien „ „ „	200.—	1349.58	
Rest: Stiftungen	160.—		
Bar	20.90	180.90	
	Summe:		1530.48

Friedrich Szutorisz m. p.
Geschäftsf. Präses.

Armin Theisz m. p.
Kassier.

Budgetpräliminare pro 1908.

Einnahmen:

K

Kassarest vom Jahre 1907	20.90
Rückstand von 24 ord. Mitgliedern	96.—
Jahresgebühr von 170 ord. Mitgliedern	712.—
Gebühr von 68 Familienmitgliedern	68.—
	<u>Summe: 896.90</u>

Ausgaben:

K

Wegemarkierungs- und Orientierungstafeln . .	150.—
Postporto	30.—
Drucksorten	30.—
Kosten der in Eperjes, Kisszeben, Bártfa, Kassa zu veranstaltenden Vorlesungen	90.—
Photographienpreis	160.—
Uferbefestigung	30.—
Aussichtsturmfont	50.—
Kanzleieinrichtung	20.—
	<u>Übertrag: 560.—</u>

	Übertrag :	560.—
Diverse Ausgaben (Diener u. A.)		13.90
An die Zentrale als 40 ⁰ / ₀ -ige Gebühr nach den ord. Mitgliedern		323.—
	Summe :	896.90

Eperjes, am 23. Jänner 1908.

Friedrich Szutorisz m. p.
geschäftsf. Präses.

Armin Theisz m. p.
Kassier.

Sektion Gölnictal.

Funktionäre :

Präses: Gábor Mattyasovszky.
Geschäftsf. Vizepräses: Wilhelm Apáthi.
Kassier: Josef Weidinger.
Sekretär: Bela F. Sztankay.

Ausschussmitglieder :

1. Dr. Samu Löwenbein. 2. Dr. Sándor Breuer. 3. Paul Winkler. 4. Albert Dirner. 5. Michael Streck jr. 6. Gustav Streck. 7. Dr. Karl Wolf. 8. Johann Gabriel Walkó. 9. Klemens Filla. 10. Anton Hendrich. 11. Emil Walkó. 12. Eugen Piovarcsy.

Die Sektion hat am 14. Feber ihre ordentliche Jahresversammlung gehalten, in welcher der Bericht des geschäftsführenden Vizepräses und der Bericht über die Kassagebahrung, laut welchem die Einnahmen 20477 K, die Ausgaben 10096 K betragen haben, zur Kenntnis genommen wurden. Die im v. J. in Aussicht genommene Ausbesserung der Wege und Neumarkierung derselben musste, weniger wegen Mangel an Mittel, als vielmehr weil es an Arbeiter und Arbeitsleiter fehlte, unterbleiben. Trotzdem sind die allernotwendigsten Arbeiten ausgeführt worden. Der von Thurzófüred zum »Gábor«-Schutzhause am Thurzóberg führende, mit roter Markierung versehene Weg, ist wegen Fällung des Waldbestandes und der Bauholzausfuhr ungangbar geworden. Statt seiner ist nun im benachbarten Fichtenwalde, welcher erst nach 40 Jahren zur Abholzung gelangt, in der Länge von etwa 150 M. ein neuer Weg gebaut worden. Der Wasserstollen des Gábor-Schutzhauses ist repariert worden. Den schön-

gelegenen Thurzóberg und das Schutzhaus daselbst haben auch im verflossenen Jahre zahlreiche Ausflügler aufgesucht. Für das nächste Jahr ist eine gründliche Reparatur der in der Trohankagegend befindlichen drei Hütten und der dortigen Touristenwege, sowie auch deren Neu- markierung in Aussicht genommen.

Schlussrechnung vom Jahre 1907.

Einnahmen:

Kassarest	K	58 61
Jahresgebühren von 23 Mitgliedern	»	138.—
Kleinere Einnahmen	»	8.16
	Summe:	K 204.77

Ausgaben:

Bau eines neuen Weges	K	59.—
Reparatur des Wasserbehälters beim »Gábor«- Schutzhaue	»	21.—
Feuerversicherung	»	20.96
	Summe:	K 100.96
	Kassarest:	» 103.81
		<u>K 204.77</u>

Präliminare pro 1908.

Einnahmen:

Kassarest	K	103.81
Jahresgebühren von 23 Mitgliedern	»	138.—
Kleinere Einnahmen	»	8.—
	Summe:	K 249.81

Ausgaben:

Feuerversicherung des Schutzhauses und der Hütten	K	14.36
Reparatur des Schutzhauses und der Hütten	»	45.—
Reparatur und Neumarkierung von Wegen	»	150.—
Für neue Bänke	»	10.—
Ausbesserung des Wasserbehälters am »Gábor«- Schutzhaue	»	20.—
Diverse kleinere Ausgaben	»	10.45
	Summe:	<u>K 249.81</u>

Josef Weidinger m. p.
Kassier.

Wilhelm Apáthi m. p.
geschäftsf. Vizepräses.

Sektion Igló.

1. *Bauten.* Um den Besuch des prächtigen Hernáddurchbruches bequemer zu gestalten, hatten wir in der letzten Zeit ein Sparsystem eingeführt und infolge dessen war es uns möglich, im abgelaufenen Jahre eine verhältnismässig grössere Summe diesem Zwecke widmen zu können. Es wurden über zwei Kilometer Fusswege hergestellt, und zwar vom káposztalver Felsentor auf den Grünberg, von der Kapsgrötte zum Létánfalver Hegerhaus und von hier bis zum Fusse der Majerska, schliesslich an der Einmündung der Béla in die Hernád; überdies wurden noch an einer Stelle Ketten angebracht.

2. *Markierungen.* Einige notwendige Nachmarkierungen, namentlich im oberen Teile des Hernáddurchbruches wurden durchgeführt.

3. *Ausflüge.* Mit besonderer Freude können wir berichten, dass noch niemals soviel Bergfahrten unternommen wurden, wie im Jahre 1907 und soll hierbei vor allem hervorgehoben werden, dass die Beteiligung seitens der Damen eine überaus rege war. Es ist fraglos, dass hiedurch die 49 Ausflüge — darunter 8 Schülerfahrten — bedeutend an Reiz gewannen.

Die Ausflüge, an denen insgesamt nahezu 700 Personen teilnahmen, währten vom April bis Oktober und erstreckten sich auf die nahen Berge, den Hernáddurchbruch, Lapis refugii, Liftner Wasserfall, die Kiszell- und Bagerschlucht, Martin Róth-Klamm, Eishöhle, Hohe Tatra und den Dunajecdurchbruch.

Igló, im Dezember 1908.

Martin Róth m. p.
Obmann.

Jahresrechnung pro 1907.

<i>Einnahmen:</i>	K
Kassarest vom Jahre 1906	619'70
Beiträge pro 1907	380'—
	Summe: 999'70

<i>Ausgaben :</i>	K
An die Zentrale	121'60
Wegbauten	470'—
Markierungen	20'80
Feuerversicherung	20'25
Diverse	15'—
Saldoausgleich	352'05
	Summe: 999'70

Igló, den 10. Januar 1908.

Ludwig Nosz m. p.
Kassier.

Geprüft und richtig befunden.

Emerich Windt m. p.

Voranschlag pro 1908.

<i>Einnahmen :</i>	K
Übertrag vom Jahre 1907	352'05.
Mitgliederbeiträge	380'—
	Summe: 732'05

<i>Ausgaben :</i>	K
An die Zentrale	121'60
Wegbauten	350'—
Markierungen	50'—
Versicherung	21'—
Diverse	15'—
Saldoausgleich	174'45
	Summe: 732'05.

Martin Róth m. p.
Obmanu.

Sektion Ost-Karpathen.

Die Sektion zählt 309 ordentliche und 13 gründende Mitglieder. Im Jahre 1907 betragen die Einnahmen 4776 K 71 Heller, die Ausgaben 3401 K 18 Heller, so dass für 1908 die Summe von 1375 Kronen 53 Heller gutgeschrieben werden konnte.

Im Jahre 1907 besichtigten 1040 Touristen die Aggteleker Höhle, darunter waren 1002 Ungarn und 38 Ausländer. 633 oder 60·8% durchwanderten die ganze Höhle.

Im vergangenen Jahre hielt der Gefertigte 7 Vorlesungen unter Vorzeigung von Projektionsbildern und zwar: 2 in Budapest und je 1 in Eperjes, Nagymihály, Rimaszombat, Sátoraljaújhely und Rozsnyó.

Mit Benützung meiner Manuskripte und unserer Diapositiven war Hochwürden Herr Pfarrer Alex. Oppitz in Nagymihály so freundlich, dort eine Vorlesung zu halten, wofür ihm die Sektion zu Danke verpflichtet ist.

Im Jahre 1907 wurde das grosse *Schutzhaus* auf der *Preluca* fertiggestellt und wird den Touristen bei Besteigung der *Polonina Runa* (1482 M.) und *Osztra* (1408 M.) gute Dienste leisten.

Das *Hoverla-Schutzhaus* dessen Dach durch die Schneemassen des Winters 1906—1907 eingedrückt wurde, ist bereits wieder hergestellt. Das *Popp Iván-Schutzhaus* hat durch die Schneemassen derart gelitten, dass es neu aufgebaut werden muss. Die Verhandlungen hierüber sind im Zuge.

Am 22. Juli 1907 hielt die Sektion ihre XXX. Generalversammlung in Felsőbánya ab, gleichzeitig das zehnjährige Gründungsfest des Guttin-Gebietsausschusses feierend. Zu Ehren des verdienstvollen geschäftsführenden Vizepräses dieses Ausschusses, wurde der von der Magura zum Guttin-Schutzhaus führende Weg „*Farkas Jenő-Weg*“ getauft. Ebenso der aus dem *Sujortale* zum Guttin-Schutzhaus führende Weg „*Baltay János-Weg*“.

Die diesjährige Generalversammlung wird gleichzeitig mit der Einweihung des *Preluca-Schutzhauses* stattfinden und werden hierzu die Einladungen rechtzeitig versendet werden.

Im Laufe des Jahres 1908 werden die Touristenwege vom *Farkas Jenő-Weg* auf die *Guttinspitze* und von der *Guttinspitze* zum *Schutzhaus* ausgebaut werden. Die Wegbauten in der *Aggteleker Höhle* werden fortgesetzt.

Budapest, im Februar 1908.

Karl Siegmeth m. p.
geschäftsf. Vizepräses.

Schlussrechnung pro 1907.

<i>Einnahmen:</i>	K
Kassarest vom Jahre 1906	2654.34
Vorlesung in Rozsnyó	12.20
Rückerstattung von Arbeitskosten der Aggteleker Höhle	200.—
Einnahmen der Aggteleker Höhle	400.—
Jahresgebühr von 308 Mitgliedern à 4 K 60 H.	1416.80
Jahresgebühr von 1 Mitglied	4.80
Zinsen	88.57
Summe:	<u>4776.71</u>

<i>Ausgaben:</i>	K
Reparatur in der Aggteleker Höhle	357.83
Dem Manipulanten der Projektionsmaschine	50.—
Reparatur des »Hoverla«-Schutzhauses	333.32
Bau des Preluca-Schutzhauses	1000.—
Gebühr an die Zentrale nach 301 Mitgliedern	481.60
Zinsen nach 2000 K	90.—
Kaufpreis eines Grundes vor dem neuen Eingang zur Aggteleker Höhle	375.—
Für Projektionsbilder	158.—
Post- und Depeschengebühren	159.66
Einhändigungsgebühren	61.60
Feuerversicherung	29.20
Drucksorten	133.15
Diverse	59.—
Reparatur und Markierung des Guttinweges	78.54
Vorlesungen	34.28
Barsaldo	1375.53
Summe:	<u>4776.71</u>

Kassa, am 10. Jänner 1908.

Karl Siegmeth m. p.
geschäftsf. Vizepräsident.

Franz Mildner m. p.
Kassier.

Praliminare pro 1908.

<i>Einnahmen:</i>	K
Kassastand vom Jahre 1907.	1375.53
Mitgliedergebühren	1380.—
Von der Aggteleker Höhle	300.—
Zinsen	50.—
Summe:	<u>3105.53</u>

<i>Ausgaben:</i>	K
Für Arbeiten in der Aggteleker Höhle	700.—
Bau und Erhaltung von Schutzhäuser	500.—
Bau und Erhaltung von Wegen	600.—
Feuerversicherung	30.—
Mitgliedergebühren an die Zentrale	480.—
Zinsen an die Zentrale	90 —
Drucksorten	150.—
Porto und Depeschen	170.—
Dem szadellőer Wächter	30.—
Für Diapositive	200.—
Dem Manipulanten der Projektionsmaschine	50.—
Diverse	105 53
Summe:	3105 53

Vermögensausweis mit 1907.

	K	K
a) 28.82 Besitzteile der Aggteleker Höhle		3215.09
b) Grundfläche beim Eingang zur neuen Höhle		375.—
<i>c) Schutzhäuser:</i>		
Touristenhaus am alten Eingang zur Aggteleker Höhle	2000.—	
Wagenschoppen am alten Eingang zur Aggteleker Höhle	100.—	
Schutzhaus oberhalb des neuen Einganges zur Aggteleker Höhle	500.—	
Wohngebäude neben dem neuen Eingange zur Aggteleker Höhle	1100 —	
Papp Iván-Schutzhaus	1000.—	
Hoverla-Schutzhaus	1000 —	
»Siegmeth«-Schutzhaus am Feketehegy	800.—	6500 —
d) <i>Skioptikon Rheoslat</i> u. a. m.	13.12	
Leinwandschirm mit Rahmen $\frac{4}{4}$ m.	40.—	
984 Diapositive	1180 80	
10 Stück Kassetten	20.—	1953 92
<i>e) Aggteleker Inventar:</i>		
Möbel 219.09 $5\frac{0}{10}$	207 64	
Essgeräte 87.79 $5\frac{0}{10}$	84 40	
Gläser 19 32 $5\frac{0}{10}$	18 35	
Übertrag:	310.39	12044.01

	Übertrag:	310.39	12044.02
Magnesiumlampe 58.49	5%		55.57
20 Stück Handlampen 79.06	5%	75.11	441.07
f) Victrix-Kamera und Montierung			396.—
	Zusammen:		12881.08

Sektionsausschuss.

Präses: Graf Josef Majláth.
 Geschäftsführender Vizepräses: Karl Siegmeth.
 II. Vizepräses: Eugen Gedeon.
 Obersekretär: Izsó Burger.
 Notär: Sándor Strasser.
 Kassier: Franz Mildner.

Aggteleker-Höhlenkommission:

Präses: Eugen Gedeon. Vizepräses: Geza Kaczvinszky.

Rechnungsrevisoren:

Geza Benczur, Rudolf Maurer, Sándor Novelly jr.

Kassa—Abauj Torna—Gömörer-Ausschuss:

Präses: Emil Polinszky. I. Vizepräses: Josef Koós.
 II. Vizepräses: Aladár Gedeon. Sekretär: Sándor Strasser.
 Kassier: Franz Mildner.

Beszkyder-Ausschuss:

Präses: Anton Rónay. I. Vizepräses: Julius Dókus.
 II. Vizepräses: Peter Kende. Sekretär und Kassier:
 Georg Cornides.

Máramaroser-Ausschuss:

Präses: Dr. Sándor Lator. I. Vizepräses: Gustav Tomcsányi.
 II. Vizepräses: Bertalan Benda. Sekretär:
 Dr. Julius Korányi. Kassier: Samu Wilhelm.

Guttiner-Ausschuss:

Präses: Adolf Szabó. I. Vizepräses: Eugen Farkas.
 II. Vizepräses: Karl Baumerth. Sekretär: Martin Papp,
 Kassier: Franz Háder. Musealkustos: Sándor Münnich.

Namensliste der im Jahre 1907 neu eingetretenen Mitglieder.

- 1 Alexius Trieber, Kapnikbánya
- 2 Ernst Hirsch ,
- 3 Ernst Porzsolt Felsőbánya
- 4 Christoph Tarján ,
- 5 Aladár Krausz ,
- 6 Stefan Tury ,
- 7 Johann Wurscher ,
- 8 Dr. Josef Wagner Nagybánya
- 9 Julius Holéczy Nagykaroly
- 10 Sándor Marton ,
- 11 Desiderius Merza Nagysomkut
- 12 Emerich Mosdóssy Budapest

Sektion Liptó.

Präses: Julius Kubinyi, k. u. k. Kämmerer.

Vizepräses: Marcel Joób, Vizegespan.

Stellvertretender Sekretär: Geza Kossányi, I. Komitats-Vizenotär, Honorär-Obernotär.

Stellvertretender Kassier: Ádám Andreánszky, Komitats-Kanzleibeamte.

Als besonders hervorzuhebendes und erfreuliches Moment der Sektionstätigkeit im Jahre 1907 ist der nach Überwindung nicht geringer Schwierigkeiten, an Stelle des im Jahre 1906 durch Blitzschlag eingäschernten, am Eingange der Deménfalver Eis- und Tropfsteinhöhle gestandenen verfallenen Schutzhauses, geplante, mit einem Kostenaufwand von 3860 K und 200 K Einrichtungskosten glücklich beendete Bau des neuen Schutzhauses zu erwähnen.

Dieses neue, aus festem Material aufgeführte, äusserlich gefällige und der wunderschönen Gegend wahrhaftig zur Zierde gereichende neue Schutzhaus ist im Rahmen einer grossangelegten wohltätigen Feierlichkeit, an welcher die Sommitäten des Komitates teilnahmen, am 4. August seiner Bestimmung übergeben worden und es ist natürlich, dass die versammelte zahlreiche Gesellschaft einesteils, die in der Vergangenheit, anderenteils aber die um die Schaffung des neuen Schutzhauses entwickelte

Opferwilligkeit und keine Mühe scheuende Tätigkeit ihres eifrigen Präses anerkennend, unter grosser Begeisterung das neue Schutzhaus auf den Namen »Gyula«-Schutzhaus taufte.

Die Sektion hat im Laufe des Jahres 1907 einen recht fühlbaren Verlust erlitten. Ihr eifriger und begeisterter Sekretär, Bürgerschullehrer Ferdinand Orbán, dem die Sektion die neuerliche Erschliessung der deménfalver Höhle, die unermüdliche Wirksamkeit bei Markierung der Wege, das öftere Arrangieren von Studentenausflügen und im allgemeinen in Hinsicht der Entwicklung der Touristik so viel zu verdanken hat, war genötigt, da er nach Kecskemét versetzt wurde, von dieser, von uns mit Sympathie umgebenen Stelle zu scheiden, ebenso der Sektionskassier, Stuhlrichter Zoltán Pereszlényi, der sich um die Ordnung der finanziellen Lage der Sektion ausserordentliche Verdienste erworben hat, zufolge seiner Versetzung nach Rózsahegy gleichfalls seine Stelle niederzulegen.

Die derart erledigten Stellen wurden provisorisch mit Géza Kossányi und Ádám Andreánszky besetzt.

Die wildromantischen Täler und Berge des Komitates sind auch im Jahre 1907, trotz des ungünstigen Sommers, von nach tausenden zählenden Fremden aufgesucht worden. Mit Freuden konstatieren wir, dass das Interesse für die Touristik in den breitesten Schichten der Bevölkerung immer mehr zunimmt. Grössere Massenexkursionen sind, abgesehen von den sich in engeren Grenzen bewegendem Schülerausflügen, am 13. Juli. auf den Gyömbér und am 8. September auf den Kriván arrangiert worden.

Die Sektion zählt derzeit 90 Mitglieder.

Das Vermögen beläuft sich, den Wert des Schutzhauses mit 4060 K angenommen, dazu ein Kassarest von 652 K 50 H, auf 4712 K 50 H. An Mitgliedsgebühren sind 1386 ausstehend und ist anzunehmen, dass von diesen in nächster Zukunft 600—750 K einfließen werden.

Liptószentmiklós, 31. Jänner 1908.

Géza Kossányi m. p.
stellv. Sekretär.

Sektion Lőcse.

Präses: Julius Kaynár.

Geschäftsf. Präses: Daniel Szentistványi.

Kassier: Ludwig Hornung.

Notär: Nikolaus Fodor.

Die Sektion war auch dieses Jahr emsig an der Arbeit und hat das touristische Interesse gefördert. Sie hat die Wegmarkierung von Lőcsefürdő bis auf die Vinna erneuert und wird diese im laufenden Jahre auf die Ihla und das Gehol fortsetzen. Das Danihaus ist neu gemalt, die Asphaltterrasse und die Stiege sind repariert worden. Viel Arbeit und bedeutende Kosten verursachte im vorigen Jahre die Entfernung des Schnees vom Schutzhaus. Dieses Jahr wird zum Danihaus eine Veranda gebaut werden, allwo bei regnerischer Witterung auch ein grösseres Publikum Schutz finden wird. Der »Juliussteig« wird bis auf die Spitze des *Várhegy* repariert werden. Die Mitgliederzahl beträgt 99. Neueingetreten ist Sándor Kottler.

Kassenausweis.

Einnahmen	3835'55 K
Ausgaben	486'60 »
	Kassarest: 3348 95 K

Präliminare pro 1908.

Einnahmen:

Jahresgebühr nach 100 Mitglieder	400'— K
Büchsensammlung	100'— »
Bargeld	3348'95 »
Zinsen	332'— »
	Zusammen: 4180'95 K

Ausgaben:

Reparatur des »Julius«-Steiges	200'— K
Reparatur des »Dani«-Hauses	150'— »
Veranda	400'— »
An die Zentrale 40% -ige Gebühren	80'— »
Diverse Ausgaben	40'— »
Kassasaldo	3310'95 »
	Zusammen: 4180'95 K

Szentistványi m. p.
geschäftsf. Vizepräses.

Sektion Schlesien.

Der Vorstand bestand aus folgenden Herren: Johannes Müller (1. Vorsitzender), Hugo Jeltsch (2. Vorsitzender und Kassenwart), Oberlehrer Dr. Paul Habel (1. Schriftführer), Rektor Fuhrmann (2. Schriftführer), Kaufmann Artl, Buchhändler Ausner, Amtsgerichtsrat Körner, Pastor prim. Dr. Menzel, Oberlandesgerichtsrat Alfons Neumann, Kaufmann Wilhelm Neumann, Professor Dr. Pax.

Die Zahl der Mitglieder betrug am Jahresschluss 740 gegen 703 im Vorjahre; dieser erfreuliche Zuwachs darf uns aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Mitgliederzahlen fast aller älteren Gebirgsvereine seit Jahren im Rückgang begriffen sind. Der Grund hierfür liegt in den gegenwärtigen Zeitverhältnissen; die Flutwelle des abgelaufenen Jahres war eine Folge des durch das allgemeine deutsche Sängerefest gesteigerten Fremdenverkehrs in Breslau.

Im Jahre 1907 fanden vier öffentliche, von Mitgliedern und Gästen zahlreich besuchte Versammlungen statt.

Am 28. Januar fand die Hauptversammlung statt, an der Kunstverleger Franz Pietschmann aus Görlitz eigene neue bunte Bilder aus der Tatra vorführte, die durch die plastische Herausbildung der Konturen und die in der Farbe gut gelungene Naturtreue reichen Beifall fanden; Vorträge hielten am 22. Februar Pastor prim. Dr. Menzel »Reisebilder aus Ägypten und Syrien« mit vielen Lichtbildern; am 23. März Hugo Jeltsch: »Von Galizien nach der Hohen Tatra« mit Lichtbildern; am 14. Oktober Johannes Müller: »Eine Osterfahrt durch Bosnien und die Herzegovina« mit Lichtbildern, deren freundliche Überlassung wir den Herren Dr. Zarnowski, Präses des Bosn.-herzeg. Touristenklubs und Franz Topic, Official des Bosn.-herzeg. Landesmuseums verdanken; am 10. Dezember von stud. geolog. Oskar Ehrich Meyer: »Jacques Balmat und der Montblanc«.

Am 10. November 1907 konnte unsere Sektion die *Feier ihres zwanzigjährigen Bestehens* durch ein wohl gelungenes Fest begehen, das im Kammermusiksale des Konzerthauses stattgefunden hat. Künstliche Felsen und Fichtenbäume umrahmten das Podium, von dem eine echt aussehende Zigeunerbande, von Kunstschülern dargestellt, ihre Weisen erklingen liess. Hierauf hielt der Vorsitzende Johannes Müller in Bergtracht die Festrede,

in der er zunächst ein Bild der Hohen Tátra aus jener Zeit entrollte, in der das einsame Gebirge, noch unberührt von der Kulturarbeit der Gebirgsvereine, nur selten von Touristen besucht wurde.

Um so höher ist die Arbeit des vom Major Döller begründeten Ungarischen Karpathenvereins im ersten Jahrzehnt zu schätzen und schon waren Schutzhütten am Csorbersee, im Kolbachtale und am Grünensee erstanden, als im November 1887 sechs Tátrafreunde, darunter Karl Albert Scherner, zur Gründung einer schlesischen Sektion des Ungarischen Karpathenvereins, der damals seinen Sitz ins Késnárk, am Fusse der Hohen Tátra, hatte, zusammentraten. Kein günstiger Stern waltete über dem Schicksal des jungen Vereins. Scherner, der den ersten Tátraführer schrieb, starb schon im darauf folgenden Jahre. Theodor Döleke († 1898) gebührt das Verdienst, das Vertrauen auf eine bessere Zukunft nie verloren zu haben, und in Professor Wagner († 1901) fand der Verein einen mächtigen Gönner, um den sich die Mitglieder in Oberschlesien scharten. In Breslau blieb der Verein lange noch unbemerkt, aber auch jene Zeit stillen Wirkens war keine verlorene, denn gar vieles wurde planmässig ersonnen, was später glücklich vollbracht wurde. In jenen Jahren wurden auch die guten Beziehungen zur Kaschau-Oderberger Eisenbahn angeknüpft, die der Verein dauernd gepflegt hat, und die später für die Tátrareisenden gute Früchte getragen haben.

Das Jahr 1892 bedeutet einen Wendepunkt im Leben der Sektion. Durch den Bau des Weges auf den Polnischen Kamm schuf die Sektion den ersten Hochgebirgsweg in der Felsenwildnis der Hohen Tátra und trat bahnbrechend auf. Schon 1894, ein Jahr nach Vollendung jener Arbeit, wurde zum Bau des Schlesierhauses geschritten, obwohl die Sektion erst 440 Mitglieder zählte. Mit einer in der Geschichte der Gebirgsvereine kaum dagewesenen Opferfreudigkeit wurden die Mittel aufgebracht, und Pfingsten 1895 stand das Haus am Felkersee vollendet auf eigenem Grund und Boden. Die Sektion Schlesien nahm sich der Hebung des Führerwesens an. Bessere Ausrüstungen, Führerkursus, Führerherbergen und vor allem eine gründliche Disziplin wurden nach dem Muster des Tiroler Führerwesens erstrebt.

Längst war die Sektion Schlesien als einzige deutsche Sektion des Karpathenvereins bemüht, alle deutschen Tátrareisenden zu vereinen; diesen eine Stütze zu werden

und die Interessen aller Deutschen in der Tátra zu wahren, erachtete sie nun als ihren wichtigsten Beruf. Vereinbarungen mit Behörden, Eisenbahnen und Wirten wurden getroffen, Schülerfahrten unterstützt und Studienreisen gefördert. Trotzdem ruhte der Wegebau in unserem praktischen Arbeitsgebiete nicht, und der schöne Botz-dorfersee wurde durch einen Weg vom Schlesierhause erschlossen.

Durch unsere Tátrakarte war es uns vergönnt, dem k. u. k. militärgeographischen Institut in Wien den für die geographische Wissenschaft einzig richtigen Weg zu weisen und die vorhandenen deutschen und slavischen Namen der Berge, Täler und Flüsse in der Hohen Tátra zu erhalten.

Der Festrede folgte ein reichhaltiges Programm musikalischer Genüsse.

An die künstlerischen Darbietungen schloss sich das gemeinsame Essen, bei dem Johannes Müller die eingelaufenen Glückwünsche bekannt gab und auf die anderen Gebirgsvereine toastete.

Mit besonderer Genugtuung berichten wir, dass einzelne Mitglieder auch in anderen Kreisen ihr Interesse für die Hohe Tátra betätigten. So hielt Sekretär Halbscheffel im Verein der Breslauer Zoll- und Steuerbeamten am 28 November einen Vortrag über die Hohe Tátra, unter Vorführung unserer Lichtbilder; Rektor H. Seidel in Berlin, den wir längst als begeisterten Apostel für die Hohe Tátra schätzen, veröffentlichte im »Globus« (Illustrierte Zeitschrift für Länder- und Völkerkunde) einen trefflichen Artikel über die neueren Karten der Hohen Tátra

In der »Österreichischen Alpenzeitung« hatte stud. geolog. Dyrenfurth unter der Devise: »Alpine Fälschungen«, die seit Jahren in den Jahrbüchern des Karpathenvereins von Dr. Karl Ritter von Englisch geschilderten sogenannten Erstlingsbesteigungen einer vernichtenden Kritik unterzogen und überzeugend nachgewiesen, dass jene ruhmredigen Heldentaten auf Renommisterei und bewusster Täuschung beruhen.

Dem Vorstande ist es gelungen, den Tátrabesuchern bei der Königl. Eisenbahn-Direktion Kattowitz eine neue Fahrterleichterung durch Einstellung durchgehender Wagen nach der Tátra zu erwirken.

An den Arbeiten des Sängerbundesausschusses des VII. Deutschen Sängerbundesfestes in Breslau haben sich

die Vorstandsmitglieder Habel, Jeltsch und Müller eifrig beteiligt. In drei Gruppen haben nahezu hundert Festteilnehmer die Hohe Tatra aufgesucht. In der richtigen Voraussicht, dass es nicht jedermanns Sache sei, im grossen Tross die Berge zu durchziehen, war bei Ausarbeitung der Reisepläne besondere Rücksicht auf allein Reiseude und kleinere Gruppen genommen worden, und so hatten sich viele solcher kleinerer Gesellschaften gebildet. In Anbetracht der Anfang August in der Tatra meist herrschenden Überfüllung hatten sich nur zwei Etablissements zur Aufnahme grösserer Gesellschaften bereit erklärt. Den Breslauer Festteilnehmern und solchen, die aus nicht allzugrosser Ferne sich rechtzeitig meldeten, war empfohlen worden, die geplante Reise vor den Festtagen zu unternehmen; auch dieser Wink ist in erfreulicher Weise befolgt worden.

Vom Schlesierhause.

Auch in der letzten Saison haben sich die Räume des Schlesierhauses bei dem alljährlich gesteigerten Besuch als unzulänglich erwiesen, und im August hat sich mancher Tourist mit einem improvisierten Nachtquartier begnügen müssen. Auch in diesem Jahre hat Frau Rosa Greisiger unsere allbeliebte Wirtin, die seit Erbauung des Hauses für das Wohl unserer Gäste trefflich sorgt und so viel zu dem guten Ruf des Hauses beigetragen hat, dass wir nur wünschen können, sie diesem noch recht lange erhalten zu sehen, ihres Amtes mit Umsicht gewaltet. Vom 16. Juni bis zum 19. September wurden 514 Nachtgäste beherbergt.

Nachdem im Sommer 1906 die mehrjährigen Verhandlungen wegen Abtretung des nötigen Grund und Bodens zum Abschlusse gekommen waren und eine Fläche von ca. 1600 Quadratmeter nördlich vom alten Schlesierhause und westlich vom Felkersee in den Besitz der Sektion übergegangen war, wurde zur Aufstellung der Baupläne geschritten. Noch im August bewilligte der Ackerbauminister von Darányi die nötige Anzahl von Fichtenstämmen für das Blockhaus, und wir hofften das Haus bis zum Herbst 1907 vollenden zu können.

Leider war aber die schriftliche Genehmigung des königlichen Ackerbauministeriums in Budapest vor März 1907 nicht zu erlangen; im Frühjahr 1907 konnte daher nur noch ein Teil der Stämme geschlagen werden, und

der Bau verzögerte sich nun um ein volles Jahr. Anfang August waren die Fundamentmauern fertiggestellt, die Zimmerleute begannen mit dem Behauen der Stämme, und wir konnten bei dem langen und schönen Herbst immer noch hoffen, bis zum Winter wenigstens mit dem Rohbau unter Dach zu kommen. Auch dies wurde vereitelt durch den Kontraktbruch der slowakischen Bauern in Teplicz, welche die Anfuhr der behauenen Bauhölzer aus dem Walde zur Baustelle übernommen hatten, die Arbeit aber bereits nach zwei Tagen wieder im Stich liessen. Die unliebsame Folge davon war, dass bedeutend höhere Preise an andere Unternehmer gezahlt werden mussten und dass die Zimmerarbeiten nicht vor dem Winter begonnen werden konnten.

Nach den jetzt abgeschlossenen Kontrakten sollen die Zimmerarbeiten bis 15. Juli, die Maurer- und sonstigen Arbeiten bis 15. August vollendet sein. Die innere Ausrüstung wird im Frühjahr 1909 hinauf geschafft, und dann kann das Haus dem Pächter übergeben werden. Unser Neubau wird ein solides Blockhaus auf Fundament aus Felssteinen, die äusseren Wände werden durch schwere Pfalzbretter verkleidet, die inneren Räume verputzt und sämtliche Zimmer durch Aufführung massiver Kamine zur Beheizung eingerichtet. Der Neubau bildet einen rechten Winkel von der Mitte des alten Gebäudes nach Norden und wird durch einen massiven Gang von 10 Meter Länge mit diesem so verbunden, dass das alte Haus weder Zimmer noch Licht verliert. Höhe und Flächenraum des Neubaues (25×17 m) entsprechen genau dem alten Hause mit der Veranda. Die Zimmer werden durch Wegfall der starken Steinmauern erheblich geräumiger. Vorgesehen sind acht Zimmer für je zwei oder mehr Betten, ein gemeinsamer Schlafsaal für zwanzig Betten und zwei grössere Wirtschaftsräume. In dem alten Hause wird die Küche nach hinten gelegt und bedeutend vergrössert; die jetzige Küche wird zu einem zweiten Restaurationszimmer umgebaut. Wir werden somit nach Vollendung des Ganzen über 14 Touristenzimmer, einen grossen Schlafsaal, zwei geräumige Speisezimmer mit Veranda verfügen und damit voraussichtlich dem gesteigerten Besuch des Schlesierhauses räumlich gewachsen sein.

Kassenbericht für 1907.

Einnahmen:

Vortrag des Bestandes	M.	2300 ⁰⁰ / ₉₄
Für Mitgliedertaxen	»	2436 ¹⁰
» Wegweiser, Abzeichen u. s. w.	»	303 ⁶⁵
» Pacht vom Schlesierhause	»	1020 [—]
» Kapitalzinsen	»	283 ³⁵
	Summe:	M. 6344 ⁰⁴

Ausgaben:

Porti, Drucksachen, Vorträge	M.	690 ⁵⁵
Diapositive u. s. w.	»	138 ¹²
Stiftungsfest-Zuschuss	»	263 ⁷⁹
Schlesierhaus:		
a) Reparatur	M.	56 ⁷⁸
b) Versicherung für 2 Jahre	»	117 ⁷⁰
c) Steuern für 2 Jahre	»	327 ³²
		» 501 ⁸⁰
Neubaukonto	»	3145 ⁰¹
Abgabe an die Zentrale	»	698 ²⁰
Bestand	»	906 ⁵⁷
	Summe:	M. 6344 ⁰⁴

Effekten, $3\frac{1}{2}\frac{0}{100}$ Pfandbriefe (Nennwert) M. 6000[—]
 Revidiert durch Kaufmann Maurin Artl und Rentier
 Arthur Klose.

Voranschlag für 1908.

Einnahmen:

Mitgliedsbeiträge	M.	2450 [—]
Pacht vom Schlesierhause	»	1020 [—]
Zinsen	»	210 [—]
	Summe:	M. 3680 [—]

Ausgaben:

Porti, Drucksachen, Saalmiete u. s. w	M.	700 [—]
An die Zentrale	»	680 [—]
Steuern	»	150 [—]
Zum Ausbau des Schlesierhauses	»	2150 [—]
	Summe:	M. 3680 [—]

Johannes Müller m. p.

Hugo Jeltsch m. p.

Sektion Zólyom.

Die Sektion hat im vergangenen Jahre einige Ausflüge auf die Kriesna genannte Bergspitze veranstaltet; ebenso einige gesellschaftliche, als auch kleinere Gruppenausflüge auf den mit einem Aussichtsturm und einem Schutzhause versehenen Rákócziberg bei Besztercebánya arrangiert. Die Tätigkeit der Sektion hat sich im verflossenen Jahre, abgesehen von den Exkursionen, auf die Erhaltung der Baulichkeiten beschränkt. Mit Rücksicht auf die bedrängte finanzielle Lage der Sektion musste leider ein Teil der Ausgaben durch Inanspruchnahme in Zukunft zu tilgenden Kredits gedeckt und die Unternehmer um Geduld angegangen werden. Das am Rákócziberg befindliche mit einem Aussichtsturme versehene Schutzhaus ist durch Böswilligkeit arg beschädigt worden. Die Ausbesserung dieses, sowie auch des am Gyömbér neuerbauten Schutzhauses war mit grossen Kosten verbunden. Zur Deckung der Kosten des Rákócziurmes sind noch 1010 K erforderlich. Die Sektion bittet, um diesen Schuldenbetrag tilgen zu können, sie für die nächsten drei Jahre von der Zahlung der Gebühren an die Zentrale zu befreien.

Dem Ansuchen der Sektion ist es gelungen bei der k. Freistadt Besztercebánya zu erwirken, dass diese mit Benützung des an der Lehne des Urpin erbauten, 10 Km. langen Serpentinweges, die an der „Vartoka“ befindliche, einst als Hegerhaus benützte Ruine im Laufe des Jahres renovieren und mit einem Aussichtsturm versehen lassen werde.

Schlussrechnung pro 1907.

Einnahmen :

Mitgliedergebührenkonto :

140 Mitglieder pro 1907 á 4 K 560.— K

Zinsenkonto :

Kapitalszinsen 573

Übertrag: 56573

Übertrag: 565'73

Pansky Dieli Schutzhauskonto:

Beitragssumme zufolge Beschlusses der Generalversammlung	450'—	
Sammlung des Vereinsmitgliedes Emil Tulinszky und Zinsen	34'19	1049'92
Saldo v. J. 1906 zu Sektionszwecken		146'59
		<u>Zusammen: 1196'51</u>

*Ausgaben:**Geschäftsführungskonto:*

Assekuranz, Drucksorten und Porto 47'90

*Beitragssumme:*Zu den Kosten des Pansky Dieli Schutz-
hauses laut Beschluss der General-
versammlung 450'—*Konto des Pansky Dieli-Schutzhauses:*An die Unternehmer Hugyecz und Rose-
uauer für Bau des Schutzhauses
und Aussichtsturmes als dritte Rate
gezahlt 500'—*Baukonto:*Reparatur des Schutzhauses am Gyömbér 117'40 1115'30*Vermögenssaldo:*

»Pansky Dieli« Schutzhausfond	5'35	
Kapitalsanlage zu Sektionszwecken	75'86	81'21
		<u>Zusammen: 1196'51</u>

Besztercebánya, am 31. Dezember 1907.

Kornel Medveczky m. p.
Kassier.

Diese Rechnung ist postweise geprüft, Einnahmen und Ausgaben mit den Belegen verglichen, in allem als stimmend und richtig befunden worden.

Besztercebánya, am 19. März 1908.

Ignac Puschmann m. p.
Rechnungsrevisor.

Klemens Szilasy m. p.
Rechnungsrevisor.



OSZK
Magyar Széchenyi Könyvtár

Kleine Mitteilungen.

Enthüllungsfeier des Graf Zenó Csáky-Denkmal in Tátralomnic.

Graf Zenó Csáky, gewesener Obergespan des szepeser Komitates, hat seinen Namen, dank seiner mit Umsicht und Energie geparteten, zielbewussten und hingebenden Tätigkeit im Dienste der kulturellen und materiellen Interessen des seiner Leitung anvertrauten Komitates und seiner Bevölkerung mit unverwischlichen Lettern in die Geschichte dieses Komitates eingetragen. Jede volkswirtschaftliche, humane und patriotische, die allgemeine Wohlfahrt fördernde Bestrebung fand in ihm einen eifrigen, aufopfernden Vorkämpfer, einen tatkräftigen Protektor.

Obergespan Géza Salamon, sein Nachfolger im Amte, war daher nur der Dolmetsch der in den dankbaren Herzen der szepeser Bevölkerung lebenden Gefühle der Verehrung und Pietät, als er in seiner Installationsrede, die mit Begeisterung aufgenommene Idee anregte: die unvergänglichen Verdienste des Verstorbenen durch die Errichtung eines Denkmals zu verewigen. Das Echo, welches seine Worte erweckten, bewies, dass er eine Saite angeschlagen, deren Klang die Herzen der Zipser freudig erregte. Bald war denn auch der erforderliche Betrag durch freiwillige Spenden aufgebracht und es konnte an die Realisierung des die Manen eines verdienten Mannes ehrenden und verewigenden Werkes geschritten werden.

Die Ausführung des Denkmals wurde den bewährten Händen des Bildhauers Nikolaus Szigeti anvertraut und nach dessen Fertigstellung die Enthüllungsfeier für den 24. August anberaumt. Das Denkmal gelangte in Tátralomnic, dem Orte, zu dessen Entstehung der Verblichene so wesentlich beigetragen hat, zur Aufstellung. Es besteht aus einer

in Erz gegossenen, in der Mitte eines ans Felsen aufgeführten halbkreisförmigen Sockels aufgestellten Büste, welche die lebensgetreu wiedergegebenen Gesichtszüge des unvergesslichen Mannes trägt. Das Denkmal ist mit folgender Inschrift versehen: »Közadokozásból Szepesvármegye Közönsége Gróf Csáky Zenó főispánágának emlékeül 1896—1905.« (Aus allgemeinen Spenden das Munizipium des szepeser Komitates, zur Erinnerung an die Obergespannschaft des Grafen Zenó Csáky 1896—1905).

Zur Enthüllungsfeier hatte sich ein nach Tausenden zählendes Publikum eingefunden, das um das neben der Orczy-Villa errichtete Denkmal Aufstellung nahm. Die Familienmitglieder und Honoratioren hatten sich in einem Zelte versammelt u. z.: Wittve Gräfin Leontin Csáky-Eszterházy, Graf Albin Csáky und Gemahlin, Graf Vidor Csáky und Sohn, Witve Gräfin Koloman Csáky und Tochter, Graf Ladislaus Csáky und Gemahlin, Ackerbauminister Ignác Darányi, Staatssekretär Bezerédy, Graf Géza Zichy, Obergespan Géza Salamon jr., Graf Degenfeld, Peter Ráth, Dr. Franz Hutyra, Vizegespan Dr. Ladislaus Neogrády, Graf Jakab Zichy, die Reichstagsabgeordneten: Eduard Okolicsányi-Zsedényi, Aladar Raisz und Stefan Zlinszky, Oberforstrat Emerich Csik, die Domherren Ladislaus Popovich und Fodor, Bildhauer Nikolaus Szigeti und die Vertreter der szepeser Städte und Vereine.

Punkt 11 Uhr stimmten die vereinigten Gesangsvereine von Felka, Poprád, Matheóc, Késmárk und Szepesszombat unter Leitung Viktor Lux's den Hymnus an. Als die letzten Akkorde verklungen waren, hielt Obergespan Geza Salamon jr. nachfolgende Rede:

»Hochgeehrte Damen und Herren!

Das szepeser Komitatsmunizipium hat dem Manne, der von seiner frühesten Jugend angefangen bis zu seinem letzten Lebenshauch seine Fähigkeiten, seine Tätigkeit zum besten des Komitates fruktifizierte, um sein Andenken der Nachwelt würdig zu bewahren und um den Gefühlen seiner Liebe, Dankbarkeit und Verehrung auch äusserlich Ausdruck zu verleihen, ein Denkmal errichtet.

Diejenigen, welche ihre Zeitgenossen an Geist, Herz und Kraft weit überflügelnd, Vaterland und Nation geschaffen oder gerettet, eine Grundlage und den Rahmen zur Sicherheit unserer Zukunft geschaffen haben, sind im Verhältnis zu ihrer Wirksamkeit die Grossen der Gesamt-

heit geworden, sie sind aus dem engen Kreise gerissen, der hierdurch in seinem ausschliesslichen Eigentum gelähmt wurde.

Dem Grafen Zeno Csáky hat die Vorsehung nicht einen solchen Beruf bestimmt. Sein von erhabenem Geist getragenes und in unermüdlicher Arbeit verbrachtes — leider so kurzes — Leben erschöpfte, sich in der Steigerung des spezifischen Gewichtes der Basis, in der wertvollen Ausfüllung der Rahmen.

Der Boden des szepeser Komitates war der Schauplatz seiner Wirksamkeit. Er ist der Unsrige, — hier linderte er die durch Elend verursachten Schmerzen mit reichlichen Gaben, durch Schaffung zweckentsprechender menschenfreundlicher Institutionen, hier war er ein eifriger Apostel der Volkserziehung, der Kultur, der Verbreitung ungarischen Geistes, hier war er eine Stütze, ein Ratgeber und Fürsprecher der Landwirte, in diesem Komitate bekleidete er, sich unvergängliche Verdienste erwerbend, Stellen, welche viel Sorge, Mühe und im besten Falle bloß einen moralischen Erfolg sicherten; er war von allgemeiner Verehrung getragen, über wertvolle Fachkenntnisse im Verwaltungswesen reichlich verfügend, der fast populärste Obergespan dieses Komitates, und wie die untergehende Sonne den grössten Schatz des szepeser Komitates, die himmelanstrebenden Spitzen der Tatra vergoldet, so verlieh auch er in der Abenddämmerung seiner segensreichen Wirksamkeit mit seinem ganzen Einfluss, seiner ganzen Arbeitsfähigkeit der Entwicklung der Tátraetablissemens einen glänzenden Aufschwung.

Seine überragende Individualität musste ihn aus den Reihen der Alltäglichen emporheben. Ehrenstellen, Würden und Auszeichnungen sind ihm reichlich zuteil geworden, allein nicht der Rang, nicht der Glanz war es, mit dem er uns alle bezauberte, sondern sein so edel pochendes Herz, dessen Widerhall in diesem Komitate niemals verstummen wird.

Die Hülle fällt von dem Denkmal, welches die Pietät errichtet und ich ersuche das kön. ung. Oberforstamt in Liptóújvár in der Person des Oberforstrates, des Herrn Emerich Csik dieses Denkmal zu übernehmen, zu behüten und dafür mit jener Hingebung sorgen zu wollen, welchem Gefühle entspricht, das uns an dieses Denkmal knüpft.◀

Oberforstrat Emerich Csik übernahm das Denkmal in Begleitung folgender Rede :

»Ich übernehme das von dem szepeser Komitats-muuizipium errichtete Denkmal und verspreche, dass wir dieses mit solcher Pietät behüten werden, wie die Liebe es war, mit der Graf Zeno Csáky die Angelegenheit der Tátra in seinem Herzen trug.«

Den ersten Kranz legte die Witwe auf den Sockel des Denkmals ihres Gatten nieder; Graf Albin Csáky legte den Kranz der Familie mit foldenden Worten nieder: »Im Namen der Familie Csáky als Unterpfind unserer Liebe für den unvergesslichen Bruder und Verwandten erachte ich es als meine Pflicht wärmsten Dank auszusprechen zu allererst Sr. Hochgeboren dem Obergespan Géza Salamon, dem Anreger der Denkmals-idee, zum zweiten dem Muizipium des szepeser Komitates, welches dieses Denkmal geschaffen hat. Wir Csáky's, deren Leben mit dem Leben des szepeser Komitates zusammengeschmolzen ist, sind stolz darauf und wünschen als das beste: dass jeder Obergespan des szepeser Komitates annähernd dem gleich werde, dessen Denkmal wir heute hier enthüllt haben.« Kränze wurden noch niedergelegt vom Minister Ignac Darányi im Namen des Ackerbauministeriums, von Dr. Ludwig Neogrády im Namen des szepeser Komitates, von den Vertretern der Städte Lőcse, Igló, Késmárk, Gölnicbánya, Szepesváralja, Szepesolaszi, Poprád, Leibic, Szepesbéla und Ólubló; ferner vom Ung. Karpathenverein, von der szepeser historischen Gesellschaft, dem szepeser landwirtschaftlichen Verein, von der Direktion der Kassa—Oderberger Eisenbahn, von dem ungarl. Unternehmen für Hotels und Bäder, vom Ung. Touristenverein, von der Spiritusraffinerie-Gesellschaft, von der Gemeinde Ágotháza, von dem szepeser Ausschuss des nordung. Theaterdistriktes und von dem Oberung. Kulturverein.

Die erhebende, allen Teilnehmern unvergessliche Feier wurde mit der Absingung des »Szózat« geschlossen.

M. L.

Peter Ráth,

k. Hofrat, Generaldirektor der Kassa-Oderb. Eisenbahn.

(Aus Anlass seines zwanzigjährigen Jubiläums.)

Die irdischen Güter sind nicht blos unter den Menschen, sondern auch im Allgemeinen, auf der Oberfläche und im Inneren der Erde ungleichmässig verteilt. Wäh-

rend der gesegnete Boden des ungarischen Tieflandes den Menschenfleiss mit reichem Ertrage lohnt, müht sich der Bewohner des Gebirgslandes im Schweisse seines Angesichtes um dem unfruchtbaren Boden das tägliche Brot zu entringen, und der Erfolg steht selten mit der aufgewendeten Mühe und Arbeit in Einklang! Gleichsam als Ersatz für die Unfruchtbarkeit des Bodens hat die gütige Vorsehung solch stiefmütterlich behandelte Gegenden mit im Schosse der Erde abgelagerten und reiche Ausbeute liefernden Schätzen, mit Naturschönheiten und mannigfaltigen, auf Freunde der herrlichen Gottesnatur eine mächtige Anziehungskraft ausübenden Reizen gesegnet, welche gehörig ausgenützt und verwertet die Existenz der Bevölkerung zu sichern vermögen

Unser Komitat zählt zu den letzteren. Von der Natur mit Bodenerträgen karglich bedacht, besitzt es hinwieder in seiner herrlichen Gebirgswelt, in seinen Tälern und Seen einen unermesslichen Reichtum, der zum Teile noch immer seiner Erschliessung harrt, aber auch jetzt schon, durch Entwicklung des Fremdenverkehrs segensreich wirkt.

Wenn dereinst die Geschichte der Entwicklung des Fremdenverkehrs in der Hohen Tatra geschrieben werden sollte, wird nebst allen jenen Faktoren, welche sich diese Aufgabe gestellt und in ihrem Dienste mit unentwegter Ausdauer, angestrenzter Arbeit tätig waren, auf jeder Seite auch des Namens Peter Ráth's gedacht werden müssen.

Der eigentliche Beginn, die stufengemässe Entfaltung, der Aufschwung des für unsere Gegend eine reichlich fliessende Quelle des Wohlstandes bildenden Fremdenverkehrs fällt mit seiner Wirksamkeit als Generaldirektor der Kassa-Oderberger Eisenbahn zusammen. Mit scharfen Blick erkannte er gleich zu Anfang seiner Tätigkeit die hohe Bedeutung und Tragweite des Fremdenverkehrs für die von ihm geleitete Bahn und die von ihr durchschnittene Gegend und installierte nach und nach ein vielverzweigtes System, den allgemeinen Verkehr erleichternden und verbilligerenden Begünstigungen, legte bei Feststellung der Fahrpläne und Ansschlüsse auf die Interessen der Touristik grosses Gewicht und entwickelte eine zielbewusste Propaganda um den Fremdenstrom hierher zu lenken.

Generaldirektor Ráth steht vermöge seiner schon als Selfmademann achtunggebietenden Persönlichkeit,

seines einflussreichen hohen Amtes und der in letzterer Eigenschaft, auf dem Gebiete das zu kultivieren der U. K. V. sich zur Aufgabe gestellt, entfalteteten, von reichem Erfolg gekrönten Arbeit, in den vordersten Reihen derjenigen, als der Ersten Einer, welche die Bekannt- und Zugänglichmachung der Hohen Tátra und durch all das, den Aufschwung des Fremdenverkehrs anstreben und möglich machen.

Er gehört zu uns, ist einer unserer tatkräftigsten Führer, ein begeisterter Apostel der Hohen Tátra und wir ehren nur uns selbst, indem wir dem ihm, aus Anlass seines zwanzigjährigen Amtsjubiläums von den Beamten und Angestellten der Kassa-Oderb. Eisenbahn, von Behörden und Städten gewidmeten Kranz der Anerkennung auch unsererseits ein nimmerwelkendes Blatt der Verehrung und des Dankes einfügen.

Die erwünschte Gelegenheit hierzu, dem Manne der Tat, dem Freund und Förderer unserer dem Allgemeinen frommenden Bestrebungen den Tribut der Verehrung des Dankes und der Anerkennung zu entrichten, bietet uns die am 20. April d. J. in Igló aus Anlass seiner zwanzigjährigen Amtstätigkeit als Direktor der Ksod. von den breitesten Kreisen begangene erhebende Feier der Enthüllung seines für das dortige Knabeninternat bestimmten Porträtes.

Bevor wir jedoch diese schöne Feier kurz skizzieren, seien einige Daten seines Lebenslaufes mitgeteilt.

Peter Ráth wurde am 6. August 1842 in Budapest geboren. Sein Vater Peter Ráth sr. erfreute sich im Kreise der budapester Bevölkerung verdienten Ansehens und wurde als Deputierter des I. Bezirkes in den Reichstag entsendet. Nach Beendigung seiner Studien, begann er im Jahre 1865 seine Laufbahn als Ingenieur bei der damals im Bau begriffenen Pest-Losoncer Eisenbahn, und wirkte später ebendasselbst im Betriebsfache. Dem Rufe der Kassa-Oderb. Eisenbahn folgend, arbeitete er als Sektionsingenieur an der Trassierung dieser Bahn bis er nach dem Ausgleich von dem Arbeits- und Kommunikationsminister der ersten ungarischen Regierung, dem Grafen Emerich Mikó in die technische Sektion dieses Ministeriums berufen wurde, wo er ununterbrochen bis zum Jahre 1888, zuletzt in der Eigenschaft eines k. u. Eisenbahn- und Schiffahrt-Oberinspektors auf die Ausgestaltung der Verkehrsanstalten wesentlichen Einfluss ausübte. In dem genannten Jahre, als die Stelle des

Generaldirektors der Kassa-Oderb. Eisenbahn erledigt wurde, erwählte ihn die genannte Gesellschaft auf Empfehlung des damaligen Eisenbahnministers Gábor Baross, zum geschäftsführenden Direktor und bald darauf zum Generaldirektor. Was Ráth seither in seinem eigentlichen Berufskreise, auf patriotischem und humanitärem Gebiete gewirkt und geschaffen, ist im Rahmen eines bescheidenen Artikels auch nur in kurzen Umrissen anzuführen nicht möglich.

In Anerkennung seiner Verdienste zeichnete ihn Sr. Majestät bereits i. J. 1880 durch Verleihung des Franz Josef-Ordens aus; im Jahre 1894 wurde er in den ungarischen Adelstand erhoben, 1896 ist ihm in Würdigung seiner Verdienste um die Millenniumausstellung königliche Anerkennung zu Teil geworden, 1899 wurde er zum k. Hofrat ernannt, der König von Serbien verlieh ihm das Komthurkreuz des Takovaordens, die Städte Igló, Zsolna, Rózsahegy, Ruttka, Csáca, — welchen Bezirk er auch mehreremale im Reichstag vertrat, — und Poprád haben ihn zu ihrem Ehrenbürger erwählt. Die Beamten der Kassa-Oderb. Eisenbahn, denen er allezeit ein gerechter Vorgesetzter, ein die Wohlfahrt seiner Untergebenen stets fördernder, humaner Chef gewesen, konnten ihm nur durch Liebe und Verehrung den Zoll ihres Dankes abstatten und ergriffen mit Begeisterung die Gelegenheit der zwanzigsten Jährgang seiner Ernennung zum Generaldirektor, um diese ihre Gefühle auch durch die Tat öffentlich zu manifestieren. Sie liessen sein lebensgrosses Porträt von Julius Stetka malen, um dasselbe im grossen Saale des Iglóer Erziehungsheims für Knaben der Beamten und Angestellten der Bahn, — ebenfalls ein Werk des Gefeierten und ein Beweis seiner patriotischen und humanen Gesinnung, — anzubringen.

Die Feier der Enthüllung dieses Bildes fand am 20. April statt und gestaltete sich ihrem ganzen Verlaufe nach zu einer imposanten, allgemeinen Ehrung.

Fast sämtliche Komitee und Städte Oberungarns hatten zur Feier Deputationen entsendet. Die Stadt Igló selbst prangte in reichem Flaggenschmuck. Die Feier begann morgens 10 Uhr, zu welcher Stunde Generaldirektor Ráth in Igló eintraf. Das Stationsgebäude war mit Reisigguirlanden und Fahnen prächtig geschmückt. Eine vielhundertköpfige Menge harrte der Ankunft des Jubilars. Zum Empfange waren u. a. erschienen: die Obergespáne Géza Salamon jr., Moriz Palugyay; die

Bürgermeister der Städte Igló, Lőcse, Poprád, die Reichstagsabgeordneten: Georg Szmrecsányi, Aladar Raisz, Emil Gyurics, Eduard Zsedényi und Ladislaus Okolicsányi, Vertreter der Kassa-Oderb. Bahn, Ladislaus Görgey, Betriebsleiter der ungarischen Staatsbahnen in Miskolc und zahlreiche Sommitäten der oberung. Komitate. Die ersten Begrüßungsworte richtete Stationschef Thomas Vojnár an den Jubilar, der für den glänzenden Empfang dankte. In langer Wagenreihe begab sich die Gesellschaft nach dem Internate, wo 160 Söhne der Angestellten der Gesellschaft erzogen werden, an deren Spitze Internatskurator Tobias Putsch den Jubilar begrüßte.

Stürmische Ovationen wurden dem Generaldirektor bei seinem Eintritte in den Prunksaal bereitet, wo das Bild inmitten eines Palmenhains der Enthüllung harrete. Generalsekretär Dr. Adorjan Hauser hielt hier die Festrede, in der er die Erfolge Ráth's aufzählte, seine Verdienste würdigte. Nach dieser Rede fiel unter brausenden Eljénrufen die Hülle vom Porträt. Generaldirektor Ráth erwiderte hierauf, er könne kaum Worte finden, um seinem Dank den richtigen Ausdruck zu verleihen. Wenn er für die Beamten gesorgt, so sei er nur dem Triebe seines Herzens gefolgt. Das heutige Fest gebe ihm neue Kraft um die grossen Aufgaben zu erfüllen, die der Kassa-Oderb. Bahn zufallen. Nachdem Institutszögling Stefan Bodnár einige Worte des Dankes gesprochen, schloss die Feier mit der Absingung eines patriotischen Liedes. Generaldirektor Ráth empfing hierauf eine lange Reihe von Deputationen, darunter auch die des Ung. Karpathenvereins, geführt vom Präsidenten Géza Salamon jr.

Nachmittags fand in der Redoute ein Festbankett statt, an welchem ungefähr 400 Personen teilnahmen. Den ersten Toast sprach Ráth auf den König, worauf der Jubilar in zahlreichen Toasten gefeiert wurde. Begrüßungstelegramme waren viele hunderte, unter anderen von Justizminister Anton Günther, Staatssekretär Josef Sztérényi, Julius Ludvigh, Direktionspräsidenten der k. u. Staatsbahnen, dem Präsidenten der Ksod.-Gesellschaft Max Falk eingetroffen.

Den zahlreichen Wünschen und Gratulationen, welche dem allverehrten Jubilar aus diesem Anlasse zukamen, schliessen auch wir uns an mit einem vom Herzen kommenden: Ad multos annos!

M. L.

Vaterländische Touristenvereine.

Ungarischer Touristenverein.

Am 18. Mai 1907 fand unter Vorsitz des Vizepräsidenten Dr. Eduard Környei die XII. Generalversammlung statt. Der Sekretär beruft sich auf den, der XI. Generalversammlung am 29. Dezember 1906 vorgelegten Bericht über das Jahr 1906 und teilt mit, dass die geänderten Statuten seitens des Ministeriums des Innern gutgeheissen wurden. Die Schlussrechnungen pro 1906 und der Kostenvoranschlag pro 1907 wurden ohne Bemerkung angenommen. Die Einnahmen betragen 7061'45 Kronen, die Ausgaben 1421'92 Kronen, demnach verbleibt ein Kassenstand von 5639'53 Kronen.

Ferner wurde beschlossen die Wanderversammlung in Miskolc abzuhalten, was auch am 14. August 1907 geschah. An diese schloss sich eine Exkursion nach Diósgyőr, Lilafüred, Murány und zur dobsinaer Eishöhle an.

Für das Jahr 1907 wurde Sektionsrat Dr. Edmund Téry zum Präsidenten, Eugen Serényi zum Sekretär gewählt.

Der XIX. Jahrgang des »Turisták Lapja« umfasst 4 Hefte mit 278 Seiten. Von den Artikeln behandeln sechs die Hohe Tatra; in dem Aufsatz Alpine Fälschungen »Alpin hamisítások« befasst sich Günther Dyhrenfurth mit den Tourenberichten des Dr. Karl R. v. Euglich. Vier Aufsätze behandeln die Ostkarpathen, einer das Gebiet der Árva, einer die Niedere Tatra. Ausstattung und Bilder sind sehr gelungen.

Die Einnahmen der *Sektion Budapest* betragen im Jahre 1906 im Ganzen 22363'87 Kronen, die Ausgaben 21890'69 Kronen. Unter den Ausgaben fungieren: 35280'87 Kronen als Baukosten für das zweite Schutzhaus am Dobogókő, 4727'60 Kronen für dessen Einrichtung.

Der Vermögensstand der Sektion betrug mit Ende des Jahres 1906 im Ganzen 88586'44 Kronen, darunter: das Téryschutzhaus bei den Fünfseen 26000 Kronen, dessen Einrichtung 4000 Kronen. Das alte Schutzhaus am Dobogókő 8000 Kronen, das neue Schutzhaus 32000 Kronen. Die Einrichtung der beiden Schutzhäuser 7000 Kronen.

Die Sektion Budapest zählte im Jahre 1906 1192 ordentliche und 77 unterstützende Mitglieder.

Sie veranstaltet alljährlich in der Wintersaison im grossen Saale des geographischen Institutes der Universität Vorleseabende unter Vorführung von Skioptikonbildern. In der Saison 1905—1906 wurden 16 Vorlesungen (darunter 7 über die Karpathen), in der Saison 1906—1907 18 Vorlesungen (darunter 2 über die Karpathen) abgehalten. Diese Abende erfreuen sich eines ungemein regen Besuches seitens der budapester Intelligenz.

Siebenbürgischer Karpathenverein. (Erdélyi Kárpát-Egyesület.)

Dieser begeisterte und tätige Verein, welcher durch Förderung der Interessen des von Nationalitäten umgebenen, bisher arg vernachlässigten székler Volkes der nationalen Idee anerkennenswerte Dienste leistet, hat auch im Vereinsjahre 1906 eine vielseitige und erfolgreiche Wirksamkeit entfaltet.

Er arrangierte 10 Vereinsexkursionen mit 352 Teilnehmern. Von den Sektionen hat die Brassóer einen circa 24 Ausflüge umfassenden Entwurf ausgearbeitet, welcher zum grossenteile auch verwirklicht worden ist. Wichtiger als diese waren vom volkswirtschaftlichen Gesichtspunkte betrachtet jene Ausflüge, welche der Verein für Privatgruppen veranstaltet hat. In seinem Touristenkalender veröffentlichte er 56 Ausflugsentwürfe, ausserdem hat er Interessierten auf Ersuchen in 817 Fällen gedruckte Programme zugeschickt und in 185 Fällen für einzelne Gelegenheiten Exkursionsentwürfe ausgearbeitet. Er war bestrebt die meisten dieser Gruppen nach dem székler Lande zu dirigieren. In 18 Fällen dirigierte und leitete er nach Siebenbürgen unternommene Ausflüge verschiedener Schulen, Vereine und Gruppen mit zusammen 577 fremden Teilnehmern. Die hervorragendste unter diesen war der Ausflug der Engländer, welche sich in Kolozsvár und Umgebung vier Tage aufhielten.

Die amtliche Tätigkeit des Vereines charakterisieren nachfolgende Daten. Es wurden 1041 Geschäftsstücke erledigt, 5 Sitzungen der Vereinsfunktionäre, ebensoviele Ausschussitzungen und 10 Konferenzen gehalten, 6 Studienausflüge vornehmlich ins székler Land zur Vorbereitung der nächstjährigen Tätigkeit arrangiert.

Der Verein betrachtet im Allgemeinen als den künftigen Mittelpunkt seines Arbeitskreises das székler Land. Deshalb hielt er seine letzte Generalversammlung in Szováta und war auch aus diesem Grunde so sehr bemüht

die gyergyóer Sektion wieder ins Dasein zu rufen. Er arbeitete auch im Interesse der vaterländischen Bäder recht fleissig. Diesen Interessen diene die ständige Ausstellung für Bäderwesen; der Verein beabsichtigt ferner im Interesse der siebenbürgischen Bäder bei der Leitung des ungarischen Schutzvereines in Kolozsvár zu intervenieren.

Die touristische Tätigkeit war eine recht rege. Ausser Erneuerung der Wegemarkierung und Anbringung von Markierungstafeln, sind die »Bükktető«-er und »Kanyafő«-er Schutzhäuser baulich erweitert worden. Wegmarkierungen sind ausgeführt worden, vom Vigyázó, der höchsten Spitze im kolozser Komitat zu den székler Wasserfällen.

Die Familie Révi hat einen bisher unbekanntem Teil der Edmund Zichy Tropfsteinhöhle in einer Länge von beiläufig 600 M. durchforschen und die Karte der bisher erschlossenen Teile vervielfältigen lassen. Im verflossenen Jahre besuchten die Höhle 6000 Personen. Die Sektion Brassó hat ihre ganze Wirksamkeit auf das auf dem Nagykö zu erbauende Schutzhaus grösseren Stiles konzentriert. Zwecks Beschaffung eines Fonds emittierte sie Darlehensanteilscheine zu 10 K. Die Erben nach dem verewigten Ehrenmitgliede Julius Czarán, haben bei dem Vereine eine Stiftung im Betrage von 6000 K mit der Bedingung gemacht, dass deren Zinsen zur Zugänglichmachung des von dem Verewigten erschlossenen Bihargebirges verwendet werden sollen.

Das in dem Geburtshause König Mathias untergebrachte aus den historischen-, balneologischen-, ethnographischen- und Hausindustrie-Abteilungen bestehende Museum erfreute sich vieler Besucher. Im August des Jahres war deren Zahl auf 20000 gestiegen. Das Museum ist im verflossenen Jahre um 212 Objekte bereichert worden. Die Bibliothek zählt 1889 Bände und 387 Landkarten

Dem Vereine gehören 13 Ehren-, 203 gründende-, 2265 ordentliche- und 240 unterstützende Mitglieder an; im Jahre 1906 sind 18228'07 K vereinnahmt und 14418'87 K verausgabt worden.

Die Generalversammlung hat dem Vizepräsidenten Dr. Ludwig Szádeczky, dem Oberkassier Julius Merza, Dr. Anton Herrmann, dem Redakteur des »Erdély« und Museumdirektor, dem Obersekretär Géza Kovács und dem Präses der Sektion Rév, dem Grafen Edmund Zichy jr.,

welche dem Vereine unermüdlich und uneigennützig dienten, protokollarischen Dank votiert.

Siebenbürgischer Karpathenverein.

Der XXVII. Jahrgang des in Nagyszeben erscheinenden Jahrbuches vom Jahre 1906, bringt bei 152 Seiten 7 Artikel; wovon 2 touristische, 5 botanische, zoologische und geologische Themata auf zusammen 65 Seiten behandeln. Das übrige füllen aus: die Berichte über die XXVI. Generalversammlung, die Schlussrechnung, der Fonds- und Vermögensausweis, die Berichte über die Tätigkeit der Sektionen, leicht übersichtliche Gebirgsausflugs-Verzeichnisse von 5 Sektionen und das Namensverzeichnis der Mitglieder. Vier Kunstbeilagen zieren den Band.

Der in der Generalversammlung vom 18. August 1906 verlesene Präsidialbericht hebt hervor, dass die Vereinskassa zufolge der Jubiläums- und ausserord. Ausgaben mit einem bescheideneren Plus abgeschlossen hat und deshalb auch die Unterstützung der einzelnen Sektionen eine geringere gewesen sei. Trotzdem gab es kaum eine Sektion, die nicht etwas unternommen hätte. So hat die szászvároser Sektion auf den Sattelberg ein Schutzhaus gebaut, die brassóer Sektion hat die in der Bucsesgegend befindliche Schutzhütte erweitert, und auch die Übrigen haben, teils durch Bauten, Wegereparaturen und Markierungen, teils durch Veranstaltung von Ausflügen und Vorlesungen das ihrige geleistet. Die Photographien des Vereines sind in fünf ausländischen Städten im Rahmen bekanntmachender Vorlesungen benützt worden, hingegen hat Professor Georg Müller, der Exmitierte des Schweizer Volksbildungsvereins in mehreren siebenbürgischen sächsischen Städten besuchte Vorlesungen gehalten.

Die Schlussrechnung weist an Einnahmen 10475.05 K, au Ausgaben 10371.29 K aus.

Die Generalversammlung hat den Vereinspräsidenten Dr. Gustav Lindner, in Anerkennung seiner bleibenden Verdienste zum Ehrenmitgliede gewählt.

Ungarischer Lehrer-Touristenverein.

Aus dem, anlässlich seiner XVII. Generalversammlung über die Tätigkeit des Vereines i. J. 1907 erstatteten Berichte sei nachstehendes hervorgehoben:

Der Verein hat ein Programm für 32 Exkursio-

nen angemeldet und diese mit Ausnahme von Vieren auch ausgeführt. Kopräsés August Martos organisierte im Juli eine 33-tägige Studienreise nach Schweden und Norwegen, deren Beschreibung im »Turista Közlöny« erschienen ist. An den Ausflügen haben 259 Mitglieder teilgenommen. Der Verein hat dieses Jahr die von 5 Provinzschulen mit ihren Schülern nach Budapest unternommenen Studienreisen organisiert und geleitet. Der Fond des geplanten Erholungs- und Schutzhauses beträgt 2447'06 K.

Der Verein zählte Ende 1907 950 Mitglieder.

Die Bibliothek, welche jetzt geordnet wird, enthält 546 Werke mit 917 Bänden.

Die Einnahmen betragen 5490'95 K, die Ausgaben 5442'47 K.

Der XIV. Jahrgang des monatlich erscheinenden Vereinsorganes »Turista Közlöny« umfasst 296 Seiten mit 47 umfangreicheren Artikeln und zahlreichen kleinen Mitteilungen. Von ersteren behandelt einer den Übergang über den Volovec, von letzteren zwei den tödlichen Unglücksfall in der Tátra und das Tátra-Observatorium. Den Band zieren 50 Ansichten, unter diesen sechs aus der Hohen Tátra.

Präsés des Vereines ist Johann Röser, Kopräsidenten: Koloman Mikolik und August Martos, geschäftsführender Vizepräsident: Aladár Vágó, Sekretär: Koloman Lissák, Kassier: Géza Gyurics, Redakteur: Géza Mousong.

Arader Touristenverein.

Das 6 1/2 Jahre behandelnde Jahrbuch von 1906 enthält keine touristische Artikel, informiert aber umso erschöpfender über die einzelnen Momente des Vereinslebens. Das Jahrbuch bringt den im Interesse der Anwerbung von Mitglieder erlassenen Aufruf, in welchem jenen drei Mitgliedern, welche die meisten Mitglieder angeworben haben werden, ein wertvoller und schöner Gegenstand als Auszeichnung in Aussicht gestellt wird, den zwecks Errichtung einer touristischen Bibliothek von dem Präsidium an die Mitglieder gerichteten zu Bücherspenden aneifernden Aufruf und eine die verschiedenen von Eisenbahnen und Bädern gewährten Begünstigungen aufzählende, 39 Punkte enthaltende Verständigung.

Der übrige Teil des Jahrbuches ist zum grössten Teile dem Andenken des am 6. Jänner 1906 verstorbenen

Ehrenmitgliedes Julius Czárán geweiht, der durch seine auf die Erschliessung der arader, hauptsächlich aber biharer Gebirgsgegend gerichtete, bahnbrechende Arbeit und im Allgemeinen durch Verbreitung von im edleren Sinne genommenen touristischen Geistes sich bleibende Verdienste erworben hat; den Manen seines Touristenapostels huldigend, hat ihm der Verein im Badepark von Menyháza im arader Komitat. ein Denkmal errichtet und an der gewesenen Czáránvilla, zur Verewigung des Andenkens dieses uneigennütigen, hochgebildeten Menschen und unermüdlichen Menschenfreundes eine Gedenktafel angebracht. Die Enthüllung dieses Denkmals hat am 19. August 1906 stattgefunden und hielt Dr. Johann Schmidt bei Gelegenheit der aus diesem Anlasse stattgehabten Festversammlung die Denkrede. Seine Schöpfungen haben hauptsächlich das Bihargebirge bereichert, unter denen die herrlichste: die Zugänglichmachung des von dem ungeberdigen, geheimnisvollen Gelbinabaches beherrschten, etwa einen halben Km. langen Talabschnittes, wo der Bach — »zwischen mehr als hundert Meter hohen Kalksteinfelsen und Klüften sich verkriechend, zu Schaum geschlagen, Wasserfälle bildend, niederstürzend, abwärts stürmend« — auf seinem kurzen Wege einen Fall von 100 M. besitzt. Von diesem schreibt Schmidt in seinem Buche über das Bihargebirge, dass es »unter allen Felsenengen das grossartigste, aber ganz unbegehbar sei«. Czárán machte es 1901 begehbar und übergab die »Galbin-Arie« dem Siebenb. Karpathenverein als fertige Schöpfung. Während der hier beendeten Erschliessungsarbeiten war eine Höhle seine Herberge, welche er als Touristenhütte einrichtete und die er auch in dem im Jahrbuch veröffentlichten, »Hotel Galbin« betitelten, stimmungsvollen, humoristischen, prächtigen Gedichte besingt.

Nachdem der Ausschuss in seinem Berichte des plötzlichen Ablebens seines Ehrenpräsidenten Bela Vásárhelyi gedenkt, eifert er die Schulmänner, als diejenigen — die zufolge ihres Einflusses auf die Jugend — auf diesem Gebiete eine noch erfolgreichere Arbeit als die Touristenvereine verrichten können, zu begeistertem Aufgreifen der Touristik auf. Der für das am Gain zu bauende Schutzhaus gesammelte Fond beträgt, wie berichtet wird 589 K und ist sonach die Verwirklichung des Planes schon in nächster Zukunft zu hoffen Ausser den Mitgliedsgebühren waren auch dieses Jahr die Hauptquelle

materiellen Wachstumes, Konzerte, Vorlesungen und Unterhaltungen. Hervorzuheben ist der am 18. August 1906 arrangierte Czáránabend, bei welcher Gelegenheit Karl Siegmeth, eine der hervorragendsten Gestalten der ungarischen Touristenwelt, eine mit Vorführung von Projektionsbildern verbundene Vorlesung über die Hohe Tatra gehalten hat. Der Verein hat 8 programmgemässe Ausflüge arrangiert und 10 angemeldeten Privatausflügen Richtung gegeben. Die Zahl der Mitglieder 390, hat dem Vorjahre gegenüber um 5 abgenommen, was seine Erklärung darin findet, dass 43 Mitglieder zufolge Domizilwechsels sich aus der Mitgliedsliste streichen liessen. Die Bildersammlung zählt 168, der Landkartenbestand 333, die Bücherei 99 Stück. Im Jahre 1906 betrugen die Einnahmen 5110⁶¹ K, die Ausgaben 2227⁰⁶ K. Funktionäre sind: Präsidenten: Anton Péterffy und Josef Schill, Obersekretär: Rudolf Thèmes, Direktor: Dr. Josef Schmidt, Sekretär: Julius Ritt, Notär: Julius Erdélyi.

Mecsekverein.

Die im Jahre 1907 in Pécs arrangierte Landesausstellung hat die Vereinstätigkeit auch anderweitig in Anspruch genommen und dies ist die Ursache, dass einige für dieses Jahr geplant gewesene Schöpfungen unerblieben sind. So wurde der Bau eines grösseren Aussichtsturmes auf der Misina unterlassen und erachtet es der Ausschuss sogar als erwägenswert, ob die Erweiterung des Schutzhauses am Kardoswege nicht dringender sei. Auch die Errichtung des Häuschens für Witterungsprognose musste verschoben werden, doch hindert jetzt nichts mehr die Aufführung desselben. Im Schutzhause am Kardoswege ist eine Telephoustonation eingerichtet und im Herbst sind einzelne Spazierwege neuerlich ausgeschottert und Markierungen erneuert worden.

Erfreulich ist es, dass die Stadt Pécs dem Vereine in ihrem neuen Stadthause ein herrliches Amtlokal überlassen hat; zu bedauern aber ist, dass das Schutzhaus im Frühlinge erbrochen und ausgeraubt worden ist.

Der Kassenbericht v. J. 1907 weist an Einnahmen 9784⁴⁷ K und 5304⁹³ K Ausgaben aus. Verschiedene Fonde verfügen über 4728¹² K. Die Zahl der Mitglieder beträgt 1220.

Das im XVII. Jahrgange erschienene 8 Bogen starke Jahrbuch gedenkt im Fingange in warmen Worten des im Sommer 1907 in der Hohen Tatra verunglückten,

trotz seines Alters von 20 Jahren hervorragenden Touristen, des in Pécs geborenen Hörers der Philosophie Eugen Wachter. Den ersten Artikel: »Meine letzte Tour mit Eugen Wachter« schreibt Eugen Serényi, in welchem er die Besteigung der Kopkitürme-, der Martha-, der Kolbenhayer- und Chalubinszkyspitzen, des Mönches und des verhängnisvoll gewordenen Simonturmes schildert. Nach Besteigung des mittleren Gipfels der Marthaspitzen, welcher auf Antrag Chmielovszky's »Wachterturm« benannt wurde, erklimmen sie durch den etwa 8—10 m hohen aber kaum 25 cm. breiten ganz glattwandigen Kamin, was bisher noch niemandem gelungen ist, die Grosse Marthaspitze. Den Artikel illustrieren 5 Photographien, welche die Marthaspitzengruppe, die Marthaspitze mit dem Wachterturm im Vordergrund, den Mönch, den Simonturm, den Ochsenrückenturm und die letzten Augenblicke auf dem Simonturm darstellen.

Touristenverein jenseits der Donau.

Der Verein berichtet über das Jahr 1907, dem 5. Jahre seiner Wirksamkeit, in einem 72 Seiten umfassenden Jahrbuch. Während der vorjährige Bericht nur von einer in die Tatra unternommenen Exkursion Mitteilung macht, enthält das vorliegende Jahrbuch die Beschreibung von drei derartigen Ausflügen. u. zw. zwei von Franz Hatvan und Ignaz Hübner, über die in Verbindung mit den vom Vereine nach Salzburg arrangierten Ausflüge unternommenen Hochtouren und eine, ein anschauliches Bild gewährende Schilderung der im Herbste auf der Rax gemachten Touren von Samuel Gráf.

Als wichtigstes Moment der diesjährigen Vereinswirksamkeit erscheint der Beschluss am Fertősee ein Badeetablissement zu schaffen, womit der Verein den ersten Schritt zur Erschliessung und Populärmachung der mächtigen und geheimnisvollen Wassermassen des See's macht. Der Ort, wo das Bad errichtet werden soll ist bereits bestimmt und die Baukosten sollen, da die Stadt das erforderliche Holzmaterial gratis überlässt, bloß 2500 K betragen.

Im Schosse des Vereines wirken drei Kommissionen. Von diesen hat die Unterhaltungskommission im verflossenen Jahre einen Touristen-Geselligkeitsabend, zwei Vorleseabende und ein Quellweihfest arrangiert. Die Exkursionskommission hat 21 ein- oder mehrtägige und 16 halbtägige, zusammen 37 Ausflüge veranstaltet. Die

Wegmarkierungs- und Baukommission war hauptsächlich auf die Instandhaltung der Markierungen, auf die Einrichtungsergänzung der »Muck« Aussicht und auf die Verbreiterung des dahinführenden bequemen Fussteiges bedacht.

Die Mitgliederzahl ist i. J. 1907 von 446 auf 497 gestiegen. Die Einnahmen und Ausgaben betragen 420475 K, der Kassarest 52796 K. An Vermögen besass der Verein 920618 K. In der Bibliothek befinden sich 198 Werke und 160 Landkarten.

Vereinsprotektor ist Herzog Dr. Nikolaus Eszterházy, Ehrenpräsident Obergespan Dr. Andreas Baán, Präses: Professor Franz Hatvan, Sekretär und Redakteur des Jahrbuches: Rudolf Pötschacher, Kassier: Franz Müller.

Kroatischer Touristenverein. (Hrvatsko Planinarsko Društvo.)

Der Verein hat seine XXXII. Jahresversammlung am 14. April 1907 in Agram, unter Vorsitz Milan Lenuci's gehalten. Dem von Sekretär Vjekoslav Novotni unterbreiteten Berichte entnehmen wir folgendes: Der Ausschuss hat im verflossenen Jahre in dem nördlich von Agram gelegenen Sljemegebirge, von dem Sljeminahaus bis zur Stubicka Toplica mit einem Kostenaufwande von 1000 K einen Fussteig machen lassen, dessen Trassierung die Regierung auf Landeskosten durchführen liess. Dieser Steig, welcher von 962 m. Höhe bis 177 m. abfällt, ermöglicht den Zugang zu den Naturschönheiten der nördlichen Abhänge des Agramer Gebirges, dergleichen nur in den Alpen, in der Höhe von 2000 m. zu finden ist. Das am Sljemina erbaute Touristenhaus ist renoviert und der ebendasselbst sich erhebende Aussichtsturm neu angestrichen worden. Der Verein hat einen Wegweiser der Gebirgsgegenden Sljema, Plješivica und Geru herausgegeben. Das in 400 Exemplaren monatlich erscheinende Vereinsorgan »Planinar« wird dieses Jahr sein erstes Dezennium beenden. Wie wir diesem entnehmen, haben mehrere Vereinsmitglieder die höchste Spitze der Julischen Alpen, den Triglav erklimmen; viele haben besonders die Berge in Dalmatien, Bosnien und Herzegovina aufgesucht. Der Verein steht mit der Touristenzentrale in Serajevo in lebhaftem Verkehr. Mit Bedauern hebt der Bericht hervor, dass der Besuch der Sljema im verflossenen Jahre, verglichen mit dem der früheren Jahre, abgenommen hat; die Ursache soll die in Agram statt-

gehabte landwirtschaftliche Ausstellung gewesen sein. Hingegen ist die Plešivica selbst im Winter und hauptsächlich von Nichtmitgliedern, in grösserer Anzahl als sonst aufgesucht worden.

Die Mitgliederzahl beträgt derzeit 364, um 21 mehr als i. J. 1905; gründende Mitglieder: 28, ordentliche 327 und ausserordentliche Mitglieder 9. In der Vereinsbibliothek befinden sich 328 Bände, 56 Landkarten und 60 Bilder. Als Tauschexemplare gehen dem Vereine 8 Zeitschriften zu. Die Schlussrechnung von 1906 weist 12069·14 K Einnahmen, 4267·41 K Ausgaben und ein Barvermögen von 7801·73 K aus. An Immobilien, und zwar: die Aussichtstürme am Ivancic, Sljemena und Plješivica, das Touristenhaus am Sljemena, der Királykuter Pavillon und deren Einrichtung, besitzt der Verein ein Vermögen von 9590 K.

Ausländische Touristenvereine.

Österreichischer Alpenklub.

Sein Organ, die »Österreichische Alpenzeitung« veröffentlicht in der am 5. Februar 1907. erschienenen Nummer den Bericht des Ausschusses vom XXVIII. Vereinsjahre.

Die Zahl der Vereinsglieder war mit Ende des Jahres 1906: 786. Die Einnahmen 29351·75 K, die Ausgaben 24954·96 K. Der Vorstand pro 1907 besteht aus: Präsident Johann Biendl, Vizepräsident Heinrich Krempel, Schriftführer Friedrich Panzer, Kassier Thomas Maischberger, Kontrollor Gustav Schmidl, Bibliothekar Eduard Kubelka, Redakteur Johann Wödl.

Nach einigen der inneren Erstarkung gewidmeten Jahren unternahm der Verein bedeutendere Bauten, er erweiterte die Erzherzog Johann-Hütte, welche jetzt 120 Personen bequeme Unterkunft bietet, und erbaute den aus dem Taufertal über den Eisbrucksattel auf die Untere Weisszintscharte führenden Weg.

Der Verein war auch durch die Herausgabe des Buches »Skitouren in den Ostalpen« nach einer neuen Richtung tätig. Die wertvollste Tätigkeit aber entfaltete er auch heuer in dem eifrigen Betrieb der Alpinistik, wovon das Verzeichnis über die zurückgelegten Touren zeugt. Diese gesteigerte touristische Tätigkeit ist auch

aus dem Ziklus von Vorträgen, welche in der Winter-saison, meist mit Hilfe des Skioptikons abgehalten wurden, zu ersehen.

Der Besuch der Schutzhütten zeigt einen erfreulichen Aufschwung. Die Johannhütte haben 1327 Personen, die Zsigmondy-Hütte 615 besucht. Von dem Reinertrag der am 1. Februar 1906 abgehaltenen Alpenklub-Unterhaltung konnten 3265·58 K dem Baufonde zugeführt werden. Seiner alten Gepflogenheit huldigend, arrangierte der Verein an vier Orten Weihnachtsbescherungen.

Österreichischer Touristen-Klub.

Dem 1907-er Jahrgange der in Wien monatlich zweimal erscheinenden »Österreichische Touristen-Zeitung« entnehmen wir folgende Daten.

Die 1906-er Bilanz zeigt 309311·88 K als Einnahme und 248839·26 K als Ausgabe. Von den Einnahmeposten erwähnen wir, dass 6933 Vereinsglieder in runder Zahl 41600 K, 6701 Sektionsglieder 20100 K, insgesamt 13634 Mitglieder 61700 K zahlten. Die Zahl der Mitglieder betrug 13680, um 1624 mehr als im Vorjahre. Nachstehend lassen wir einige Einnahms- und Ausgabeposten folgen:

<i>Einnahme:</i>	K
Ansichtskartenverkauf	1531·06
Fahrkartenverkauf	45088·30
Wegweiser	1418·51
Vereinsabzeichen	3271·80
Bäder-, Eintrittskarten, Annonzen	4683·04
Verschiedene Vorträge	7179·44
Tanzunterhaltungen	7071·70
Unterstützung der Stadt Wien	1400'—
 <i>Ausgabe:</i>	
Einkauf von Ansichtskarten	1125·44
Fahrkarteneinkauf	43411·62
Sektionsberichte	493·09
Einkauf der Vereinsabzeichen	2342·33
Bäder-, Eintrittskarten, Drucksorten	3208·22
Saalmiete, Vorträge, Ausflüge u. s. w.	2815·64
Unterhaltungsarrangement	5262·22
Unterstützung der Sektionen	7463·89

Präses war Regierungsrat Josef Szombathy, Kassier Johann Hann, Rechnungsführer Heinrich Herrmann.

Die Sektionen entfalteten eine mannigfaltige und erspriessliche Tätigkeit. Die Linzer Sektion überbaute mit bedeutendem Kostenaufwande die auf dem Gr. Priel gelegene Karl Krahl-Schutzhütte, so dass diese jetzt 60 Personen beherbergen kann. Auf eine nicht minder anerkanntswerte Schöpfung kann auch die Wienerwald-Sektion zurückblicken, der es nach vieljähriger anstrengender Arbeit gelungen ist das auf dem Schöplf stehende Schutzhaus zu vollenden. Die Sektion Dresden konnte das Wolf Glanvall-Schutzhaus, die Triestingtaler Sektion aber das Kaspar Geitnerhaus unter Dach bringen.

Die im Vereine bestehende »Naturwissenschaftliche Sektion«, die »Kunstliebhaber-Sektion«, die »Geschichtsliebhaber-Sektion« und die »Kunstphotographen-Sektion« pflegen schöne und wichtige Zweige der Wissenschaft und waren bestrebt das Niveau der Touristik zu heben.

Nordböhmischer Exkursions-Klub.

Die in Leipa vierteljährlich erscheinende Zeitschrift »Mitteilungen« berichtet im ersten Hefte des Jahres 1907 über die XXX. Jahresversammlung des Vereines. Die Einnahmen vom Jahre 1906 waren 4117 K 99 H., die Ausgaben aber 3939 K 84 H. Sowohl die Bibliothek, als auch die Sammlungen wurden durch Geschenke bereichert. Der durch den Verein herausgegebene »Nordböhmischer Touristenführer« hat im Jahre 1907 eine neue Ausgabe erhalten. Der zufolge Hinscheidens A. Panders, des ersten Redakteurs der »Mitteilungen« gewählte neue Redakteur ist bemüht das wissenschaftliche Niveau auf das Plander diese gehoben, zu erhalten und bezeichnet er unter anderen die Beachtung der Volkskunst, die Würdigung ihrer Leistungen und das Sammeln derselben in Provinzzentralen als seine leitende Idee.

Der Verein war auf der Gleichenberger Ausstellung durch 28 Bände der Mitteilungen vertreten. Die im Vorjahre bestimmten Wegmarkierungen wurden durchgeführt. Im Frühling und Sommer wurden 13 Ausflüge mit 253 Teilnehmer arrangiert. Die Studentenherbergen erfreuten sich eines grösseren Besuches als im Vorjahre; insgesamt wurden sie von 142 Schülern aufgesucht.

Deutscher und Österreichischer Alpenverein.

Dieser grösste Gebirgsverein hat i. J. 1906 seine 37. Generalversammlung in Leipzig gehalten. Die unver-

gleichliche Entwicklung des Vereines illustrieren in interessanter Weise nachstehende Daten: Im Jahre 1900 zählte der Verein 261 Sektionen und 47401 Mitglieder, Ende 1905 332 Sektionen und 69730 Mitglieder, in 5 Jahren hat sonach die Zunahme an Sektionen 71, die an Mitgliedern 22329 betragen. Dem gegenüber weist die älteste Entwicklung folgendes Verhältnis auf: Von 1869, dem Gründungsjahre angefangen, vergingen bis zum Jahre 1880 zwölf Jahre, bis die Zahl der Sektionen sich auf 71, und 25 Jahre (1894) bis die Mitgliederzahl auf 32329 gestiegen war. Im Jahre 1900 betragen die Einnahmen 313000 M., die Ausgaben 294320 M., das Vermögen 35874 M.; Ende 1904 waren die Einnahmen 455000 M., die Ausgaben 443450 M.; das Vermögen 83730 M. Der Einnahmen- und Ausgabenzuwachs während dieser 5 Jahre, entspricht beiläufig sämtlichen Einnahmen und Ausgaben des Jahres 1878, dem 19 Jahre des Vereinsbestandes, die Vermögenszunahme beträgt 133⁰/₁₀₀.

Der Verein verdankt diese seine mächtige Entfaltung seiner praktischen Richtung, mit welcher er immer mehr Sektionen an sich zieht.

Die Zahl der eingerichteten Schutzhäuser, die offenen Schutzorte nicht gezählt, beträgt 214; von diesen bieten 172 ganze Verpflegung (8 auch im Winter), 30 Lebensmittel und 12 bloß Quartier. Dieses Jahr sind 12, ganze Verpflegung gewährende Hütten gebaut worden. Laut den, beim Zentralausschuss eingegangenen Daten haben 141 Sektionen auf Weg- und Schutzhüttenbauten 269711 M. verwendet. Die Projektionsbildersammlung des Vereines besteht aus 2848 Stücken, um 561 St. mehr als im Vorjahre; zu Vorlesungen sind 8600 Bilder ausgefolgt worden. Die »Anleitung zur Ausübung des Bergführerberufes« ist in neuer Auflage, mit einem neuen, die Technik der Bergbesteigung behandelnden Kapitel, erschienen. Drei Führer-Lehrkurse zählten 83 Frequentanten, von denen bloß 4 nicht entsprochen haben. An dem bei dieser Gelegenheit gehaltenen Ski-Lehrkurs haben sich 27 beteiligt. Das Vermögen des Führer-Hilfsfondes bezifferte sich Ende 1905 auf 217425 M.; Hilfsgebühren erhielten 185 Führer und 36 Witwen und Waisen im Betrage von 14358 M. Zu wissenschaftlichen Zwecken sind 6225 M. verwendet worden. Die schon katalogisierte Bücherei, von welcher jetzt ein Bücherverzeichnis in Druck gelegt werden soll, zählt 12836 Werke, cirka 3000 Landkarten und mehr als 10000 Bilder. Für Rettungsangelegenheiten

sind 4685 M. verausgabt worden; Rettungsstationen gibt es 179, Anmeldestationen 659. Hinsichtlich der Studentenherbergen geht neustens das Streben dahin, diese der Fürsorge der akademischen Gebirgsvereine zu überlassen; gegenwärtig gibt es 511 Studentenherbergen.

Von den Versammlungsbeschlüssen seien folgende hervorgehoben: auf Schutzhäuser- und Wegebauten wird die Zentrale im kommenden Jahre 158253 M. verwenden. Mit überwiegender Mehrheit wurde der Antrag des Zentralausschusses angenommen, demzufolge Vereinsmitglieder und deren Frauen, sowie auch die Besitzer von Legitimationen für Studentenherbergen in den Schutzhäusern die ordentliche Verpflegungsgebühr, Nichtmitglieder aber das Doppelte zu zahlen haben werden.

Der Sitz des Vereines für die Jahre 1907—1909 ist München. Zu Mitgliedern des Zentralausschusses wurden gewählt, Präses: Otto v. Pfister, Vizepräses: L. Schuster, erster Notär: Karl Müller, zweiter Notär: Josef Rockenstein, Kassierer: Fr. Haas, Redakteur; Heinrich Hess und 4 Ausschussmitglieder.

Die XXXVIII. Generalversammlung fand i. J. 1907 in Innsbruck statt. Das aus diesem Anlasse arrangierte Volkstrachtfest, sowie auch der die Besitznahme der Alpen durch den Verein darstellende Festzug gelangen glänzend. Die in dieser Versammlung erbrachten wichtigen Beschlüsse sind folgende: 1. Während der Amtszeit des Zentralausschusses sind in Verbindung mit der Generalversammlung nur einmal Festlichkeiten zu veranstalten. 2. Wurde der Zentralausschuss angewiesen der nächstjährigen Versammlung eine solche Modifikation der Satzungen zu unterbreiten, welche einesteils den Vereinssitz für 5 Jahre feststellt, anderenteils den Sektionen es ermöglicht an der Geschäftsleitung der Zentrale teilnehmen zu können. 3. In jedem Vereinsschutzhause soll mindestens *eine* zugängliche und gut heizbare Lokalität den Wintergästen zur Verfügung stehen. 4. Die nächstjährige Generalversammlung soll in München, die des Jahres 1909 in Wien gehalten werden.

In diesem Jahre zählte der Verein 345 Sektionen und 73393 Mitglieder. Die Einnahmen betragen 468973 3 K., die Ausgaben 4625116 K. Eingerichtete Schutzhäuser waren 220.

Deutscher und Österreichischer Riesengebirgs-Verein.

Das Organ des Vereines, die in Hirschberg unter dem Titel »Der Wanderer im Riesengebirge« monatlich erscheinende Zeitschrift, veröffentlicht in der am 12. Mai 1907 erschienenen Nummer den der deutschen Generalversammlung unterbreiteten Jahresbericht.

Laut diesem zählte der Verein im verflossenen Jahre 95 Ortsgruppen oder Sektionen, zusammen mit 11319 Mitgliedern. Die Schlussrechnungen vom Jahre 1906 weisen 25336·72 M Einnahmen und 21443·88 M Ausgaben auf. Den Ortsgruppen wies der Verein 5240·03 M an, für Höhenbauten wurden 3794·17 M verwendet, für Schülerausflüge und Studentenlogies 2346·05 M, für Auslagen des Vereinsblattes 5857·79 M, für Sammlungen 1610·75 M, für Vervollkommnung des Skisportes 278·65 M.

Der Wegbau beschränkte sich hauptsächlich auf die Ausbesserung der vorhandenen Wege. Zur Markierung der Wintersteige wurden starke Stangen angebracht, obzwar auch diese vielerlei Beschädigungen ausgesetzt waren. Um das Ski beliebt zu machen und zu verbreiten, hat das Präsidium den Ortsgruppen 30 paar Skis behufs Verteilung unter Studenten, zur Verfügung gestellt. Schülerausflüge veranstalteten 14 Ortsgruppen. Erfreulich ist es, dass sich der grösste Teil der Sektionen neuestens auch der Volksschulerausflüge annimmt. Von 206 Studentenherbergen im Sudetengebirge fallen auf das Riesengebirge 5, die einen Studentenverkehr von 2564 aufweisen. Ihre Verpflegung machte 1780 M aus, wovon 1000 M der Verein, 500 M das preussische Kultusministerium, 280 M der Kommerzienrat Ephraim deckte.

Das Museum zeigt eine erfreuliche Bereicherung; die Zahl der Besucher betrug 2492, die Museumbesucher der Volksschulen nicht eingerechnet. In die Bibliothek werden prinzipiell nur solche Werke aufgenommen, welche mit dem Riesengebirge in irgendwelchem Zusammenhange sind.

Verband Deutscher Touristenvereine.

Der die meisten deutschen Touristenvereine umfassende mächtige Verband, hat seinen Sitz in Frankfurt a. Main, wo auch sein Organ, der bereits in den XXV. Jahrgang tretende »Tourist« erscheint.

Dem Berichte über die am 2. September 1907 in

Annaberg gehaltene Generalversammlung entnehmen wir, dass der Verband, welcher betreffs der Vereins- und Mitgliederzahl in steter Entwicklung ist, gegenwärtig 59 Vereine umfasst, mit etwa 153000 Mitgliedern. Der Zentralausschuss hofft, dass im Jubiläumsjahr des 25-jährigen Verbandbestandes, im Jahre 1908, in ganz Deutschland kein deutscher Touristenverein sein werde, welcher sich ihm nicht angeschlossen haben wird. An der Feier, die an der Wiege des Verbandes, in Fulda, begangen werden soll, wird der Zentralausschuss mit einer Festausgabe teilnehmen, diese wird unter anderem die Statistik der gesamten bisherigen Tätigkeit des Verbandes enthalten, und im Allgemeinen die Entwicklung der Touristik in den letzten 25 Jahren.

Laut Bericht des Kassiers betragen die Einnahmen 3378·92 M., die Ausgaben aber 1510·52 M. Der Referent der Kommunikations-Kommission berichtet, dass das Orientierungsbureau stark in Anspruch genommen wurde. Das Verzeichnis der verschiedenen Wegweiser wurde in 3000 Exemplaren neugedruckt. Den Antrag aber, das Deutsche Wanderbuch im Jahre 1909 in neuer Auflage u. zw. in 8 kleinen Bänden erscheinen zu lassen, hat die Generalversammlung mit Stimmenmehrheit verworfen.

Deutscher Gebirgsverein für das Jeschken- und Isergebirge.

Das 17. Jahrbuch des seit 1884 bestehenden Vereines, welches auf 185 Seiten, 13 meistens biographische, naturgeschichtliche, ethnographische, industrie-historische, geschichtliche und geographische Artikel enthält, berichtet auch über die den 24. März 1907 abgehaltene Generalversammlung.

Funktionäre sind, und zwar: Präses Richard F. Richter, Sekretär Robert Planer, Kassier Adolf Kahl und Redakteur des Schematismus Franz Matouschek. Vier Fachkommissionen waren in Tätigkeit: Die Wegbau-, Ausflugs-, Ferienkolonie- und Studentenlogies-Kommission. Die Zahl der Mitglieder war 2509, wovon auf den Stammverein 1473, auf die Ortsgruppen aber 1033 entfallen. Die Endsumme der Einnahme war 15353·4 K und die der Ausgaben 13530·16 K.

Die Arbeitskraft des Vereines wurde fast gänzlich durch den Aufbau des Jeschkenhauses in Anspruch genommen, wodurch ein alter, fast 40-jähriger Wunsch in Erfüllung ging. Das ganze Gebäude samt innerer Einrichtung

kostete in runder Summe 165000 K; wofür eine Deckung von 120000 K vorhanden ist, so dass nur für die Tilgung des Defizites von 45000 K gesorgt werden muss. Das Haus ist ein mit einem 26 m hohen Turme versehenes Flügelgebäude, welches von dem schon aus weiter Ferne sichtbaren Berge (1013 m) eine prächtige Aussicht bietet. In Anbetracht der Witterungsverhältnisse wurde das Souterrain und der Turm aus Stein gebaut, die übrigen Teile sind aus Holz, die Mauern sind innen mit Kork überzogen. Als Steinmaterial diente der ausschliesslich auf dem Jeschkenkegel vorhandene Quarzit und zwar in unausgearbeiteter, natürlicher Bruchform, wodurch die Steinwand — besonders bei Schneefällen — einen sehr originellen, malerischen Anblick gewährt. Das Dach ist aus schlesischen Doppelziegeln; die einzelnen Ziegel liegen in Zementmörtel und sind mit Sturmhacken befestigt. Die innere Einrichtung entspricht den modernen Anforderungen. Die Wasserleitung liefert aus 300 m Tiefe hinaufgetriebenes Quellwasser, auch ist Zentralheizung und elektrische Beleuchtung.

Hinsichtlich der Wegbauten wurde insbesondere für die Instandhaltung und Markierung der Vorhandenen gesorgt, sowohl auf dem Jeschken-, als auch auf dem Isergebirge. Im Letztgenannten plant der Verein besonders die Zugänglichmachung der wildromantischen Gegend des Mittagsteines durch Anbringung eiserner Leitern und Geländer an den höchsten Felsen. Nachdem der Sturm den der Johannisberger Sektion gehörenden, auf der Königshöhe gewesenen Aussichtsturm niedergerissen hat, plant die Sektion an dessen Stelle den Bau eines steinernen Aussichtsturmes mit einem Kostenaufwand von 8000 K.

An der in Reichenberg 1906 abgehaltenen deutsch-böhmischen Ausstellung beteiligte sich auch der Verein unter anderen mit Karten des Wegmarkierungsnetzes, die Schönheiten des Jeschken- und Isergebirges darstellende, mit künstlerischer Vollkommenheit ausgeführte Bilder, dem Modell des Jeschkenhauses und verschiedenen in seinem Verlage erschienenen Werken. Die Ausstellungskosten betragen 1489,85 K. Nachdem die vom Jeschken- und Isergebirge früher herausgegebene grosse Touristenkarte bereits vergriffen ist, wird jetzt eine neue Auflage zur Ausgabe gebracht.

Vereinsausflüge waren — wegen anderwärtiger Inanspruchnahme — nur zwei. In den Wintermonaten hielt

man auch vier, mit Vorlesungen über Reisen und Ausflüge verbundene Zusammenkünfte. Auch wurden einige Touristen-Tanzunterhaltungen und Hausbälle arrangiert, welche einen Reingewinn resultierten.

Die deutschen Zöglinge der höheren Lehranstalten Reichenbergs konnten heuer — dank der edelherzigen Verfügungen des Professors Johann Hartl — zum fünftenmale Exkursionen machen. In die Ferienkolonie konnten 120 Kinder gesendet werden.

Gebirgsverein für die sächsische Schweiz.

Die Schlussposten der Rechnungen vom Jahre 1906 sind: Einnahme 8507.03 M., Ausgabe 8130.19 M. Das Barvermögen des Vereines betrug 5497.73 M. An Mitgliedertaxen sind 6899 M. eingeflossen.

Im 30-sten Vereinsjahre (1. Juli 1906 — 30. Juni 1907) sind zwei neue Sektionen gegründet worden: Kreischa und Börnersdorf-Hennersbach, die die aufgelöste Sektion Hohnstein ersetzten. Der Verein trat in den Verband Deutscher Touristenvereine.

Die in Dresden monatlich erscheinende Zeitschrift »Über Berg und Tal« redigiert Dr. A. Meiche, die Baumschule in Schandau leitet Dr. Neumann, das Museum in Pirna verwaltet Dr. Meischke. In Arbeit befindet sich eine neue, mit farbigen Wegmarkierungen versehene Touristenkarte. 19 Sektionen haben Vorträge gehalten; Dresden selbst hat innerhalb 30 Jahren 500 solche Vorträge arrangiert. In der Sektion Schweizermühle hat man die im Vereinsorgan und im Burgenwerk enthaltenen Artikel besprochen.

In Hinsicht der Bauten beschränkten sich die Sektionen bloß auf die Erhaltung des Vorhandenen.

Lilienstein hat einige neue Punkte erschlossen, Blasewitz hat einen Fonds gesammelt um einen neuen Punkt erschliessen zu können.

Der Verkehr war ein reger. Die Zahl der Ausflüge der einzelnen Sektionen wechselte zwischen 3 und 19. Auch eine Gesellschafts-Schlittenpartie wurde veranstaltet. Der glatte Spiegel der Schleuse lockte Tausende in den Kahn: im Jahre 1906 sind 14489 Kahnfahrten unternommen worden, in den ersten 8 Monaten des Jahres 1907 schon 16572. Hieraus erklärt sich, dass unter 23 Sektionen 1200 M. verteilt werden konnten.

Schweizer Alpenklub.

Das 42. Jahrbuch des Vereines, welches 512 Seiten umfasst, erschien in Bern in 7100 Exemplaren und enthält 10 Reisebeschreibungen, 4 Abhandlungen, 63 kleinere Mitteilungen und ausserdem Generalversammlungs-Protokolle und Berichte. Das Buch erklären 123, teils zwischen den Text gedruckte, teils selbständige Bilder, als Beilage aber ist eine Karte, die einen Teil des Mont-Blanc darstellt, beigelegt. Das Jahrbuch hat während seines Bestandes 40.084'05 Fr. Reingewinn abgeworfen. Ausserdem gibt der Verein noch die in Zürich erscheinende Monatsschrift »Alpina« heraus und unterstützt mit 1000 Fr. das »Echo des Alpes«.

Zu den 50 Sektionen und 3 Nebensektionen wurde als 51. die Montreuxer Sektion gegründet. Die Zahl der Mitglieder betrug am Ende des Jahres 1906 8931, um 515 mehr als im verflossenen Jahre. Die Einnahmen bezifferten sich auf 53292'65 Fr., die Ausgaben auf 49832'97 Fr. Das Vermögen betrug am Schluss des Jahres 1906 45000 Fr.

An die bisherigen Rettungsstationen haben sich im verflossenen Jahre noch 7 neue angereiht, im Kanton Uri aber ist die Errichtung dreier in Aussicht gestellt. Die Versicherungs-Institution der Führer entwickelte sich auch in diesem Jahre: die Zahl der Versicherten stieg von 639 auf 703, die Versicherungssumme aber von 2,372.000 Fr. auf 2,649.000 Fr. Die Zentralkasse zahlte insgesamt 12.619 Fr. aus. Führerkurse wurden in Sitten und in Altdorf mit 67 Teilnehmern abgehalten. Die Regelung der Führertaxen hat dem Zentralausschuss manche Sorge verursacht, bis es ihm endlich im Wege der Behörden gelungen ist ein beruhigendes Übereinkommen beider Teile zu treffen. Der Zentralausschuss macht die unterdessen in einen »Verband« getretenen Führer aufmerksam, dass ihre übertriebenen Forderungen einesteils die Zahl der führerlosen Unternehmungen vermehren, anderenteils aber den Touristenstrom in die Ostalpen lenken könnte.

Der Zustand der Schutzhütten ist im Allgemeinen ein zufriedenstellender. Im Sommer des Jahres 1906 wurden der Benützung übergeben: Die neuerbaute Boval-Schutzhütte, die vergrösserte Clarida-Schutzhütte und das von anderwärts auf das Finsteraarhorn verlegte Häuschen. Neue Schutzhütten wurden noch erbaut auf der Scioraalpe im Bondascatal und auf der Cabane

Julien Dupuis a Col d' Orny. In Anbetracht der häufigen Überfüllung der Schutzhütten, beschloss die Generalversammlung, dass dieselben in erster Reihe durch die Kranken und Verwundeten, dann durch die Mitglieder des Alpenklubs und der mit ihm im Reziprozitätsverhältnis stehenden Vereine und zuletzt durch die übrigen Touristen in Anspruch genommen werden können. Von den Wegbauten ist hervorzuheben, dass die Sektion Prättigau mit Unterstützung der Zentrale, die sich gegen die voralberger Grenze ziehenden Garschine — Furke — Bregenz — Schweizertor — Weglinie ausbaute, Neuerungen und Markierungen in der Richtung Colrosa — Schuderser — Maiensäss ausführen liess. Die Toggenburg Sektion baute ebenfalls Wege und markierte an der westlichen Seite des Säntisgebietes.

Französischer Alpenklub. (Club Alpin Français).

Der Verein zeigte auch im Jahre 1907 ein schönes Bild gesellschaftlichen Lebens. Dem Jahresbericht entnehmen wir nachstehende Daten:

Vereinspräses ist: Ernst Caron, Kassier F. Noetinger. Die Summe der Jahreseinnahmen war 88.818'96 Fr. die der Ausgaben 88.813'45 Fr. Die hauptsächlichsten Einnahmeposten waren: Aufnahmegebühren 2.640 Fr., Mitgliedergebühren 48.992'06 Fr.; die Hauptausgaben: Arbeiten im Gebirge 13.200 Fr., Vereinsorgan 27.700 Fr., Beamtengehälter 10.600'03 Fr. Grössere Sektionen sind: S. de Paris, S. des Alpes Maritimes, S. du Canigon, S. de l' Isère, S. Pyrenées, S. Lyonnaise, S. de Provence.

Zweck des Klubs ist im Sinne des Präsidialberichtes: die Erschliessung der Schönheiten der Alpen, der Pyrenäen, der Jura, Vogesen-, Dauphinégebirge und der inneren Hochtäler Frankreichs, Bau von Wegen und Schutzhäusern, Führerausbildung, Veranstaltung von Vorlesungen, Vermittlung wissenschaftlicher Forschungen und die Erziehung der Jugend auf touristischem Gebiete.

Von der Wirksamkeit des Vereines im Jahre 1907 erwähnen wir: Bahnbrechende, sogenannte erste Berg- oder Spitzenbesteigungen sind an folgenden Punkten ausgeführt worden: Le Massif des Écrins, le Pic de la Meije, (eine dreimonatliche Expedition), la Tour du Marboré, le Caire Marajon, le Mont Capelet, le Pes de Fantino, le Basto, le Peirobrok (Pyrenäen, Alpes de Maritimes). Der Verein arrangierte eine Skikonkurrenz.

hat Automobilfahrten eingeführt an folgenden Orten: Pralognan, Oulx. Er erwirkte, dass die Eisenbahngesellschaft Paris—Lyon—Méditerran Schlittenfahrten über den Lautaret einführte. Er baute Schutzhäuser auf der Gouter Bergspitze, dem Jardin d' Argentières. Mit Entrüstung gedenkt der Bericht der häufigen vandalischen Beraubung der Schutzhäuser.

Besondere Sorgfalt verwendete der Verein auf die Walderneuerung der kahlen Berge und erwirkte diesbezüglich die opferwillige Unterstützung der französischen Regierung. Im Vereine wirkt eine eigene Terrainaufnahmskommission mit sehr gutem Erfolge.

Die allerneueste Institution des Vereines ist die Organisierung und Leitung von Schülerexkursionen.

Die Monatszeitschrift des Vereines »La Moutagne« erscheint in besonders schöner Ausstattung und mit reichhaltigem Inhalte.

Aus der Tátra.

Die Regierung für die Erschliessung der Hohen Tátra.

In Nachstehendem bringen wir eine auf die Erschliessung der Hohen Tátra bezügliche, epochale Bedeutung besitzende Entschliessung der k. u. Regierung zur Kenntnis.

Um diese für die künftige Entwicklung hochwichtige Entschliessung entsprechend würdigen zu können, seien, bevor wir den Erlass Sr. Exzellenz des k. u. Handelsministers vollinhaltlich mitteilen, die Prämissen desselben kurz zusammengefasst.

Schon am 29. Mai 1906 war eine von Nikolaus Fischer, dem geschäftsführenden Vizepräsidenten des U. K. V.'s geführte Deputation vor den Herrn Handelsminister Sr. Exzellenz Franz Kossuth erschienen und hatte, auf die nationalökonomische Wichtigkeit der Entwicklung der Hohen Tátra hinweisend, den Handelsminister um Unterstützung der auf den Bau von Wegen und Schutzhäuser gerichteten Bestrebungen des U. K. V.'s gebeten, damit die Schönheiten der Hohen Tátra erschlossen, der Fremdenverkehr und die Touristik gehoben werden. Der Minister hat, in Würdigung der Wichtigkeit jener Ziele, welche sich der Verein gesteckt, die staatliche Unterstützung in Aussicht gestellt.

Der Ungarische Karpathenverein hat am 1. Juni 1907 den Mitgliedern der Regierung, also auch dem Herrn Handelsminister ein Memorandum unterbreitet, welches in dem die Verkehrsverhältnisse behandelnden Teile die Notwendigkeit dessen betont, dass parallel mit dem unteren Touristenweg (Klotild- und Maria Theresia-Weg) in der Höhe von 1500 M. ein oberer Touristenweg gebaut werde, welcher vom Grünensee in der Richtung des Steinbachsee, Hotel Gemse, Felker-, Batizfalver-, Poppersee ins Koproval führen würde. Die Verbindung zwischen dem oberen und unteren Touristenweg würden jene Wege bilden, welche gegenwärtig von dem unteren Touristenweg in die Täler führen. Das in die Täler und auf die Spitzen führende Wegenetz müsste entwickelt und ergänzt werden. Die Länge des zwischen dem Grünensee-Schutzhaus und dem Koproval zu bauenden oberen Touristenweges beträgt 42,7 Km., die Baukosten 23562 K; die Länge des Radialwegnetzes 149 Km., die Baukosten 84680 K. Im ganzen müssten also an den Südhängen der Hohen Tatra 151,7 Km. Wege mit einem Kostenaufwand von 108240 K gebaut werden. Das Memorandum lenkt die Aufmerksamkeit der Hohen Regierung auch auf die Wichtigkeit und Notwendigkeit des Ausbaues der »Tatra-Radialstrasse« hin, von welcher drei Viertel bereits fertig sind und die ganz zum Abschlusse gebracht würde, wenn der vom U. K. V. von Csorbató nach Podbanskó gebaute Reitweg zu einem Fahrweg erweitert, wenn im Tychatal auf ärarischem Grunde, bis zum Tomanovapass, der zugleich die Landesgrenze bildet, das Ärar, vom Tomanovapass, aber durch das Koscieliskotal bis Zakopane die galizische Regierung einen Fahrweg bauen, eventuell die vorhandenen Wege zu Fahrwegen erweitert würden.

Auf das von dem Vereine unterbreitete Memorandum hat Sr. Exzellenz der Handelsminister mittels Erlass Z. 48057 vom 24. April 1908 geantwortet. Nachstehend der sinngetreue Wortlaut des Erlasses:

»An den Ungarl. Karpathenverein in Igló. Auf Ihre Eingabe vom 1. Juni vergangenen Jahres teile ich behufs Kenntnisnahme mit, dass Sie hinsichtlich Exmittierung eines Mandatars verfügen und hiervon das löcseer k. u. Staatsbauamt verständigen mögen.

Budapest, 24. April 1908

Kossuth m. p.«

»Au das k. u. Staatsbauamt Lőcse. Der Ungarl. Karpathenverein hat mir bezüglich der erbetenen staatlichen Aktion in Angelegenheit der Hohen Tátra ein Memorandum unterbreitet. Das in dem »Arbeitsprogramm in der Hohen Tátra« betitelten Kapitel dieses Memorandums Vorgebrachte, besonders das auf Touristenwege bezügliche würdigend, fordere ich das Amt auf bei Mitwirkung des Mandatars, des von mir gleichzeitig verständigten Ungarl. Karpathenvereins, betreffs des in der Hohen Tátra zu schaffenden Fussteige- und Fahrwegesnetzes einen detaillierten Vorschlag auszuarbeiten und diesen Vorschlag mit folgendem auszustatten:

1. Sowohl das Fussteig-, als auch Fahrwegnetz, sind auf der Militärkarte 1:25000 zu veranschaulichen und ein Ausweis anzufertigen, in welchem diese Wegelinien bei Angabe der Länge derselben aufzuzählen sind.

2. Bei den Fussteigen sind, bei Aufertigung einzelner charakteristischer Querprofile, bei den Fahrwegen aber deren Längenprofile, charakteristische Querprofile, annähernde Voranschläge anzufertigen und die Gesamtkosten zusammengefasst auch auszuweisen.

3. Die Art und Weise des Baues dieser Wege ist detailliert zu beschreiben und ist auch über die Reihenfolge ein Vorschlag auszuarbeiten mit Berücksichtigung dessen, dass dieses ganze Wegebauprogramm auf 5—8 Jahre zu verteilen ist.

Ich weise das Amt an, diesen seinen Vorschlag mir bis spätestens Ende September l. J. zu unterbreiten.

Budapest, 24. April 1908

Kossuth m. p.

Elektrische Eisenbahnen in der Tátra.

Es war bisher ein grosser Übelstand des Tátraverkehrs, dass die frequentiertesten, zentralen Badetablissements der Hohen Tátra von Poprád aus nur mit teureren Fahrgelegenheiten zugänglich waren. Wie wir nun mit Freuden berichten können, wird mit Ende dieses Sommers eine Vizualeisenbahn mit elektrischem Betriebe zwischen Poprád und Tátrafüred eröffnet werden, welche zweifellos, dem sich so schön entwickelnden Fremdenverkehr und dem Touristenleben einen grossen Aufschwung geben wird.

Der Ausgangspunkt der Eisenbahn wird, — nach einer in den Szepesi Lapok mitgeteilten sachgemässen Beschreibung, — bei der poprád-felker Station der Ksod

sein. Von hier aus etwa 200 m. auf dem popráder Wege geführt übersetzt sie mit Hilfe einer Unterfahrt die Linie der Ksod und läuft auf der drübigen Seite parallel mit dieser bis Felka. Von Felka aus wird sie mit Benützung des Munizipalweges und der eisernen Brücke — überall auf eigenem Bahnkörper laufend — bei Nagyszalók vorbeiführen und nach Möglichkeit jede grössere Steigung vermeidend, unterhalb des tátrafüreder Waldes gelangen. Die hier beginnende Steigung wird mit Serpentinien überwunden. Alsótátrafüred wird bei der Kapelle durchquert und der Endpunkt beim Bazargebäude in Ótátrafüred sein. Die Betriebskraft liefert die elektrische Anlage in Felka, welche gleichzeitig auch Tátralomnic Ó- und Alsótátrafüred mit elektrischem Licht versieht. Die Kraftmotore der elektrischen Anlage hält Wasserkraft im Betriebe, doch stehen für den Notfall auch zwei Dampfmaschinen zur Verfügung. Des Weiteren gibt es in Ótátrafüred eine sogenannte Pufferbatteriestation, deren Bestimmung es ist, in Anbetracht der grossen Steigung, die Motorwagen von oben mit Strom zu nähren. Die Wagen sind gefällige Verkehrsmittel. Die Fortsetzung dieser Eisenbahn von Ótátrafüred auf's Kämmchen wird eine Drahtseilbahn sein, von welcher Sachverständige behaupten, dass sie ein Kunstwerk der technischen Wissenschaft sein werde. Die beschriebenen Eisenbahnen werden von Privatunternehmern, jedoch mit weitestgehender Unterstützung der Regierung gebaut werden.

Erwähnt sei hier auch, dass die ungarische Regierung die Angelegenheit der elektrischen Eisenbahn Tátralomnic-, beziehungsweise Barlangliget—Csorbató mit anerkennenswerter Opferwilligkeit aufgegriffen, die Direktion der Ksod mit der Trassierung der Linie betraut hat und dass zwischen Tátralomnic und Tátrafüred die Vorarbeiten bereits begonnen wurden.

Der Javorina—Lyssapolanaweg und die Bialka-brücke.

Der Ausbau des im Titel angeführten Wegteiles und der Brücke, welcher die Verbindung des javoriner Munizipalweges mit den auf galizischem Boden befindlichen lyssapolaner und zakopaner Wege bezweckt, besitzt auch von touristischem Gesichtspunkte betrachtet hohe Bedeutung.

Mit Freuden erfahren wir, dass dieses Werk, nach langen Plackereien, — sollte der Weg ja bereits i. J. 1906

fertiggestellt sein, — seiner Vollendung entgegengeht und bei günstiger Witterung, sowohl Weg als auch Brücke im Juni d. J. dem Verkehre übergeben werden sollen.

Bei dieser Gelegenheit seien die Hauptmomente des Baues, sowie auch als Rechtfertigung der Verzögerung des Baues hervorgehoben, dass der Wegebau bereits im Mai 1906 begonnen hat und im selben Jahre zur Hälfte auch vollendet wurde, obwohl der Arbeitermangel, die ungünstigen klimatischen, Witterungs- und Verpflegsverhältnisse dem Bestreben des Unternehmers viele Hindernisse entgegensetzten. Der Bau, der das ungarische und galizische Ufer des Bialka-Grenzflusses» verbindenden, gleichzeitig auch den Endpunkt der neuen Fahrstrasse bildenden Brücke, konnte jedoch, da die behördliche Bewilligung hierzu erst im Oktober eintraf, in diesem Jahre nicht in Angriff genommen werden und konnte erst im Juli 1907 nach Ablauf der zufolge grosser Schneeschmelze entstandenen Überschwemmung begonnen werden. Trotz der während der grundlegenden Arbeiten durch grosse Wassermengen im kiesigen Boden entstandenen Schwierigkeiten ist die Brücke im Herbst 1907 vollendet geworden und steht nur noch die Fertigstellung der Wegeteile um die Brücke aus. Diese rückständige Arbeit wird jetzt im Mai ausgeführt und, wie bereits erwähnt, im Juni sowohl der Weg als auch die Brücke dem Verkehre übergeben werden.

Wintertouren in der Tátra.

Julius Komarnicki, Präses der Universitätssektion des U. T. V.'s hat mit einem Freunde vom 16—19. April in der Gegend des Grünensee's, trotz ungünstiger Witterungsverhältnisse, recht erfolgreiche Touren ausgeführt.

Die Herren fuhren am 16. April per Wagen von Késmárk ab und gelangten vom Maria Theresiaweg skierend in $4\frac{1}{2}$ Stunden zum Grünensee. Sie fanden hier das Innere des Friedrich-Schutzhauses unberührt, die Scheiben der Glastür zur Veranda aber eingedrückt, woraus, sowie auch aus den daselbst zusammengehäuften Krummholzzweigen sie folgerten, dass hier jemand wohl von der Nacht überrascht worden sein mag und um das Kampieren im Freien zu vermeiden unter dem gastlichen Verandadach Schutz gesucht habe. Am 17. April bestiegen sie den Grossen Ratzenberg und von dort dem Grate folgend die Weberspitze. Vom Ratzenbergpass stiegen sie wieder zum Grünensee nieder. Der 18. war ein Rast-

tag, an dem sie per Ski bis unterhalb des Kopapasses führen und von dort den Durlberg bestiegen. Im Schneesturm bezwangen sie am 19. vom Rotensee aus die Gernspitze und kehrten auf demselben Wege noch vormittags in's Schutzhaus zurück. Da keine Aussicht auf eine Besserung des Wetters war, verließen sie noch mittags das Schutzhaus, skierten bis zur Késmárkertränke, von wo sie zuzufuss nach Késmárk gingen.

In Anbetracht dessen, dass, — wie sie später erfahren — zu gleicher Zeit deutschen, von Führern begleiteten Touristen keine einzige Spitzenbesteigung gelang, und sie zur Osterzeit die alleinigen Glücklichen waren, die zur Höhe gelangten, dürfen die wackeren Touristen wohl mit ihren Touren zufrieden sein.

Unfälle in der Tátra.

Eugen Wachter. (1887—1907.)

Wir haben an dieser Stelle unseres Jahrbuches — leider — schon öfters verunglückter Touristen und ihres Todes gedacht, die ihre kein Hindernis kennende Kühnheit im Labyrinth der Tátraberge zur Katastrophe führte; allein kein einziger Fall hat uns so tief, so tragisch ergriffen, wie dieser, und deshalb wollen wir uns eingehender wie sonst, mit diesem traurigem Falle beschäftigen.

Denn der Tod Eugen Wachter's bedeutet nicht nur Trauer und Verlust für die liebenden Eltern, die ihren einzigen Sohn in ihm verloren haben, nicht nur für seine jugendlichen Touristenfreunde, die seine Willens- und Tatkraft kannten und schätzten, aber auch die ganze ungarische Touristenwelt, die mit Recht von dem 20 jährigen Jünglinge vieles erwartete, der durch das Besteigen der Bergspitzen ersten Ranges in den Alpen und in der Tátra nicht nur seine unerfahrene Jugend glänzend widerlegte, sondern sich auch das Verdienst erwarb, dass sein Name unter den hervorragendsten ungarischen Bergsteigern mitgenannt werde.

Abgesehen von der schätzenswerten Persönlichkeit Wachters, ist sein Fall auch von einem andern Gesichtspunkte aus bemerkenswert und lehrreich.

Seit einigen Jahren macht sich auf dem Gebiete des Alpinismus, besonders aber in der alpinen Literatur

immer mehr eine Richtung bemerkbar, deren Hauptprinzip ist: Touristik ohne Führer, deren Jünger mehr wie sonst, fast ausschliesslich dem Kultus der tollkühnen und lebensgefährlichen Hochtouren huldigen, die am geeignetsten zur Bekundung und Steigerung männlicher Kühnheit, Geschicklichkeit und Geistesgegenwart erscheinen. Das Heer der Gemässigten, wenn es auch in diesem »neuen Alpenstil« nicht eben die Entartung der Touristik sieht, meint, dass dieses leidenschaftliche Streben nach den Höhen, das mit Verachtung auf die friedliche Masse der Durchschnittstouristen blickt, diese schwärmerische Vergötterung der Berge, die jede Hilfe verschmäht und mit Todesverachtung sich der gefährlichsten Lage aussetzt, in der Tat die Grenzen der nüchternen Männlichkeit übersteige und das richtig aufgefasste Ziel der Touristik verfehle.

Ohne uns in den Streit dieser widersprechenden Anschauungen zu mengen, registrieren wir, dass der Bahnbrecher, aber auch zugleich das Opfer dieser Richtung, die nur auf die eigene Kraft sich stützt, alle Schwierigkeiten perhorresziert und alles daransetzt um sie zu bekämpfen, unser Landsmann Emil Zsigmondy, dessen ausgezeichnete Vertreter Lammer war, in E. Wachter einen schwärmerischen Anhänger fand, der trotz seiner Jugend, ausgerüstet mit einer besonderen Fertigkeit in Praxis und Theorie, die ihm auf dem Gebiete der Touristik den ersten Rang sicherte, am 8. August 1907 beim Abstieg von Simonsturm ein so tragisches Ende fand.

Schon als Gymnasiast in Felsőölvö* beschäftigte er sich eingehend mit der alpinen Literatur und machte auch Exkursionen in die österr. Alpen. Er war schon damals als geschickter Felsenkletterer anerkannt. Im Jahre 1906 liess er sich als Philosoph in Budapest immatrikulieren, studierte mit grossem Eifer Geographie und Geologie, trat dem Touristenverein bei, dessen Obernotär er bald darauf wurde.

Damals schon machte er grosse Pläne. Er träumte von grossen Dingen, von einem Erfolg, der die bisherigen Resultate überflügeln sollte. Die Besiegung der asiatischen Bergesriesen beschäftigte seine Phantasie. Er rüstete sich förmlich zur Realisierung seines Planes. Nachdem er die deutsche und englische Sprache erlernt hatte, befasste

* Wir benützen bei dieser Mitteilung die in »Turisták Lapja« und dem Jahrbuche des Mecsekvereins von Eugen Serényi und Ludwig K. Horn erschienenen Artikel.

er sich mit der russischen und der in Tibet gebräuchlichen und versäumte dabei nicht, seinen starken Körper noch mehr zu stählen. Seine hiesigen Ausflüge betrachtete er nur als Vorübungen.

Als er 1906 in die Hohe Tátra kam, erntete er Lorbeeren durch leichte Ausführung der schwersten Touren und auch dadurch, dass er bislang noch unbestiegene Spitzen bezwang.

Sein erster, aber auch letzter Artikel »De excelsis«, welcher 1907 im »Turisták Lapja« erschienen und die Besteigung der Tátraspitze behandelt, kann nicht ohne Rührung und Bewunderung gelesen werden. Welch fieberhafte Liebe ergreift sein Herz im Angesichte der Bergesriesen, welch stolzes Selbstgefühl bricht aus ihm hervor beim Anblick des »am Leitseil gezerrten Touristen« und welch poetischer Flug, welch philosophische Erhabenheit und Intuition bis zu Ende. Wir können nicht umhin einige seiner rhapsodischen Gedanken zu zitieren:

»Ich stehe auf; die Stirne an's Fenster gedrückt gaffe ich traurig hinaus in das graue Nichts, doch mein Herz sagt mir die Richtung. Ich wusste, wohin ich blicken sollte, wusste, dass dort jenseits des Nebelmeeres meine majestätischen Freunde, die Berge, in ihrer düsteren grauen Kapuze stehen«.

»Wie schön ist's hier oben! Kein Jahrmarktslärm. Alles ist so ruhig, selbst die Harmonie . . . Aber da unten, grosser Himmel, wetteifert die Fülle der Schmerzen mit der Zahl deiner Sterne. Dort beissen sich Millionen herum, kämpfen um die fetten Bissen; jetzt zur Nachtzeit wälzen sie sich zerzaust auf ihrem Lager, um, wenn die Stunde schlägt, den Kopf wieder ins Joch zu stecken, Frohndienste zu leisten. Wozu? warum? . . .«

»Bald darauf erblicken wir einen »Touristen«, wie ihn sein Führer am Leitseil zerrt und aufmuntert. Nicht lange genossen wir das ergreifende Schauspiel, denn auf eins-zwei hatten wir ihn weit überholt. Mein Gott! um wie viel schöner ist's, im Bewusstsein unserer Kraft und Kühnheit und einzig unter ihrer Führung zu den Höhen emporzustreben. Ist es nicht männlicher, nicht edler, ohne Führer die stolze Spitze nach Niederkämpfung von tausend Gefahren zu bezwingen« . . .

»Srr! . . . durchsaust mein Eispickel die Luft und die erste Stufe ist fertig, bald auch die zweite und dritte. Es sind nicht bequeme Stufen, aber hinreichend ein Menschenleben zu erhalten; die Eissplitter fliegen

eiligst in die Tiefe und zeigen uns den Weg, hah . . .
Nein, unser Weg führt hinauf!«

»Was will der Mensch hier oben? O! Die Massen zieht nichts hieher, hinauf in das Reich des Lichtes, zu den wildergreifenden Schönheiten der überirdischen Welt? Hierher sehnen sich nur Einzelne, Individuen, deren Seele tief, wie das Geheimnis des Meerauges, deren Herz, tief wie die Höhe der Berge und die entweder allein oder dem Herzschlag der Freunde lauschend, hier ihren schönsten Traum träumen, denn ihnen ist die Welt der Menschen ein Eitelkeitsmarkt; das dunkle Tal ist dazu zu enge und dabei geräuschvoll und deshalb sehnen sie sich hierher, hinauf an die Brust der Mutter Natur, der Unendlichkeit, in die Harmonie mit dem All«.

»Und wenn das Schicksal, das Verhängnis kommt, so möge der allgegenwärtige grosse Konzertmeister der Welt brummend und donnernd eingreifen in die zerzausten Saiten eurer Felsenharfen; Lawinengepolter, das Getöse niederprasselnden Gesteins sei mein Todeslied. Habt acht ihr hohen Berge auf das kleine Grab, das sich unter euch wölbt, vergesst nicht, es mit einigen Tränentropfen zu benetzen, damit die Alpenrose und das zarte Edelweiss auf demselben nicht verwelken«.

Ein Seher, der sein Schicksal im Vorhinein ahnt, ein Dichter, als meisterhafter Dolmetsch der rauhen Kraft und sensibeln Rührung.

Schon beim ersten Besuche hatte er die majestätische Tátra so sehr lieb gewonnen, dass er zu Weihnachten sie neuerdings sehen wollte und tatsächlich war er am 26. März 1907 in der Tátra oben. Mit seinem Freunde Eduard Hrubí versuchte er in manneshohem Schnee das Téry-Schutzhaus zu erreichen und am andern Tag beging er auf Schneeschuhen das Kleine-Kolbachtal in 24-stündiger Tour.

Am 4. Aug. sehen wir ihn wieder in der Hohen Tátra mit seinen Touristenfreunden J. Serényi und Ludwig K. Horn, um Ehre zu machen dem ungarischen Namen und die Türme zu besteigen, auf denen ein ungarisches Herz noch nicht geschlagen; sie begingen die schwersten Wege, die vor ihnen nur vereinzelt einige ausländische Touristen gekannt, um aus der Spitzenmenge jene herauszusuchen, auf deren Nacken noch kein menschlicher Fuss gestanden und neue Aufstiege auf die einzelnen Felsenriesen zu suchen.

Die Kopkitürme, die Mártaspitze, der Wildererpass,

die Kolbenhayerspitz, die Chalubinszkyspitz und der Mönch bezeichnen ihren kühnen Weg.

Am 8. Aug. kam die Reihe an den Simonturm, der für Wachter verhängnissvoll wurde und von dem er vor dem Aufstieg, von den Froschseen aus, noch eine photographische Aufnahme machte. Er ahnte nicht, dass er seinen Richtplatz verewigte. Auch jener ärgerliche Umstand konnte sie nicht zurückhalten, dass eine polnische Gesellschaft, ebenfalls 3 Mann hoch, ihnen voranging, was auf solchen halsbrecherischen Wegen, zufolge der hinabstürzenden Steine, an und für sich lebensgefährlich ist. Und erst die Überwindung der Lokalschwierigkeiten, die bis nun nur in 8 Fällen gelang. Auf der Spitze machten sie Bekanntschaft mit den Professoren Krol und Firganek und dem Studenten Komarszky; Pr. Krol photographierte die ganze Gesellschaft

Der Abstieg fand gemeinsam statt auf dem bis jetzt nur durch Klemensiewicz begangenen Wege.

Wachter löste jetzt das Seil vom Leibe, das ihn bis nun mit seinen Freunden verbunden hatte. Etwa 20 M. unter der Spitze fanden sie den Seilring des Klemensiewicz, der für stark genug befunden wurde, um an dem daran befestigten Seile sich einzeln auf die 15 M. tiefer befindliche Stufe hinabzulassen. Auf dem doppelten Seil — gesichert durch ein drittes Seil, das an die oben Befindlichen gebunden war — kamen alle mit Ausnahme Wachters und Pr. Krol's glücklich hinunter. Jetzt liess sich Wachter hinab, aber auf seinen Wunsch ohne Sicherheitsseil.

Schon sollte Wachter festen Fuss fassen, als — nach Aussage des Pr. Krol — der Seilring, welcher sich bisher bewährt hatte, plötzlich riss und Wachter mit dem Ausruf: »Jaj a kötél!« (Wehe, das Seil!) in die etwa 200 M. grausliche Tiefe niedersauste. Die Besinnung hatte er sicher schon während des Fallens verloren und der Tod mochte nach einigen Augenblicken eingetreten sein, denn nach dem Sturze verriet der Körper — wie man es damals beobachten konnte — mit keiner einzigen Bewegung, dass er lebte.

Was seine unglücklichen Genossen in dieser exponierten Lage gefühlt haben mochten, ist schwer zu ahnen, noch schwerer zu beschreiben. Doch, dank der Vorsehung, kamen sie trotz der grossen Seelenerschütterung, glücklich hinunter und beilten sich alle Vorkehrungen zu treffen, die der traurige Fall notwendig machte.

Der Touristenverein beschloss, die mittlere Spitze der Mártagruppe »Wachterturm« zu nennen, ein Beschluss, dem wir alle vom Herzen beistimmen und wünschen nur, dass der Name Eugen Wachter nicht nur als aneiferndes und nachahmenswertes Beispiel von Touristentugenden bleibe, sondern auch als Mahnung: das Leben höher zu schätzen.

Bela Hajts.

Schönberg, Artillerieoffizier aus Erfurt, der in der Tatra mehrere Touren ohne Führer unternommen hat, ist bei Besteigung der Swinica abgestürzt und eines entsetzlichen Todes gestorben.

Bücher, Zeitschriften, Landkarten.

Montaineering Clubs 1857—1907. By A. J. Mackintosh. London 1907. (Gebirgsvereine 1857—1907. Von A. J. Mackintosh. London 1907.)

Diese 31 Seiten umfassende Studie ist ein Separat-
abdruck des i. J. 1907. im XXIII. Jahrgange des »Alpine Journal« erschienenen Artikels, welchen der Verfasser aus Anlass des 50-jährigen Bestandes, des i. J. 1857 gegründeten ersten Gebirgsvereines geschrieben hat. Er enthält ein Verzeichnis sämtlicher seit dem Jahre 1857 auf dem ganzen Erdenrund ins Dasein gerufenen Gebirgsklubs, Touristenvereine, und zwar so, dass der allgemeine Teil die Vereine nach Weltteilen, beziehungsweise Ländern, in der Zeitfolge ihres Entstehens mit Angabe der seither aufgelösten, mit anderen verschmolzenen Vereinen oder solcher von ungewisser Existenz, aufzählt; der spezielle Teil behandelt alphabetisch geordnet dieselben, indem er soweit dies eruierbar, die Zeit der Konstituierung, das Ziel, den gegenwärtigen Sektions- und Mitgliederstand des Vereines, mit gleichzeitiger Namensangabe der Sektionen, der Vereins- und Sektionseditionen und der Zeit ihres Erscheinens, sogar auch die Adresse der Vereinskanzlei, anführt

Die Natur des Gegenstandes bringt es mit sich, dass der Verfasser weder in Sachen der Vollständigkeit, noch auch der Pünktlichkeit eine vollkommene Arbeit geben konnte. Er selbst fühlt dies am meisten, indem er in den einleitenden Zeilen die Berufenen um Nachträge und Berichtigungen ersucht, welche in den Spalten des Journal veröffentlicht werden sollen. Verzeihlich sind die

Mängel und Irrtümer besonders dann, wenn z. B. von den schwerer zugänglichen afrikanischen, amerikanischen, chinesischen oder japanischen Vereinen die Rede ist. Von Ungarn jedoch hätte Herr M. vielleicht vollständigere und genauere Daten liefern können. Im allgemeinen Teile gedenkt er insgesamt sechs Vereine, von denen aber zwei: die Krakowi Towarzystwo Tatraskie und Prachai Slovenské Alpske Drustvo österreichische Vereine sind, so dass er von eigentlichen ungarischen Vereinen blos den Ung. Karpathenverein, den Siebenbürgischen Karpathenverein, den Club Alpino Fiumano und den Ung. Touristenverein erwähnt. Zu bemerken ist jedoch, dass im speziellen Teile auch ein Banater Alpenklub vorkommt, bei welchem auf den Südungarischen Alpinistenklub hingewiesen wird, von dem wieder nur »Karánsebes 1877? 1880. Die Erforschung der Banáter Alpen« angeführt erscheint. Desgleichen geschieht auch des Südungarischen Karpathenvereines Erwähnung u. z.: Südungarischer Karpathenverein, Temesvár, Südkarpathen, annual from 1905«. Vom Ungarischen Touristenverein wird Ort und Zeit seiner Gründung, sein seit d. J. 1889 erscheinendes Organ und die Zahl seiner Sektionen (9), vom Ung. Karpathenverein: Ort und Zeit seiner Gründung, Ziel, Editionen, ausser dem Jahrbuch Kolbenheyers Karte und Führer, Payer's Bibl. Carp. und Festschrift v. J. 1883 und Dénes Wegweiser, die Mitgliederzahl, die Namen seiner 8 Sektionen (als 9. auch noch die Sektion Egri-Bükk) und als Edition der Sektion Schlesien: Müllers Wegweiser erwähnt. Der Siebenbürgische Karpathenverein, der Ung. Lehrertouristenverein, der Mecsek-, Arader Touristenverein und der Touristenverein jenseits der Donau fehlen.

Abgesehen von diesen Mängeln, verdient das eifrige Streben des Verfassers: eine zusammenfassende Bekanntmachung der Touristenvereine der Welt zu geben, nur Anerkennung; er beleuchtet ein bisher dunkles Gebiet und hat den ersten bahnbrechenden Schritt getan, damit wir nach Ergänzung und Richtigestellung der Daten, endlich auch diesbezüglich ein der Wirklichkeit entsprechendes Bild erhalten.

Auf Grund des Verzeichnisses können wir aber auch jetzt schon interessante Daten zusammenstellen. So sind beispielsweise v. J. 1857—1907 zusammen 165 Vereine gegründet worden, von denen seither 118 aufgelöst, 17 mit anderen Vereinen verschmolzen worden sind und 8 unbestimmter Existenz sind, und so wirken denn gegenwärtig,

— nach den bisherigen Daten, — 122 Gebirgsvereine auf dem Erdenrund. Der im III Jahrgange unseres Jahrbuches v. J. 1876 unter dem Titel »Zur Geschichte der Alpenvereine« veröffentlichte Artikel von Moritz Déchy zählt bloß 17 Vereine auf, während in demselben Jahre nach den Daten M.'s 28 Vereine existierten. Bemerket sei, dass M. den bei Déchy figurierenden i. J. 1872 in Elsas gegründeten und aus Sektionen bestehenden Vogesenklub nicht kennt. Die Mitgliederzahl ist nur bei 82 Vereinen angegeben, die Gesamtzahl beträgt 189.097; Sektionen — 796 — werden bloß bei 16 grösseren Vereinen erwähnt und sind unter diesen auch schon 160 mitteleuropäische Skiverbände verstanden. Es gibt verhältnismässig viele Vereine mit sehr geringer Mitgliederzahl. Unter den 82 Vereinen zählen

23 Vereine	1—50 Mitglieder,
13 »	50—100 »
10 »	100—200 »
7 »	200—300 »
5 »	300—500 »
7 »	500—1000 »
3 »	1000—2000 »
4 »	2000—3000 »
1 »	3000—5000 »
5 »	5000—10000 »
3 »	über 10000 »

Über 2000 Mitglieder zählen 13 Vereine. Diese sind :

Siebenbürgische Karpathenverein,	Sektionen	Mitglieder
Nagyszeben 1880	11	2226
Norske Turistforening, Christiania 1868	—	2300 (cirka)
Ungarischer Karpathenverein, Kés- márk 1873	8	2300
Deutscher Gebirgsverein f. d. Jesch- ken- und Isergebirge, Reichen- berg 1884	13	2509
Gebirgsverein für die sächsische Schweiz, Pirna 1877	45	3900 (cirka)
Oesterreichischer Gebirgsverein, Wien 1890	—	5500
Club Alpin Francais, Paris 1874	46	5568
Club Alpino Italiano, Torino 1863	35	6200
Mittel-Europäischer Ski-Verband, München 1905	160	7000 (cirka)
Schweizer Alpen-Club, Olten 1863	53	8416

Oesterreichischer Touristen-Club. Sektioen	Mitgheder
Wien 1869	65 14000 (cirka)
Svenska Turistföreningen, Stock- holm 1885	-- 38722
Deutscher u Oesterr. Alpenverein, München 1874	343 73219

Wir finden unter diesen also keinen einzigen Engli-
schen oder Amerikanischen. Die Mitgliederzahl des grös-
ten und im Allgemeinen ältesten englischen Vereines, des
londoner Alpin Club beträgt auch heute, zufolge Beschrän-
kung des Mitgliederstandes 668, und der grösste ameri-
kanische Verein, der Appalachian Mountain Club (gegrün-
det 1876) zählt im Ganzen 1602 Mitglieder.

Endlich sei noch das nach den einzelnen Ländern
(beziehungsweise nach Weltteilen) alphabetisch geordnete
Verzeichnis sämtlicher gegründeter, aufgelöster, verschmol-
zener Vereine, derjenigen ungewisser Existenz, bei Aus-
weis der Zahl jener Vereine, welche 1876 bestanden und
auch jetzt noch wirken, angeführt.

	Zusam- men konsti- tuirt	Auf- gelöst	Ver- schmol- zen	Unge- wiss	Gegen- wärtig existier- ten	1876 exi- stier- ten
Afrika	3	—	—	1	2	—
Amerika	9	—	1	3	5	3
Belgien	1	—	—	—	1	—
China	1	—	—	—	1	—
Deutschland	14	—	3	—	11	1
England	17	—	1	—	16	2
Frankreich	14	4	—	—	10	3
Holland	1	—	—	—	1	—
Indien	2	2	—	—	—	—
Italien	34	6	5	1	22	4
Japan	1	—	—	—	1	—
Neuseeland	1	—	—	—	1	—
Norwegen	2	—	—	1	1	1
Österreich*	37	5	4	2	26	10
Russland	4	—	—	—	4	—
Schweden	1	—	—	—	1	—
Schweiz	16	1	1	—	14	2
Spanien	3	—	2	—	1	—
Ungarn**	4	—	—	—	4	2
Zusammen	165	18	17	8	122	28

* Mit Hinzurechnung der krakauer und prager Vereine.

** Nach Abzug der krakauer und prager Vereine. K. A.

Die Tatra vom Gesichtspunkte des Fremdenverkehrs und der Gewerbeentwicklung. Von Johann Alexy, Inspektor der ung. Staatsbahnen.

Der Autor, dessen Artikel in der diesjährigen Osternummer des Budapester Hirlap erschienen ist, tritt mit konkreten Vorschlägen auf, wie die in der Tatra aufgehäuften, bisher nur in geringem Masse oder auch gar nicht ausgebeuteten Schätze verwertet werden könnten. Die auf die Entwicklung der Industrie bezughabenden Erörterungen ausser Acht lassend, seien hier blos die auf Hebung des Fremdenverkehrs zielenden Pläne angeführt.

Bekanntermassen hat unser Verein in seinem an die k. u. Regierung gerichteten und im vorjährigen Jahrbuche veröffentlichten Memorandum die Bedingungen der auch vom nationalökonomischen Gesichtspunkte notwendigen, zeitgemässen Entwicklung der Tatra I. in der Regelung der Besitzverhältnisse, II. in der Entfaltung der Verkehrsverhältnisse und III. in der mit den angeführten Bedingungen zusammenhängenden Steigerung der touristischen Tätigkeit zusammengefasst. Hinsichtlich der Verkehrsverhältnisse wird die Herstellung einer direkten Eisenbahnverbindung zwischen Poprád und den drei Tátrafüred gefordert und der Aufmerksamkeit und Unterstützung der Hohen Regierung jene Privatunternehmung empfohlen, welche von Poprád nach Tátrafüred eine elektrische Eisenbahn und von dort aufs Kämmchen eine Zahnrad-eisenbahn mit elektrischem Betriebe bauen will; gleichzeitig betonend, dass als weitere Folge am südlichen Hange der Tatra, zwischen Tátralomnic und Csorbersee zweifellos eine neue transversale elektrische Eisenbahn entstehen werde, auf welche er ebenfalls, als eine Aufgabe der nächsten Zukunft, die Aufmerksamkeit der Regierung hinlenkt.

Wir glauben uns nicht zu täuschen, wenn wir annehmen, dass der uns vorliegende Artikel unter der Einwirkung der soeben erwähnten Bewegung zustande gekommen ist und würden denselben mit doppelter Freude begrüßen, wenn wir in diesem auch die Anschauung und Stellungnahme der kompetenten Kreise erblicken dürften.

Artikelschreiber erwartet den Aufschwung des Fremdenverkehrs einzig und allein von der gründlichen Besserung der Verkehrsverhältnisse. Diese würde nicht nur eine bequeme und billige Zugänglichmachung der verschiedensten Punkte der Tatra, sondern auch die Bequemlichkeit des Aufenthaltes und gemässigte Preise, zufolge

billigerer Verfrachtung von Baumaterial und Lebensmittel ermöglichen. Der Eisenbahnverkehr ist aber vornehmlich in dem Falle unentbehrlich, wenn wir in der Tatra ständige und blühende Wintererholungsorte sehen wollen, für welche die Tatra zufolge ihrer anerkannt idealen, klimatischen Verhältnisse, mehr als jeder andere Ort geeignet ist.

Da Poprád und Tátralomnic bereits durch eine Eisenbahn verbunden sind, wäre das Ziel zu erreichen, wenn von Tátralomnic mit Berührung von Ótátrafüred, Ujtátrafüred, Széplak und Felsőhági zum Csorbersee eine auf elektrischen Betrieb eingerichtete Vizinalbahn gebaut würde, welche längs des Touristenweges an dessen südlicher Seite zu führen wäre. Die Kosten wären voraussichtlich nicht gross, weil die Besitzer den Grund hoffentlich gratis überlassen würden, das notwendige Holzmaterial aus dem ärarischen Walde zu beschaffen wäre, Bauschwierigkeiten aber nur die vielen kleinen Brücken (Durchlässe) verursachen würden. Der Unterbau müsste so stark sein, dass die auf den Hauptlinien verkehrenden Personen- und Lastwaggone ungehindert auf denselben übergehen und so von Budapest bis zum Csorbersee direkt verkehren könnten.

Zur Erreichung dessen könnte schon von Poprád-Felka angefangen der elektrische Betrieb derart eingerichtet werden, dass eine elektrische Lokomotive die von Budapest kommenden Wagen von Poprád-Felka hinaufziehen und die Reisenden so, ohne zu übersteigen, nach den längs der Tátralomnic—Csorberseelinie gelegenen Sommeretablissemments reisen könnten. Dasselbe könnte auch mit den Lebensmittel und Gepäck befördernden Lastwaggons geschehen, wodurch auch die Verpflegung um ein gut Stück verbilligt würde.

Ausserdem könnten auch zur Abwicklung des Lokal-Personenverkehrs zwischen Tátralomnic und Csorbersee vierachsige elektrische Motorwaggons in Verkehr gebracht werden (wie solche auf städtischen elektrischen Eisenbahnen verkehren) von welchen einige in der Wintersaison mit elektrischer Heizvorrichtung und sämtliche mit elektrischer Beleuchtung zu versehen wären.

In Anbetracht dessen, dass anfangs nicht auf ein befriedigendes Erträgnis der Eisenbahn zu rechnen ist, kann auch nicht erwartet werden, dass eine Privatgesellschaft diese unternehmen werde, und müsste deshalb die

verhältnismässig billige Bahn als Staatseisenbahn gebaut werden.

Was die Herstellung der elektrischen Betriebskraft anbetrifft, wäre hierzu der in der Mitte der geplanten Linie befindliche und von seinen Wasserfällen wohlbekannte Kolbach in der Weise zu benützen, dass — auf die Verwendung der Betriebskraft zu industriellen Zwecken rechnend — behufs Gewinnung eines grösseren Wasserbeckens in der Christelau ein Stauwehr gebaut würde. Diese Au, welche einstmals ein Seegrund gewesen sein mag, wird gegen Ost und Südost von einem cirka 40 m. hohen, natürlichen Damm, eine von einem einstigen Gletscher abgelagerte Moräne, begrenzt, in welcher durch einen Einschnitt die Kolbach niederrauscht. Wenn das gewesene Seeufer an der durchbrochenen Stelle wieder ergänzt wird, so erhalten wir in dem gewonnenen künstlichen See ein Wasserbecken, aus welchem nach Belieben so viel Wasser abgelassen werden kann, als zum Betriebe der unterhalb desselben aufzustellenden Turbinen und Dinamomaschinen nötig ist. Dieser künstliche See würde das Kolbachtal nur schöner und interessanter gestalten und könnte auf demselben im Sommer Kahn gefahren, im Winter Schlittschuh gelaufen werden.

Der Verfasser berechnet, dass das Wassergefälle vom Maria-Theresiaweg (908 m.) bis zu der 1·8 Km. entfernten Christelau (1089) 1800 Pferdekkräfte liefern könnte, von welchen zum Betriebe der elektrischen Eisenbahn blos 300 nötig wären.

Die verbleibenden 1500 Pferdekkräfte könnten zu Industriezwecken verwendet werden, u. zw. mit Berücksichtigung der Lokalverhältnisse, zum Maschinenbetriebe von Spinn- und Webefabriken; die Aufarbeitung der hier hergestellten Gewebe könnte in den umliegenden Städten erfolgen.

K. A.

A Magas-Tátra turistatérképe 1:150000. Kiadja a m. kir. földművelésügyi miniszter. Budapest. (Touristenkarte der Hohen Tátra 1:50000. Herausgegeben vom königlich-ungarischen Ackerbauminister. Budapest.)

Dem Ackerbauminister, Ignac von Darányi, dessen zehnjähriges, segensreiches Wirken eben jetzt von berufener Seite gefeiert wird, ist auch unser Verein zu grossen Danke verpflichtet.

Den zahlreichen Verdiensten, welche sich der allverehrte Mann um die Touristik erworben hat, gesellt

sich die Herausgabe der obenerwähnten, von Professor Dénes entworfenen Landkarte. Dieselbe umfasst das Hochgebirge und bilden deren Grenze östlich Barlangliget (Höhlenhain), westlich die Tomanova, südlich die Popnerebene und nördlich der Greiner. Die Bodenplastik wird einerseits durch Höhenkurven von je 100 m., anderseits durch deren Farbenschattierung dargestellt. Die tiefste Schichte (600—700 m.) ist grünlichgrau, die folgenden mattblau beginnend, gehen langsam in's Weissliche über (bis 1300 m.), welches stufenweise eine braune Farbentönung annimmt (bis 2400 m.), während die letzten drei Höhenlagen in Rosa (2400—2500 m.), Lichtrot (2500—2600) und von 2600 m. an schliesslich in Weiss gehalten sind. Flüsse und Seen sind blau, Wege und Fusspfade rot eingezeichnet.

Eine Nebenkarte (1:75000) in gleichen Farben gehalten, stellt den berühmten Dunajecdurchbruch dar.

Auf dem Umschlag befindet sich in ungarischer, englischer, französischer und deutscher Sprache ein Verzeichnis von 42 Wörtern, welche das Verständnis der Karte wesentlich erleichtern.

Das von J Schubert gezeichnete und lithographierte, überaus schöne und nahezu fehlerlose Kartenwerk sei hiermit allen Tátratouristen- und Freunden wärmstens empfohlen.

A Magas Tátra túristatérkép.* Kiadta dr. Otto Á., Breslau. Ára: 2 K 40 f Kassa, Maurer Adolf. (Touristenkarte der Hohen Tátra. Herausgegeben von Dr. A. Otto, Breslau. Preis: 2 K 40 H. Kassa, Adolf Maurer.)

Dr. August Otto steht in der ersten Reihe jener Männer, die in Wort und Schrift, in der Theorie und Praxis für unsere an Naturschönheiten so reiche Tátra im Auslande eine wirkungsvolle und erfolgreiche Propaganda entwickeln. Sein, bereits in 6-ter Auflage erschienener Führer durch unsere Gebirgswelt dient Tausenden als Wegweiser. Der Autor selbst führt alljährlich aus allen Teilen des Deutschen Reiches sich rekrutierende Touristen und Naturfreunde in mehr-weniger zahlreichen Gesellschaften seinen lieben Bergen zu. Er zählt, wie dies seine bisherige literarische Tätigkeit auf diesem Gebiete dokumentiert, zu den vorzüglichsten Kennern des Gebirgsstockes, dessen Erforschung er als eifriger Tourist einen grossen Teil seiner freien Zeit widmet. Er war

* Die in Breslau erschienene deutsche Ausgabe ist in unserem Jahrbuche von 1905 besprochen worden.

daher wie wenige sonst berufen, das was er auf Grund eigener Autopsie erfahren, mitzuteilen, die Wege, welche er begangen, zu bezeichnen. So entstand sein Führer, der noch jedem der ihn benützte, gute Dienste geleistet, so diese seine Karte, mit welcher er der Deutsche sich die ungarischen Touristen zu Dank verpflichtet hat, indem er diese zum Gebrauche für Ungarn, mit Hilfe der Direktion der Kassa-Oderberger Eisenbahn, die die Kosten der ungarischen Schriftplatte trug, in ungarischer Sprache herausgab. Die Karte im Masstabe von 1:50000, gehört hinsichtlich ihrer Anordnung, Übersichtlichkeit und Ausführung zu den besten ihrer Gattung. Wege und Steige sind so genau und deutlich angegeben, dass es uns gar nicht Wunder nehmen würde, wenn die Tátraführer dieser Karteden Krieg erklären würden, da dieselbe die Führer beinahe entbehrlich macht. Die Höhenverhältnisse, veranschaulicht durch verschiedene Farben, nehmen fast greifbare Formen an und obwohl auch die geringsten Objekte eingezeichnet sind, macht die Karte nicht den Eindruck der Überladenheit, sondern präsentiert sich vielmehr wie ein reizendes Landschaftsbild, dessen Anblick dem Auge wohltut. Der Deutlichkeit halber sind einige deutsche Namen den Ungarischen beigegeben; unübersetzbare, wie Weidau, sind im deutschen Original stehen geblieben. Wir können diese Karte, welche auch den weitestgehenden Anforderungen entspricht, welche an ein solches Werk gestellt werden können, sowohl Hochtouristen, als auch allen jenen deren Sinn nicht nach dem »Höchsten« gerichtet ist und die sich auch mit einer weniger anspruchsvollen Exkursion begnügen, um so eindringlicher aufs wärmste empfehlen, als auch der Preis der Karte, bei deren Ausführung das beste Material benützt wurde, im Vergleiche zu dem was sie bietet, ein verhältnismässig geringer ist.

L.

A Magas-Tátra térképe, kidolgozta Gustav von Pelikan. Budapest. A magyar földrajzi intézet kiadása. Ára 1 K 40 f. (Karte der Hohen Tátra, bearbeitet von Gustav von Pelikan. Budapest. Verlag des ungarischen geographischen Institutes. Preis 1 K 40 H.)

Die uns vorliegende Landkarte (1:75000), welche sich von Barlangliget (Höhlenhain) im Osten, bis zur Goryczkowa im Westen und von der Eisenbahnstation Csorba im Süden, bis zum Thörichten Gern im Norden erstreckt, ist nach einer Photographie seines Original-

reliefs von Major Pelikan ausgeführt. Das Licht fällt linkseitig ein, sodass die westlichen Gebirgslehnen beleuchtet, die Ostabhänge dagegen in Schatten gestellt erscheinen und derart die mannigfachen Bodenerhebungen plastisch hervortreten. Von dem zart abgetönten Grau heben sich die blauen Gewässer und die teils rot, teils schwarz gehaltenen Wege und Steige deutlich ab.

Wir können diese von liebevoller und sorgfältiger Arbeit zeugende Karte ebenfalls bestens empfehlen.

Verschiedenes.

Balneologischer Kongress in Budapest.

Am 4. und 5. April d. J. fand in Budapest der XVIII. Ung. balneologische Kongress statt. Nebst den vielen wertvollen, Bäderangelegenheiten behandelnden Fachvorträgen, bildete die Eröffnungsrede des Präsidenten eines der interessantesten Momente; sie hatte die aktuellste Frage des Bäderwesens zum Vorwurfe: die Lösung der Steuerangelegenheit der Kurbäder im Rahmen des neuen Steuer-Gesetzentwurfes.

Dr. Béla Angyan, Kongresspräsident und Vizepräsident des Vereines, wies in seiner Eröffnungsrede hin, auf die von dem Ung. balneologischen Verein hinsichtlich der Bekanntmachung und Förderung der ungarischen Bäder und Mineralwasser, sowie auch auf seine im Interesse der Pflege der balneologischen Wissenschaft in diesem Jahre entwickelte Tätigkeit, betonend, dass heute, wo die ungarische Gesellschaft die vaterländischen Bäder nicht genügend unterstützt, oder übertriebene Ansprüche an dieselben stellt, wo die Badeunternehmungen auf Kapital nicht rechnen können und der Staat selbst das Bäderwesen als Stiefkind behandelt: die Konkurrenzfähigkeit der jungen und armen ungarischen Bäder mit den alten und reichen ausländischen, also eine gesunde Entwicklung nur durch eine strenge gesetzliche Feststellung der Rechte und Pflichten, durch Ermöglichung der Kreditfähigkeit gesichert werden könne. Deshalb hat der Verein noch im Jahre 1899 einen Bäder-Gesetzentwurf ausgearbeitet und der Regierung eingereicht, welcher i. J. 1901 durch die Landeskommission für Quellen- und Bäderangelegenheiten unter Vorsitz des Ministerpräsidenten Koloman Széll verhandelt und angenommen wurde, jedoch zufolge der eingetretenen politischen Krisen unerledigt

geblieben ist. Der Direktionsrat hat es für notwendig erachtet, damit dieser Gesetzentwurf nicht ganz in Vergessenheit gerate, denselben in Verbindung mit der neuen Steuerreform aufzufrischen, umso mehr als die Steuerangelegenheit der Kurbäder den wichtigsten Teil jenes das Bäderwesen betreffenden Gesetzentwurfes bildet. Er berichtet, dass der hinsichtlich der Steuerangelegenheit von dem Vizepräsidenten Dr. Samu Papp ausgearbeitete, und mit einigen Ergänzungen vom Direktionsrat angenommene Entwurf, nachdem noch eine Konferenz, bestehend aus den bei den Bädern interessierten Reichstagsabgeordneten, sich mit demselben befasst haben wird, dem Reichstag unterbreitet werden wird.

Nach der mit stürmischem Beifall aufgenommenen Eröffnungsrede des Präsidenten folgten wissenschaftliche Vorträge.

Dr. Dani V. Lenkei (Almád) sprach über die Anwendung von Sonnenbäder; Dr. Edmund Rottenbiller (Bikszád) behandelte die heissen Bäder vom physiologischen und balneologischen Gesichtspunkte; Dr. Bela Tausz (Karlsbad) las über Bädertherapie bei Lebererkrankungen; Dr. Edmund Tuszkai (Marienbad) besprach die neueren Richtungen der wissenschaftlichen Bädertherapie, einem Teile eine grosse Zukunft prophezeiend; Emil Lukács, Redakteur der Revue für ung. Bäder und Mineralwässer, hielt einen interessanten Vortrag über Hebung des Verkehrs der vaterländischen Bäder und Mineralwässer; Dr. Ludwig Reichhardsperg machte den siebenbürgischen Badeort Szováta bekannt; Dr. Ladislaus Jakab besprach die Blutzirkulations-Organen; Dr. Eduard Weisz (Pöstyén) gedachte solcher Momente aus der Praxis der Badeärzte, welche die Wissensgrenze überschreitend, blos den Gegenstand der Mutmassung und des Ahnens bilden können. Über das von der Vereinsdirektion gegebene Thema: »Elemente, Wirkung und Indikation des Höhen-Winterklimas« hielten Vorträge Dr. Zoltán Almádi (Ótátrafüred) und Dr. Michael Guhr (Tátraszékplak). Tags darauf hielt der k. Rat Dr. Bela Bossányi einen Vortrag über die balneologischen Vorfälle des vergangenen Jahres und schliesslich sprach Dr. Sandor Löw über Besuch und Mineralwässerverkehr der ungarischen Bäder im vergangenen Jahre.

Die nach geschlossenem Kongress gehaltene Jahresversammlung vereinbarte in Angelegenheit *der den Bädern*

eru wirkenden Steuerbegünstigungen, dass die Haussteuer auf 4⁰/₀, die Kommunalsteuer auf 25⁰/₀ der adreparierten Steuer zu ermässigen und die Steuerfreiheit auf 30 Jahre zu erstrecken sei. Diese Wünsche sollen der zusammenzubrufenden Reichstagsabgeordneten-Konferenz vorgelegt werden.

Dr. Josef Kelen (Előpatak) unterbreitete sodann den Statutenentwurf *der auf Verbandsbasis zu organisierenden Badekanzlei*, hinsichtlich deren die Versammlung aussprach, dass sie deren Konstituierung als zweckmässig, notwendig und ausführbar erachte und die zu initiiierende Bewegung auch dadurch moralisch unterstützen werde, indem sie in der Leitung derselben die Bestimmung der einzuschlagenden Richtung und Kontrolle mit Freuden übernehme.

Ein Observatorium auf dem Monte-Rosa.

Während bei uns die Angelegenheit des geplanten Observatoriums auf der Nagyszalókerspitze, in dessen Interesse neuerlich auch die Geographische Gesellschaft durch einen zum Sammeln eines Fondes erlassenen Aufruf eine Bewegung eingeleitet hat, noch immer ein *pium desiderium* ist, ist im Auslande ein neues, grossangelegtes Observatorium eingeweiht worden.

Wie wir in der Oest. Touristen-Zeitung lesen, ist am 27. August 1907 auf dem 3000 M. hohen Grate des Col d'Olen, in der Mont-Rosa-Gruppe, in Anwesenheit der Königin-Mutter Margareta, der Vertreter der Wissenschaft und jener Staaten, welche zu den Einrichtungskosten beigetragen haben, ein den Namen Instituto scientifico Angelo Mosso führendes, internationales Alpenobservatorium eröffnet worden.

In dem Observatoriumsgebäude sind für botanische, bakteriologische, zoologische, physiologische, physikalische und meteorologische Beobachtungen eingerichtete Laboratorien. Im Dienste der noch in grösserer Höhe auszuführenden Beobachtungen stehen die auf dem Gnifetti (4560 M.) in der Capanna Regina Margherita untergebrachten internationalen physiologischen und physikalischen Laboratorien. Im ganzen sind 18 Studienplätze in Aussicht genommen und zwar je zwei für England, Belgien, Frankreich, Österreich-Ungarn und Deutschland, einer für Amerika und fünf für Italien. Die Laboratorien sind mit den zur Untersuchung nötigen Stoffen und Mitteln ausgestattet. Ausser der Bibliothek, den gemeinsamen Lokalitäten und

den in den einzelnen Laboratorien aufgestellten Tischen steht jedem Forscher ein Extrazimmerchen zur Verfügung. Diejenigen, welche sich um einen solchen Studienplatz bewerben wollen, mögen sich an Professor A. Mosso in Turin wenden, der jede weitere Aufklärung erteilt und den betreffenden eine gedruckte Information sendet, welche über Einrichtung und Zweck des Laboratoriums und die Bewerbungsbedingungen orientiert.

Schutz der Alpenflora.

Auch bei uns sind bereits in den 80-er Jahren Versuche zum Schutze des Edelweiss, beziehungsweise der Kultur desselben unternommen worden, als zufolge Initiative des U. K. V.'s seitens der betreffenden Grundbesitzer und des Herzog Hohenlohe die Bepflanzung der Granitfelsen in der Nähe der Késmárker-, Nagyszalóker- und Franz Josefspitzen verfügt wurde; leider erfolglos. Seither hat sich die Gefahr, welche unsere Alpenflora mit Ausrottung bedroht, noch gesteigert, und es wird daher nicht ohne Interesse sein, wenn wir Kenntnis davon erlangen, was in dieser Hinsicht in letzterer Zeit auf einzelnen ausländischen Alpengebieten geschehen ist.

Wie aus Mitteilungen der Alpina und der Oest. Tour. Zeitung v. J. 1907 hervorgeht, standen im Dienste dieser edlen Bestrebungen nicht nur moralische Körperschaften, Touristenvereine und mit diesen in Verbindung befindliche Organisationen, es gelang vielmehr auch schon Behörden und Gesetzgebung in den Dienst dieser Idee einzubeziehen.

So hat der Regierungsrat des Kanton's Sz. Gallen am 31. Mai 1907 hinsichtlich des Pflanzenschutzes eine Verordnung erlassen, der zufolge das Ausreissen oder Ausgraben wildwachsender Pflanzen mit der Wurzel, das Verkaufen oder Transportieren derselben verboten ist, ebenso ist auch das massenhafte Abreissen der Blüten solcher Pflanzen verboten. Das Pflanzensammeln zu wissenschaftlichen- oder Schulzwecken bildet nicht nur eine Ausnahme, sondern ist vielmehr besonderer Aufmerksamkeit empfohlen. Dem Schutze werden hauptsächlich die folgenden Pflanzen empfohlen: Alpenrose, Alpennelke, Alpenveilchen (Cyclamen), Edelweiss, Hahnenfussarten, Orchideen, Androsacea, Schneeglöckchen und Alpenkankalinen. Dem Erlasse Zuwiderhandelnde werden mit 5—100 Fr. bestraft.

Der Landtag von Kärnten hat einen auf den Schutz

des Edelweiss und des Alpenwermuts (*artemisia mutellina*) bezüglichen Gesetzentwurf angenommen.

Die zum Schutze der Alpenflora gegründete schweizer Organisation hat einen Aufruf erlassen, in welchem sie vornehmlich die gewissenlose Verwüstung der Alpenrose aber auch anderer alpinen Seltenheiten beklagt und an jeden Naturfreund, Lehrer und Erzieher, Vereinsleitungen, insonderheit aber an die Sektionen des Schweizer-Alpenklubs die dringende Aufforderung richtet, dass diese, hinweisend auf die traurigen Folgen dieser modernen Verwüstung, im eigenen Kreise zum Schutze und zur Schonung der Alpenblumen alles Mögliche anwenden sollen.

Der zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen gegründete Verein, dessen Sitz Bamberg ist, hat entsprechend seinen Vereinssatzungen seine Jahresversammlung gleichzeitig mit der des D. u. Oe. Alpenvereins 1907 in Innsbruck gehalten. Der Jahresbericht bot ein erfreuliches Bild der Vereinstätigkeit. Der Verein besteht gegenwärtig aus 101 Alpenvereins-Sektionen, 709 einzelnen Mitgliedern und 13 Körperschaften. Vier Alpenpflanzen erfreuen sich besonderer Pflege. Eine intensive Tätigkeit entwickelte der Verein betreffs Schutzes der Alpenflora durch behördliche Verordnungen und im Wege der Gesetzgebung.

Er wird auch in Zukunft den gewerbsmässigen, schädlichen Handel mit wachsamer Aufmerksamkeit verfolgen und in noch gesteigertem Masse für die Verwirklichung seiner Ziele auf erziehlichem Wege eintreten.

Aus der Touristenwelt von Bosnien und Herzegovina.

Die Oest. Tour.-Zeitung liefert interessante Daten über die, auf die Zugänglichmachung dieser vom touristischen Gesichtspunkte bisher noch eine terra incognita bildenden Gegend, gerichteten Bestrebungen.

Vor Kurzem ist in der Cvrstnicagruppe (Eisenbahnstation Jablanica), einer bisher touristisch noch ganz unbekanntem Gebirgskette, deren höchste Erhebung 2228 m. beträgt, in der Höhe von 1900 m. ein Schutzhaus erbaut worden, von dem man in cirka 3 Stunden zum höchsten Punkte gelangen kann. Das Schutzhaus ist nach dem Namen der Gattin *Paul Prömel's*, Ausschussmitgliedes des Oest. Tour. Kl.'s — Bessyhaus benannt, — welche 1906

mit *Julius Pojmann**, Direktor von Ilidže und seiner Gemahlin, nebst verschiedenen anderen Gebirgsketten auch diese Gruppe begangen und bei dieser Gelegenheit die Notwendigkeit eines hier zu erbauenden Schutzhauses eingesehen haben, dessen feierliche Einweihung denn auch im September v. J. erfolgte.

Auch in der Sutjeskaschlucht, nahe zur montenegrischen Grenze ist jetzt ein Schutzhaus erbaut worden, das seinen Namen nach der Gemahlin des in Touristenkreisen bekannten, unermüdlichen Direktors, *Julius Pojmann* erhielt und das die Durchstreifung dieser romantischen Gegend sehr erleichtert.

Beide Schutzhäuser sind genügend geräumig: mit 8—8 Betten, einem abgesonderten Raum für Damen und einer kleinen Küche versehen. Diese inbegriffen, besitzt Bosnien und die Herzegowina, — einer grösseren Anzahl markierter Wege nicht gedenkend, — 7 Schutzhäuser, welche sämtlich mit Ausnahme des Alboryhauses, das sein Zustandekommen zwei begeisterten Deutschen verdankt, unter der Direktion Pojmanns, dank der Opferwilligkeit der Landesregierung erbaut worden und sonach beweisen, dass diese Behörde Sinn hat für die Bedeutung des touristischen Fremdenverkehrs. Es wäre jedoch zu wünschen, bemerkt schliesslich das erwähnte Blatt, dass nicht wie bisher ausschliesslich deutsche, sondern auch österreichische, — und wir fügen dem noch hinzu — auch ungarische Touristen — diese interessanten Gegenden aufsuchen möchten.

Unsere Bäder.

Alsótátrafüred.

Die Natur hat nicht blos einzelne Menschen mit einer Fülle geistiger Anlagen und Fähigkeiten, mit Schönheit und sonstigen körperlichen Vorzügen ausgestattet, welche dann die Erziehung zu vollkommener Entwicklung gebracht, sie hat auch einzelne Stellen der Erdoberfläche mit auf Gemüt und Seele wirkenden Schönheiten ausgestattet, welche aber sehr oft nur dann zur Geltung gelangen, wenn Menschenhand auch das ihrige getan, damit diese genossen werden können, wenn für deren Erschliessung und Zugänglichmachung Sorge getragen ist.

* Sein die okkupierten Provinzen bis ins Detail bekanntmachender, illustrierter Führer ist jetzt in zweiter Auflage erschienen.

Ein solch gottgesegnetes Stück Erde ist *Alsótátrafüred*. Natur und Mensch haben hier einander ergänzend, wahrhaft Schönes geschaffen. Am Südhange der 2478 m. hohen Nagyszalókerspitze, 940 m. über dem Meeresspiegel gelegen, dehnt sich der Kurort, eine wahre Augenweide für den Beschauer, in einem immergrünen Fichtenwald aus. Seine Lage ist, in Anbetracht dessen, dass die Bergriesen, welche den Hintergrund bilden, ihn gegen die rauhen Nord- und Nordwestwinde schützen, eine Ideale zu nennen. Allein nicht bloß das Bad selbst, sondern auch der Ausblick, den es auf die Bergriesen: die Lomnicer und Franz Josefspitze, auf die Gipfel der Mittelgratgruppe, in das malerisch gelegene Kolbachtal und endlich auf die vielen Ortschaften der zipser Hochebene gewährt, macht den Aufenthalt daselbst, für Erholungsbedürftige und Kranke in gleicher Weise, unvergesslich, wirkt beruhigend auf Herz und Gemüt und fördert so auch indirekt die gesuchte Erholung und Heilung.

In klimatischer Hinsicht kann *Alsótátrafüred* die Konkurrenz mit jedem Höhenkurort aufnehmen, da es alle jene Vorzüge: geschützte Lage, reine ozonreiche Luft u. s. w. besitzt, welche als Heilfaktoren eines Höhenkurortes besonders hervorgehoben werden.

Jahrelang gewissenhaft ausgeführte meteorologische Beobachtungen haben für die Monate Juni, Juli, August und September die Durchschnittstemperatur von $+14^{\circ}9'$, $+16^{\circ}$, $+15^{\circ}2'$ und $+11^{\circ}$ C. ergeben; der Luftdruck-Durchschnitt beträgt 676,5 mm. Diese Daten bedürfen keiner weiteren, die günstigen klimatischen Verhältnisse dieses Kurortes hervorhebenden Erklärung.

Der Erholungsuchende und Ruhebedürftige findet in dem parkartigen Fichtenwald, in dem sich nach allen Richtungen führende, wohlgepflegte Wege weit hinziehen, in der unvergleichlich reinen, 9,5% Ozon enthaltenden Luft, in dem Anblicke Gottes herrlicher Natur, in der hier herrschenden angenehmen Ruhe und Stille und zum nicht geringen Teile in der tadellosen Verpflegung seine draussen im tosenden Kampfe des Lebens abgenützten, geschwächten geistigen und physischen Kräfte wieder.

Dem Kranken stehen ausser der heilenden Einwirkung des Waldes und des Klimas Heilmittel zur Verfügung, wie sie nur in den entwickeltesten Kurbädern in solch zweckmässiger Einrichtung und dem Komfort rechnertragender Ausstattung zu finden sind.

Ausser den eine Spezialität des Bades bildenden

Moorbädern, welche sich bei den meisten Frauenkrankheiten glänzend bewähren, ist hier eine modern eingerichtete Kaltwasser-Heilanstalt für Frauen und Herren, werden kohlenäuere Bäder nach Dr. Wagner'scher Methode und Nadelbäder bereitet, sind zwei Inhalationskammern eingerichtet und werden Massage und Elektrizität angewendet.

Diese Heilfaktoren werden mit günstigem Erfolge gegen Blutarmut und Bleichsucht, alle Arten von Frauenleiden, Rückenmarks- und Nervenkrankheiten, Muskel- und Gelenksrheuma, Leber- und Milzschwellungen, Appetitlosigkeit, Verdauungsbeschwerden, Magen- und Darmkrankheiten u. s. w. angewendet. Für Rekonvaleszenten nach schwerer Krankheit und zur Nachkur, besonders nach dem Gebrauche von Warmbädern, ist Alsótátrafüred wie geschaffen.

Den Gästen stehen 7 Wohngebäude mit 250 Zimmern zur Verfügung. Sämtliche Zimmer sind mit Heizvorrichtung und schöner Einrichtung versehen und was in erster Reihe hervorgehoben zu werden verdient, trocken. Viele Zimmer haben auch eine Veranda. Zwei grosse Wohnhäuser sind mit dem Badehaus, dem Kursalon, der Post, der Direktionskanzlei und den Speisesälen, durch einen gedeckten Korridor verbunden, so dass man auch bei regnerischem Wetter trockenen Fusses zu den erwähnten Lokalitäten gelangen kann.

Die Verpflegung lässt nichts zu wünschen übrig und die Preise sind, insbesondere bei Inanspruchnahme des Pensionssystems, 6 Kronen pro Person und Tag, — bürgerliche zu nennen. Dem entsprechend sind auch die Zimmerpreise bemessen. In der Hauptsaison sind Zimmer für eine Person, inklusive elektrischer Beleuchtung und sämtlicher Nebengebühren um 30—32 Kronen pro Person und Woche, Zimmer mit 2 Betten um 40—50 Kronen erhältlich; Mansardzimmer, oder solche im zweiten Stockwerke sind um 20 K und zweibettige um 30 K zu haben. In der Vor- und Nachsaison stellen sich die Preise um 30—40% billiger.

Das Badehaus, bei dessen Aufführung und Einrichtung die Erfahrungen der Neuzeit zur Anwendung kamen, entspricht sowohl in technischer als sanitärer Hinsicht den modernsten Anforderungen. Drei, schon seit lange, unter dem Namen »Grützkocher« bekannte Kohlen-säuererehaltige Quellen liefern das Badewasser.

Wie schon früher bemerkt, bilden die Moorbäder eine Spezialität des Kurortes. Das Moor ein torfartiger Stoff, kommt in grossen Mengen vor und bildet 2—3 Meter dicke Schichten. Es wird mit Hilfe eigens zu diesem Zwecke angefertigter Werkzeuge ausgehoben und bleibt so 6—8 Monate hindurch den Einwirkungen der Luft ausgesetzt. Unter dem Einflusse des in der Luft enthaltenen Oxygens macht das Moor einen sehr verwickelten chemischen Prozes durch, dessen Endresultat darin besteht, dass die Quantität der lösbaren organischen und anorganischen Bestandteile eine ansehnliche Zunahme aufweist. Das derartig vorbereitete Moor wird sodann gebrochen, gesiebt und zu Heilzwecken benützt. Auch für die Zerstreung der Gäste ist in ausgiebigster Weise Sorge getragen. Eine Nationalkapelle spielt dreimal des Tages. Nebst einer auserwählte Werke enthaltenden Bibliothek liegen im Kursalon eine Menge in- und ausländischer Zeitschriften auf. Konzerte, Tombola und Tanzunterhaltungen wechseln, jedoch nur in dem Masse als dies der Charakter eines Kurortes erheischt, in bunter Reihenfolge ab, Ausflüge zu Fuss, zu Pferde und per Wagen werden nach den verschiedensten Ausflugsorten arrangiert.

Wie sehr Lage, Klima, Heilfaktoren und Einrichtung des Kurortes selbst den höchsten Anforderungen entsprechen beweist auch der Umstand, dass Sr. k. u. k. Hoheit Erzherzog Friedrich und hohe Familie seit sechs Jahren 8—10 Wochen hindurch in Alsótátrafüred Sommeraufenthalt nehmen.

Für Naturfreunde und Touristen ist der Ort als Mittel- und Ausgangspunkt zahlreicher Exkursionen zu empfehlen. Die Hohe Tatra mit ihren himmelanstrebenden Bergspitzen, Zinnen und Türmen ihren zahlreichen, Herz und Auge erfreuenden Meeraugen und Seen, ausgedehnten Trümmerfeldern und zerrissenen Schluchten bietet Touristen, sowie auch Freunden von Naturschönheiten ein an Ausdehnung, Abwechslung und bezaubernden Reizen reiches Gebiet, um ihrer Neigung huldigen zu können. Wir erwähnen die Franz Josef-, Lomnicer-, Késmárker-, Nagyszalóker und die mit einem, bis auf den Scheitel führenden Weg versehene Meeraugspitze; von Seen gedenken wir des Felker- und Langensees im Felkertale, die Fünfseen im Kolbachtale, den Popper-, Grünen- und Csorbersee. Als durchwegs per Wagen durchzuführende, lohnende Ausflüge sind der Besuch der Dobsinaer

Eis- und Béler Tropfsteinhöhle und der Dunajecdurchbruch zu empfehlen.

Dass in Alsótátrafüred auch alle jene Vorkehrungen vorhanden sind, welche berufen sind den Kontakt mit der Aussenwelt aufrechtzuerhalten d. i. Post, Telegraph und Telephon, braucht wohl nicht erst hervorgehoben zu werden.

Von der Bahnstation Poprád-Felka gelangt man nach Alsótátrafüred mit der neuerbauten elektrischen Bahn, oder in einstündiger Wagenfahrt.

Die Leitung des Eigentum der Késmárker Bank-A.-G. bildenden Bades ist dem in weitesten Kreisen bestens bekannten Badedirektor Valerius Horti anvertraut.

M. L.

Protokoll.*

*Aufgenommen in der am 29. März in Igló abgehaltenen
Zentralausschusssitzung des U. K. V's.*

Anwesend waren: Nikolaus Fischer geschäftsf. Vizepräsident als Vorsitzender, Martin Róth zweiter Vizepräsident, Andreas Marcsek Kassier, Friedrich Níkházy Sekretär und nachstehend angeführte Ausschussmitglieder: Karl Siegmeth, Franz Dénes, Dr. Max Weisz, Emerich Kövi, Tóbiás Putsch, Mathias Wesselényi, Dr. Michael Greisiger, Koloman Páter, Adolf Dobó, Albert Ambrózy, Moriz Lövy, Paul Weszter, Johann Husz und viele Mitglieder der Sektion Igló als Gäste.

Verhandlungsgegenstände:

Nikolaus Fiseher geschäftsführender Vizepräsident berichtet, dass Präsident krankheitshalber zur heutigen Sitzung nicht erscheinen konnte; er begrüsst die in schöner Zahl erschienenen Mitglieder und erklärt die Versammlung als eröffnet. Vorsitzender meldet, dass Dr. Josef Lupkovics, Julius Dókus, Dr. Otto, Dr. Ludwig Neogrady und Samu Weber ihr Fernbleiben von der Versammlung entschuldigt haben.

I.

Werden die Schlussrechnungen vom Jahre 1907 verlesen: die Gesamteinnahme betrug 37.524.31 K, die

* Zuzolge technischer Schwierigkeiten an letzter Stelle mitgeteilt.

Die Redaktion.

Ausgabe 25.540⁴⁰ K; zu kulturellen Zwecken sind 7.720³⁶ K, für Bau- und touristische Zwecke 9.354⁶⁴ K verwendet worden. Die Summe der Stiftungen beträgt 33.436⁸⁴ K.

Der Ausschuss nimmt den die Schlussrechnung betreffenden Bericht, ebenso den Bericht der Rechnungs-Revisionskommission zur Kenntnis und wird diesen seinerzeit der Generalversammlung unterbreiten; für die pünktliche und gewissenhafte Führung der Rechnungen votiert er dem Kassier wärmsten Dank.

II.

Gelangen die Berichte, Schlussrechnungen und Präliminarien pro 1908 der Sektionen Eperjes, Gölnictal, Igló, Ost-Karpathen, Liptó, Lőcse, Schlesien und Komitat Zólyom zur Verlesung.

Der Ausschuss nimmt die Berichte zur Kenntnis. Er votiert der Sektion Eperjes pro 1907 eine Subvention von 200 K, zur Ausschreibung einer Preisfrage; der Sektion Gölnictal wird die Abführung der 40⁰/₁₀₀-igen Gebühren an die Zentrale erlassen; der Sektion Komitat Zólyom werden 100 K von den an die Zentrale abzuführenden Gebühren erlassen.

Aus Anlass dessen, dass die Sektion Schlesien im Laufe des Winters das Jubiläum ihres 20jährigen Bestandes gefeiert hat, drückt ihr der Zentralausschuss auch nachträglich seine Anerkennung aus für die gemeinnützige Tätigkeit, welche die Sektion während dieser Zeit in der Hohen Tatra entwickelt hat.

III.

Wird der Bericht des Vereinsmuseums vom Jahre 1907, dessen Schlussrechnung, gegenüber der Einnahme von 951⁹² K, eine Ausgabe von 808⁷⁶ K aufweist und das Präliminare, das mit 826⁷¹ K Einnahmen und 772⁰⁶ K Ausgaben festgestellt erscheint, verlesen.

Der Zentralausschuss nimmt den Bericht zur Kenntnis und votiert der Musealkommission für deren unermüdlichen Eifer Anerkennung und Dank.

IV.

Wird das Präliminare unterbreitet, welches 17¹³⁴ K Einnahmen und ebensoviel Ausgaben aufweist, von welchen letzteren 4130 K zu kulturellen Zwecken, 10.414 K zu Bauten verwendet werden sollen.

In Verbindung mit diesem unterbreitet Martin Róth, als Präses der Baukommission, das nächstjährige Arbeitsprogramm; diesem zufolge werden zum Bau des Schutzhauses am Steinbachsee 1000 K verwendet werden, so dass zu diesem Behufe 7000 K zur Verfügung stehen; zu Wegereparatur 700 K, für den von der Königsnase auf die Nagyszalókerspitze zu führenden Weg 500 K, für Wege in den Béler Kalkalpen und der Brücke unter dem Roten Lehm 340 K.

Dr. Max Weisz macht sich erbötig zu den Kosten des von der Königsnase auf die Nagyszalókerspitze zu bauenden Weges 200 K beizutragen, ausserdem erklärt er sich bereit den vom Hilgermann-Denkmal, über den Ziegenstein nach dem Kreuzhübel zu führenden Weg auf eigene Kosten auszubauen.

Der Ausschuss votiert wärmsten Dank sowohl Herrn Dr. Max Weisz für dessen hochherzige Opferwilligkeit, als auch Herrn Franz Dénes, der sich bereit erklärte den letzteren Weg zu trassieren.

Vorsitzender berichtet, dass auf dem Gebiete der Hohen Tatra durch das kön. ung. Ackerbauministerium folgende Arbeiten ausgeführt worden sind: Bei den drei Quellen am Fussee des Kriván ist ein neues Hegerhaus mit einem mit separatem Eingang versehenen Touristenzimmer gebaut worden; das Hotel Gemse ist mit einer grossen Veranda versehen worden; beim Langensee im Grossen Kolbachtale wurde ein Schutzhaus gebaut; der Jármayweg und der Weg zu den Wasserfällen sind zu bequem gangbaren Wegen umgebaut worden; der von dem mittleren Wasserfall nach Tátralomnic führende Weg ist gründlich repariert und abzweigend von diesem ein erstklassiger Spazierweg zu den drei Seen gebaut worden; fertiggestellt wurde der zum Steinbachsee führende Reitweg bis zur ersten Blösse im Krumholz; ferner der Reitweg auf den kleinen Ratzenberg; Koronahegyfürdő und die Nebengebäude des Roten Klosters haben neue Bedachung erhalten, der Speisesaal ist mit Nebenlokalitäten versehen worden. Der Dunajecweg ist in der Länge von $3\frac{1}{2}$ Km. fertiggestellt. Diese Arbeiten kosteten 114'076 Kronen.

Ausserdem meldet Vorsitzender noch, dass der Herr Ackerbauminister eine neue Touristenkarte der Hohen Tatra herausgegeben hat.

Der Zentralausschuss nimmt den Bericht zur erfreulichen Kenntnis und votiert Sr. Excellenz dem Ackerbauminister, Herrn Ignác Darányi für diese seine der Hohen

Tátra gegenüber neuerlich bekundete Opferwilligkeit wärmsten Dank.

Martin Róth berichtet, dass im Mlinica- und Mengusfalvertal, auf der Oszterva und in den Béler Kalkalpen Wegmarkierungen durchgeführt wurden. Der Ausschuss votiert Dank den Herren Aladár Polnisch und Adolf Gabriel, welche diese Wege markiert haben.

V.

Redakteur Moriz Lövy berichtet, dass der Druck des diesjährigen Jahrbuches im Zuge ist und Aussicht vorhanden sei, dass dasselbe im Mai fertiggestellt sein werde. Das Jahrbuch wird in 2400 ungarischen und 1600 deutschen Exempl. zur Ausgabe gelangen.

Zufolge Antrages des Redakteurs Moriz Lövy, beschliesst der Ausschuss, dass fortan, wenn der Autor hierauf Anspruch erhebt, für die für das Jahrbuch geschriebenen Artikel, per Druckbogen ein Honorar von 40 K^o gezahlt werde.

VI.

Die am 1. Juni 1907 stattgehabte Sitzung des Zentralausschusses hat sich mit den von der Sektion Schlesien behufs Genehmigung eingereichten neuen Satzungen befasst.

Der Zentralausschuss bemängelte einerseits, dass in den Satzungen die Sektion Schlesien Verein genannt wird, andererseits aber die §§ 26—30, welche der die Sektion auflösenden Generalversammlung freies Verfügungsrecht über die Verwendung des Sektionsvermögen einräumen. Der Zentralausschuss hat zur Überprüfung der Satzungen und Antragstellung eine Kommission entsendet.

Diese Kommission, welche im Juli 1907 eine Sitzung hielt, hat, — weil im Sinne VI. § 1. der Statuten des Ungarl. Karpathenvereins »jede Sektion sich nur auf Grund der Vereinsstatuten organisieren kann«, weil im Sinne VI. § 9 der Vereinsstatuten »die Sektionen verpflichtet sind die mit Subventionierung der Zentrale durchgeführten Bauten und andere Arbeiten zu erhalten und es nicht gestattet ist diese ohne Bewilligung des Zentralaussschusses aufzulassen, oder zu verkaufen«: — es für notwendig erachtet, dass in den §§ II. und XXV. der Sektionssatzungen das Wort »Verein« mit dem Worte »Sektion« ersetzt werde, so auch, dass § XXVI, welcher ursprünglich folgendermassen lautete:

»§ 26 Mit dem Auflösungsbeschlusse hat die Hauptversammlung auch zu bestimmen, welchen Personen, Stiftungen, Anstalten oder Vereinen das Vereinsvermögen anfällt« mit nachstehendem Satze ergänzt werde: »doch fällt das in der Hohen Tatra befindliche immobile Vermögen, welches laut den Statuten des Ungarischen Karpathenvereins VI. Teil § 9 ohne Einwilligung des Zentralausschusses überhaupt nicht veräussert werden darf, unbedingt dem Ungarischen Karpathenverein zu.«

Hiervon hat Vereinspräsident in einer vom 16. Juli 1907 datierten Zuschrift die Sektion verständigt, welche in ihrer am 24. Januar 1908 gehaltenen Hauptversammlung nachstehenden Beschluss erbrachte, bezw. die Ausstellung einer Erklärung in zwei Exemplaren anordnete.

Der Wortlaut der Erklärung, von welchem ein Exemplar im Archive des Zentralausschusses, das andere in dem der Sektion Schlesien zu hinterlegen ist, ist folgender:

»Die Hauptversammlung der Sektion Schlesien des Ungarischen Karpathenvereins erklärt: dass die Satzungen der Sektion Schlesien vom 28. Januar 1908 in keiner Weise denjenigen Rechten Abbruch tun sollen, welche für den Ungarischen Karpathenverein laut den Statuten vom 21. November 1886 insbesondere Abteilung IV. Nr. 9 gegenüber der Sektion Schlesien des Ung. Karpathenvereins erwachsen sind.«

Der Ausschuss nimmt diese von der Leitung der Sektion Schlesien unterschriebene Erklärung zur Kenntnis.

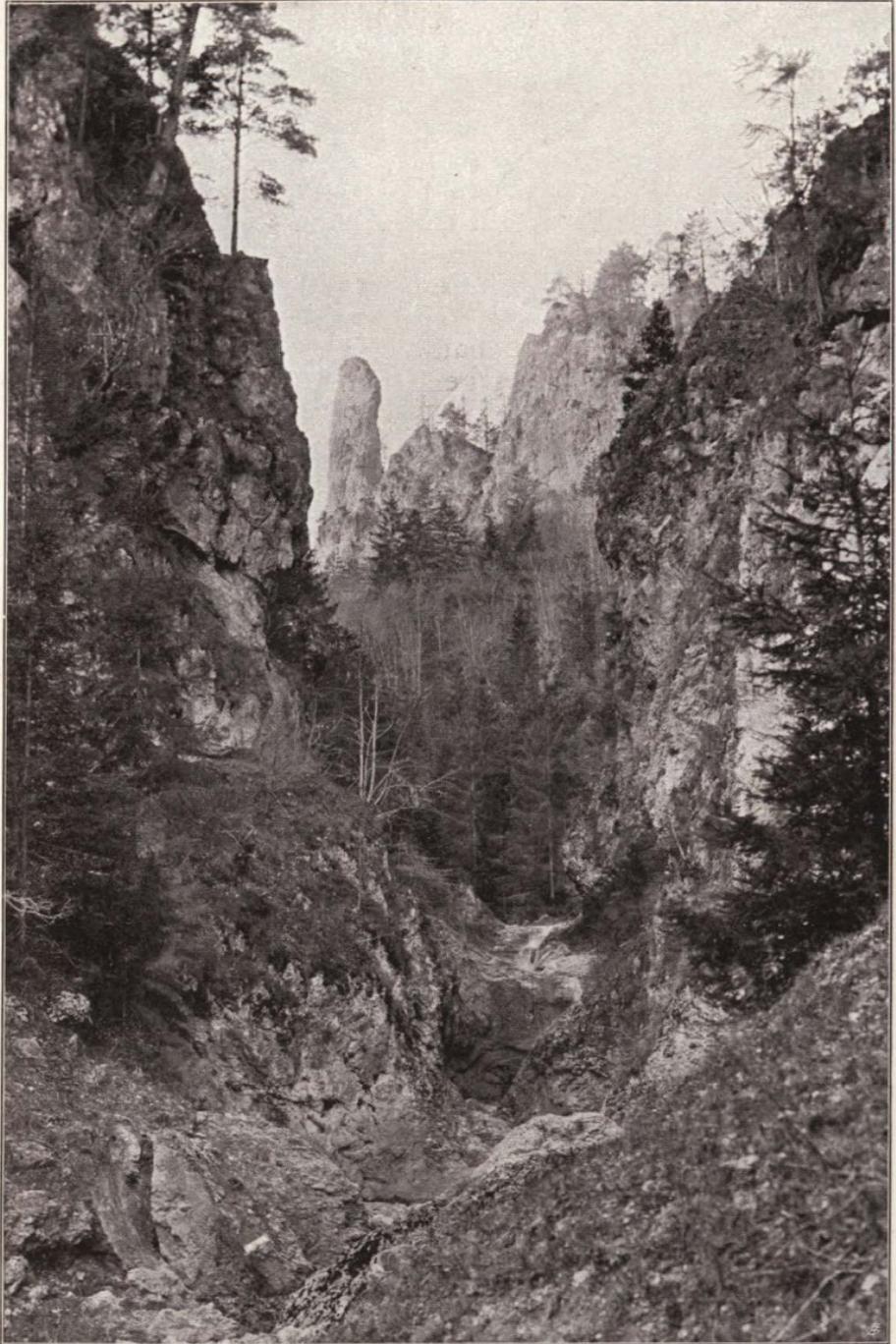
VII.

Administrative Angelegenheiten.

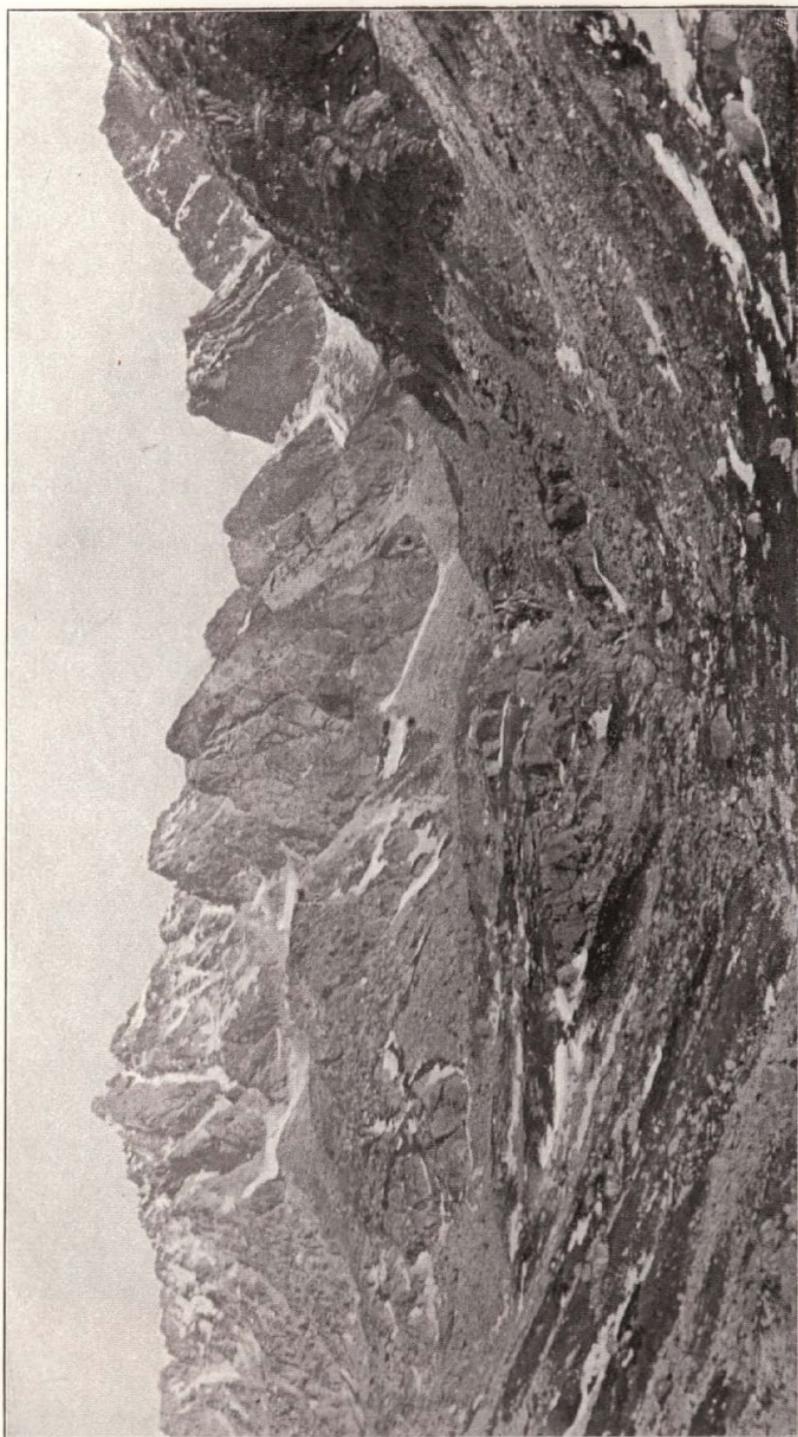
Da die Statuten des Vereines sich in mehrfacher Hinsicht als mangelhaft erwiesen haben, betraut der Ausschuss das Präsidium, der nächsten Ausschusssitzung, in Angelegenheit der Ergänzung derselben einen Antrag zu stellen.

Der Ausschuss beschliesst § 17 des Führerstatuts wie folgt zu ergänzen:

»Sämtliche Führer sind gehalten, sobald sie von irgendeinem Touristenunglück Kenntnis erhalten haben, die Führung sofort zu unterbrechen, — wenn dies nicht mit Gefährdung des Touristen verbunden ist, — der vorher übernommenen Führung zu entsagen und ungesäumt zum Schauplatze des Unglückes zu eilen, um den

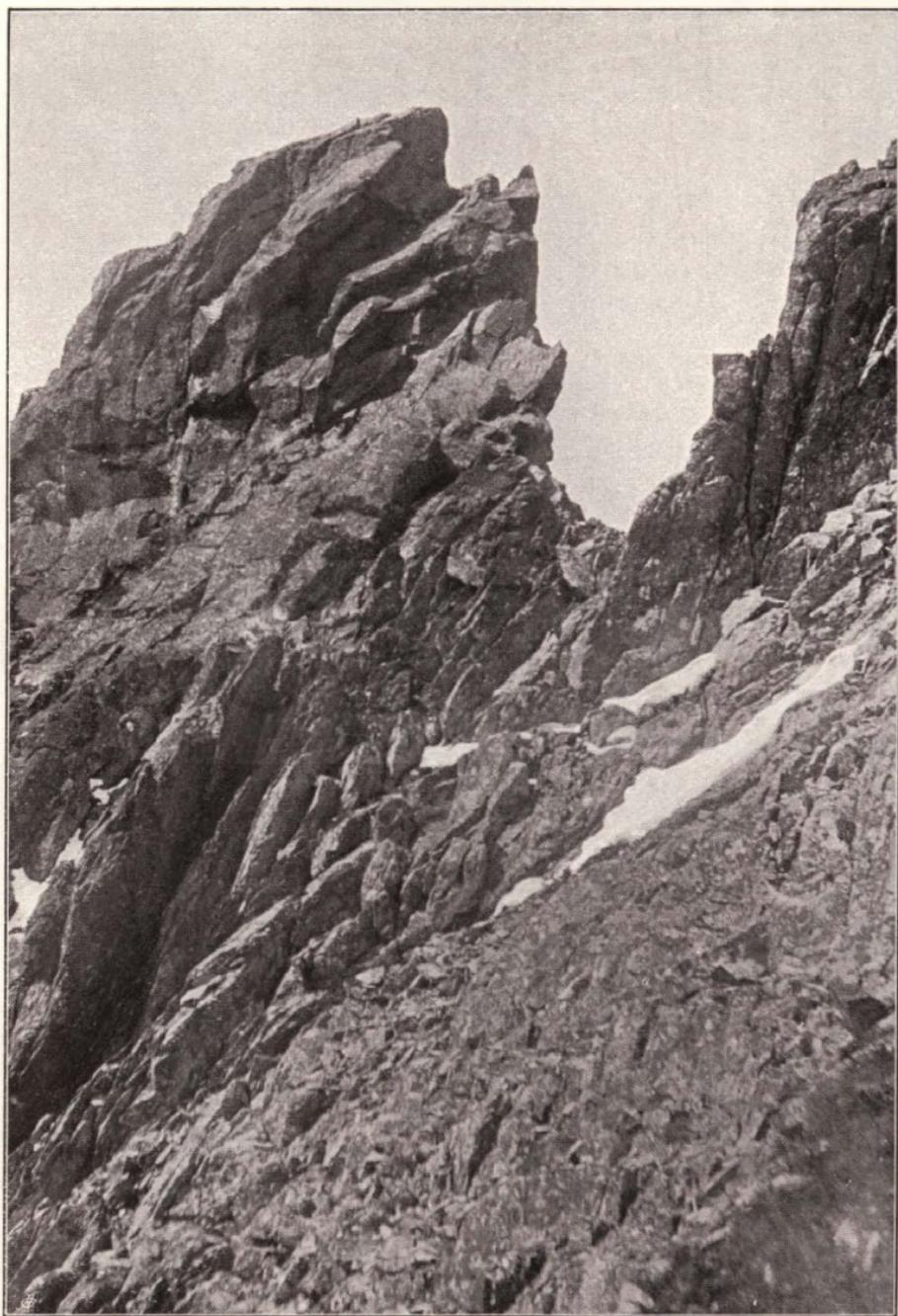


Szinyelipóci völgyrészlet; háttérben a kutyával.
Aus dem Szinyelipócer Tal; im Hintergrunde der »Hund«.



Törmelék völgy a Magas Tátrában.
Trümmertal in der Hohen Tatra.

III.



Sziklatorony a Tátracsucs északi gerincén.
Felsenturm am Nordabhange der Tâtraspitze.

Verwundeten hinunterzubringen oder den Leichnam hinabzubefördern.

Sie sind gehalten dieser ihrer Verpflichtung ohne jede vorausgegangene Aufforderung Genüge zu leisten. Ein Vergehen gegen diese Verfügung kann den Verlust der Führerlegitimation nach sich ziehen.

Die Entlohnung für solche ausserordentliche Dienste bestimmt der tátrafüreder Vertreter des Ungarischen Karpathenvereins.«

Präses meldet, dass er auf das tátralomnicer Denkmal des weil. Grafen Zeno Csáky, Ehrenmitgliedes des Vereines, einen Kranz niedergelegt und dass der Verein bei der Denkmal-Enthüllung deputativ teilgenommen habe.

Präses meldet, dass er dem csorbatóer Führer Michael Huszka, von dem erwiesen wurde, dass er sich mit panslavischen Umtrieben befasste, im Wege des liptóujvárer Stuhlrichteramtes die Führerlegitimation entziehen liess.

Der Ausschuss nimmt die Berichte zur Kenntnis

Präses dankt den Mitgliedern für die bekundete Aufmerksamkeit und schliesst die Versammlung.

Friedrich Nikházi m. p.

Sekretär.

Nikolaus Fischer m. p.

Geschäftsf. Vizepräses als Vorsitzender.



Höhlenhain

KLIMATISCHER KURORT UND HEILBAD.

Am Fusse der Tatra 763 Meter über dem Meerspiegel.

.. **Kaltwasser-Heilanstalt.** ..

Elektrische Licht- u. warme Bäder.

Direkt aus Steinfelsen sprudelndes Quellenwasser. Ozonreiche erfrischende Luft, mitten im Fichtenwalde.

Zimmerpreise von K 1.— bis K 4.80 in der Hauptsaison. (Juli-August); in der Vor- u. Nachsaison um 50 % billiger.

Keine Kur- u. Musiktaxe. Ausgez. Küche, Jagd u. Forellenfang,

Bahnstation Szepesbéla, Barlangliget.

Fiaker- und Omnibusverkehr. Post-, Telegraphen- und Telephonstation: — Die sehenswerte Tropfsteinhöhle und der Kurort sind elektrisch beleuchtet.

Badebeschreibung liefert die Direktion.

Hotel National Poprád. Schräg über dem Bahnhofe Poprád-Felka mit

30 schön eingerichteten

Zimmern mit vorzüglichen Betten, von K 2.40 aufwärts; elektrische Beleuchtung, ausgezeichnete Küche mit billigen Preisen, reine, echte Getränke. Ein grosser schattiger Fichtenpark steht den P. T. Gästen zur freien Verfügung. Eigene Fahrgelegenheiten im Hause; für Besucher der Dobschauer Eishöhle besonders bequem gelegen. Es empfiehlt sich aufs wärmste der Besitzer u. Selbstverwalter

GUSTAV PAYER.

A D O L F G A B R I E L

**Versendet jeden Tag per
- Post oder Eisenbahn. -**



En detail & en gros den bewährten **Karpathen Wachholder Borovicska.** ..

**Borovicska - Exporteur
in SZEPE-S-BÉLA.**

Eigene Brennerei.

**Preiscourante werden
franko zugesendet.**

Tátraszéplak.

(WESZTERHEIM.)

Klimatischer Höhenkurort, Wasserheilstätte, Sommerfrische und Touristenheim.

liegt 1007 Meter über dem Meeresspiegel an der bewaldeten Südlehne der Hohen Tátra, 3 Km. von Tátrafüred entfernt.

Angenehmes, erfrischendes u. stärkendes Klima.

Modern eingerichtete Wasserheilstätte mit Zentralheizung.

Heilfaktoren: Kaltwasserkur, Heilgymnastik. Massage, Galvanisation, Terrain- und Diätkuren. Kohlensäure-Bäder.

Badearzt; Dr. Michael Guhr.

Zimmer von 1·20—5 K. Verköstigung im Frühling und Herbst 24 K., im Juli und August 30 K. per Woche. Post, Telegraphen- und Telephonstation. Wagen, Führer, loko.

===== Nähere Auskunft =====

DIE BADEDIREKTION IN TÁTRASZÉPLAK.

HUSZ-PARK

Kaltwasserheilstätte und Sommerfrische,

schönste Lage am Fusse der Tátra.

Komfortabel eingerichtete Zimmer, ausgezeichnete Küche, unverfälschte Getränke zu mässigen Preisen. Ganze Verpflegung samt Wohnung wöchentlich von 30 K angefangen. Touristen und Massenausflüge geniessen besondere Begünstigungen. Von der *Elisabethruhe* im *Fichtenpark*, wo auch Ihre Majestät Königin Elisabeth ausruhte, grossartige Aussicht auf die südlichen Abhänge und Spitzen der hohen Tátra. — Aus dem sorgfältig gepflegten *Kunstgarten*, in welchem sich die einzelnen Wohngebäude befinden, führt ein *Spazier- und Fahrweg zur popráder Eisenbahnstation.*

MATEJKA VILMOS, POPRÁD.

TURISTEN-AUSRÜSTUNG



MIZZI LANGER

Wien, VII., Kaiserstrasse No. 15.
Spezialgeschäft in Ausrüstung und Bekleidung für Touristik, Wintersport, Jagd etc.

Spezialitäten:
Elegante Sportkostüme für Damen und Herren.
- Wetterfeste Mäntel für Damen und Herren. -
in allen Fassonen und Stoffsorten.

Rucksäcke. — Eisspickel.
Bergstöcke. — Steigeisen.
Gletscherseile. — Feldflaschen.

==== Bitte illustrierte Preisliste zu verlangen. ====

Generaldepot der Alpen-Ski (Lilienfelder Schneeschuhe) u. der Leobener Stahlrodel.

Touristen- und Jagd-Konserven,
∴ Pilzkonserven, Obstmus, ∴
Syrupe, feinsten Borovicska in
ausgezeichneter Qualität

FELKAER
KONSERVENFABRIK
JOSEF BARTA
FELKA, Zipser Komitat.

IGLÓFÜRED

KLIMATISCHER KUR- UND BADEORT

Saison vom 15. Mai bis 1. Oktober.

Im Zipser Komitat, bei der Stadt Igló,
580 Meter über dem Meeresspiegel.

Sommerfrische, warme Bäder, Fichten- u. Kiefernadel-Wannenbäder.

Zimmer von K 1.20 angefangen bis K 6 pro Tag in sämtlichen Zimmerpreisen ist zu jedem Zimmer auch kompl. Bettwäsche inbegriffen.

— PENSION. —

Zweckmässig eingerichtete Kaltwasserheilanstalt.

Eisenbahnstation; Igló (Kassa-Oderberger Bahn). Mietwagen und Omnibusverbindung. Post, Telephon verbunden mit dem Telegraphenamt in Igló. Telegraphenstation. — Jede beliebige Auskunft erteilt.

DIE BADEDIREKTION IN IGLÓFÜRED.

Felsőzugó (früher Felső-Ruzsbach).

Eines der anmutigst gelegenen Bäder Zipsens. Post- und Eisenbahn in Podolin, Telephonstation im Orte, von wo das Bad in einer halben Stunde zu erreichen ist. Felsőzugó liegt in einem südlich, 617 M. über dem Meeresspiegel gelegenen Nebentale der Popper. Gegen Norden umgeben es hohe, mit Fichten bedeckte Berge, welche gegen Nordwinde Schutz gewähren. Das Bad ist von Fichtenwald umgeben, durch welchen sich Spazierwege nach allen Richtungen hinziehen. — Felsőzugófürdő ist wegen seiner stark kohleensäuernden Quellen, deren Wirkung eine wunderbare ist, schon seit dem XIV. Jahrhundert bekannt *Indikationen*: Rheuma, Gicht, Drüsengeschwülste, Lungen- und Luftröhren-Katarrh, Magen- und Darmkatharr, Verdauungsbeschwerden, Frauenleiden. Eiterungen, Geschwulst, Skrophulose, Hautkrankheiten, alte Wunden, Lungentuberkulose, Nierenleiden, Leber- und Milzgeschwulst. *Badepreise*: Wannenbad 60—80 H, Spiegelbad 20—30 H, Badewäsche 10 H. *Zimmerpreise*: ein möbliertes Zimmer für 2 Personen von 2—3 K. Ein Zimmer für 1 Person 1 Krone 20 Heller. *Trink- und Badekur*. In der verflossenen Saison 450 ständige Gäste.

Mit Aufklärungen dient die herrschaftl. Badeverwaltung.

 **CORNIDES** 
& KOMP.

Konservenfabrik

Igló, Ob.-Ungarn

 **Vorzügliche Tuuristen u. Jagd-Konserven. — Gansleber- und Wild-Pasteten. Waldfrüchte- u. Pilz-Konserven. „Juniperus“ hochf. Wachholder Branntwein — „Tátra Kräuter Liqueur“.** 

TÁTRAFÜRED

Klimatischer Kurort und Kaltwasserheilstalt
im Zentrum der Hohen Tatra.

1200 M. hoch gelegen.

Von der Eisenbahnstation Poprád-Felka verkehrt die elektrische Eisenbahn.
Gegen Norden geschützt, herrlich gelegen
— inmitten dichter Fichtenwälder. —

Staubfrei — ozonreiche Luft.

Der älteste und grösste Badeort der Hohen Tatra.

19 Wohnhäuser mit 400 Zimmern u. 600 Betten.

Sowohl einfache, billige Touristenzimmer, als auch mit grösstem
Komfort eingerichtete Appartements.

Neuerbautes modernes Heizhaus mit Zentralheizung.

Kohlensauere Bäder, Krummholzbäder,
Inhalation, Wasserheilstalt. 120

Grandhotel mit 120 Zimmern,

Speisesäle, Konversationssäle mit Zentralheizung, elektrischer Be-
leuchtung, modernste Einrichtung, Pension, Badezimmer, komfor-
tabel, modern eingerichtete Appartements.

Wintersaison. — Wintersport.
Touristischer Zentralpunkt.

Ausgangspunkt der meisten Exkursionen, Gebirgsführer. Reit-
pferde. 5 Tennisplätze. Ausgezeichnete Musikkapelle. Küche
ersten Ranges. Grosses Kaffeehaus. Apotheke. Verschiedene
Läden. Sauerwasserquellen.

Mit Badebeschreibung dient

DIE BADEDIREKTION.

Unter-Schmecks.

(Kurort.)

900 M. Seehöhe; inmitten schöner Fichtenwälder der Hohen-Tátra gelegen.

Saisoneroöffnung am 1. Juni.

Die Wirkung seiner **Moorbäder** und der **Alpenluft** übertrifft bei den meisten Frauenkrankheiten, die von Franzensbad.

Als **klimatischer Kurort** kann es zufolge seiner 900 Meter betragenden Höhe, mit welch' immer ähnlichen erstrangigem Kurorte konkurrieren.

Die **Kaltwasserheilanstalt**, separat für Damen und Herren, ist für sämtliche, Prozeduren der Wassermanipulation mit pünktlich regulierbaren **Douchen** **Dampfkasten** etc. tadellos eingerichtet.

Kohlensäure Bäder werden mittels **Dr. Wagner'schen Apparates** hergestellt

Zu Nadelbädern werden nur frische Krummholztriebe verwendet.

Zur **Inhalierungskur** sind 2 Kammern eingerichtet, deren Luft mit zerstäubter Salzlösung und Fichtenextrakt imprägniert ist.

Massage u. Elektrisierung wird badeärztlich angewendet.

Badearzt: **Dr. SAMU PAPP.**

Reine Alpenluft und krystallhelles Trinkwasser.

Die Kur hat besonderen Erfolg bei allerlei chronischen Frauenkrankheiten, **Blutarmut** u. **Bleichsucht**, **Muskeln-** u. **Gliederrheumatismus**, **Gedärme-** u. **Magenleiden** und als Nachkur bei anderen, besonders heißen Heilbädern.

225 mit der grössten Bequemlichkeit eingerichtete Zimmer.

Ausgezeichnete Küche. Pension: Die ganze Pension kostet in der Vorsaison für 1 Person 40 K, auf eine Woche. Für diesen Betrag bekommt man die Wohnung mit Bedienung, ferner Frühstück, Mittag- und das Nachtmahl. **National-Musikkapelle**, **Kaffeehaus**, **Kursalon** mit in- und ausländischen Blättern, reiche **Bibliothek**, **Croquet**, **Lawn-Tennis** und **Kegelbahn**, **Fortepiano** u. s. w.

Führer in die Berge, Reitpferde, Fiaker sind stets zu haben.

Bei **Massenausflügen** ausserordentliche **Preisermässigung** nach Übereinkunft, so in Bezug auf **Quartier**, wie auf **Beköstigung**.

Die Bahnstation: „**Poprad-Felka**“ ist in einer Stunde leicht erreichbar.

Post-, Telegraphen- und Telephonstation im Bade.

— **Der Kurort gehört der Késmárker Bank.** —

Erkundigungen und Quartierbestellungen bitten wir an die gefertigte **Direktion** zu richten.

V. HORTI, Badedirektor
in **Unter-Schmecks** (zipser Komitat).